ALLGEMEINE
# SPORT-ZEITUNG.
WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

PRANUMERATIONSPREISE
*mit portofreier Zusendung:*
FÜR ÖSTERREICH-UNGARN . . . . . . . . . 40 KRONEN
„ DEUTSCHLAND . . . . . . . . . . . . . 36 MARK
„ DAS ÜBRIGE AUSLAND . . . . . . . 48 KRONEN

EINZELNE NUMMERN:
SONNTAG 40 HELLER
DIENSTAG 20 HELLER. — DONNERSTAG 20 HELLER.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIERT
von
VICTOR SILBERER.

ERSCHEINT
SONNTAG, DIENSTAG UND DONNERSTAG.

REDAKTION UND ADMINISTRATION:
WIEN
I. „ST. ANNAHOF“.

MANUSKRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

UNFRANKIERTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.

No. 91. WIEN, SONNTAG DEN 2. OKTOBER 1904. XXV. JAHRGANG.

INHALT DER HEUTIGEN NUMMER.

## Bezugs-Einladung

## „Allgemeine Sport-Zeitung".

Fünfundzwanzigster Jahrgang, 1904.

Mit 1. Oktober begann das vierte Quartal des XXV. Jahrganges, und wir bitten deshalb diejenigen, unserer p. t. Leser, deren Abonnement hiermit abgelaufen ist, um baldgefällige Erneuerung desselben damit in der ferneren Zusendung des Blattes keinerlei Unterbrechung eintritt.

Bezugspreise bei direkter Frankozusendung:

**Für Österreich-Ungarn:** Ganzjährig 40 Kronen (halbjährig 20 Kronen, vierteljährig 10 Kronen).

**Für das Deutsche Reich:** Ganzjährig 36 Mark (halbjährig 18 Mark, vierteljährig 9 Mark).

**Für das übrige Ausland:** Ganzjährig 48 Kronen (halbjährig 24 Kronen).

### Abonnement für Turfkreise:

1. **Volles Turf-Abonnement,** d. i. für die Zeitung, einschließlich Turfbuch und samtlicher Monatskalender . . . . . . 70 K ö. W.
2. **Einfaches Turf-Abonnement,** d. i. für die Zeitung, einschließlich Turfbuch . . . . 56 » » »
3. **Kalender-Abonnement,** d. i. für die samtlichen Kalender, namlich Turfbuch und Monatskalender . . . . . . . . . . . 30 » » »

*Die Verwaltung der*

***„Allgemeinen Sport-Zeitung"***,

*Wien, I. St. Annahof.*



ALLGEMEINE
SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

HERAUSGEBER UND REDAKTEUR: VICTOR SILBERER.

UNFRANKIERTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.
MANUSKRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

ADRESSE FÜR TELEGRAMME: »SPORTSILBERER WIEN«.

WIENER TELEPHON: NR. 393.

SCHECK-KONTO NR. 814.594. BEIM K. K. POSTSPARKASSENAMT CLEARING-VERKEHR.

*Alle Einsender werden gebeten, ihren vollen Namen und ihre genaue Adresse anzugeben und bei Beiträgen für die Zeitung das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben.*

WIEN, SONNTAG DEN 2. OKTOBER 1904.

## DIE NÄCHSTEN EREIGNISSE.

Heute wird in Pest die letzte der großen Dreijahrigenprüfungen des Jahres gelaufen, das St. Leger, dessen Ausgang eine Probe auf die Richtigkeit des Resultates des Österreichischen Derbys sein soll. Aber eben nur sein soll, nicht ist, denn bisher hat das St. Leger nur selten diese Aufgabe erfüllt. Daß dem so ist, kann eigentlich nicht wundernehmen. Vor allem ist es eine merkwürdige Erscheinung, daß gerade in jenen vier europaischen Landern, in denen der Rennsport in vollster Blüte steht, die beiden genannten klassischen Rennen nicht auf einer und derselben Bahn zur Entscheidung gelangen. So werden in England das Derby in Epsom und das St. Leger in Doncaster, in Frankreich das Derby in Chantilly und das St. Leger in Caen, in Deutschland das Derby in Hamburg und das St. Leger in Hannover und in Österreich-Ungarn das Derby in Wien und das St. Leger in Pest gelaufen. Der Unterschied in der Beschaffenheit der Bahnen laßt es begreiflich erscheinen, daß sich wiederholt die Resultate der beiden Zuchtprüfungen nicht deckten, noch mehr aber ist der große Zwischenraum zwischen dem Derby und dem St. Leger schuld daran, daß die letztgenannte Konkurrenz ihrer eingangs erwahnten Aufgabe nur zu oft nicht gerecht werden kann. Die wirklichen reellen Derbypferde werden gar harten, anstrengenden Prüfungen unterworfen und da ist es denn leicht begreiflich, daß gar manche unter ihnen zur Zeit der Weinlese, zur Zeit der Austragung des St. Leger bereits kampfunfahig geworden sind, wenn auch nicht für immer, so doch für den Rest der Saison. Wie schwer namentlich in Österreich-Ungarn ein Doppelerfolg in den beiden Zuchtprüfungen zu erringen ist, zeigt ein Blick auf ihre Siegerlisten. Er sagt uns, daß seit 1870, also im Verlaufe von 34 Jahren, nur sechs Pferde in den zwei Rennen siegreich waren, namlich *Cadet*, *Kincsem*, *Nil Desperandum*, *Buzgó*, *Achilles II.* und *Tokio*. Ziemlich viele Derbysieger sind an dem Versuche, auch das St. Leger zu gewinnen, gescheitert und nur sehr wenigen Pferden ist es gelungen, eine unglückliche, entschuldbare Niederlage im Derby durch einen Triumph im St. Leger wettzumachen.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß wir heuer vor einem Ausnahms-St. Leger stehen. Ein St. Leger, an dem die beiden Erstplacierten vom Derby wieder aufeinander treffen und an dem außerdem noch ein Dreijahriger teilnehmen soll, der noch zu Beginn der Rennsaison als der Beste seines Jahres galt und den nur ein widriges Geschick verhinderte, sich im Derby dem Starter zu stellen, ein solches St. Leger nimmt eine Sonderstellung ein und man kann begreifen, daß die Freunde des Rennsports diesem klassischen Rennen mit lebhaftester Spannung entgegensehen. Zur Teilnahme an demselben sind bestimmt:

Gf. El. Batthyánys F.-H. *Ma* v. Mindig—Capella, 56 *kg* (Ch. Planner) . . . . . . . . . . . . . Taral
Gf. E. Degenfelds br. H. *Keringo* v. Pardon—Farsang, 56 *kg* (Metcalf) . . . . . . . . . Bonta
Dess. F.-H. *Mixi* v. King Monmouth—Menyasszony, 56 *kg* (Metcalf) . . . . . . . . . . . } Janek
oder
Dess. F.-St. *Rhodope* v. Pardon—Arabella, $54^1/_2$ *kg* (Metcalf) . . . . . . . . . . . . . . . }
Capt. Georges br. H. *Blocksberg* v. Dunure—Blondine, 56 *kg* (Fk. Butters) . . . . . . . . Cleminson
Gf. Louis Trauttmansdorffs F.-H. *Con amore* v. Matchbox—Griselte (H. Reeves) . . . . Krouzil

*Ma* ist bekanntlich, nachdem er vor dem Österreichischen Derby nur im Preis von Stadlau herausgebracht worden ist, den er gegen *Prior* und *Divat* gewonnen hat, bald nach diesem Rennen erkrankt und dann erst wieder im Soroksárer Preis am Donnerstag der Vorwoche in Pest gelaufen. Hier seine einzige Gegnerin *Sommerfrische* zu schlagen, kostete ihn keine Mühe, als er es aber dann am Sonntag darauf im Pásztor-Preis mit besseren Pferden zu tun hatte, versagte er; *Santoy* schlug ihn nach Kampf ziemlich sicher und er selbst mußte sich damit begnügen, mit *Prior* totes Rennen für den zweiten Platz zu laufen. Nun ist aber *Santoy* doch kein Pferd erster Klasse, *Prior* aber steht selbst unter der zweiten Klasse, so daß man also von *Ma* eigentlich keine hohe Meinung haben kann. Wenn sein Stall trotzdem an seine Siegeschancen glaubt, so weiß er eben mehr, als der unparteiische, unbefangene Beobachter weiß, der sich sagen muß, *Ma* müsse seit vergangenem Sonntag um manche Pfunde besser werden, wenn er ein ebenbürtiger Gegner von *Con amore* und *Keringo* sein will. Diese beiden Hengste sind heuer viermal aufeinandergestoßen. In den Trial-Stakes war *Keringo* weit vor *Con amore*, im Königs-Preis schlug *Con amore* den Degenfeldschen Hengst um mehr als die vier Pfunde, welche er von ihm erhielt, im Österreichischen Derby fertigte er ihn sicher mit einer Lange ab, im Königin Elisabeth-Preis endlich wurde *Con amore* von *Keringo* ungefähr um die fünf Pfunde geschlagen, welche er ihm zu geben hatte. Die zwei Hengste sind also, wie man sieht, einander fast vollkommen gleichwertig, die Umstande entschieden einmal zu gunsten dieses, das anderemal zu gunsten jenes Hengstes. Beide sind gute Steher, beide sind treue Kämpfer, und wahrscheinlich wird heute der siegen, der eben ein bißchen mehr Glück hat. *Con amore* hat zuletzt den Jubilaums-Preis gewonnen, aber der Wert seines Sieges erfuhr eine kleine Beeintrachtigung durch den Ausgang des Preises des Ackerbauministeriums, welcher zeigte, daß als der moralische Sieger des Jubilaums-Preises eigentlich *Macdonald* anzusehen ist, der in Wien nur das Opfer einer verfehlten Taktik wurde. Dies bestimmt uns, heute unser Votum zu gunsten von

***Keringo***

gegen *Con amore* abzugeben. Von *Blocksberg* droht ihnen kaum eine Gefahr; er hat sich im Königin Elisabeth-Preis zu schlecht aufgeführt.

Am Donnerstag wird das Offene Handicap gelaufen, in welchem am Eröffnungstage des Pester Herbst-Meetings achtzehn Pferde stehengeblieben sind. Von diesen haben inzwischen eilf an Rennen teilgenommen, darunter vier mit Erfolg, und zwar *Rhodope*, *Bonanza*, *Donald* und *Paprika*. Die Degenfeldsche Stute hat für ihren Sieg im Herbst-Stutenpreis kein Mehrgewicht aufzunehmen und geht mit guten Chancen zum Start, da sie nach diesem Rennen *Marcsa* und über *Marcsa* gemessen, die im Herbst-Handicap vor *Scoronconcolo* und *Bogár* war, auch diese zwei Pferde sicher halten müßte. *Bonanza* war schon vor ihrem Siege im Prince of Wales-Handicap mit vierzehn Pfund en pönalisiert, hat aber noch immer nichts nach diesem Triumphe von *Tubiczám*, *Scoronconcolo* und *Mindjárt* zu fürchten. *Donald* hat für seinen donnerstagigen Sieg acht Pfunde mehr zu tragen und ist damit um seine von Haus aus nur geringen Siegeschancen gebracht. *Paprika* hat zwar für seinen Erfolg im Staatspreis kein Mehrgewicht aufzunehmen, aber er besitzt auch unter seinem Normalgewicht von $48^1/_2$ *kg* keine besonderen Siegesaussichten. *Lottó*, *Serenissimus*, *Rhodope* und *Bonan za* sind anscheinend die vier ernstesten Preiskandidaten.

*Rhodope* besitzt übrigens auch gleich *Paprika* ein Engagement im Totalisateur-Handicap und beide Pferde behalten trotz ihren Siegen die Ursprungsgewichte von 54 *kg* und 49 *kg*, während *Donald* eine Pönalität von acht Pfunden und damit das für ihn zu hohe Gewicht von $51^1/_2$ *kg* in den Sattel zu nehmen hat. Lauft *Rhodope* hier, dann ist sie gleichfalls sehr zu beachten und neben ihr sind *Székely*, *Vergissmeinnicht* und *Galante* in Kombination zu ziehen. Von reellen St. Ladislaus-Preis-Kandidaten sind *Buddhist* und *Horkay* zuletzt in der Öffentlichkeit erschienen. Beide haben sich gut genug aufgeführt, um weiterhin als ernste Preisbewerber zu gelten. Es ist mehr als fraglich, ob *Trocadéro* und *Patience* mit ihnen fertig werden können. Die Teilnahme der letztgenannten Stute ist übrigens keineswegs eine ausgemachte Sache und es ist sehr leicht möglich, daß sie dem Rennen fern bleibt.

Der Zuglóer Preis, mit welchem das heutige Programm eröffnet wird, scheint ein gutes Ding fur den Trager der Herzogschen Farben zu sein, neben dem noch *Prior* Erwahnung verdient.

Im Welter-Handicap über 1500 *m* ist die Wahl ziemlich schwer. Es haben da etliche Pferde fast gleich gute Siegeschancen und es ist rein Geschmackssache, wenn man *Dolomit*, *Taral* und *Fogoly* den Vorzug vor ihren Gegnern einraumt.

Das Nursery-Handicap ist womoglich noch offener. Da heißt es rein nur raten und es ist fraglich, ob man richtig rät, wenn man den Sieger in dem Quartett *Liza Blitz*, *Bona sera*, *Coma Berenice* und *Cake Walk* vermutet.

Das Verkaufsrennen bietet wohl *Ormód* und *Royal Flush* die besten Siegeschancen, doch ist auch *Reclame* nicht außer acht zu lassen.

Im Pehély-Preis muß man im Hinblick auf die lange Distanz von 3300 *m* die Steher und somit *Rosenmontag*, *Tisza vessző* und *Vergissmeinnicht* bevorzugen.

Tips fur heute:
Zuglóer Preis: Stall Bar. Herzog—*Prior*.
Welter-Handicap: *Dolomit—Taral*.
St. Leger: *Keringó—Con amore*.
Nursery-Handicap: *Liza Blitz—Bona sera*.
Verkaufsrennen: *Ormód—Royal Flush*.
Pehély-Preis: *Rosenmontag—Tisza vessző*.

## DAS PESTER HERBST-MEETING.

VI.

Die Gewichte für das Herbst-Handicap, um welches sich die donnerstagigen Pester Rennen gruppierten, wurden am Montag publiziert und am Dienstag zeigte *Marcsa* mit ihrem zweiten Platze im Herbst-Stutenpreise eine anscheinend so große Verbesserung, daß sie mit ihren 49 *kg* fast ausgelassen schien. Sie war es nicht, und die Wettenden, welche sie zum Favorit erhoben, sahen sich in ihren Erwartungen enttauscht. Es waren da zwei Pferde, welche um Pfunde besser liefen als bei ihren letzten Versuchen und gegen die *Marcsa* gar keine Chance hatte, namlich *Dolomit* und *Galante*. *Dolomit*, der als Zweijahriger gar nicht in der Offentlichkeit erschienen war und heuer im August ungemein bescheiden, aber erfolglos anfing, in einem Verkaufsrennen, um dann auch bei einem zweiten Start von einem unserer schlechtesten Pferde geschlagen zu werden und endlich ein Maidenrennen in maßigster Gesellschaft zu gewinnen, hat seit August ganz gewaltige Fortschritte gemacht. Er ist auch heute noch keine Große, aber man wird sich nicht wundern dürfen, wenn er eine wird und seinem einstigen Stallgenossen *Diadal* nacheifert, der auch erst als alteres Pferd sein Können zeigte. *Dolomit* ist ja gut genug, um Rennvermögen zu besitzen, von einem Produkte der *Dornroschen* war ja zu erwarten, daß es etwas wird. Uberraschender als der Sieg von *Dolomit*, über den gute Gerüchte in Umlauf waren, kam der zweite Platz von *Galante*, deren letzte Leistungen nicht darnach angetan waren, ihr eine größere Chance zuzuerkennen. Und nun wurde sie Zweite, und noch dazu unter einem Ubergewichte von sechs Pfunden, um das sie ungefahr geschlagen war. Von den übrigen Pferden machten sich nur *Divat* und *Kingdom*, die langere Zeit im Vordertreffen waren, und *Scoronconcolo*, der an der Distanz einen allerdings nicht von Erfolg gekrönten Vorstoß unternahm, einigermaßen bemerkbar. Gar nicht zur Geltung kam der hochgewichtete Russe *Rostan*, der wohl noch öfters und in kleineren Handicaps laufen muß, wenn er bei uns ein Rennen gewinnen will.

Sein Stallgefahrte *Satyr* war im Staatspreis der Zweijahrigen Favorit, aber auch er konnte den Sieg nicht an die Lazareffschen Farben heften. Der Russe ist bei uns von Haus aus überschatzt worden, er ist nicht das, was er nach seinem zweiten Platze im Verneuil-Handicap zu sein schien, er kann mit unserer ersten Klasse noch nicht erfolgreich konkurrieren. Mit *Satyr* aus dem Wege, schien für *Buddhist* der Weg zum Siege frei, aber der Hengst des Herrn Anton Dreher wurde wieder wie im Preis vom Helenental von *Menydorgos* geschlagen, der ihm diesmal acht Pfunde zu geben hatte. Freilich ist zu bemerken, daß ihm bei einer glücklicheren Position im Rennen die Niederlage vielleicht erspart worden ware. Er scheint auch nicht der treueste Kampfer zu sein, jedenfalls aber bekam er diesmal erst viel zu spat die richtige Gehlust. Ziemlich dicht bei den beiden Erstplacierten war *Arató*, der sich hier von einer weit besseren Seite als bei seinem Debüt zeigte. Mit dem *Arató* vom Donnerstag konnte eine *Liza Blitz* nicht fertig werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird ein guter Dreijahriger aus *Arató* werden.

Vor den beiden besprochenen Rennen gelangte ein Verkaufsrennen über die bei uns außerst seltene Strecke von 3000 *m* zur Entscheidung. Für derartige Konkurrenzen haben wir nur wenig Material und zumeist sind es auch nur maßige Pferde, welche an solchen Rennen teilnehmen. So auch diesmal, wo sich unter den sechs Starters drei befanden, die schon seit längerer Zeit eingesprungen sind und von denen eines, *Gyopár*, schon wiederholt für Steeple-chases gesattelt worden ist. Diese drei Pferde hatten denn auch mit dem Ende des Rennens nichts zu tun. *Vergissmeinnicht* und *Cassandra* kampften ziemlich weit vor ihren Gegnern um den Sieg, den schließlich *Vergissmeinnicht* errang, zu deren Gunsten Bartons Gewichtserlaubnis von sieben Pfunden entscheidend in die Wagschale fiel. Sie besitzt sehr viel Ausdauer und sollte im Totalisateur-Handicap eine sehr gute Rolle spielen.

Herr Gedeon von Rohonczy, der fast ausschließlich Produkte seiner eigenen Zucht laufen laßt, hat in den letzten Jahren zwar keinen *Ezermester* und keinen *Esticsillog* gezogen, aber die Rohonczyschen Pferde können doch ein wenig galoppieren, und in die richtigen Rennen gesteckt, machen sie sich auch bezahlt. *Ezerjó* und *St. Gellért* haben bereits gesiegt und im Handicap der Zweijahrigen kam *Madelaine* daran, die einen knappen Sieg gegen *Coma Berenice* und *Róna* davontrug. Die Pferde des Herrn Gedeon von Rohonczy stehen seit einiger Zeit unter der Obhut von Kálai, der sich als Trainer mit ihnen recht gut eingefuhrt hat. Ein stiller, fleißiger Mann, der sein Metier versteht. Auf zwei Langen Abstand von *Coma Berenice* kam *Proserpina* als Dritte ein und ihr folgte ein ganzes Rudel Pferde, jedenfalls war das Handicap gut gemacht.

Nicht dasselbe laßt sich von dem Verkaufs-Handicap sagen. *Reclame* war trotz seiner 60 *kg* ausgelassen, notierte $1^1/_2$ auf und siegte auch ohne besondere Mühe gegen *Hipparion*, der Rennen uber 900 *m* braucht, und *Pro gaiety*, die weit weniger kann als die meisten anderen Produkte der *Proportion Talvolta* war langere Zeit eingesperrt, und da sein Jockei die Unmöglichkeit erkannte, zur rechten Zeit freie Fahrt zu finden, ritt er ihn nicht unnütz aus. *Curieuse* und *Rother bon* sind außer Form geraten und von *Aurelia* glaubt man nicht, daß sie eine sehr versprechende Zweijährige gewesen. *Reclame* fand keinen Kaufer. Er ist auch kaum 3000 K wert.

Einen schonen Ritt absolvierte Cleminson im Welter-Handicap. Er saß auf dem Favorit *Donald*, der nicht besonders gut vom Start abkam und bald so weit hinter dem Führenden war, daß viele ihn für aussichtslos geschlagen hielten. Aber Cleminson ließ sich nicht verleiten, das verlorene Terrain zu rasch einzuholen, er wartete bis nach dem Einbiegen in die Gerade, dann brachte er ihn im richtigen Momente ins Rennen und *Donald* siegte zum Schlusse noch leicht gegen *Fogoly* und *Fruska*. Es waren, mit Ausnahme von *Master Jack*, der *Donald* nicht weniger wie 24 Pfunde geben mußte, ziemlich maßige Dreijahrige, mit denen es *Donald* zu tun hatte, sein Sieg ist daher nicht besonders hoch zu veranschlagen.



## MR. ALEC GOODMAN †.

Noch ist der Verlust des Lord Hastings nicht verschmerzt und schon wieder steht die englische Sportwelt trauernd an der Bahre eines Mannes, der sein ganzes Leben seiner Pferdepassion gewidmet hat. Mr. Alec Goodman, der furchtloseste Reiter, den England jemals besessen, ist nicht mehr und mit ihm schied ein Mann der alten Schule vom grünen Rasen, ein Mann, für den der Rennsport gleichbedeutend mit Rennreiten war. Mit voller Hingabe widmete er sich der Rennreiterei über Hindernisse, und solcher Passion konnten auch die Erfolge nicht versagt bleiben. Und sie blieben auch nicht aus, denn Mr. Alec Goodmann hat Erfolge gefeiert, wie sie selten einem Herrenreiter beschieden sind. Zweimal hat er das Steepler-Derby, die Grand National in Liverpool, gewonnen, eine Leistung, wie sie nur wenige Herrenreiter bisher zu stande gebracht haben.

Am 30. Juli 1822 erblickte der Dahingeschiedene in Upwell bei Norfolk das Licht der Welt. In Upwell verlebte er auch die ersten Jahre seiner Kindheit, bis sein Vater im Jahre 1830 seinen Wohnort nach Thorney in Cambridgeshire verlegte. Obwohl Alec Goodman gleich seinem Vater die Landwirtschaft erlernen und spater ausuben sollte, fühlte er sich als Knabe bereits im Sattel bedeutend wohler als auf den Feldern der vaterlichen Wirtschaft. Viele Jahre war denn der Verstorbene in der Landwirtschaft tatig, ehe er öffentlich im Sattel erschien. Er bewirtschaftete in den Jahren 1843 bis 1879 die Guter des Herzogs von Bedford und 1879 bis 1885 Horton Grange in Newmark. Nachdem er fleißig den Hunden gefolgt war, ritt er 1840 seine erste Steeple-chase auf einem Wallach *Pretty Boy* in der Nahe von Yaxley. Und der junge Reitersmann hatte Glück, denn er fing seine Laufbahn gleich mit einem zweiten Platz an. Bald darauf feierte Mr. Alec Goodman seinen ersten Sieg auf Mr. Bevills *Longford*, und diesem reihte er bald weitere Erfolge an.

Zwolf Jahre hindurch war er auf den kleineren und mittleren Hindernisplatzen der drei Königreiche mit gutem Erfolg im Sattel tatig, bis er 1852 zum ersten Male einen Ritt für die Große Liverpooler Steeple-chase erhielt. Er steuerte Mr. F. W. Masons *Miss Mowbray*, eine Stute, welche unter 10 St. 4 Pf. zum Kurse von 12 : 1 startete, zu einem leichten Siege gegen *Maurice Daly* unter C. Boyce, *Sir Peter Laurie* unter W. Holman und 21 weitere Gegner, unter denen sich so bekannte Steeplergroßen wie *Abd el Kadr*, *La Gazza Ladra* und *Peter Simple* befanden. *La Gazza Ladra* startete mit 6 : 1 als Favorit, erlag aber dem Höllentempo des Rennens. Die Zeit für das Steeplerderby des Jahres 1852 wird offiziell mit 9 : 58° angegeben, allerdings betrug die Distanz des Rennens damals nur 6800 *m*, während sie spater auf 7200 *m* verlängert wurde. Vierzehn Jahre nachher, 1866 gewann Mr. Alec Goodman die Grand National Steeple-chase zum zweiten Male, und zwar auf Mr. Studds *Salamander* gegen das zweitstärkste Feld, welches je in dem großen Hindernisrennen auf die Reise geschickt worden war. 29 Pferde, nur zwei weniger als im Jahre 1850, wo *Abd el Kadr* zum ersten Male siegreich blieb, kamen hinter *Salamander* ein. Obgleich der Hengst beim Start zu den langen Odds von 40 : 1 zu haben war, war sein Sieg für seinen Stall eine »tote Gewißheit«, und die beiden Besitzer des Pferdes Mr. Studd und Mr. Harry Ulph gewannen ein Vermögen über das Rennen, wahrend Mr. Alec Goodman nur eine kleine Summe auf sein Pferd angelegt hatte. *Salamander*, der ein verhaltnismaßig kleines Pferd war, sollte sich seines Sieges nicht lange freuen, denn bald darauf kam er unter Mr. Alec Goodman in einer Steeple-chase in Crewkerne zu Fall, brach das Kreuz und mußte getötet werden.

Der erste Ritt Mr. Alec Goodmans im englischen Steeplerderby war, wie bereits ausgeführt, 1852 auf *Miss Mowbray*; 1853 steuerte er in dem klassischen Rennen *Oscar* auf den dritten Platz, 1856 war er auf *British Yeoman* und im folgenden Jahre auf *Minos* unplaciert. Dasselbe Schicksal hatte Mr. Goodman im Jahre 1861, wo er auf *Emperor* saß, und 1863 wurde er auf *Arbury* nach mörderischem Endkampf von Lord Coventrys *Emblem* niedergerungen. 1866 wurde der fleißige Herrenreiter dann wieder für seine Passion belohnt, indem er seinen letzten Start in der Grand National auf *Salamander* zu einem Erfolg gestaltete. Alles in allem nahm Mr. Alec Goodman nicht weniger als elfmal an dem großten Hindernisrennen der Welt teil. Weitere große Erfolge feierte er in jener Zeit auf *Sir Peter Laurie*.

Von andern bedeutenden Hindernisrennen gewann Mr. Goodman die Grand National Hunt Steeple-chase, und zwar in vier Jahren dreimal! Dieses Rennen, welches heute noch, allerdings ohne das Pradikat »Grand« gelaufen wird, trug er 1863 zum ersten Male auf Mr. Calthorpes *Socks* heim, wobei er vier Gegner hinter sich ließ Ein größeres Feld, namlich 29 Pferde, fand sich 1865 fur dasselbe Rennen am Start ein und wieder siegte Mr. Goodman, diesmal auf Mr. Chaplins *Emperor*, und im folgenden Jahre errang er auf Mr. Studds *Shangarry* seinen dritten Sieg in der Grand National Hunt Steeple-chase, wobei er sechzehn Gegner schlug. An demselben Tage, wo er *Socks* zum Siege steuerte, gewann er auf *Czar* und *Lady Florence* zwei weitere Rennen. Mr Alec Goodman war damals uberhaupt bei den Hindernisrennen in Harrow, Croyden, Colchester, Leamington, Derby, Oundle, Wansford, Long Sutton, Worcester und Lincoln der Held des Tages.

Aber nicht nur im Mutterlande des Sports, sondern auch auf dem Kontinent hat Mr. Alec Goodman seine eminente Reitkunst mit Erfolg ausgeübt. In den Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhunderts ritt er bei den Rennen zu La Marche bei Paris ein Pferd namens *Nom de Guerre*, mit dem er auch, allerdings unter eigenartigen Umstanden siegte. Das Gelauf war sehr hart und alle Pferde fielen, auch das des Mr. Goodman. Dieser schlug sich wohl die Nase blutig, war aber gleich wieder im Sattel. Er selbst sagte über den Vorfall: »Ich war aber

gleich wieder hoch, noch zeitig genug, um zu gewinnen. Charles Boyce ritt den Zweiten Als ich zur Wage zurückkehrte und die französischen Soldaten meinen Zustand sahen — das Blut rann mir über das Gesicht — trugen sie mich in das Krankenzelt und von dort nach dem Hotel von Meurice, wo sich der Kaiser Napoleon am andern Morgen nach mir erkundigen ließ.«

Zum letzten Male in der Öffentlichkeit erschien Alec Goodman auf Mr Goodliffs *Master Mowbray* im Sattel und er schlug auf diesem Pferde im Warwick Hunt Cup in Mr. Richardsons *Redivivus* einen heißen Favorit. Mr. Alec Goodman war von dem Siege des letztgenannten Pferdes so überzeugt, daß er selbst ein »Pony« auf ihn gewettet hatte. Nach scharfem Endkampfe schlug der damals schon 52 Jahre alte Herrenreiter seinen zähen Gegner und so schied Mr. Goodman noch mit einem Erfolge vom grünen Rasen, den er in erster Linie seinem eigenen Können als Reiter zu verdanken hatte. Bezeichnend für seine reiterliche Sicherheit und Gewandtheit ist es übrigens, daß er während seiner vieljährigen Tätigkeit als Hindernisreiter nie einen Knochenbruch erlitt, obwohl er öfter als einmal sehr böse aussehende Stürze tat. Einen Schlüsselbeinbruch, den ja jeder Rennreiter, ebenso wie jeder aus dem Feldzuge heimkehrende Soldat seine Medaille, haben muß, hatte sich Mr. Goodman schon in seiner Jugend bei einem Sturz im roten Felde zugezogen.

Nun deckt der grüne Rasen, den er so über alles geliebt hatte, den alten Reitersmann, sein Andenken aber und das seiner Leistungen wird aus der Geschichte des englischen Turfs und seiner Größen nie verschwinden. Mit goldenen Lettern wird sein Name die Annalen des Hindernissports zieren, ihm zum Ruhme und kommenden Geschlechtern zur Nacheiferung in furchtlosem, todesmutigem Reiten.

## VOM »KLUGEN HANS«.

(Eigenbericht der »Allgemeinen Sport-Zeitung«.)



In Berlin gewesen zu sein, ohne den vielbesprochenen »klugen *Hans*« gesehen zu haben, das wäre gegenwärtig ungefähr so — ich bitte um Absolution für den profanen Vergleich — als wollte man Rom verlassen, ohne die Peterskirche in Augenschein genommen zu haben. Der »kluge *Hans*«-Rummel steht in der deutschen Reichshauptstadt immer noch in schönster Blüte; davon konnte ich mich gelegentlich meiner kürzlichen Anwesenheit dortselbst gründlichst überzeugen. Allüberall ist von dem rechnenden und lesenden Hengste des Herrn von Osten die Rede und so beschloß auch ich, das Wundertier mir anzusehen. War es doch unmöglich, sich aus dem Wust von Erzählungen und Berichten der Enthusiasten und Skeptiker, die je nach ihrem Parteistandpunkte *Hans* in den Himmel erheben oder für einen gewöhnlichen Zirkusgaul erklären, aus der Fülle von Zeitungsfeuilletons und Broschüren ein einheitliches Bild von den Leistungen des Tieres zu machen. »Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte« — so möchte man von dem berühmten Vierfußler in der Griebenowstraße sagen.

Ehe ich selbst mich zum »klugen *Hans*« begab, hatte ich Gelegenheit, zwei eben erschienene Broschüren zu lesen, die sich mit dem Hengste und seinen Taten befassen, die eine, 80 Seiten stark, von einem Manne der Wissenschaft, Dr. Zell, die andere, 86 Seiten zählend, von einem Berliner Publizisten (Amicus) herrührend. Keiner der beiden Autoren gelangt zu einem abschließenden Urteil, der letztgenannte, welcher Prüfungen des »klugen *Hans*« oft beigewohnt, mischt Phantasie und Witz, Dichtung und Wahrheit in seinem pikant geschriebenen Buche kunterbunt durcheinander, nennt *Hans* einmal genial, das anderemal hat er nur Spott und Hohn, so daß niemand klug wird, welches sein Endurteil ist. Dr. Zell ist im großen und ganzen Skeptiker, ohne deswegen aber sich zu einem endgültigen Urteil aufzuschwingen. Ich war so klug als wie zuvor.

Auf mein Ansuchen, einer Vorführung des »klugen *Hans*« beiwohnen zu dürfen, erwiderte mir Herr von Osten, er erwarte mich und meinen Begleiter an dem bestimmten Tage um ³/₄11 Uhr. Meine Hoffnung, nur einen möglichst kleinen Kreis anzutreffen, ward grausam getäuscht. Der primitive, oft geschilderte kleine Hof füllte sich allgemach mit mehr als 60 Zuschauern, darunter ein Viertelhundert Offiziere, bei 15 Damen, offenbar vornehmen Gesellschaftskreisen der Reichshauptstadt angehörend, der Rest gutgekleidete Herren. Man wartete und wartete. Herr von Osten erschien, ein sehr schlichter alter Herr von schier ängstlicher Schüchternheit, mit Haupthaar und Bart von patriarchalischem Zuschnitt, und verschwand wieder. Endlich um $^1/_2$12 erschien der anscheinend heißersehnte Herr Schillings, in der Berliner Gesellschaft als Afrikareisender bestens akkreditiert, und verschwand alsbald, um nach einiger Zeit mit einem bis an die Knöchel reichenden leinenen Spitalsrock angetan, auf dem Haupte eine lichte Automobilmütze, wieder zu erscheinen. Die Stalltür öffnet sich und der »kluge *Hans*« tritt in die Erscheinung: ein Rapphengst, russischer Trabertypus, mit schönem Aufsatz und zwei weißen Hinterbeinen. Die Vorderbeine sind tanzmeisterartig gestellt. Dichte Haarsträhne verdecken sonderbarerweise die Augen, so daß es faktisch unmöglich ist, die Augen des Tieres und deren Bewegungen zu beobachten. Er trägt eine ordinäre Stalldecke und ditto Strickhalfter zu beiden Seiten und ist offenbar glücklich, dem Stallarreste für kurze Zeit entronnen zu sein, gebärdet sich äußerst unruhig, steigt wiederholt und läßt sich von der öffentlichen Befriedigung gewisser Bedürfnisse, die man bei homo sapiens gemeiniglich als »menschliche« bezeichnet, weder durch seine gerühmte Gelehrsamkeit, noch durch die Anwesenheit so vieler zarter Damen abhalten. Einige Herren in der Gesellschaft tun überaus geschäftig, agieren hin und her, reichen *Hans* allerlei Leckerbissen, die dieser gierig und schmatzend aufnimmt. Diese Herren sind, wie ich höre, stets da, sie bilden eine Art geschlossener Koterie, eine Phalanx, eine Art Impresa, deren Haupt unzweifelhaft der Afrikaforscher ist, dessen lebhafter Ungestüm von der ruhigen, schüchternen, biederen Art des Lehrmeisters von *Hans* scharf absticht.

Die Vorstellung beginnt, ich nehme Papier und Bleistift zur Hand in der Absicht, die an *Hans* gestellten Fragen zu notieren, aber schon ereilt mich die Nemesis. Herr von Osten hat die harmlosen Handwerkzeuge meines Journalistenberufes erblickt, wird höchst unwillig und herrscht mich an: »Mein Herr, sind Sie aus Berlin?« Ich kann mir Sinn und Zweck dieser neugierigen Frage nach meiner Herkunft nicht erklären und repliziere wahrheitsgemäß und laut: »Nein, aus Wien.« Schon vorher hatte ich erfahren, daß die Zeitungsrezensenten in der Griebenowstraße nicht beliebt seien, weil einige derselben Zweifel zu äußern so kühn gewesen. Mein Begleiter riet mir flüsternd, Papier und Stift besser zu versorgen, ich befolgte den Ratschlag. Herrn von Ostens Miene klärte sich, und die Vorstellung konnte nun ungestört ihren Fortgang nehmen.

[illegible] welchen Tag haben wir heute?«

*Hans* scharrte 24mal mit dem rechten Vorderfuße. (Es war der 24. September.)

»Welchen Monat haben wir?«

Der gelehrige Schüler kratzte neunmal.

»Welchen Tag in der Woche?«

Antwort: Sechs. (Sonnabend.)

»Und welches Datum wird der nächste Sonnabend [illegible]

*Hans* scharrte einmal. (Der Erste.)

»Welchen Monat?«

Zehn Schläge. (Oktober.)

»Wieviel muß man zu acht zuzählen, um 15 zu bekommen?«

So und ähnlich waren die Fragen, die an *Hans* gestellt wurden und von diesem mehr oder minder genau beantwortet wurden. Herr von Osten stand hiebei unabänderlich rechts neben dem Pferde, mit gesenktem Haupte, das ein breitrandiger, weicher Hut deckte, die Hufschläge, die nicht auf hartem Boden, sondern auf weichem Sand erfolgten, kontrollierend. Unausgesetzt, in Intervallen von nicht mehr als 10—12 Sekunden, reichte er seinem Schüler Futter, Mohrrüben, Brot- oder Zuckerstückchen. *Hans* schnappte stets gierig danach, man gewann den Eindruck, daß er ohne die Futtergaben versagen würde. Er gebärdete sich wie ein verzogenes, nervöses Kind. Unbedingt bildet die Fütterung während der Lektionen die Hauptmahlzeit. Für den Pferdefreund und -kenner konnte dieses gänseartige Stopfen kein erbaulicher Anblick sein. Welch naturwidriger Vorgang, ein Pferd mit diesem Minimum von Bewegung auf solche Art zu füttern! Denn bekanntlich soll »*Hans*, der nun angeblich bereits seit vier Jahren von Herrn von Osten unterrichtet wird, in dieser ganzen langen Zeit den kleinen Hof nie verlassen haben — ein Verfahren, das, genau genommen, hart an Tierquälerei streift. Es ist nur verwunderlich, daß das Tier sich hiebei in verhältnismäßig so guter Leibesverfassung befindet.

*Hans* verzählte sich öfter. Die Schläge erfolgten nie haarscharf von einander geschieden, was ein jedesmaliges ermüdendes Fußerheben erfordert hätte, sondern mit dem vorderen (Zehen-) Rande; mitunter zählte der rückwärtige Teil des Fußes mit. Öfter mußte *Hans* wieder von vorne beginnen, mehrere Male fehlte zu der gewünschten Zahl eins, niemals mehr als eins, und dieser fehlende Schlag, auf welchen er aber stets von Herrn von Osten aufmerksam gemacht wurde, erfolgte dann immer mit dem linken Fuß in energischer Form, die auf die Zuschauer sichtlichen Eindruck machte, aber jedenfalls auf die geringere Übung des linken Beines im Scharren beruhte. Mein Begleiter, welcher verabredetermaßen mehr den Lehrmeister aufs Korn genommen, flüsterte mir schon hier zu, daß er, sowie das Pferd mit dem Zählen aufhören sollte, stets eine, freilich kaum wahrnehmbare, leicht aufrichtende Körperbewegung des Examinators konstatieren zu können glaubte. Vielleicht ein wenig unter der Suggestion dieser Skepsis glaubte auch ich dergleichen zu bemerken. Und zwar schien es mir, als ob der Vorgang ein solcher wäre, wie man ihn zwischen Lehrer und Kind so oft sich abspielen sieht, wenn letzteres, sagen wir, bis zehn zählen soll, und der Lehrer nun, sowie der kleine Schüler bei Neun hält, eine unwillkürliche, unbewußte, erwartungsvolle Bewegung macht, die diesem gewissermaßen begreiflich machen soll, daß er vor der Entscheidungsziffer stehe. Wenn eine kräftige »Hilfe« tatsächlich bei *Hans* in Anwendung kommt — strikte wahrzunehmen war sie absolut nicht — so bewiese sie jedenfalls eine überaus feine Dressur, einen so intimen Kontakt zwischen Lehrmeister und Pferd, wie er nur durch mehrjährigen, steten Rapport sich herauszubilden vermöchte. Aber ich glaube an die bona fides Herrn von Ostens, ehe ich nicht eines anderen belehrt werde, kann nicht annehmen, daß dieser schlichte, ehemalige Mathematiklehrer das Publikum bewußt an der Nase herumführt.

So viel ist mir klar, daß der Gaul in diesen vier Jahren etwas gelernt haben muß, denn daß man Zahlen und dergleichen Kunststücke jedem besseren Gaul in ein paar Monaten auf mechanische Art beibringen kann, lehrt die »kluge *Rosa*« im Passage-Panoptikum. Inwieweit und auf welche Art *Hans* unterrichtet worden, darüber ist man nur durch spärliche Angaben einiger naher Eingeweihten informiert. Nach allem, was man gesehen, und nach dem Gesamteindruck, den man empfängt, ist wohl zu glauben, daß Herr von Osten seinem Pferde im Wege des Anschauungsunterrichtes einen gewissen Begriff von dem Wesen der Zahlen beigebracht hat. Wozu soll denn sonst der mühevolle, geduldige, vierjährige Unterricht gedient haben? Geheimrat Möbius, welcher als Direktor des Berliner zoologischen Gartens sicherlich zu einem Urteil befähigt ist, gibt an, daß dem Hengste Kegel, Kugel einer Rechenmaschine, weiße Kreidelinien auf einer Schiefertafel etc. vor Augen gebracht wurden und er veranlaßt wurde, deren Anzahl durch Auftreten mit dem rechten Vorderfuß anzugeben, wobei der Lehrmeister stets das die Zahl bezeichnende Wort aussprach. So wurden ihm Worte Zeichen für sichtbare Dinge. Das sogenannte Wissen von *Hans* scheint sich also auf eine gewisse, jedenfalls beschränkte Kenntnis der Zahlen aufzubauen, doch darf man überzeugt sein, daß [illegible]

griffe des Wortes irgend welche Vorstellung im Sinne menschlichen Denkens zu machen, wie ihm denn überhaupt jedwede bewußte, überlegende Denk- und Urteilsfähigkeit offenbar total abgeht. »Amicus« dürfte im Recht sein, wenn er die Leistung von *Hans* mit jenem fertigen Klavierspieler vergleicht, der doch von Musik nicht die blasse Ahnung hat, oder mit einem Leser, dem der Sinn des Gelesenen ganz fremd bleibt. Gedächtnis und Orientierungssinn bilden vielleicht die einzigen sozusagen intellektuellen Eigenschaften des von allen Kennern sicherlich mit Recht für borniert erklärten Pferdes, und diese Eigenschaften sind bei *Hans* jedenfalls auf das höchstmögliche Maß ausgebeutet worden. Man vergesse nicht, daß, seit die Welt steht, wohl noch kein Mensch sich in dieser Art Jahre hindurch tagtäglich im abgeschlossenen Raum mit einem Pferd abgegeben hat. Weshalb soll bei Anwendung derart krasser und exzeptioneller Hilfsmittel nicht einmal auch Exzeptionelles zutage gefördert werden können?

Dieser Gedankengang ist logisch kaum anfechtbar. Dennoch halte ich die Fähigkeiten von *Hans* nur für beschränkte und ich glaube, daß es bei Lösung komplizierterer Aufgaben ohne die eingangs angedeutete, wahrscheinlich unbewußte »Hilfe« durch eine kaum merkliche, erwartungsvolle Körperbewegung nicht abgeht. Mit Brüchen wurde in der Vorstellung, der ich beiwohnte, nicht gerechnet, ich kann mich also über diesen Punkt, der der Skepsis wohl den weitesten Spielraum bietet, nicht äußern. Die Beantwortung der Frage nach dem jeweiligen Datum dürfte jedenfalls auf täglicher gewohnheitsmäßiger Wiederholung beruhen. Übrigens zählte der Hengst für Sonnabend anfänglich deutlich sieben, um seinen Fehler erst über Aufforderung zu korrigieren. Das Experiment mit dem Ablesen der Uhr war nicht geeignet, einen vorteilhaften Eindruck zu wecken. *Hans* schnappte höchst respektlos nach der ihm vor die Nüstern gehaltenen Taschenuhr, die er allem Anschein nach für eßbar gehalten. Die Frage: »Es ist jetzt $^3/_4$12, welche Zahl berührt da der große Zeiger?« wurde richtig beantwortet, doch schrumpft der Respekt vor solcher Leistung erheblich zusammen, da ich gehört und gelesen habe, daß die Prüfungen stets um die gleiche Zeit (zirka $^1/_2$12 bis $^1/_2$1 Uhr) stattfinden. Also auch hier sind offenbar nur Gewohnheit und Gedächtnis im Spiel. Was absolut und total mißlang, war jener Teil der Prüfung, welcher von *Hans* ein Zuschreiten auf ihm bezeichnete farbige Tücher sowie auf aufgehängte Tafeln, auf welchen gewisse Merkworte geschrieben waren, verlangte. Nach den diesfälligen, reichlich zu 80 Prozent mißlungenen Versuchen muß ich *Hans* Kenntnis der Farben und des Lesens unweigerlich absprechen. Es war Herrn von Osten vorgeworfen worden, daß sein Hengst weiter nichts tue, als den Boden zu kratzen, also zu einer Art der Äußerung gedrillt (oder meinetwegen »unterrichtet«) wurde, wie sie den vierbeinigen Jahrmarktskünstlern gleicherweise zu eigen ist. Wenn *Hans*, wie behauptet, »intelligent« oder gar »genial« ist, muß er nach vier Jahren Unterricht Gegenstände zu erkennen vermögen, indem er sie aus einer gegebenen Anzahl selbständig herausholt. Herr von Osten, der bei diesen Experimenten auffällig zaghafte Scheu an den Tag legte, dieselben sonderbarerweise für »furchtbar schwer« bezeichnete, apostrophierte *Hans*, demütig schmeichelnd, doch »Grün« zu holen. *Hans*, der durchaus nicht nervöser oder zerstreuter als sonst sich gebardete, holte Rot, dann Gelb und wieder Rot. Darob große Enttäuschung.

»Aber *Hans*, zähle von links nach rechts, das wievielte Tuch ist grün?«

*Hans* scharrte alsogleich richtig zweimal. Darob Ah! der Bewunderung.

»Also *Hans*, nun hole Grün!« — Aber *Hans* holte — Lila! Endlich holte er das grüne Tuch, nicht ohne durch rechtzeitigen Zuruf von einem neuerlichen Fehler abgebracht worden zu sein.

»*Hans*, geh' und suche die Tafel »Mailand« !«

Aber *Hans* ging auf die Tafel zu, auf welcher Peter stand und blies sie kräftig an. Es gab da noch mehrfache Irrtümer, und sowie endlich einmal die richtige Tafel gefunden worden, wurde dieses Experiment abgebrochen.

Immerhin war mir — und wohl der Mehrzahl der anwesenden Unparteiischen — die ruhigere, einfache Art Herrn von Ostens unendlich lieber als die Unruhe und Nervosität, welche Herr Schillings, der wiederholt die Rolle des Examinators übernahm, an den Tag legte. Dieser um die afrikanische Tierwelt, wie ich höre, hochverdiente Herr, dessen bona fides ich gleichfalls nicht in Zweifel ziehen will, hat sich ganz ersichtlich für *Hans* und seine Fähigkeiten mit einer Vehemenz eingesetzt, welche den alten Sinnspruch: »Weniger wäre hier mehr« vollauf rechtfertigt Er überschüttet *Hans* und die Zuschauer mit einem Schwall von Redensarten, welche von *Hans* unmöglich verstanden werden können und lediglich eine Art Anregung (um nicht zu sagen Suggestion) der Anwesenden bezwecken. Eigentümlich berührte auch, daß Herr Schillings wiederholt fehlerhafte Angaben seitens *Hans'* anscheinend geradezu provozierte und diesen beharrlich an seinem Fehler festhalten ließ. So prägte er *Hans* ein, daß »Grisa« (ein willkürlich komponiertes Wort) sich mit dem Zahlbegriff »Zehn« decke. Nach Ablauf einer Viertelstunde, während welcher allerlei Aufgaben gestellt worden, sollte *Hans* angeben, wie viel man zu »Grisa« zuzahlen mußte, um Elf zu erhalten. Antwort: Zwei Schläge. Trotz Ermahnung blieb *Hans* konsequent bei Zwei. Herr von Osten stellte daraufhin die gleiche Frage. Die Antwort lautete richtig Eins. Wieder frug Herr Schillings, aber *Hans* schlug wieder Zwei. »Da sehen Sie, meine Herrschaften, den Beweis, wie eigensinnig und eigenwillig *Hans* ist, wie selbständig und überlegt er denkt.« So wurden wir belehrt. Es war jedem unbenommen, darüber zu denken, wie er wollte.

Also der Gesamteindruck war unmöglich ein dezidiert vorteilhafter zu nennen. In dem Einsichtigen drängte sich die Erkenntnis auf, daß der einfache bescheidene Herr von Osten ganz an die Wand gedrückt sei, bei der Vorführung förmlich nur eine Nebenrolle spielte, daß die eingangs charakterisierte Impresa sich des *Hans* ganz und gar bemächtigt habe. Die erste Forderung nach Reform der bisher veranstalteten Experimente müßte dahin zielen, daß Herr von Osten den Hengst ganz allein vorführe. Die Sache ist ihm ersichtlich über den Kopf gewachsen. Aus einem Ding, das einer gewissen reellen Basis im geschilderten Sinne sicherlich nicht entbehrt, wurde gewaltsam ein Wunder gemacht, an das man beim besten Willen nicht glauben kann. In den vier Jahren hat Herr von Osten das Gedächtnis von *Hans* in bisher wohl noch nie erreichter Weise auf Zahlen gedrillt, die ihn anscheinend zu mechanischer Lösung von Rechenaufgaben befähigt. Wo das Gedächtnis versagt, mögen da und dort die geschilderten kleinen »Hilfen« in Anwendung kommen. Damit scheint mir die Leistungsfähigkeit von *Hans* annähernd zutreffend erklärt. Das ist wahrlich nicht wenig, aber doch lange nicht so viel, als die enthusiasmierten Anhänger des Wundergaules steif und fest — und sicherlich im besten Glauben — annehmen. Mag sein, daß ein einmaliger Besuch der Experimente nicht genügt, zu einem endgültigen, abschließenden Urteil zu gelangen. Herr Schillings behauptet, man benötige rund zwei Monate, um *Hans* in seiner ganzen Größe erfassen zu können. Zwei Monate! Wer hat denn aber gleich so viel freie Zeit zur Verfügung? Nach dem, was ich schon nach dem einen Mal gehört und gesehen, habe ich das Gefühl, daß das geäußerte Urteil in wesentlichen Punkten wohl kaum korrekturbedürftig sei.

Übrigens erfahre ich, daß der »kluge *Hans*« schon im vergangenen Jahre einem bekannten Zirkusdirektor um den Preis von 4000 *M* zum Kauf offeriert worden war. Also die Kunst geht doch nach Brot, was bei *Hans* so kategorisch bestritten ward.

*Josef Halperson.*

## ZUSCHRIFTEN.

### Ein kulanter Geschäftsmann.

Vor einigen Tagen kaufte ich bei der Firma Kitschelt — k. k. Hoflieferant — für mein Badezimmer einen Waschtisch, das Gerüst aus Messing, mit einem Spiegel, der keinen Rahmen hat, sondern mit vier Schrauben an zwei eisernen Stützen befestigt ist, welche auf der Wandseite des Tisches emporragen. Der Tisch wurde Montag Nachmittag von zwei Leuten gebracht und von ihnen aufgestellt, die separat gebrachte geschliffene Spiegelplatte auch von ihnen befestigt, beziehungsweise angeschraubt. Die Sache war in Ordnung.

Als am andern Morgen das Stubenmädchen in das Badezimmer kam, das seither niemand mehr betreten hatte, zeigte der Spiegel an einer Ecke einen Sprung, der von der Schraube nach beiden Seiten auslief; offenbar war die Schraube zu stark angezogen worden und dürfte in der Nacht deshalb die Platte gesprungen sein.

Demzufolge sandte ich sogleich zu Herrn Kitschelt mit der Bitte, es möge jemand kommen, um den Schaden anzusehen. Der Bote erhielt die Antwort, Herr Kitschelt selbst sei jetzt nicht da, man werde aber den Mann senden, der den Waschtisch aufgestellt, denn dieser sei für die Sache verantwortlich. Als es aber Abend wurde und niemand gekommen war, sandte ich nochmals zu Herrn Kitschelt mit der wiederholten Bitte, jemanden zu schicken. Diesmal war der Chef persönlich anwesend, er antwortete aber dem Boten ganz trocken: »Der Waschtisch ist ordentlich geliefert und übergeben worden, was seither damit geschehen ist, kümmert mich nicht.« — Auf das nochmalige Ersuchen meines Hausbesorgers, sich doch freundlichst den Schaden ansehen zu wollen oder ihn ansehen zu lassen, sagte Herr Kitschelt nur mehr lächelnd: »Sagen Sie Ihrem Herrn, das hat ja gar keinen Zweck, denn ich kann mir ja sehr gut vorstellen, wie ein gebrochener Spiegel ausschaut!«

Damit war die Sache erledigt Ich bezahlte am folgenden Tage Herrn Rudolf Kitschelt, k. k. Hoflieferanten, Wien, I. Kärntnerstraße 36 und VIII. Daungasse 1, meine Rechnung von 185 K, strich aber die genannte Firma unverzüglich aus der Liste jener Geschäfte, in denen ich zu kaufen pflege.

Wien, am 29. September 1904.

*Victor Silberer.*

N. S. Die vorstehende Mitteilung bedarf noch der Ergänzung, daß ich bei der genannten Firma schon oft und viel gekauft habe, für sie daher kein Fremder war. *D. O.*

## PHONOGRAPH.

HEUTE: Trabfahren in Wien. ½2 Uhr.

HEUTE: Rennen in Pest, ¼3 Uhr nachmittags.

DAS ST. LEGER bildet die Hauptnummer auf dem heutigen Pester Rennprogramm.

IN KARLSBAD sind die Fürsten Egon von Fürstenberg und von Pless zum mehrwöchentlichen Kurgebrauch eingetroffen.

KIOTO, der Doppelsieger im Preis vom Rákos und in der Großen Preßburger Steeple-chase, wurde aus dem Preis vom Kahlenberg in Wien gestrichen.

IN EPERJES und Klausenburg finden heute Rennen statt. In letztgenannter Stadt werden dieselben an den folgenden beiden Sonntagen, am 9. und 16. Oktober fortgesetzt.

HAZAFI, dessen Expedition nach England von so geringen Erfolgen begleitet war, hat seine Rennlaufbahn beendet. Er wurde an Herrn Kaspar von Geist vermietet, der ihn in seinem Gestüte als Deckhengst aufstellen wird.

IN DEUTSCHLAND werden heute an sechs verschiedenen Plätzen Rennen abgehalten, nämlich in Hannover, Königsberg, Stuttgart-Weil, Münster, Straßburg (Elsaß) und Dresden. In den drei erstgenannten Städten werden die Rennen morgen fortgesetzt.

28¼ KILO kann Edward Hardy, ein Bruder F. Hardys, reiten. Der Leichtgewichtreiter, der dem Stalle des Trainers Tom Jennings in England angehört, ist erst vierzehn Jahre alt und obwohl er sich erst seit anderthalb Jahren in der Lehre befindet, ritt er am Dienstag in Newmarket im Trial Plate auf *Prejudice* sein erstes Rennen.

DIE JOCKEY-CLUB-STAKES zu Newmarket endeten mit einem Siege des vorjährigen englischen Derbysiegers *Rock Sand* über *Henry the First* und *William Rufus*. Im geschlagenen Felde, welches aus sieben Pferden bestand, befanden sich auch *St. Amant* und *St. Denis*, der Erste und der Zweite aus dem heurigen Derby, *Foundling* und *Rydal Head*.

W. LANES Befinden bessert sich von Tag zu Tag. Nach der glücklich verlaufenen Operation ist der Jockei ruhiger geworden, auch die Nahrungsaufnahme ist dadurch eine gleichmäßigere. Allerdings ist das Bewußtsein noch nicht gänzlich zurückgekehrt und nur zeitweise hat der Kranke lichte Momente. Die Ärzte Lanes zweifeln aber nicht mehr an der Wiederherstellung des Jockeis.

ELEONORA DUSE heißt ein Pferd aus dem Stalle des Herrn Michael von Lazareff in Rußland. Die besonders eifrigen Verehrer der großen Tragödin waren darüber empört und glaubten darin, daß ein Pferd diesen Namen trage, eine Entweihung der Künstlerin zu erblicken. Diesem Streit hat nun die Duse selbst ein Ende gemacht, indem sie öffentlich versicherte, sie wolle gern als Taufpatin für ein Rennpferd dienen.

MR. JAMES LOWTHER, dessen Ableben kürzlich berichtet wurde, gewann im Jahre 1877 sein erstes Rennen, dem sich im Laufe der Jahre bis 1902 dann noch weitere 163 Erfolge anreihten. Das beste Jahr für Mr. Lowther als Rennstallbesitzer war 1889, wo er vierzehn Rennen im Werte von 7282 Pfund auf sein Konto brachte. Der Gesamtwert seiner im Laufe von 26 Jahren gewonnenen Rennen beträgt 51.802½ Pfund.

R. JOHNSON, der eine Zeitlang Vereinstrainer des Jockei-Klubs für Österreich in Kottingbrunn war, ist nach München-Riem übersiedelt, um dortselbst in die Dienste der Herren Bruno Mautner von Markhof und H. von Stetten zu treten. Außer den Pferden der genannten beiden Herren, die bis jetzt bei Trainer Press in Riem gearbeitet wurden, bekam Johnson noch zwei Zweijährige des Herrn F. von Wedel, *Monna Vanna* und *Lieblos* anvertraut.

KAPUS, der Stephans-Preis-Sieger, soll nächstes Jahr sein Engagement im Gran Premio Ambrosiano in Mailand erfüllen. Der Hengst des Herrn Ludwig von Schosberger wird nach Ende der heurigen Rennsaison in Begleitung von *Fogoly* nach Pisa gebracht werden, um dort für das große Rennen, das im Juni 1905 stattfindet, vorbereitet zu werden. Der Grund dafür, daß *Kapus* schon heuer nach Italien transportiert wird, liegt in der Propositionsbestimmung des Gran Premio Ambrosiano, daß Pferde, die bereits vor dem 1. Jänner 1905 in Italien sind, in dem genannten Rennen eine Erlaubnis von zehn Pfunden in Anspruch nehmen dürfen.

M. R. LEBAUDY löst also wirklich sein in Frankreich bestehendes Gestüt Le Buff auf und es kommt das Zuchtmaterial desselben am 17. Oktober in Paris zur Versteigerung. An der Spitze der Auktionsliste stehen die beiden Hengste *Bocage* und *Chesterfield* und ihnen folgen neunzehn Mutterstuten, welche meist Fohlen bei Fuß haben und wiedergedeckt sind. Unter den Mutterstuten befindet sich so bewährtes Zuchtmaterial wie *Glave*, die Mutter von *Ob*, die *Galopin*-Tochter *Sunny Queen*, die Mutter des ausgezeichneten Fliegers *Le Blizon*, die *Springfield*-Tochter *Capri*, die Mutter von *Kansk*, und die noch junge *Bend Or*-Tochter *Overdue*.

IN ENGLAND finden in der kommenden Woche an vier Plätzen Rennen statt. Den Anfang macht morgen und Dienstag Nottingham, dann folgt mit einem ebenfalls zweitägigen Meeting am Mittwoch und Donnerstag Leicester und dann wird in Kempton Park am Freitag und in Haydock Park am Freitag und Samstag die Woche abgeschlossen. Während in Nottingham, Leicester und Haydock Park nur Konkurrenzen von geringerer Bedeutung zum Austrag kommen, gruppiert sich das Interesse in Kempton Park um das mit 3000 sovs. dotierte Imperial Produce Plate. Dieses bedeutende Zweijährigen-Rennen, welches seinerzeit 255 Unterschriften erhielt, führt über 1200 *m*.

DAS KLEINSTE BUCH DER WELT dürfte wohl jenes sein, welches sich gegenwärtig im Besitze des Herrn Plaut in London befindet. Es ist achteckig, hat eine Breite von 12½ Millimetern und zählt beiläufig 100 Blätter aus feinstem Maispapier, welche mit einer wunderbaren schwarzen Farbe kunstvoll beschrieben sind. Das Buch enthält eine Sammlung von »Kathas«, bestehend in heiligen Gesängen der Brahminen, und ist ausschließlich in maharattischen Schriftzeichen geschrieben. In Seide gebunden und unter einem Kristallstürze aufbewahrt, sieht das Büchlein eher wie ein schillernder Schmetterling, als ein hindostanisches Werk aus. Trotz allen Nachforschungen kann man die Herstammung des Buches nicht ergründen und weiß nur, daß es durch einen wunderbaren Zufall der Zerstörung während der Revolution der Cipay's entgangen ist. Es wurde damals durch einen englischen Soldaten von Ghanzi nach England gebracht und dort seinem jetzigen Besitzer verkauft.

100.000 FRANKEN hat bis jetzt *Val d'or*, der famose zweijährige *Flying Fox*-Sohn des M. E. Blanc, in Frankreich gewonnen. Der letzte große Sieg des Hengstes war bekanntlich der im Grand Critérium am vergangenen Sonntag in Paris, welches Rennen im Vorjahre von dem Halbbruder *Val d'ors*, von *Vinicius* mit Erfolg bestritten wurde. *Val d'or* ist als der beste Zweijährige Frankreichs anzusehen, da er in *Clyde* und *Rose Blanche* zwei Vertreter des jüngsten Jahrganges geschlagen hat, die bisher neben *Adam* und *Jardy* für die Besten ihres Alters in Frankreich gelten. *Val d'or* errang seinen Sieg im Grand Critérium übrigens unter erschwerenden Umständen. Dem Hengst des M. E. Blanc wurde bald nach dem Start in die Hinterbeine galoppiert, so daß ihm das Eisen des linken Hinterfußes zur Hälfte abgerissen wurde. Unter diesen Umständen fand der *Flying Fox*-Sohn seine volle Aktion erst in der Gewinnseite wieder, noch zeitig genug, um leicht gewinnen zu können.

EIN PRAKTISCHER WEG zur Abhilfe des Elends der Pferde wurde neulich vom Artillerieoberst Spohr in der Zeitschrift »Tier- und Menschenfreund« klar entwickelt, ein Gedanke, der es verdient, bald in die Wirklichkeit umgesetzt zu werden. Wenn das Reich eine Pferde-Invaliditäts-Zwangsversicherung einführen würde, welcher jeder Pferdebesitzer beitreten muß, und wenn für jedes alte Pferd, das so und so lange versichert war und sich noch in gutem Zustande befindet, also nicht ausgeschunden ist, eine beträchtliche Anerkennungssumme gezahlt würde, wogegen diese Summe fortfällt und das Tier zum Töten (unter bloßer Zahlung des Kadaverwertes) beschlagnahmt werden muß, wenn eine in jedem Bezirke einzusetzende, amtliche Kommission die fernere Arbeitsuntauglichkeit des Tieres ausspricht, so würde zweierlei eintreten. Erstens ist dann ein innerer Antrieb für die Besitzer vorhanden, sich die Anerkennungssumme zu verdienen, und die Beschlagnahme zu vermeiden, und daher werden die Tiere während ihres Arbeitslebens besser behandelt und besser verpflegt werden. Zweitens werden die Besitzer alter Tiere bereitwilliger diese zum Schlachten hergeben, da sie mit dem Schlachterlös und mit der Anerkennungssumme sich leicht ein neues Pferd beschaffen können. Unleugbar würde durch dies Verfahren unendlich viel Tierqualerei verhindert und das Märtyrerelend der alten Pferde ganz beseitigt werden können. — Im Sinne dieses Gedankens wirkt in Deutschland schon die neu begründete »Pferdeschutz-Vereinigung« mit dem Sitz in Leipzig, welcher bereits hervorragende Mitglieder (z. B. Prinz Emil Schöneich-Carolath) angehören.

ZUM RASENSCHEREN werden in England schon vielfach automobile Maschinen verwendet, die sich in jeder Beziehung glänzend bewähren. England mit seinen weit ausgebreiteten Parkanlagen und der sorgfältigen Pflege der Rasenflächen mußte — allen Ländern voran — in erster Linie darauf bedacht sein, die mühsame und umständliche Arbeit des Rasenscherens nach Tunlichkeit zu vereinfachen. Die ersten Ergebnisse der diesbezüglichen Versuche waren Maschinen, die allerdings tadellos funktionierten, gleichmäßig und rasch arbeiteten, jedoch von Menschen oder bei größeren Dimensionen von Tieren bewegt werden mußten. Mit dem ungeheuren Aufschwunge des Automobilismus war der Gedanke naheliegend, die Neuerung auch für die Schermaschinen zu verwenden, und es wurde sofort mit großem Eifer an die Verwirklichung dieser Idee geschritten. Die ersten Modelle ließen begreiflicherweise noch viel zu wünschen übrig, doch haben die in den letzten zwei Jahren in der Societé Royale d'Horticulture in London gemachten Versuche so glänzende Erfolge erzielt, daß jetzt alle größeren Parkanlagen Londons mit solchen automobilen Maschinen versehen sind. Im Frühjahre wurden die Ramsone-Maschinen, welche die vollkommensten dieser Art sind, auf den mächtigen Rasenflächen des Buckingham-Palastes von König Eduard VII. mit so günstigem Resultate erprobt, daß nunmehr auch in den königlichen Anlagen Ramsone-Maschinen verwendet werden. Das Automobil wird durch einen Petroleum-Explosionsmotor bewegt und rollt auf zwei Walzen, wodurch jede Beschädigung des Rasens vermieden wird. In einem vorne befindlichen Kasten ist der Scherapparat angebracht, welcher den älteren Modellen entnommen ist. Die größeren Automobile haben rückwärts einen Sitz, von dem aus sie gelenkt werden, während die kleineren von einem hinterdrein schreitenden Manne dirigiert werden. Die Geschwindigkeit ist 5—8 *km* in der Stunde, in welcher Zeit demnach eine Rasenfläche von 500 $m^2$ geschoren werden kann. Vergleicht man diese Arbeitsleistung mit jener unserer alten Maschinen, so wird man den großen Vorteil der Automobilmaschinen anerkennen und es gewiß mit Freude begrüßen, wenn diese Neuerung baldigst auch bei uns zur Einführung kommt.



---

Bystander: »Should you say that picture was taken from life?«

Critic: »I don't know; but the world wouldn't suffer if the artist was.«

*

Footinitt (energetically helping at bazaar): »Won't you put in for a raffle for this cushion?«

Visitor: »Oh, no, thanks.«

Footinitt: »Of course, it's rather useless and gaudy, and so forth, and, personally, I think the design's stupid, but do put in for it.«

Visitor: »No, thanks· I made it.«

*

Scientist: »So you have followed the sea all your life? I presume you are a thorough meteorological prognosticator by this time.«

Jack Tar: »A which?«

»A—I mean you can easily foretell a gale, can't you?«

»Easy 'nough, sir. When you see the captain dancin' about an' yellin' out forty orders at once, you kin jest make up yer mind thet it's going ter blow.«

*

Le Photographe: »Voyons, madame, qu'avez-vous à trembler comme cela?«

La Dame: »C'est que je suis très nerveuse!«

Le Photographe: »Là, calmez-vous, je vais vous photographier au bromure . . .«

*

»Dis donc, papa, avec quoi attrape-t-on les imbeciles?«

»Avec de grands chapeaux de paille, des robes de soie, des plumes, des bijoux, de la dentelle.«

La mere (rêveuse). »Oui, je me rappelle . . . c'est comme cela que je m'habillais avant d'etre mariée!«



L'epicier: »Monsieur a eu bon nez d'entrer ici, je vends le petrole deux sous meilleur marche que tous mes confrères.« »Le pele-mêle.«

# RENNEN.

## TERMINE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

| | |
|---|---|
| Eperjes | 2. Oktober |
| Pest (Herbst-Meeting) | 2., 4., 6., 8., 9., 11. Oktober |
| Klausenburg | 2., 9., 16. Oktober |
| Zombor | 9., 10. Oktober |
| Groß-Kikinda | 16. Oktober |
| Kis-Várda | 16. Oktober |
| Wien (Oktober-Meeting) | 16., 18., 20., 22., 23., 25., 27., 29., 30. Oktober |
| Arad | 22., 23. Oktober |
| Pardubitz | 30. Oktober |
| Alag (November Meeting) | 3., 5., 6. November |

DEUTSCHLAND.

| | |
|---|---|
| Münster | 2. Oktober |
| Hannover | 2., 3., 23., 30. Oktober, 6. November |
| Dresden | 2., 31. Oktober |
| Berlin-Karlshorst | 4., 13., 17., 20., 23., 27., 31. Oktober, 2., 7., 10., 14., 17. November |
| München | 6., 8., 9. Oktober |
| Berlin-Hoppegarten | 7., 10., 11. Oktober |
| Frankfurt am Main | 15., 16., 18. Oktober |
| Köln | 23., 24., 25. Oktober |
| Dortmund | 30. Oktober |

ENGLAND.

| | |
|---|---|
| Nottingham | 3., 4. Oktober |
| Leicester | 5., 6. Oktober, 14., 15. November |
| Kempton Park | 7. Oktober |
| Haydock Park | 7., 8. Oktober |
| Newmarket | 11., 12., 13., 14., 25., 26., 27., 28. Oktober |
| Worcester | 13., 14. Oktober |
| Lingfield | 15. Oktober, 4., 5. November |
| Wolverhampton | 17. Oktober |
| Gatwick | 18., 19. Oktober |
| Newcastle | 18., 19. Oktober |
| Sandown Park | 20., 21. Oktober |
| Stockton | 22. Oktober |
| Folkestone | 29. Oktober |
| Birmingham | 31. Oktober, 1. November |
| Northampton | 2., 3. November |
| Lincoln | 7., 8. November |
| Liverpool | 9. November |
| Derby | 16., 17., 18. November |
| Hurst Park | 19. November |
| Warwick | 22., 23. November |
| Manchester | 24., 25., 26. November |

FRANKREICH.

| | |
|---|---|
| Paris | 2., 8., 9., 16. Oktober |
| Enghien | 4. Oktober. 11., 22., 25. November |
| Maisons-Laffitte | 6., 11., 14., 21., 28. Oktober |
| Saint-Ouen | 7., 18. Oktober, 8., 15., 18. November |
| Auteuil | 15., 22. Oktober, 1., 3., 6., 10., 13., 17., 20., 24., 27. November |
| Chantilly | 20., 23., 25., 27., 30. Oktober |
| Bordeaux | 1. November |
| Vincennes | 5., 21. November |
| St. Cloud | 7., 14. November |
| Colombes | 9. November |

ITALIEN.

| | |
|---|---|
| Mailand | 6., 9., 13., 16., 23., 27., 30. Oktober |

---

## PROGRAMME.

### Pest, Herbst-Meeting 1904.

Siebenter Tag. Sonntag den 2. Oktober. ¼3 Uhr.

I. ZUGLOER PREIS 4100 K. 2000 *m*.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Vaduz 3j. | 59½ *kg* | Angolna 3j. | 52 *kg* |
| Veruda 3j. | 59½ » | Prior 3j. | 57 » |
| Sada Jacco 3j. | 55½ » | Sommerfrische 3j. | 55½ » |
| Santoy 3j. | 55½ » | | |

II. WELTER-HCP. 4400 K. 1500 *m*.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nugommorv 3j. | 61½ *kg* | Per bene 3j. | 49½ *kg* |
| Othmar 4j. | 61 » | Angola 4j. | 49 » |
| Scoronconcolo 3j. | 60 » | Benedictus 3j. | 49 » |
| Taral 3j. | 56½ » | Kozák 3j. | 49 » |
| Gondos 3j. | 56 » | Fruska 3j. | 48 » |
| Montana 3j. | 55½ » | Coralie 3j. | 47 » |
| Dolomit 3j. (inkl 5 *kg* mehr) | 55 » | Fogoly 3j. | 46½ » |
| South Star 3j. | 50 » | Matador 3j. | 44½ » |

III. ST. LEGER. 75.000 K. 3j. 2800 *m*.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ordensfex | 56 *kg* | Geierstein | 56 *kg* |
| Ma | 56 » | Constantinopel | 56 » |
| Divat | 56 » | Colomba | 54½ » |
| Tinder box | 56 » | Con amore | 56 » |
| Keringö | 56 » | Rosenmontag | 56 » |
| Mixi | 56 » | [illegible] | 56 » |
| Rhodope | 54½ » | Scoronconcolo | 56 » |
| Blocksberg | 56 » | | |

IV. NURSERY-HCP. 4400 K. 2j. 1000 *m*.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Satyr | 70 *kg* | Róna | 49 *kg* |
| Buddhist | 64½ » | Barázdas | 49 » |
| Ito | 61 » | Liza Blitz | 48½ » |
| Duze | 58 » | Coma Berenice | 48 » |
| Barbar | 57½ » | Télizöld | 47½ » |
| Agnes-Forras | 56 » | Makvirag | 46½ » |
| Olugri | 55½ » | Nyári Betyár | 46½ » |
| Safar | 54½ » | Madelaine (inkl. 4 *kg* [illegible]) | 46½ » |
| Barkis | 53½ » | | |
| Claymore | 52½ » | [illegible] | 44½ » |
| Gulliver | 52 » | Cake Walk | 44½ » |
| Rondelette | 52 » | Mary | 43½ » |
| Gardista | 51 » | Miss Flora | 41½ » |

V. VERKAUFS-RENNEN. 2500 K. 1000 *m*.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Caudry 3j. | 48½ *kg* | Dercze 3j. | 53½ *kg* |
| Ormód 6j. | 56 » | Reclame 4j. | 49½ » |
| Rendetlen 3j. | 48½ » | Frittura 3j. | 53½ » |
| Paranyi 3j. | 53½ » | Talvolta 4j. | 51 » |
| Royal Flush a. | 59½ » | Pusztan 3j. | 50 » |
| Harczos 3j. | 55 » | Toquade 3j. | 53½ » |
| Columbia 3j. | 53½ » | Gallium 6j. | 61 » |
| Ismerös 3j. | 53½ » | Fruska 3j. | 48½ » |
| Sunshine 4j. | 54½ » | Othmar 4j. | 55 » |
| Hipparion 3j. | 50 » | Rother bon 3j. | 48½ » |
| Tubiczam 5j. | 54½ » | | |

VI. PEHELY-PR. 4800 K. 3300 *m*.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Gyopár 5j. | 62½ *kg* | Paros 3j. | 55 *kg* |
| Lancer 2j. | 45 » | Kiboko 2j. | 41½ » |
| Katona 3j. | 57 » | Iraska 3j. | 57 » |
| Vergissmeinnicht 3j. | 57 » | Rosenmontag 3j. | 62 » |
| Mamor 3j. | 57 » | Tommy 2j. | 48½ » |
| Lecturer 2j. | 41½ » | Bartolomeo 4j. | 60½ » |
| Makerló 2j. | 41½ » | Tisza vesszö 2j. | 48½ » |
| Cassandra 4j. | 59 » | Lovrana 3j. | 55 » |

## RESULTATE.

### Pest, Herbst-Meeting 1904.

Fünfter Tag. Donnerstag den 29. September.

Gute Bahn.

I. VERKAUFSR. 2500 K. 3000 *m*.

Bar. H. Königswarters 3j. br. St. *Vergissmeinnicht* v. Gaga—Violetta, 6000 K, 51 *kg**) (J. Reeves) 3 : 33¾ Barton 1
Gf. A. Pejacsevich' 4j. F.-St. *Cassandra*, 3000 K, 57½ *kg* Pretzner 2
P. Mraviks 3j. F.-H. *Tyrann*, 2000 K 48½ *kg**) Bocskai 3
L. v. Schosbergers 3j. F.-H. *Páros*, 3000 K, 53 *kg* Janek 4
L. Brachfelds 5j. br. St. *Gyopár*, 3000 K, 57½ *kg* J. Fries 0
V. v. Mautners 3j. br. St. *Saratoga*, 4000 K, 52½ *kg* Krouzil 0

Tot.: 20 : 10. Platz: 76, 108 : 50. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 37 *Páros*, 59 *Tyrann*, 68 *Cassandra*, 256 *Gyopár*, 294 *Saratoga*. Wett.: 1½ auf *Vergissmeinnicht*, 3 *Cassandra*, 4 *Páros* und *Tyrann*, 10 *Saratoga*, 12 *Gyopár*. Nach Kampf mit einer Lange gewonnen; drei Langen zurück der Dritte. Auf die Siegerin erfolgte kein Anbot. Wert: 1970, 270, 170 K.

II. HERBST-HCP. 12.600 K. 2000 *m*.

Gf. Tass. Festetics' 3j. br. H *Dolomit* v. Duncan—Dornröschen, 43 *kg* (Ch. Planner) . 2 : 12 Holmes 1
L. Egyedis 4j. br. St. *Galante*, 46 *kg* Pretzner 2
Bar. M. Herzogs 3j. br. St. *Marcsa*, 49 *kg* Cleminson 3
Capt. Zs. 3j. br. H. *Scoronconcolo*, 53 *kg* Janek 4
M. v. Lazareffs 4j. br. H. *Rostan*, 60 *kg* R. Huxtable 0
A. Drehers 5j. F.-H. *Ka' Gall*, 57½ *kg* Adams 0
Ernst v. Blaskovits' 3j F.-H. *Divat*, 54 *kg* Lewis 0
E. Boross' 3j. F.-St. *Bogár*, 53½ *kg* Krouzil 0
Bar. S. Uechtritz' 3j. F.-H. *Kingdom*, 53½ *kg* Taral 0
J. v. Lossonczys 3j. schw. St. *Barna bimbó*, 51½ *kg* S. Bulford 0
Gf. D. Wenckheims 4j. F.-St. *Szemérmes*, 48 *kg* J. Fries 0
L. Brachfelds 3j. F.-W. *Orcus*, 42 *kg* Bocskai 0

Tot: 41 : 10. Platz: 80, 158, 72 : 50. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 27 *Marcsa*, 88 *Scoronconcolo*, 106 *Divat*, 109 *Szemérmes*, 196 *Bogár*, 202 *Galante*, 208 *Barna bimbó*, 381 *Kingdom*, 392 *Ka Gall*, 556 *Rostan*, 1027 *Orcus*. Wett.: 1½ *Marcsa*, 3 *Dolomit*, 3½ *Scoronconcolo*, 6 *Divat*, 8 *Ka' Gall*, 10 *Barna bimbó*, *Galante* und *Szemérmes*, 12 *Kingdom*, 20 die anderen. Sicher mit einer Lange gewonnen; sieben Langen zurück die Dritte. Wert: 10.000, 1880, 480 K.

III. STAATSPR. D. ZWEIJ. 8700 K. 1000 *m*.

A. Egyedis br H. *Menydörgös* v. Bona Vista—Marilla, 59½ *kg* (E. Hesp) 1 : 02 Lewis 1
A. Drehers br. H. *Buddhist*, 55½ *kg* Cleminson 2
Gf. Tass. Festetics' dbr. H. *Arató*, 53 *kg* Bonta 3
Gests. Somosi Sch.-H. *Náday*, 55½ *kg* Janek 4
M. v. Lazareffs br. H. *Satyr*, 55½ *kg* Taral 0
V. v. Mautners F.-St. *Bona Dea*, 54 *kg* Krouzil 0

Tot.: 53 : 10. Platz: 146, 98 : 50. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 25 *Satyr*, 34 *Buddhist*, 56 *Arató*, 160 *Bona Dea*, 259 *Náday*. Wett.: 2 *Satyr*, 2½ *Arató* und *Buddhist*, 3 *Menydorgos*, 6 *Bona Dea*, 8 *Náday*. Sicher mit drei Viertellangen gewonnen; zwei Langen zurück der Dritte. Wert: 7000, 1120, 420 K.

IV. HANDICAP D. ZWEIJ. 4400 K. 1000 *m*.

G. v. Rohonczys F.-St. *Madelaine* v. Arcadian—Madonna, 52 *kg* (Kalai) 1 : 03¼ Pretzner 1
L. v. Schosbergers F.-St. *Coma Berenice*, 56½ *kg* Aylin 2
Bar. J. Harkanyis br. St. *Proserpina*, 55 *kg* Janek 3
A. Wachsmanns br. St. *Cake Walk*, 55½ *kg* Fetting 4
Ernst v. Blaskovits' F.-H. *Róna*, 59½ *kg* Lewis 0
P. Mraviks br. H. *Calabrias*, 58 *kg* Milburn 0
Bar. G. Springers br. St. *Alike*, 58 *kg* Taral 0
Ant. Drehers br. H. *Maduro*, 57 *kg* Adams 0
Bar. M. Herzogs br. St. *Télizöld*, 57 *kg* Cleminson 0
Mr. Adriens br. H. *Hunczut*, 56½ *kg* Bonta 0
G. v. Rohonczys br. H. *Forgószél*, 55½ *kg* R. Huxtable 0
Gf. N. M. Esterhazys br. St. *Czinka Panna*, 55 *kg* S. Bulford 0
Capt. Georges F.-W. *Vitellius*, 54 *kg* Krouzil 0
R. Zomborys F.-H. *Almansor*, 53 *kg* Hujber 0

Tot.: 81 : 10. Platz: 228, 251, 124 : 50. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 36 *Alike*, 52 *Proserpina*, 62 *Róna*, 113 *Cake Walk*, 155 *Coma Berenice*, 203 *Hunczut*, 210 *Calabrias*, 212 *Télizold*, 301 *Maduro*, 338 *Vitellius*, 429 *Czinka Panna*, 587 *Almansor*. Wett.: 3 *Alike*, 4 *Róna*, 5 *Proserpina*, 6 *Czinka Panna*, 7 *Hunczut*, 8 *Madelaine* und *Maduro*, 10 *Cake Walk*, *Calabrias*, *Coma Berenice*, *Télizöld* und *Vitellius*, 12 *Almansor*, 16 *Forgószél*. Nach Kampf mit einer Halslange gewonnen; zwei Langen zurück die Dritte. Wert: 2950, 950, 350 K.

V. VERKAUFS-HCP. 2700 K. 1000 *m*.

A. v. Péchys 4j. br. W. *Reclame* v. Morgan—Ravenswing, 60 *kg* (H. Milne) . . 1 : 03 Taral 1
V. v. Mautners 3j. br. H. *Hipparion*, 54 *kg* Krouzil 2
A. Drehers 4j. br. St. *Pro gaiety*, 54 *kg* Cleminson 3
Bar. G. Springers 4j. br. H. *Talvolta*, 58½ *kg* Lewis 4
A. v. Pechys 3j. F.-St. *Aurelia*, 57 *kg* Fetting 0
Th. Meichls 4j. br. St. *Curieuse*, 56 *kg* R. Huxtable 0
Ign. Zangens 3j. br. W. *Rother bon*, 50 *kg* Bonta 0

Tot.: 19 : 10. Platz: 66, 74, 72 : 50. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 52 *Hipparion*, 64 *Pro gaiety*, 77 *Reclame*, 78 *Curieuse*, 229 *Rother bon*. Wett: 1½ auf *Reclame*, 3 *Talvolta*, 4 *Curieuse* und *Hipparion*, 5 *Rother bon*, 6 *Aurelia*. Mit anderthalb Langen gewonnen; drei Langen zurück die Dritte Auf den Sieger erfolgte kein Anbot. Wert: 1960, 460, 160 K.

VI. WELTER-HANDICAP 4400 K. 1400 *m*.

Gf. Tass. Festetics' 4j. dbr. H. *Donald* v. Duncan—Sainte Nitouche, 50½ *kg* (Ch. Planner) 1 . 31¾ Cleminson 1
L. v. Schosbergers 3j dbr. W. *Fogoly*, 45 *kg* Stehno 2
A. Wachsmanns 3j. dbr. St. *Fruska*, 46½ *kg* Bocskai 3
A. Drehers 3j. br. H. *Bútor*, 45 *kg* Baines 4
L. Egyedis 3j. dbr. H. *Master Jack*, 58½ *kg* Lewis 0
Bar. S. Uechtritz' 6j. F.-H. *Gallium*, 48 *kg* Janek 0
Bar. G. Springers 3j. br. St. *Per bene*, 48 *kg* J. Fries 0
Mr. Albert Woods 3j. F.-H. *Kozák*, 47½ *kg* Pretzner 0
Bar. M. Herzogs 3j. F.-St. *Coralie*, 45½ *kg* Holmes 0

Tot.: 31 : 10. Platz: 88, 202, 334 : 50. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 54 *Coralie*, 69 *Gallium*, 81 *Bútor*, 92 *Kozák*, 95 *Master Jack*, 160 *Per bene*, 174 *Fogoly*, 253 *Fruska*. Wett.: 2 *Donald*, 3½ *Coralie* und *Gallium*, 4 *Bútor* und *Kozák*, 5 *Master Jack*, 6 die anderen. Leicht mit anderthalb Langen gewonnen; zwei Langen zurück die Dritte. Wert: 2950, 950, 350 K.

*) [illegible]

## BERICHTE.

### Pest, Herbst-Meeting 1904.

Fünfter Tag. Donnerstag den 29. September.

In der Reihe der bisherigen Wochentage des Pester Herbst-Meetings zweifellos der beste. Dem schönen Wetter entsprach ein zufriedenstellender Besuch, der Sport aber war direkt gut, denn man sah Pferde von Klasse, man sah gute Felder, man sah knappe Entscheidungen. Pferde von Klasse sind doch entschieden *Menydorgos* und *Buddhist*, die im Staatspreis der Zweijahrigen vor ihren Gegnern das Ziel passierten. Im Herbst-Handicap, das ein Dutzend Pferde zum Start lockte, siegte *Dolomit*, der seit seinen letzten Versuchen zweifellos große Fortschritte gemacht hat und der ein sehr nutzlicher Vierjahriger werden sollte. Die anderen Rennen gaben eine hubsche Folie zu diesen beiden Hauptkonkurrenzen ab.

Fur das Verkaufsrennen über 3000 *m* wurden sechs Reiter ausgewogen. Das Feld blieb eine Weile gut geschlossen, dann ubernahm *Vergissmeinnicht* die Führung vor *Tyrann*, *Cassandra* und *Gyopár*. So kamen die Pferde bei den Tribünen vorbei, um die linksseitige Biegung in die lange Seite gegenüber den Tribünen bis zum Meilenstart, wo *Gyopár* wich und *Páros* vorrückte. In der Geraden hatte *Vergissmeinnicht* noch immer Führung vor *Tyrann* und *Cassandra*, vor dem Guldenplatze zog diese an *Tyrann* vorbei, konnte aber *Vergissmeinnicht* nicht erreichen, die nach Kampf mit einer Lange siegte. Drei Langen hinter *Cassandra* war *Tyrann* Dritter.

Fur das Herbst-Handicap wurden zwolf Pferde gesattelt. *Kingdom* sprang mit der Führung ab vor *Ka' Gall*, *Divat* und *Marcsa*, wurde aber bald zurückgenommen, wahrend *Divat* an die Spitze ging vor *Marcsa*, *Barna bimbó*, *Kingdom* und *Ka' Gall*. Beim Meilenpfosten rückte *Dolomit* vor und in der Mitte der kurzen Wand übernahm er die Führung vor *Divat*, *Marcsa*, *Kingdom* und *Galante*. Nach dem Einbiegen in die Gewinnseite war *Divat* geschlagen und hinter *Dolomit* galoppierte *Marcsa* vor *Scoronconcolo*, *Kingdom* und *Galante*. An der Distanz war auch *Marcsa* in Nöten, *Galante* brach hervor und drang auf *Dolomit* ein, der ihren Angriff aber sicher mit einer Lange abwies Sieben Langen hinter *Galante* war *Marcsa* Dritte vor *Scoronconcolo*.

Am Staatspreis der Zweijahrigen nahmen sechs Pferde teil. *Arató* und *Satyr* fuhrten vor *Menydorgös* und *Bona Dea* bis zur Distanz, wo die beiden Erstgenannten in Noten waren, indes *Menydorgos* an die Spitze ging. Vor dem Guldenplatz brach *Buddhist* hervor, passierte *Satyr*, der hier schon aussichtslos geschlagen war, und *Arató*, konnte aber nicht an *Menydorgös* heran, der einen sicheren Sieg mit drei Viertellangen davontrug. Zwei Langen zurück war *Arató* Dritter.

Im Handicap der Zweijahrigen, in dem vierzehn Pferde zum Start gingen, sah man nach gegebenem Ablaufzeichen *Cake Walk*, *Forgószél*, *Télizoid* und *Coma Berenice* im Vordertreffen vor *Alike*, *Róna*, *Proserpina* und *Hunczut*. Bei Beginn des Guldenplatzes war *Forgószél* geschlagen, dann wich auch *Télizöld* und *Coma Berenice* zog an *Cake Walk* vorbei an die Spitze. Innerhalb der Distanz brach *Madelaine* hervor, begleitet von *Proserpina* und *Róna*, erreichte *Coma Berenice* 50 *m* vor dem Ziele und schlug sie nach schönem Kampfe mit einer Halslange. Zwei Langen hinter *Coma Berenice* war *Proserpina* Dritte vor *Róna*.

Im Verkaufs-Handicap waren *Hipparion* und *Pro gaiety* am schnellsten weg und ihnen folgten *Talvolta* und *Reclame*. *Hipparion* hatte bald klare Fuhrung vor *Pro gaiety*, die vor dem Guldenplatze bereits in Nöten war. Hier kam *Reclame* hervor, holte *Hipparion* bei Beginn des Aktionarraumes ein und fertigte ihn sicher mit anderthalb Langen ab. Drei Langen zurück war *Pro gaiety* Dritter.

Im Welter-Handicap wies *Master Jack* den Weg vor *Gallium*, *Butor*, *Fruska* und *Kozák*, *Coralie* und *Donald* waren die Letzten. In dieser Ordnung erfolgte in der kurzen Wand keine Änderung, in der Geraden waren *Master Jack* und *Gallium* bald abgetan, *Bútor* und *Fruska* kampften um die Fuhrung. Da brausten außen *Donald* und *Fogoly* hervor, waren rasch vorne und *Donald* siegte leicht mit anderthalb Langen gegen *Fogoly*, welcher zwei Langen vor *Fruska* eintraf.

## NOTIZEN.

REUGELD erklarte Graf Dionys Wenckheim fur *Albán* und *Oyster* in allen Engagements in Österreich-Ungarn.

FUR DEN HERBST-PREIS am Dienstag in Pest wurden vierzehn Pferde genannt, darunter *Hazafi*, *Bogár*, *Jenkins*, *Méltósagós*, *Marcsa*, *Scoronconcolo* und *Prior*.

GRAF TASSILO FESTETICS erzielte am Donnerstag in Pest einen schönen Doppelerfolg mit *Dolomit* und *Donald*. Die beiden Hengste stammen von *Duncan* ab.

DIE NENNUNGEN fur die heutigen Rennen in Eperjes sind sehr zufriedenstellend ausgefallen, denn es wurden für die sechs Konkurrenzen des Programmes 76 Unterschriften abgegeben.

DUKE OF WESTMINSTER wird der Zucht dienstbar gemacht. Der Sohn des *Orme* und der *Gantlet* wurde von seinem Besitzer, Mr. George Faber, nach Heath Farm, dem Mustergestut des Lord Markus Beresford, geschickt.

MASTER NEWBOY, der im Two-mile Selling Handicap in Lingfield fiel und dadurch die Veranlassung zu dem schweren Sturz W. Lanes wurde, mußte vor einigen Tagen getötet werden, da er bei dem Fall innere Verletzungen erlitten hatte.

MAGA, die einst dem Stalle des Herrn E. von David jun. angehörte, dann aber nach Deutschland verkauft wurde, kam dort am Dienstag bei der Hoppegartener Auktion zum Verkauf. Die *Gaga*-Tochter wanderte für — 280 *M* in den Stall des Leutnants Maune.

IN HANNOVER wird morgen das Deutsche St. Leger zur Entscheidung gebracht. Es gelten als sichere Teilnehmer: *Girlamund* (Schlafke), *Tire-haut* (Weatherdon), *Real Scotch* (Warne), *Habsburg* (Van Dusen), *Deutschmeister* (Boardman) und *Bravour* (Smith).

IN MARIA-THERESIOPEL siegten am vergangenen Sonntag im Staatspreis über 2000 *m* *Malachit* (N. Dobo), im Preis der Stadt Szabadka *Leanyka* (Obl. Baron H. Eltz), im Hürdenrennen *Wigwam* (K. Krause) und im Verkaufsrennen *Nelly* (K. Krause).

HERR MARTIN LÜCKE steht an der Spitze der siegreichen Herrenreiter Deutschlands. Er hat heuer bisher 37 Rennen gewonnen und dichtauf folgt ihm mit 35 Siegesritten Lt. von Bachmayer. Weit zurück folgt Herr R. von Wallenberg mit 26 Erfolgen an dritter Stelle.

MAXIMUM, der im Prix Gladiateur, der bedeutendsten Steherprüfung Frankreichs, laufen sollte, wird an diesem Rennen kaum teilnehmen können. Der *Châlet*-Sohn hat sich eine Verrenkung des Kronenbeines zugezogen und wurde deshalb auch schon aus dem Cesarewitch-Handicap gestrichen.

NAMEN hat M. E Blanc seinen *Flying Fox*-Jahrlingen gegeben, und zwar solche ägyptischen Ursprungs. So erhielt der rechte Bruder von *Ajax* den Namen *Amaris* und *Jardys* rechter Bruder wurde *Lonksor* getauft. Unter den übrigen Jahrlingen findet man die Namen: *Rhamses*, *Karnak* und *Iras*.

500 RENNEN hat G. Stern bisher gewonnen. Seinen 500. Siegesritt absolvierte der famose Jockei am vergangenen Dienstag in Rambouillet im Prix de Bonnelles, wo er *Poliocete* zum Siege steuerte. Der erfolgreiche Berufsreiter steht im 24. Lebensjahre und begann seine Reiterlaufbahn im Jahre 1898.

SPERATE, eine sechsjährige *Louis XIII.*-Tochter im Besitze des Leutnant Graf Strachwitz, blieb am Donnerstag in Karlshorst im Großen Karlshorster Offiziers-Jagdrennen siegreich gegen *Feretti* und *Pavolin*, während das Feld durch *Angely*, *Amateur I.* und *James the First* vervollständigt wurde.

DIE UNFÄLLE in englischen Flachrennen häufen sich in erschreckender Weise. W. Lane ist noch nicht wieder von seinem bösen Sturz in Lingfield hergestellt, da wird schon wieder ein Unfall gemeldet, der sich im Metropolitan Plate in Baldoyle ereignet hat. *Enchanted King* fiel und sein Reiter, T. Collier, erlitt außer Muskelzerrungen und äußeren Kontusionen einen Rippenbruch.

IN SZATMAR wurde am Sonntag das diesjährige Meeting abgehalten, bei dem das Flachrennen über die Meile von *Buzalka* (R. Stein), der Damenpreis von *Vártlány* (J. von Luby), die Steeple-chase über 3600 *m* von *Bodri* (Obl. Fr. Kreissler), das Flachrennen über 2000 *m* von *Vartlány* (Obl. A. von Hajnyi), und das Offiziersrennen von *Menyhért* (Obl. St. Reök) gewonnen wurden.

IN WYE wurden bei den Rennen am Montag im einleitenden Selling National Hunt Flat-Race die beiden ersten Pferde disqualifiziert. Der Sieger war *Jam Jax*, der aber des Sieges verlustig ging, weil das Zertifikat nicht rechtzeitig an der Wage hinterlegt worden war. *Lara Flow*, die Zweite, wurde disqualifiziert, weil beim Zurückwiegen ihres Reiters das Gewicht nicht stimmte.

ZWEI INSASSEN des Stalles des Herrn Michael von Lazareff besetzten die ersten beiden Plätze in den Produce-Stakes für Zweijährige am vergangenen Sonntag in Warschau. Der *Saphir*-Sohn *Grand Saphir* siegte in dem mit 4300 Rubel dotierten Rennen nach hartem Kampfe gegen seinen Stallgenossen *Tastless* von Ruler—Tasty, hinter dem als Dritte Fürst Lubomirskis *Galtee More*-Tochter *Tipenowa* den Richter passierte.

PRETTY POLLYS Chancen für den Prix du Conseil Municipal verbessern sich immer mehr. Im Laufe der Wochen wurde immer ein Kandidat für den reichen Preis nach dem andern außer Gefecht gesetzt. Den Anfang machte *Ajax*, dann folgte *Turenne*. *Gouvernant* ist nicht mehr auf der Höhe seines Könnens und auch *Fifre II.* hat im Prix du Tibre stark enttäuscht. Es bleiben für die *Gallinule*-Tochter in *Caius*, *Macdonald II.*, *Hébron*, *Lorlot* und *Prestor II.* aber noch immer genug beachtenswerte Gegner übrig.

MIT EINER ÜBERRASCHUNG endete am Mittwoch in Maisons-Laffitte das mit 25.000 Franken dotierte Handicap de la Seine. Der dreijährige *Burlingame* des M E de St.-Alary siegte gegen *Mal au Ventre*, *Mlle. Pourquoi* und zehn weitere Pferde. Für den Sieg des Außenseiters, auf dem J. Lane im Sattel war, zahlte der Totalisateur die Quote von 293 : 10. Im Prix du Volga von 10.000 Franken, der am selben Tage zur Entscheidung gelangte, blieb *Hébron* vor *Presto II.*, *Géorgien* und *Flaneur* siegreich.

OSTPREUSSEN ist die Pferdeprovinz Deutschlands, derjenige Teil des Reiches, welcher die gesamte deutsche Armee mit Pferden versorgt. Die vier bedeutendsten Landgestüte der Provinz Ostpreußen (Gudwallen, Insterburg, Rastenburg und Braunsberg) schickten in den letzten zwei Jahren 706 Hengste auf die verschiedenen Deckstationen, wo sie 42.439 Stuten belegten. Im Vorjahre machte sich ein kleiner Rückschritt bemerkbar, denn es wurden von den Hengsten der genannten vier Landgestüte nur 41.158 Stuten gedeckt, von denen 31.822 tragend wurden, während 25.317 Fohlen geboren wurden, von denen die größte Anzahl, nämlich 8034 auf Vaterpferde des Landgestütes Insterburg kommen.

IN ENGLAND erwarb der Ungarische Landes-Pferdezuchtfonds vier Mutterstuten, nämlich: *Lady Wrangler*, geboren 1894 von Wisdom—Superba, gedeckt von *Royal Hampton*; *Yester-Year*, geboren 1895 von Melanion—Yesterling mit Stutfohlen von *Galeazzo* bei Fuß und wiedergedeckt von *St. Serf*; *Crested Grebe*, geboren 1896 von Gallinule—Cresta, gedeckt von *St. Maclou*, und *Royal Mazurka*, geboren 1898 von Royal Hampton—Mazurka, mit Fuchsstutfohlen von *Common* bei Fuß und wiedergedeckt von *Martagon*. Herr Richard von Zombory erstand die Jährlingsstute *Matka* von Herrn Nikolaus von Luczenbacher. *Fritzl* wurde von Herrn Ludwig von Schosberger an Herrn Karl Lovik verkauft und *Battenberg*, der zuletzt dem Stalle des Herrn M. Löbl angehörte, fand in Leutnant Baron Joh. Trauttenberg einen neuen Besitzer.

DIE GREAT FOAL STAKES am ersten Tage des ersten Oktober-Meetings in Newmarket brachten *Lochryan* einen Erfolg. Zweiter hinter dem Fuchshengst wurde *St. Denis* vor *St. Amant*, *The Warrior*, *Fairy Martin* und *Love Potion*. Seit dem Jahre 1888, wo *Ayrshire* in dem genannten Rennen siegreich blieb, gelang es keinem Gewinner klassischer Rennen, die Great Foal Stakes heimzutragen. Außer *Ayrshire* finden sich noch die Namen von *Robert the Devil* (1880), *Melton* (1885) und *Ormonde* (1886) in der Siegerliste. Am selben Tage wie die Great Foal Stakes wurden die Buckenham Stakes gelaufen, die aber nur drei Pferde am Starte sahen, von denen sich *Prudent King* als das beste erwies, da er *Pamflete* und *Atlas* zu schlagen vermochte. Zehn Pferde fanden sich am Start für das Great Eastern Railway Handicap am zweiten Tage des Meetings in Newmarket ein, von denen *Salute* den Sieg gegen *Orchid* und *Fariman* errang. Ein Terzett bestritt am selben Tage das Beaufort Plate. *Wild Oats* siegte gegen *Whistling* und *Centre Bowed*.

DAS CESAREWITCH-HANDICAP, welches am 12. Oktober gelaufen wird, wird ein großes Feld zum Start bringen. Nach dem »Sportsman« gelten als voraussichtliche Teilnehmer: *Bachelor's Button* 6j., 9 St. (W. Halsey); *Mark Time* 4j., 8 St. 5 Pf., oder *Sandboy* 4j., 8 St. (G. Mc. Call); *Lord Rossmore*, 4j., 8 St. 5 Pf. (B. Dillon); *Cliftonhall* 5j., 8 St. 4 Pf. (J. Dalton); *Rondeau* 4j., 8 St. 4 Pf. (D. Maher): *Roe O'Neill* 4j., 7 St. 13 Pf. (J. H. Martin); *Cheers* 5j., 7 St. 11 Pf. (W. Griggs); *Wargrave* 6j., 7 St. 9 Pf. (Sharples); *Gahsal* 3j., 7 St. 9 Pf. (?); *Admiral Breeze* 3j., 7 St. 7 Pf. (O. Madden); *Winkfields Charm* 3j., 7 St. 7 Pf. (W. Higgs); *Salpetre* 4j., 7 St. 6 Pf. (?); *Rydal Head* 3 j, 7 St. 3 Pf. (?); *Wet Paint* 5j., 7 St. 2 Pf. (?); *Foundling* 3j., 7 St. 1 Pf. (J. Jarvis); *St. Patricks Day* 4j., 7 St. 1 Pf. (R. Mc. Intyre); *Lapsang* 4j, 7 St. 1 Pf. (W. Kerridge); *Colcu* 5j., 7 St. (?); *Dean Swift* 3j., 7 St. (C. Trigg); *St. Hubert* 5j., 6 St. 12 Pf. (?); *Catgut* 3j., 6 St. 11 Pf. (E. Pratt), *Orag* 4j., 6 St. 10 Pf. (G. Bullock); *Abstainer* 4j., 6 St. 10 Pf. (?); *De Witt* 4j, 6 St. 8 Pf. (?); *Laufine* 3j., 6 St. 5 Pf. (J. Plaut), *Wood Pigeon* 3j., 6 St. 5 Pf. (F. Hunter); *Florinda* 4j., 6 St. 3 Pf. (?); *Imari* 3j., 6 St. 2 Pf. (Saxby), und *Series* 4j., 6 St. (?).



# TRABEN.

## TERMINE.

Wien (Herbst-Meeting) . . . 4., 6., 9., 13. Oktober
St. Pölten . . . . . . . . 16., 19. Oktober

## PROGRAMME.

### Wien, Herbst-Meeting 1904.

Vierter Tag. Sonntag den 2. Oktober. $^1/_2$2 Uhr.

I. RENNEN II. KL. F. DREIJ. 1600 K. 2600 *m*.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Michel Warwick | 2600 *m* | Ada H. | 2600 *m* |
| Lady Simmons | 2600 » | Famos | 2640 » |
| Champagne Ruinart | 2600 » | Löwenritter | 2640 » |
| Boabdil B. | 2600 » | Gerda | 2610 » |
| Adele H. | 2600 » | Flora Stranger | 2640 » |
| Melusine | 2600 » | Gut genug | 2660 » |
| Atesch | 2600 » | Ergo | 2660 » |
| Brutus | 2600 » | Kohinor | 2660 » |
| Alice N. | 2600 » | Vértes | 2720 » |

II. RENNEN II. KATEGORIE 1800 K. 2[illegible]

| | | | |
|---|---|---|---|
| Mac Vera Girl | 2775 *m* | Landlord | 2825 [illegible] |
| Egres Kata | 2775 » | Friedau | 2825 » |
| Achmed Karl | 2775 » | Liliomfi | 2825 » |
| Lord Simmons | 2775 » | Allentown | 2825 » |
| Eos | 2800 » | Radlerin | 2850 » |
| Nachtschatten | 2800 » | Franzi K. | 2850 » |
| Jason | 2800 » | Trevilliana | 2875 » |
| Zola | 2825 » | Iphigenia | 2900 » |
| [illegible] | [illegible] | Lidi H. | 2925 » |

III. INTERN. RENNEN. 1900 K. 2600 *m*

| | | | |
|---|---|---|---|
| Wilhelmi | 2575 *m* | Creocia | 2650 *m* |
| Nerina W. | 2600 » | Princesse Naphta (fr. Princesse) | 2650 » |
| Aspasia | 2600 » | Baronaise | 2650 » |
| Leopoldine II. | 2600 » | Jubiläumsfohlen | 2675 » |
| Oetscher | 2600 » | Baron | 2675 » |
| Merry Simmons | 2625 » | Tutti | 2675 » |
| Limbus | 2625 » | Mary C. | 2675 » |
| Herr Vetter | 2625 » | Lady Constantine | 2675 » |
| Nelly Gay | 2650 » | Pava H. | 2700 » |
| Lorna Doone | 2650 » | Dolly Dillon | 2800 » |
| Kentucky Wilkes jr. | 2650 » | | |

IV. KARL BÜRGER-PR. 12.000 K. 2800 *m*

| | | | |
|---|---|---|---|
| Vértes | 2800 *m* | Achilles H. | 2800 *m* |
| Swell | 2800 » | Bankban | 2800 » |
| Athos | 2800 » | Benedict | 2800 » |
| Winkelschreiber | 2800 » | Derby Boy | 2800 » |
| Patriot | 2800 » | Pexi | 2800 » |
| Lora | 2800 » | Baronin L. | 2800 » |
| Lila Simmons | 2800 » | Aleppo H. | 2800 » |
| Aventurier | 2800 » | | |

V. RENNEN I. KAT. 2000 K. 2600 *m*

| | | | |
|---|---|---|---|
| Lady Warwick | 2600 *m* | Brianzino | [illegible] |
| [illegible] | 2600 » | Lisbeth | 2650 » |
| Zweifel | 2600 » | Mailanderin | 2650 » |
| Gold Boy | 2600 » | Alice K. | 2650 » |
| Aufpasser | 2600 » | Antonia | 2650 » |
| Aristokrat | 2600 » | Merry Simmons | 2675 » |
| Borrowman | 2600 » | Leopoldine II. | 2675 » |
| Flirt | 2625 » | Daisy | 2675 » |
| Märchen H. | 2625 » | Tutti | 2725 » |
| Humbert | 2625 » | Jubiläumsfohlen | 2725 » |
| Baldur | 2625 » | Mary C. | 2750 » |

VI. HANDICAP III KATEGORIE 1600 K. 2700 *m*.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Cozette | 2700 *m* | Ondine | 2800 *m* |
| Zum Beispiel | 2700 » | Lady Smith | 2800 » |
| Gerda | 2715 » | Obersteiger | 2810 » |
| Löwenritter | 2725 » | Jason | 2810 » |
| Extrascherz | 2760 » | Achmed Karl | 2810 » |
| [illegible] | 2775 » | Anna H. | 2835 » |
| Waldgeist (fr. Erlkönig) | 2790 » | Ninfa W. | 2835 » |
| Sweet Briar | 2800 » | Agathe H. | 2865 » |

VII. ZWEISPÄNNIGES DISTANZFAHREN. 2500 K. 6000 *m*.

| | |
|---|---|
| Furcsa und Varázs | 6000 *m* |
| Turi Tari und Simandl | 6000 » |
| Aspirant und Ujoncz | 6000 » |
| Kansas Boy und Trot on | 6000 » |
| Hannah und Taliho | 6000 » |
| Darling und Tegnap elöt | 6000 » |
| Schneewittchen W. und Simandl | 6000 » |
| Saska (Elsa) und Fruska | 6000 » |
| Rosmaring und Cupid K. | 6060 » |
| Sa mer's und Vidra | 6090 » |
| Nestor und Szarcsa V. F. (Klarika) | 6150 » |
| Bravo und Holló D. | 6330 » |
| Völegény und Trouble | 6450 » |
| Marta und Talany | 6630 » |

## RESULTATE.

### Wien, Herbst-Meeting 1904.

Dritter Tag. Donnerstag den 29. September.

I. RENNEN II. KL. F. DREIJ. 1000, 300, 200, 100 K. 2600 *m*

Gests. Kaplanhof br. St. *Flora Stranger* v. Stranger—Edgemark Belle, 2690 *m* . M. Wöss 4 : 40¹ (1 : 44) 1
Dess. br. W. *Famos*, 2690 *m* . . . . . A. Winkler 2
Cav. Gius. Rossis schwbr. H. *Ergo*, 2660 *m* Biondelli 3
Leopold Hausers br. St. *Adele H.*, 2600 *m* . H. Brown 4
Franz Blahaks br. H. *Michel Warwick*, 2600 *m* . Bes. 0
Franz Krechts schwbr. St. *Draga*, 2600 *m* . . . Potzi 0
Dr. Richard Kastners br. H. *Lowenritter*, 2630 *m* H. Dieffenbacher 0
Franz Mileks br. H *Champagne Ruinart*, 2630 *m* O. Dieffenbacher 0
Gests. Puszta-Bereny br. St. *Lady Simmons*, 2660 *m* Capovilla 0
Leopold Wankos br. St. *Gut genug*, 2690 *m* . Ederer 0

Tot.: 161 : 10. Platz: 327, 226, 100 : 25. Guldenpl.: Tot.: 102 : 10. Platz: 225, 425, 105 : 25.

II. RENNEN II. KAT. 1200, 300, 200, 100 K. 2600 *m*.

Anton Bauers 3j. br. St. *Lora* v. Lee Simmons—Lola, 2625 *m* . . . . . . . . Schrutz 4 : 10⁵ (1 : 35⁴) 1
Gests. Wola 3j. schwbr. H. *Athos*, 2600 *m* . Bodimer 2
W. Schlesinger & Cos. 4j. R.-H. *Aristokrat*, 2600 *m* J. Brown 3
Ignaz Putz' 7j. br. H. *Baldur*, 2650 *m* . . Engelmeier 4
Johann Schwarzingers 4j. dbr. H. *Liliomfi*, 2600 *m* Bes. 0
Cav. Giuseppe Rossis 5j. br. St. *Radlerin*, 2600 *m* Bes. 0
Alois Gutmanns 4j br. H. *Merry Simmons*, 2700 *m* M. Wöss 0
Karl Neidls 6j. lbr. W. *Secretär*, 2600 *m* . Bes. disqu.
Gests. Körmend 4j. F.-H. *Gold Boy*, 2625 *m* Ryerson disqu.
Harry Godderidges 7j. br. St. *Lisbeth*, 2675 *m* H. Dieffenbacher disqu.

Tot.: 40 : 10. Platz: 43, 120, 66 : 25. Guldenpl.: Tot.: 39 : 10. Platz: 40, 56, 65 : 25. *Gold Boy* als Erster und *Lisbeth* als Dritte wurden wegen unreiner Gangart, *Secretär* wegen Galoppierens durchs Ziel disqualifiziert.

III. RENNEN III. KAT. 1000, 300, 200, 100 K. 2600 *m*.

W Schlesinger & Cos. 4j. dbr. H. *Achmed Karl* v. E L. Robinson—Jessie D., 2575 *m* J. Brown 4 : 25⁴ (1 : 43) 1
Cav. Gius Rossis 4j. br. H. *Allentown*, 2650 *m* . Bes. 2
Ignaz Putz' 5j dbr. H *Jason*, 2625 *m* . . . . Bes. 3
Karl Richters 5j. schwbr. H. *Nachtportier*, 2675 *m* Bes. 4
Kaspar Bartensteins 4j. R.-H. *Waldgeist* (fr. *Erlkönig*), 2575 *m* . . . . . . . . . . . Schiederer 0
Georg Pillats 6j. br. St. *Extrascherz*, 2575 *m* O. Dieffenbacher 0
Karl Weinhardts 4j. br. H. *Obersteiger*, 2600 *m* . Bes. 0
Georg Pillats 4j. dbr. St. *Mac Vera Girl*, 2600 *m* Neidl 0
Leopold Hausers 4j. br. H. *Maclean*, 2650 *m* H. Brown 0
Kaspar Bartensteins 6j. F.-H. *Landlord*, 2650 *m* . Potzi 0
J Morgenstern & S. Ruzickas 4j. br. St. *Lady Smith*, 2575 *m* . . . . . . . . . . . . . Tappan disqu.
Prinz Theodor Ypsilantis 5j. dbr. W. *Talisman*, 2575 *m* Keefe disqu.
Theodor Harbergers 6j. br. H. *Sunol*, 2575 *m* Bodimer disqu.
Gests. Kaplanhof 4j. br. St. *Eos*, 2650 *m* A. Winkler disqu.
Franz Krechts 4j. dbr. St. *Fransi K.*, 2675 *m* Ederer disqu.

Tot.: 56 : 10. Platz: 61, 40, 440 : 25. Guldenpl.: Tot.: 69 : 10 Platz: 68, 39, 270 : 25. *Lady Smith*, *Talisman*, *Sunol*, *Eos* und *Fransi K.* wurden wegen unreiner Gangart disqualifiziert.

IV. INTERN. RENNEN. 1500, 300, 200 K. 2800 *m*.

Ira Ryersons 5j. br. St. *Soano* v. Potential—Silao, 2800 *m* Bes. 4 : 19⁷ (1 : 32⁸) 1
W. Schlesinger & Cos. 8j. F.-St. *Lady Constantina*, 2800 *m* [illegible]
Gests. Wola 9j. br. St. *Dolly Dillon*, 2900 *m* Bodimer 3
Josef & Moritz Weinigers 8j. br. St. *Belle Kuser*, 2850 *m* Mac Dowell 0
L. W. Winans' 5j. br. H. *Wig-Wag*, 2900 *m* . Mitchell 0

Tot.: 26 : 10. Platz: 37, 57 : 25. Guldenpl.: Tot.: 29 : 10. Platz: 35, 41 : 25.

V. RENNEN I. KL. F. DREIJ. 1200, 300, 200, 100 K. 2700 *m*.

Rud. M. Ditmars br. St. *Agathe H.* v. Mc. Vera—Hattie Holt, 2750 *m* . . . . . Ryerson 4 : 37² (1 : 40⁸) 1
Bar. L. Sternbachs br. St. *Treasure*, 2800 *m* . Ederer 2
Cav. Gius. Rossis schwbr. St. *Fatinitza B.*, 2775 *m* Bes. 3
Gests. Szt.-Abraham lbr. H. *Star*, 2800 *m* Mac Dowell 4
Ignaz Putz' R.-St. *Gerda*, 2700 *m* . . . . . . Bes. 0
Gests. Wola R.-St. *Asa*, 2725 *m* . . . . . Bodimer 0
Leop. Hausers lbr. St. *Arabella H.*, 2725 *m* . Switzer 0
Bar. Johann Mosers br. H. *Derby Boy*, 2750 *m* . Keefe 0
Gustav Wöss' Falb-St. *Ondine*, 2700 *m* . M. Wöss disqu.

Tot.: 35 : 10. Platz: 42, 51, 73 : 25. Guldenpl.: Tot.: 50 : 10. Platz: 49, 72, 72 : 25. *Ondine* als Erste wurde wegen unreiner Gangart disqualifiziert.

VI. RENNEN I. KAT. 1400, 300, 200, 100 K. 2700 *m*.

Markus Hartmanns 6j. br. St. *Leopoldine II.* v. Deputy—Gazella, 2675 *m* . . . . . . . Keefe 4 : 16⁶ (1 : 35⁶) 1
Cav. Gius. Rossis 4j. dbr. H. *Wechselbalg*, 2700 *m* Bes. 2
Gustav Wöss' 6j. br. W. *Jubilaumsfohlen*, 2775 *m* M. Wöss 3
Josef & Moritz Weinigers 8j. F.-St. *Mary C.*, 2775 *m* Mac Dowell 4
L. Hausers 5j. br. St. *Mailanderin*, 2700 *m* H. Brown 0
Gests. Wienerwald 6j. br. St. *Alice K.*, 2700 *m* Miller 0
Rud. M. Ditmars 4j. Sch.-St. *Aspasia*, 2700 *m* . Nelson 0
W. Schlesinger & Cos. 6j. br. H. *Sonntagskind*, 2700 *m* H. Dieffenbacher 0
J. Morgenstern & S. Ruzickas 5j. br. H. *Oetscher*, 2700 *m* Tappan 0
Gests. Körmend 5j. br. H. *Gyoso*, 2700 *m* . . Ryerson 0
Koblert & Schwarzingers 6j. br. H. *Limbus*, 2725 *m* Schwarzinger 0
W. Schlesinger & Cos. 6j. br. H. *Brummbär*, 2750 *m* J. Brown 0

Tot.: 35 : 10. Platz: 44, 83, 55 : 25. Guldenpl.: Tot : 38 : 10. Platz: 43, 62, 47 : 25.

VII. ZWEISPANN. DISTANZFAHREN. 1500, 500, 300, 200 K. 8000 *m*.

Josef v. Bernrieders 6j. Sch.-St. *Márta* v. Cupid IV.—Mumus und 8j. F.-St. *Taldny* v. Cupid IV.—Talany, 8550 *m* . . . . . . . . . Bes. 16 : 07² (1 : 53²) 1
Mr. Horsefools und Karl Kreipls 4j. Sch.-H. *Sa mer's* und 6j. Brsch.-W. *Vidra*, 8100 *m* . . Dr. Trebitsch 2
Prinz Theodor Ypsilantis 7j. Rtsch.-St. *Rosmaring* und 6j. F.-H. *Cupid K.*, 8050 *m* . . . . . . . Bes. 3
Mr Dollars 6j. lbr. W. *Nestor* und 10j. F.-St. *Szárcsa V. F.* (*Klarska*), 8050 *m* . . . . . . R. v. Wachtler disqu.
Bar. St. Sennyeys 5j. dbr. St. *Taliho* und 5j. dbr. St. *Hannah*, 8000 *m* . . . . . . . . . . . . . . Bes. disqu.

Tot.: 76 : 10. Platz: 48, 34 : 25. Guldenpl.: Tot.: 78 : 10. Platz: 48, 35 : 25.

---

## BERICHTE.

### Wien, Herbst-Meeting 1904.

Dritter Tag. Donnerstag den 29. September.

Der letztverflossene Renntag stand weit hinter seinen Vorgangern zurück. Der Regen hatte die Bahn vollständig durchweicht, das Geläufe war sehr tief, so daß bessere Leistungen nicht verzeichnet werden konnten. Der Sport war trotzdem ein verhaltnismaßig guter, starke Felder und einige scharfe Kampfe hielten das Interesse wach. Erwahnenswert ist die ausgezeichnete Leistung des Gespannes *Márta—Taldny*, welches trotz der tiefen Bahn ihre 8550 *m* in der wirklich glanzenden Kilometerzeit von 1 : 53² bewaltigen konnte. Im übrigen genügt der Hinweis auf nachstehenden Bericht:

Im Rennen II. Klasse für Dreijahrige ging *Adele H.* mit der Führung ab vor *Draga*, *Michel Warwick*, *Champagne Ruinart* und *Lady Simmons*, und als die Tribünen passiert wurden, war *Michel Warwick* aus dem Vordertreffen geschieden, *Flora Stranger* und *Famos* hatten sich angeschlossen. Hinter den Baumen fiel *Champagne Ruinart* zurück und bei den Stallen war *Adele H.* Erste vor *Draga*, *Flora Stranger*, *Famos*, *Lady Simmons* und *Ergo*. Beim Lagerhause verlor *Draga* viel Terrain und als dann bei der Rotunde *Adele H.* einsprang, nahm *Flora Stranger* die Spitze und brachte vor *Famos*, *Adele H*, *Ergo*, *Draga* und *Gut genug* das Feld durch die Gerade. Bei den Pavillons schob sich dann *Ergo* an *Adele H.* vorbei und nun anderte sich nichts mehr, sondern *Flora Stranger* führte ihr Rennen als sichere Siegerin zu Ende vor *Famos*, *Ergo* und *Adele H.*

Das Rennen II. Kategorie sah anfangs *Radlerin* vorne vor *Secretär*, *Athos*, *Aristokrat*, *Gold Boy* und *Lora*, doch bald nahm *Secretär* den ersten Platz und rückwarts ging *Lora* an *Gold Boy* vorbei. In der rechten Wand sprang *Radlerin* ein, *Gold Boy* legte ernstlich los und auf der gegenüberliegenden Seite sah man *Gold Boy* auf dem zweiten Platze hinter *Secretär* und vor *Aristokrat*, *Lora*, *Athos* und *Radlerin*. Beim Lagerhause ließ *Lora Aristokrat* hinter sich und beim Einbiegen in die Gerade übernahm dann *Gold Boy* das Kommando vor *Secretär*, *Lora*, *Aristokrat*, *Athos* und *Lisbeth*. Hinter den Baumen konnte *Lora* auch an *Secretär* vorbei, bei den Stallen machte *Secretär* überdies einen Fehler, wodurch *Aristokrat*, *Athos* und *Lisbeth* vorrückten. In der langen Wand kam *Lisbeth* schon auf bis hinter *Gold Boy* und *Lora*; bei der Rotunde schloß sich *Athos* an und *Gold Boy* ging nun schließlich als Erster an der Richterloge vorbei vor *Lora*, *Lisbeth*, *Athos* und *Aristokrat*. *Gold Boy* und *Lisbeth* wurden jedoch disqualifiziert und *Lora* erhielt daher den ersten Preis vor *Athos*, *Aristokrat* und *Baldur*.

Im Rennen III. Kategorie war vom Start weg *Lady Smith* an der Spitze vor *Achmed Karl*, *Waldgeist*, *Talisman* und *Extrascherz*, bald sprang aber *Achmed Karl* ein, *Waldgeist* übernahm das Kommando und *Lady Smith* war in der Geraden Zweite hinter *Waldgeist* und vor *Talisman*, *Extrascherz*, *Sunol* und *Mac Vera Girl*. Bei den Pavillons kam *Waldgeist* aus dem Takte, *Lady Smith* wurde dadurch wieder Erste und in der langen Wand sah man hinter ihr *Waldgeist*, *Talisman*, *Extrascherz*, *Achmed Karl* und *Allentown*. Bei der Rotunde machte *Waldgeist* wieder einen Fehler, *Achmed Karl* dagegen schob sich schon vor und mit *Lady Smith* als Führerin vor *Achmed Karl*, *Waldgeist*, *Talisman*, *Allentown*, *Jason* und *Nachtportier* wurde die Schlußrunde angetreten. In der rechten Wand fielen dann *Lady Smith* und *Waldgeist* zurück, so daß auf der gegenüberliegenden Seite *Achmed Karl* die Führung hatte vor *Jason*, *Allentown*, *Fransi K.* und *Nachtportier*. *Allentown* rückte nun zu *Jason* auf, ließ ihn auch bei der Rotunde hinter sich, an *Achmed Karl* konnte er jedoch nicht mehr heran, sondern dieser trabte als Sieger nach Hause vor *Allentown*, *Jason* und *Nachtportier*.

Im Internationalen Rennen entließ der Starter das Feld mit *Lady Constantina* als Führerin vor *Soano*, *Belle Kuser*, *Dolly Dillon* und *Wig-Wag*, und in dieser Reihenfolge absolvierte die Gesellschaft fast zwei volle Bahnen. In der letzten Tour ging dann *Dolly Dillon* an *Belle Kuser* vorbei, bei der Rotunde lagen *Lady Constantina*, *Soano* und *Dolly Dillon* dicht beisammen und im Einlaufe entspann sich zwischen diesen ein heftiger Kampf, welchen *Soano* zu ihrem Gunsten entschied vor *Lady Constantina*, *Dolly Dillon* und *Belle Kuser*.

Im Rennen I. Klasse fur Dreijahrige sicherte sich vom Starte weg *Ondine* den ersten Platz vor *Gerda*, *Asa*, *Arabella H.* und *Agathe H.*, das Bild anderte sich, aber schnell und vor den Tribünen war *Gerda* an der Spitze vor *Ondine*, *Agathe H.*, *Arabella H.* und *Fatinitza B.* Bei den Stallen konnte *Ondine* wieder an *Gerda* vorbei, von rückwarts kam *Treasure* schon auf und beim Lagerhause trabte *Treasure* als Vierte hinter *Ondine*, *Gerda* und *Agathe H.* und vor *Fatinitza B.* und *Arabella H.* Bei der Rotunde fiel *Gerda* bis hinter *Treasure* zurück und *Ondine* brachte nun das Feld vor *Agathe H.*, *Treasure*, *Gerda*, *Fatinitza B.* und *Star* durch die Gerade. Vorne anderte sich nichts mehr, nur *Fatinitza B.* und *Star* konnten in der langen Wand *Gerda* hinter sich lassen, so daß *Ondine* als Erste am Zielpfosten vorbei kam vor *Agathe H.*, *Treasure*, *Fatinitza B.* und *Star*. *Ondine* wurde jedoch disqualifiziert, so daß *Agathe H.* den ersten Preis erhielt vor *Treasure*, *Fatinitza B.* und *Star*.

Im Rennen I. Kategorie ging *Leopoldine II.* mit der Führung ab vor *Alice K.*, *Sonntagskind*, *Oetscher*, *Wechselbalg* und *Aspasia*, in der Geraden ging *Wechselbalg* an *Oetscher* vorbei, bei den Pavillons fiel *Alice K.* zurück und auf der gegenüberliegenden Seite war daher *Leopoldine II.* Führerin vor *Sonntagskind*, *Wechselbalg*, *Oetscher*, *Limbus* und *Aspasia*. Beim Lagerhause schob sich *Wechselbalg*, bei der Rotunde auch *Oetscher* vor *Sonntagskind* und in der Ordnung *Leopoldine II.*, *Wechselbalg*, *Oetscher*, *Sonntagskind*, *Limbus*, *Aspasia* und *Jubilaumsfohlen* wurde die letzte Tour angetreten. Nun begann *Jubilaumsfohlen* schon vorzugehen und war bei der Rotunde schon hinter *Oetscher*, beim Einbiegen in die Zielseite schob er sich auch an diesem vorbei, und in hartem Kampfe strebten *Leopoldine II.*, *Wechselbalg* und *Jubilaumsfohlen* dem Ziele zu, das sie in dieser Reihenfolge passierten. *Mary C.* konnte im Ziele Vierte werden vor *Oetscher* und *Sonntagskind*.

Im Zweispannigen Distanzfahren führten *Nestor—Szarcsa V. F.* bald mit großem Vorsprunge und gingen auch als Erste durchs Ziel. Sie wurden jedoch disqualifiziert, und *Márta—Taldny*, die ihre große Zulage wunderbar eingebracht hatten, erhielten den ersten Preis vor *Sa mer's—Vidra* und *Rosmaring—Cupid K.*

---

## DAS WIENER HERBST-MEETING.

### III.

Ein solches Geläufe, wie es die Wiener Bahn am Donnerstag aufwies, beeinflußt erklarlicherweise das Konnen der einzelnen Pferde sehr. Die einen fühlen sich auf dem tiefen und nassen Boden unbehaglich, anderen sagt er besser zu, kurz die Chancen der Preisbewerber verschieben sich oft ganz gewaltig und überraschende Resultate sind die erklarliche Folge. Der letzte Renntag war nun zwar nicht überreich an Uberraschungen, einige Rennen jedoch nahmen einen wirklich ganz unerwarteten Ausgang.

Gleich das den Tag einleitende Dreijahrigen-Rennen II. Klasse fiel an ein von den Wettenden wenig beachtetes Pferd, an *Flora Stranger*, welche ihren wenigen Anhangern die schone Quote von 161 : 10 brachte. Daß man *Flora Stranger* so wenig Vertrauen schenkte, ist leichter begreiflich wie der Umstand, daß man auch auf ihren Stallgefahrten *Famos* vergessen hatte, der doch am Sonntag als Zweiter hinter *Ergo* ein schones Können verraten hatte. *Famos* wurde Zweiter, er hatte aber jeden Moment über die Stute hinweggehen und bei ihrem Versagen das Rennen für seinen Stall retten können. Diesmal mußte sich *Ergo* mit dem dritten Gelde begnügen, der ziemlich weit hinter den Kaplanhofern einkam, seinerseits aber auch sicher die favorisierte *Adele H.* auf den vierten Platz verwies. *Gut genug*, die sich ebenfalls viele Anhanger erworben hatte, hatte einige schöne Momente, durch Unruhe jedoch vergab sie ihre Chance.

Unglücklich lief *Gold Boy* im Rennen II. Kategorie. Er hatte zwar nach der ersten Halfte des Weges schon die Spitze und behauptete dieselbe sicher gegen *Lora*, er wurde jedoch disqualifiziert, so daß die *Lee Simmons*-Tochter zu billigen Siegesehren kam. Die Zeit von 1 : 35⁴, welche *Lora* brachte, ist in Anbetracht der Bodenverhaltnisse eine sehr gute zu nennen. Das Schicksal *Gold Boys* teilte auch *Lisbeth* als Dritte, so daß noch *Athos* den zweiten Preis nach Hause tragen konnte vor *Aristokrat*. Sonst war noch *Baldur* im Rennen, welcher als Vierter placiert wurde, *Merry Simmons* versagte ebenso wie *Liliomfi*.

Einen langerwarteten Sieg errang *Achmed Karl* im Rennen III. Kategorie. Seine Anhanger hatten aber einige bange Minuten mitzumachen, denn *Achmed Karl* machte unmittelbar nach dem Starte einen Fehler, der viel Terrain kostete, das Vordertreffen, bestehend aus *Lady Smith*, *Waldgeist* und *Talisman* lief aber so unruhig, daß er zum Schlusse doch noch einen sicheren Sieg erringen konnte. Uberraschend war das Versagen von *Lady Smith*, die früher besonders auf weicher Bahn stets eine gute Rolle spielte. Den zweiten Platz besetzte *Allentown*, der lange schlecht im Rennen lag und dadurch gehindert war, an *Achmed Karl* heranzugehen, vor *Jason*, welcher, von seinem passionierten Besitzer ausgezeichnet gesteuert, leicht das dritte Geld gegen *Nachtportier* verteidigte. Vom Reste ist nichts zu sagen, erwahnt sei nur noch, daß *Maclean* hier sein diesjahriges Debüt ablegte, jedoch auch nicht einmal zur Geltung kam.

Eine zahme Affare war das Internationale Rennen. *Lady Constantina* führte vom Starte bis in den Einlauf, hier jedoch hatte sie nichts mehr in

sich, um den Angriff *Soanos* abwehren zu konnen, welche dann auch einen knappen Erfolg verzeichnen konnte. Sehr hübsch lief *Dolly Dillon*, welche zum Schlusse wunderbar schnell Terrain einbrachte, im Ziele jedoch nur mehr Dritte zu werden vermochte. Weit geschlagen endete *Belle Kuser*, die auf der schweren Bahn absolut nicht ihre Gangart finden konnte, *Wig-Wag*, der wieder mehr galoppierte als trabte und vom letzten Platze nicht weggekommen war, wurde wegen eines Sulkydefektes in der letzten Runde angehalten.

So wie *Gold Boy* hatte auch *Ondine* das Unglück, als Erste disqualifiziert zu werden. Die Stute hatte zu Beginn der zweiten Runde die Fuhrung und ging auch mit gutem Vorsprung durchs Ziel, infolge der unreinen Gangart wurde ihr aber der erste Preis entrissen, der nun an *Agathe H.* fiel. *Agathe H.* hatte schon am Sonntag eine sehr gute Form gezeigt, die sie nun auch wieder bestatigte und wohl demnachst auch auf gutem Boden durch einen neuerlichen Erfolg wieder bestatigen wird. Nicht minder vortrefflich hielt sich auch *Treasure*, die trotz 100 *m* Zulage leicht Dritte wurde vor *Fatinitza B.* und *Star*. *Star* hatte man weiter vorne erwartet, er kam aber auch diesmal wieder erst in Schwung, als es schon zu spat war, auf einen besseren Platz zu kommen. Lange Zeit hielt sich auch *Gerda* recht gut, schließlich fiel sie jedoch ihrem Mangel an Ausdauer zum Opfer, wahrend *Derby Boy* durch lange Galoppaden sich auszeichnete.

Das schonste Rennen des Tages war das der I. Kategorie. *Leopoldine II.* und *Wechselbalg* kampften lange um den Vortritt, im Einlaufe gesellte sich ihnen *Jubilaumsfohlen* zu, und nur als knappe Siegerin ging *Leopoldine II.* aus diesem Ringen hervor. *Leopoldine II.*, welche bisher lange Wege nicht zu lieben schien, stand diesmal trotz des schweren Bodens die Distanz durch, ihr Erfolg ist daher ein wohlverdienter. Auch die Leistung von *Wechselbalg* als Zweiter verdient Anerkennung, noch mehr aber die *Jubilaumsfohlens*, der bis zur letzten Ecke im Mitteltreffen zu gehen gezwungen war und erst in der Zielgeraden freie Fahrt fand. Er konnte jedoch nur mehr das dritte Geld retten vor *Mary C.*, welche wieder spat in Schwung gekommen war, die aber nun vielleicht bald einen Erfolg verzeichnen konnte.

Den Tag beschloß ein zweispanniges Distanzfahren, in welchem nach Disqualifizierung von *Nestor—Szárcsa V. F.* das Gespann *Márta—Talany* einen lebhaft akklamierten Erfolg verzeichnete. Und die Beifallskundgebungen waren vollkommen berechtigt, denn 8550 *m* auf so tiefer Bahn in einer Kilometerzeit von $1:53^{2}$ zurückzulegen, ist eine Leistung, die vollste Anerkennung verdient.

Mit dem obligaten Rennen II. Klasse für Dreijahrige werden die heutigen Ereignisse eingeleitet. Der Ausgang des Rennens scheint zwischen *Famos*, *Gut genug* und *Adele H.* zu liegen, doch sind auch *Atesch* und *Lady Simmons* nicht zu vergessen. Bei ruhigem Gange sollte *Kohinor* vorne zu finden sein.

Im Rennen II. Kategorie durfte es zu einem scharfen Kampfe zwischen *Egres Kdta*, *Lilıomfi*, *Allentown* und *Achmed Karl* kommen, in welchen auch *Eos* und *Friedau* eingreifen sollten.

Im Internationalen Rennen ist der Woss-Stall anscheinend am besten vertreten. Er wird jedoch kein allzu leichtes Spiel haben, denn *Lady Constantina*, *Princesse Naphta*, *Páva H.* und *Tutti* sind sehr gefahrliche Gegner, welche einen eventuellen Sieg nicht leicht machen

Kommt im Karl Bürger-Preis *Benedict* zum Starte, so braucht man nicht weiter nach dem voraussichtlichen Sieger zu suchen, da der Hengst seinen Altersgenossen sich bisher stets weit überlegen zeigte. Ware *Aventurier* vollkommen auf dem Posten, hatte er die zweite Chance, da dies aber nicht der Fall ist, so werden wohl *Lora*, die Vertreter des Wöss-Stalles und *Baronin L.* um die Platze kampfen.

Das Rennen I. Kategorie eröffnet der Kombination den weitesten Spielraum, denn nur Bruchteile von Sekunden trennen die Chancen der einzelnen Preisbewerber. *Gold Boy*, *Merry Simmons*, *Antonia* und *Daisy* in erster, *Jubiläumsfohlen*, *Enns* und *Tutti* in zweiter Linie scheinen die aussichtsvollsten Preisbewerber zu sein. Jedenfalls wird es hier zu einem scharfen Endkampfe kommen, dessen Ausgang vollkommen ungewiß ist.

Das Handicap III. Kategorie ist ein schweres Ratsel, dessen glückliche Lösung dem Zufalle anheimgestellt werden muß Nach Rechnung scheinen *Waldgeist*, *Lady Smith*, *Gerda* und *Fainos* einen kleinen Vorteil voraus zu haben. Doch auch *Ondine*, *Obersteiger* und die Vertreter des Ditmar-Stalles sind nicht ausser acht zu lassen, kurz das Rennen muß als vollkommen offen bezeichnet werden.

Im Zweispannigen Distanzfahren halten wir zum Stalle des Prinz Th. Ypsilanti vor *Sa mer's—Vidra* und *Bravo—Holló D.*

Tips für heute:
Rennen II Kl. für Dreij.: Gest Kaplanhof—*Gut genug*.
Rennen II. Kategorie: *Egres Kátı—Lıliomfi*.
Internationales Rennen: Stall Wöss—*Lady Constantina*.
Karl Bürger-Preis: *Benedict—Lora*.
Rennen I. Kategorie: *Gold Boy*—Stall Wöss.
Handicap III. Kategorie: *Waldgeist—Lady Smith*.
Zweisp. Distanzf.. St. Pz. Th. Ypsilanti—*Sa mer's—Vidra*.

## NOTIZEN.

DER KARL BURGER-PREIS im Werte von 12.000 K bildet die Hauptnummer auf dem Programme des heutigen Renntages.

REKORDPRAMIEN hatte der Wiener Trabrenn-Verein am dritten Tage seines Meetings nicht zu bezahlen, da infolge des tiefen Gelaufes keine Rekordverbesserungen erzielt werden konnten.

DER TOMMY BRITTON-SOHN *Great Britton* kam am 5. September in Milwaukee in einem 2:30-Rennen zum Starte, er vermochte jedoch nur den vierten Platz zu erringen. Der Sieger dieses Rennens, *Thomas Palmer*, gewann drei Stechen in $2:17^{1}/_{4}$, $2:17^{3}/_{4}$ und $2:18^{1}/_{2}$.

IN MAILAND begann am 22. September das Herbst-Meeting des dortigen Trabrenn-Vereines. Am ersten Tage traf sich die internationale Klasse im Premio Milano, welchen *B. B. P.* gewann gegen *Hornelia Wilkes*, *Miss* und *Carrie Shields*. Drei Tage spater wurde der internationale Premio Lombardio zur Entscheidung gebracht, aus welchem *Arlecchino* als Sieger hervorging vor *Abnet*, *Miss Fearing* und *Henrietta*, wahrend *Carrie Shields* und *Maggie Mills* unplaciert endeten.

TOM NOLAN, der ausgezeichnete Traber Mr. L. Winans, gewann am 19. d. M. zu Belhus-Park bei Essex das Eröffnungs-Handicap gegen 41 Gegner. Trotzdem *Tom Nolan* bis zu $228^{1}/_{2}$ vorgab, siegte er im Ausscheidungslauf in $1:27^{4}$ und im Entscheidungslauf in $1:26^{5}$, beidemale sehr leicht mit zwei Langen. Erwahnenswert ist, daß Mr. L. Winans fünf Pferde in diesem Rennen laufen ließ. Nach diesem Handicap kam die Meisterschaft über drei Meilen zum Austrag, in welcher *Grace Greenlander* nach scharfem Kampfe den Sieg errang vor *Gamecock* und *Uncle Bill*. *Grace Greenlander* hatte die 4827 *m* in einer Kilometerzeit von $1:32^{4}$ zurückgelegt.

IN ST. PÖLTEN halt am 16. und 19. Oktober der dortige Trabrenn-Verein sein Herbst-Meeting ab Insgesamt kommen neun Rennen zur Entscheidung, welche mit 7700 K und zwei Ehrenpreisen dotiert sind. Die Hauptrennen sind der Preis von Wien und der Staatspreis, beide im Werte von 1500 K. Die Ausschreibungen nehmen vorzugsweise auf das mindere Material Rücksicht und sind uberhaupt den Verhaltnissen angepaßt, so daß auch heuer wieder der rührige Verein einen schonen Erfolg aufzuweisen haben wird. Nennungsschluß ist am 12. Oktober, doch sind Nachnennungen mit dreifachem Einsatze zulassig, falls selbe zwei Tage vor dem betreffenden Renntage bis 12 Uhr mittags im Sekretariate nebst den betreffenden Einsatzen eingelangt sind.

DAN PATCH $1:56^{1}/_{4}$, der Inhaber des Paßgeher-Weltrekords, ist in seinem Trainingquartier in Topeka, Kansas, angeblich an einem Bruch eingegangen. Der Verlust, welcher durch den Tod dieses Hengstes seinen Besitzer Mr. Savage trifft, ist ein schwerer, denn *Dan Patch* wurde um 60.000 Dollars angekauft und ein kürzlich auf ihn erfolgtes Anbot von 92.000 Dollars wurde von Mr. Savage zurückgewiesen. *Dan Patch* hat im Vorjahre bekanntlich eine Reihe neuer Paßgeher-Weltrekords geschaffen, darunter auch den über die englische Meile, welche er in der phanomenalen Zeit von $1:56^{1}/_{4}$ hinter sich brachte. Auch den amerikanischen Traberturf trifft der Eingang *Dan Patch*' schwer, und zwar um so schwerer, als die Traberkönigin *Lou Dillon* sorgfaltig geschont werden muß, *Cresceus* bereits zur Zucht verwendet wird, so daß von den vielen Matadoren des Vorjahres heuer nur mehr von dem Traber *Major Delmar* und dem Paßgeher *Prince Alert* hervorragendere Leistungen zu erhoffen waren. Diese Hoffnungen jedoch dürften kaum erfüllt werden, da beide heuer auch noch nicht annahernd ihre gute vorjahrige Form erreicht haben und auch kaum mehr erreichen werden, so daß die restliche Saison dieses Jahres in Amerika einen sehr stillen Verlauf nehmen wird.

IN NISHNI-NOWGOROD kam an den letztverflossenen Renntagen eine Reihe wertvoller Konkurrenzen zur Entscheidung. Am 16. (29.) August stand das Kaiserin-Rennen, Wert 5000 Rubel, auf dem Programme, aus welchem Kotelnikows *Gladiator* als Sieger hervorging, der drei Werst in einer Kilometerzeit von $1:30^{3}$ hinter sich brachte, wahrend *Matros* und *Cromwell* diesem zunachst einkamen. Am 18. (31.) August wurde das über drei Werst führende Großfürst Dmitri Konstantinowitsch-Rennen im Werte von 8000 Rubel gelaufen. Von den sieben startenden Pferden errang A. Rousseaus *Diok* in $1:30^{8}$ den Sieg vor *Matros* und *Wyshig*. Zwei Tage spater wurde das Nishegorodsche Traberderby zum Austrag gebracht, welches die Dreijahrigen uber eine Werst führte und mit 8000 Rubel ausgestaltet war. Aus dem Zehnerfelde erwies sich *Snoi*, im Besitze der Herren Woronzow-Daschkow & Konschin, als der Beste, indem er mit einem $1:29^{5}$-Trab *Faraon* und seine Stallgefahrtin *Moneta* auf die Plätze verwies. Am 22. August (4. September) endlich stand das mit 10.000 Rubel dotierte Unterberger-Rennen im Mittelpunkte des Interesses. Es wurde von Alferows *Pyl* gewonnen, wobei der Sieger seine drei Werst in einer Kilometerzeit von $1:31^{7}$ bewaltigte. *Kunok* und *Birjusa* besetzten die Platze.

IN HARTFORD wurde in der Zeit vom 5. bis 9. September das siebente Meeting des Grand Circuit abgehalten. Die Traber trafen sich in acht Rennen, zu deren Entscheidung 28 Stechen erforderlich waren, von denen das schnellste in $2:07^{1}/_{2}$, das langsamste in 2:15 gelaufen wurde Von den 52 gestarteten Pferden teilten sich 32 in die Preissumme von 20.800 Dollars, und zwar gewannen mindestens 1000 Dollars *Alta Axworthy* (7000), *Tiverton* (4000), *Dr. Strong* (3600), *Alexander* (1250), *Masetto* (1100) und *Princess Athel* (1000). In die 2:10-Liste wurde nur *Norman B.* aufgenommen, der seinen Rekord von $2:11^{1}/_{4}$ auf 2:10 verbesserte. Die bedeutendsten Traberkonkurrenzen des Meetings waren die Charter Oak purse im Werte von 10.000 Dollars und The Hartford Futurity, das mit 8500 Dollars ausgestatte Derby der Dreijahrigen. Ein Elferfeld kam in der Charter Oak purse zum Starte, darunter *Tiverton*, *Dr. Strong*, *Consuela S.*, *Sweet Marie*, *Angiola* etc. Im ersten Stechen siegte *Dr. Strong* in $2:07^{1}/_{2}$, die beiden folgenden Stechen gewann *Tiverton* in $2:07^{3}/_{4}$ und $2:07^{3}/_{4}$. *Dr. Strong* erhielt den zweiten Platz vor *Sweet Marie*, *Angiola* wurde als Fünfte, *Consuela S.* als Sechste placiert. An Preisen erhielten *Tiverton* 4000 Dollars, *Dr. Strong* 3600, *Masetto*, der Vierter wurde, 1100, *Sweet Marie* 800 und *Angiola* 500. In dem Dreijahrigen-Derby kam in den ersten beiden Stechen *Alta Axworthy* in $2:13^{1}/_{4}$ und $2:14^{1}/_{4}$ als Siegerin ein, wahrend *Princess Athel* und *Totara* hinter *Alta Axworthy* sich placierten. Dem Besitzer *Alta Axworthys*, Mr. Al. Thomas, wurden nach dem Rennen 10.000 Dollars für die Stute wurde, daß *Alta Axworthy* nur um 20.000 Dollars feil sei.

# LANDES-PFERDEZUCHT.

DAS SUBKOMITEE des Zentralpferdezuchtbeirates wird sich am 2. Oktober l. J. in das Gestüt Radautz begeben, um daselbst in erster Linie die so wichtige Stutenpaarung vorzunehmen und ansonsten auch den gesamten Zuchtbetrieb im Gestüte zu besichtigen. Das Komitee wird sodann seine betreffenden Antrage dem Ackerbauministerium erstatten, und wir werden nicht ermangeln, nach Genehmigung derselben durch das Ackerbauministerium die einzelnen für unsere Leser interessanten Anordnungen und Verfügungen denselben in unserem Blatte zur Kenntnis zu bringen.

DAS LOTTERIEKOMITEE der VI. Sektion für Pferdezucht der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien hat, wie alljahrlich, auch heuer für eine außerordentlich reiche Trefferdotierung gesorgt. Da die Losanzahl eine geringe ist, bietet diese Lotterie besondere Gewinstchancen. Der Haupttreffer besteht, wie immer, in einer wertvollen, kompletten Viererzugequipage. Auch die anderen Haupttreffer, dreißig an der Zahl, bestehen aus kostbaren Reitpferden, Zweispannern und Einspannern, teils mit, teils ohne Equipagen. Der Reingewinn der Pferdelotterie kommt den gemeinnützigen Zwecken der VI. Sektion zugute. Die Ziehung der diesjahrigen Pferdelotterie findet am 20. Oktober d. J. statt, wobei zu bemerken ist, daß seit dem 24jahrigen Bestande der Wiener Pferdelotterien noch keine [illegible]

IN JUDENBURG wurde wie in den letzten Jahren auch im heurigen Jahre eine Hengstenschau abgehalten, mit welcher eine Pramiierung junger Hengste in Verbindung gebracht wurde. Zur Hengstenschau, welche am 24. September l. J. abgehalten wurde, wurden 104 Hengste verschiedensten Kalibers, jedoch ausschließlich nur kaltblütigen Schlages gebracht, von denen 80 Stück rein nach norischen und die übrigen 24 Stück nach belgischen Hengsten gezogen waren. Das Ackerbauministerium, in dessen Vertretung die beiden Mitglieder des Subkomitees des Zentralpferdezuchtbeirates Herr Aristides Baltazzi und Ritter von Haupt mit Major Skreta in Judenburg erschienen waren, war bestrebt, bei dieser Hengstenschau im Einvernehmen mit den anwesenden betreffenden Landespferdezuchtorganen und Staatshengsten-Depotkommandanten, insoweit möglich, den bestehenden Bedarf an Hengsten kaltblütigen Schlages für die einzelnen Lander durch Ankauf zu beschaffen. Es konnten jedoch hiebei als entsprechende Landesbeschaler im ganzen nur 17 Hengste angekauft werden, und zwar 14 norischer, zwei belgischer und einer Carthorser Abstammung. Von diesen 17 angekauften Hengsten wurden 7 Stück nach Steiermark, 2 Stück nach Krain, 4 Stück nach Karnten, 1 Stück nach Mähren und 3 Stück nach Schlesien eingeteilt und übernommen. Selbstverstandlich erscheint aber hiemit der ganze Bedarf an Hengsten kaltblütigen Schlages weder für die genannten, noch für die übrigen Lander bei weitem nicht gedeckt und es sollte der sonach noch nicht beschaffte auf mehr als 50 Stück sich belaufende Bedarf insoweit möglich, bei der am 1. Oktober l. J. in Enns abgehaltenen Hengstenschau gedeckt werden. Die für die einzelnen Lander benötigten, von den betreffenden Landespferdezuchtorganen gewünschten Orginal belgischen Hengste werden unter Mitwirkung des Subkomitees des Zentralpferdezuchtbeirates zirka Mitte November laufenden Jahres in Belgien selbst beschafft werden, worüber wir seinerzeit ausführlich berichten werden. Auch über den Erfolg der Hengstenpramiierung, welche in Judenburg im Anschlusse an die Hengstenschau am darauffolgenden Tage, den 25. September l. J., abgehalten wurde, werden wir, sobald uns nahere bezügliche Daten zugekommen sein werden, unseren Lesern weitere Mitteilungen zukommen lassen.



# RUDERN.

## TERMINE.

| | |
|---|---|
| Wien (Distanzrudern) | 21. Ma |
| Wien (Große Regatta) | 18. Jun |
| Wien (Strom-Regatta) | 2. Jul |

## DER RUDERTAG.

Der außerordentliche osterreichische Rudertag hat das überraschende Ergebnis gebracht, daß der »Tschechenbeschluß« aufgehoben wurde; dagegen wurde ein Antrag der »Ellida« angenommen, wonach uber Aufnahme in den Ruderverband nicht mehr die Ausschußmitglieder, sondern die Vereine direkt, und zwar mit Zweidrittelmehrheit zu entscheiden haben.

Zu der Sitzung hatten sich außer den Delegierten nur wenige Ruderer eingefunden; um 10 Uhr eröffnete der Prasident den Rudertag, welcher folgenden Verlauf [illegible]

Vorsitzender Landtagsabgeordneter Victor Silberer begrußt die erschienenen Delegierten, besonders herzlich den als Gast erschienenen Prasidenten des Deutschen Ruder-Verbandes, Herrn Kommerzienrat Georg Büxenstein, dessen Anwesenheit für den Rudertag eine besondere Ehrung bedeute. Redner fahrt dann fort:

»Ich brauche Sie nicht an die besondere Bedeutung des Kommerzienrates Buxenstein in unserem Sport zu erinnern, Sie wissen ja, was er für die Entwicklung des Rudersports gewesen. Er hat die größten Verdienste um die Ruderei in Deutschland. Herr Kommerzienrat Büxenstein war es, der schon vor 22 Jahren den ersten englischen Trainer nach Berlin kommen ließ, er ist der Schöpfer des siegesreichen Berliner Ruder-Vereines, welcher Berlin so rasch ebenbürtig gemacht hat den alten großen Ruderplätzen Frankfurt und Hamburg, also ein Mann, den wir nur mit größter Hochachtung und Verehrung begrüßen können. Ich hoffe, daß Freund Buxenstein, wie immer auch der Ausgang unserer Beratungen sich gestalten mag, den Eindruck mit nach Hause nehmen wird, sich im Kreise von Mannern befunden zu haben, welche Meinungsverschiedenheiten in einer Weise ausfechten, die den Namen gentil verdient. Wir alle haben ja doch nur ein Ziel und einen Wunsch, das ist die Hebung des Rudersports.« (Lebhafter Beifall.)

Kommerzienrat Büxenstein (lebhaft begrüßt) dankt namens des Deutschen Ruder-Verbandes für die freundlichen Begrüßungsworte des Prasidenten, dankt ferners für die Einladung, welche der Prasident die Gute gehabt hatte, dem Deutschen Ruder-Verbande zu übermitteln, und fahrt dann fort:

»Der Deutsche Ruder-Verband ist sich der Tragweite und des Wertes dieser Einladung voll bewußt gewesen. Der Ausschuß hat auch beschlossen, mich zu Ihren Beratungen zu entsenden, um dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß Ihnen klar werden möchte, welchen Wert der Deutsche Ruder-Verband darauf legt, mit Ihnen im herzlichen Einvernehmen zu leben, da Sie ihm am nachsten und sympathischesten sind. Ich glaube kaum, daß noch jemand hier anwesend ist, der dabei war, als vor mehr als 22 Jahren der Verband begründet wurde, welcher beide Interessen umfaßte, Deutschlands und Österreichs. Es haben Manner an der Ausarbeitung unserer Gesetze gearbeitet, deren Namen in der Geschichte des Rudersports beider Lander fortleben werden, Dr. Foregger vom »Donauhort« und der jüngst verstorbene Drory von der »Lia«. Die Gesetzgebung, welche die beiderseitigen Verbande trennte, hat uns gezwungen, daß wir in formaler Beziehung nebeneinander marschieren. Unser Wunsch ist es aber, daß wir weiter miteinander Hand in Hand gehen und daß wir einig sein mögen für alle Zeit! Wir maßen uns das Recht an, echt deutsch und kerndeutsch zu fühlen, und aus diesem Grunde heraus bin ich heute erschienen, dies zu betatigen. Ich kann mich nur dem Wunsche Ihres geehrten Prasidenten anschließen: Möge die Entscheidung fallen, wie sie wolle, unsere Beziehungen mögen die herzlichsten bleiben!« (Lebhafte Heil-Rufe.)

Es folgt sodann der Namensaufruf der Delegierten, welcher das Resultat ergibt, daß 24 Vereine vertreten sind, welche 37 Stimmen repraesentieren, und zwar: R.-V. »Germania«, Leitmeritz, und R.-V. »Hansa«, Triest (Dr. Artur v. Reifenstuhl); R.-Kl. »Brona«, Brünn (Curt, Breza); R.-V. »Ellida«, Wien (Anton Graf); W. R.- und S.-Kl. »Vorwarts« (Franz Holly); R.-V. »Wiking«, Linz (Dr. Edward Schiller); Tetschener Ruder- und Eislauf-Verein »Carolus« (Hugo Loeschke); W. R.-V. »Austria« (Wilhelm Röhner); Steiner Ruder-Klub (Dr. Karl Salomon); Brünner R.-V. (Hugo Prohaska, H. Bruck); W. R.-Kl. »Pirat« (Artur R. v. Henriquez, Otto Bohatsch); I. W. R.-Kl. »Lia« (Josef Zasche, Josef Konrath); W. R.-V. »Normannen« (Hans Plecher, Georg Freyberger); W. R.-Kl. »Union« (Hans Schierl); Wiener Segel- u. Ruder-Klub (Peter Mayer); R.-V. Villach (Karl Petz); W. R.-V »Donauhort« (Viktor Leibenfrost, Karl Zeiner); Wiener Regatta-Verein (Josef Pohl); Mahrisch-schlesischer Ruder-Verband (Georg Karafiat); R.-V. »Nautilus«, Klagenfurt (Gustav Czermak); R.-V. »Ister«, Linz (Dr. Wessely); R.-Kl. »Donau« (Rudolf Hubel); Ludenburger R.-V. (Bittner) und Aussiger Ruder- und Eislauf-Verein (Richter).

Sodann wurde zur Erledigung der Tagesordnung eingegangen und zunachst der § 14 des Grundgesetzes dahin abgeandert, daß die Geschafts- und Verhandlungssprache des Verbandes die deutsche ist.

Prasident Landtagsabgeordneter Victor Silberer nimmt hierauf zu folgenden Ausführungen das Wort: »Wir kommen nun zum Kernpunkt und zum Hauptstreitobjekt der heutigen Verhandlungen. Ich verweise darauf, daß wegen der Nichtaufnahme der Tschechen in unseren Verband schon einmal der gleiche Standpunkt vertreten worden ist wie jetzt, namlich der, daß gerade in deutschnationaler Beziehung und vom Standpunkte des Gesamt-Österreichers gar nichts praktischer und politisch klüger sein kann, als die Aufhebung dieses im Jahre 1901 gefaßten Beschlusses und das Verbleiben in dem Kartell mit dem deutschen Verbande. Warum? Wenn wir diese Bestimmung aufheben, die Tschechen bei uns ruhig aufnehmen, sind die tschechischen Vereine, die bei uns eintreten, nachdem jetzt die deutsche Verhandlungssprache festgelegt ist, gezwungen, sich unserer Vereinssprache zu fügen, da wir eine tschechische Zuschrift mit der Bemerkung: Nur deutsch! zurücksenden würden. Mehr kann man doch nicht verlangen. Dabei haben Sie den Vorteil, daß die Tschechen uns untergeordnet sind und sich unseren Verbandsbeschlussen fügen mussen. Sie sind dann ein Glied unseres gesamtösterreichischen Verbandes und haben dann eine untergeordnete Stellung. Sie können dann an den Regatten teilnehmen, mussen sich aber uns fügen. Was geschieht aber, wenn wir unseren Beschluß nicht aufheben?

Dann ist zunachst unser Kartell als österreichischer Ruder-Verband mit dem Deutschen Ruder-Verband nicht mehr aufrecht zu erhalten, weil sich letzterer sagen muß: »Ich kann den Verband nicht als österreichisch anerkennen, da sich ein Teil der österreichischen Ruderer außerhalb des Verbandes befindet.«

Der deutsche Verband steht auf dem Standpunkte, daß ihm alle Sportleute, die nach Deutschland kommen, willkommen sind, wenn sie nur den sportlichen Gebrauchen entsprechen. Daher können sie auch Tschechen nicht ausschließen. Das führt dazu, daß wir von dem Tage an, an dem wir die Tschechen ausschließen, kein österreichischer Verband mehr sind, daß wir dann als solcher den Gegenseitigkeitsvertrag nicht mehr erneuert bekommen und daß wir ihn höchstens wieder erreichen können, wenn wir uns reduzieren vom österreichischen Verband, dem jeder beitreten muß, auf einen bloßen Verband der deutschen Rudervereine in Österreich. Wenn das geschieht, wird gewiß der deutsche Verband mit letzterem einen Gegenseitigkeitsvertrag abschließen, er wird sich aber auch nicht hindern lassen, gleichzeitig einen solchen Gegenseitigkeitsvertrag mit einem tschechischen Verbande in Österreich abzuschließen. (Ruf: Traurig!) Die Folge wird sein, daß wir im Auslande und auch bei uns vollstandig mit dem tschechischen Verbande gleichgestellt sein werden.

Das bitte ich zu berücksichtigen, wenn Sie darangehen, hier die Entscheidung zu fallen!

Die Frage steht nicht: ob die Tschechen in Deutschland rudern dürfen, denn diese wird nicht in Wien, sondern in Berlin entschieden! Die Deutschen lassen alle Nationen zu — in echt sportlich internationalem Geiste — und wir können sie nicht daran hindern. Es steht uns also nur die Wahl frei, die Tschechen unter unserer Oberherrschaft oder als gleichwertig in einem separaten Verbande neben uns zu haben.

Sie glauben nationaler zu sein, als die Deutschen im Reiche, helfen aber dazu, daß im Auslande die tschechische Nation im Rudersporte als eigene Nation zu gelten hat! Im internationalen Verbande wird dann Österreich, falls wir die Tschechen aufnehmen, durch uns allein vertreten sein, wahrend sonst im internationalen Verband die Deutschen in Österreich parallel neben dem Königreich Böhmen und dem Königreich Ungarn nur als gleichwertiger Faktor vertreten waren. Ich habe nichts mehr zu dieser Frage zu sagen.« (Lebhafte Zustimmung.)

Kommerzienrat Buxenstein: »Ihr Herr Prasident hat schon sehr viel Richtiges über den Deutschen Ruder-Verband gesprochen, und ich will nur noch vollstandige Klarheit bezüglich unserer Auffassung und unseres Standpunktes herbeifuhren. Zunachst bitte ich, von der echt kameradschaftlichen Offenheit meiner Worte überzeugt zu sein und darum auch anzuerkennen, wenn ich Ihnen sage, daß wir uns nicht sehr wohl befunden haben bei der Entscheidung über die Frage: Sollen wir jemand hieher senden oder nicht? Es ist uns ja klar, daß hier innerpolitische Verhaltnisse Österreichs behandelt werden, bei denen es uns nicht ziemt, ein Wort mitzusprechen. Ich bitte, das, was ich ausführe, daher in keiner Weise vom politischen, sondern vom rein sportlichen Standpunkt zu betrachten.

Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß wir schon einmal fest in einem Verbande vereinigt waren; es ist damals eine Trennung herbeigeführt worden, nicht von reichsdeutscher, sondern von österreichischer Seite. Man führte als eine besondere Begründung für die Trennung an, daß die innerpolitischen Verhaltnisse Österreichs derartig verschieden seien von denen Deutschlands, daß eine besondere Berücksichtigung hier stattfinden müsse. Meine Herren! Es hat sich die Merkwürdigkeit ergeben, daß damals Sie von uns gegangen sind, weil Sie wunschten, jene nicht deutschnationalen Verhaltnisse mehr zu berücksichtigen. Wir haben uns darein fügen mussen. Es würde aber absolut kein Hindernisgrund vorliegen, warum wir einen deutschen Ruderverband nicht noch haben konnten, dem nicht nur reichsdeutsche, sondern auch deutschösterreichische Vereine angehören. Ich wunsche zu konstatieren, daß uns draußen im Reiche die Verantwortung für die Veranderung der Verhältnisse nicht trifft.

Ich bin ganz mit Ihnen einverstanden, daß chauvinistische nationale Bestrebungen aus dem Sport auf das entschiedenste zu verbannen sind, namentlich dann, wenn solche Bestrebungen vorhanden sind, die geeignet waren, das gute, herzliche und kameradschaftliche Einvernehmen der Mitglieder eines Verbandes zu stören. Solche Leute gehören nicht in unsere Kreise! Wir werden jederzeit die Macht besitzen, um derartige Leute aus unserer Mitte zu entfernen. Daher ist das, was Ihr Herr Vorsitzender gesagt hat, vollkommen richtig. Wir wollen gewahrleistet haben, daß alle unsere Mitglieder sich anstandig betragen. Es kann doch kein Mensch annehmen wollen, daß wir draußen irgend welche Dinge unterstützen wollten, welche Ihrer Entwicklung hinderlich sind, und daß Leute sich in einem gewissen Chauvinismus überheben. Wir haben zuerst das Verhaltnis mit Österreich in Form eines Kartells zu regeln versucht, weil wir erkannt haben, daß die Verhaltnisse, wie sie früher mit England bestanden haben, unhaltbare sind. Man hat in England früher das Starten auslandischer Mannschaften erschwert, heute stehen wir anders da. Wir haben erkannt, daß es richtig ist, wenn wir über die Auslander, auch über die Österreicher, dieselbe Disciplin wie unseren eigenen Mitgliedern gegenüber ausüben. Das ist nur möglich, wenn ein Kartell besteht zwischen den Verbanden. Nehmen wir an, es kommen Amerikaner zu unseren Regatten, die sich radaumaßig betragen. Welches Mittel haben wir, gegen diese Leute disziplinarisch vorzugehen? Es fehlt uns jedes. Haben wir

aber einen Verband im Auslande, unter dessen Disziplin jene Mitglieder stehen, dann ist ein korrektes sportliches Benehmen dieser Leute gewährleistet. Wenn nun Tschechen eine deutsche Regatta besuchen würden, wie es in Dresden der Fall war, wo bleibt das Disziplinarverhältnis den Tschechen gegenüber? Es ist in keiner Weise durch- [illegible]

Wir haben erkannt, daß die Kräftigung des Sports jedes Landes nur erreicht werden kann, wenn die Vereine gezwungen werden, einem Verbande ihres Landes anzugehören. Wir haben in unsere Gesetzgebung eingefügt, daß wir in jedem Lande nur einen Verband anerkennen. Wir wollen daher alle Vereine eines Landes in diesen einen Verband hineinzwangen und damit den betreffenden Verband kräftigen, ebenso wie wir selbst die gleiche Kräftigung zu erfahren wünschen. Auch wir im Reiche haben eine Anzahl Vereine, welche dem Deutschen Ruder-Verband nicht angehören und ihre Teilnahme an Wettfahrten anderweitig befriedigen. Es sind dies zum Teil die elsaß-lothringischen Vereine (Hört!), welche die Neugestaltung des Reiches noch immer nicht überwinden konnen. Jetzt haben wir aber ein Kartell mit Frankreich geschlossen, und es hat sich die Merkwürdigkeit ereignet, daß diese Vereine nicht mehr wie früher in Frankreich starten können. Die Folge ist, daß sich die elsässischen Vereine an uns gewendet und gefragt haben: Wollt ihr uns in den Deutschen Ruder-Verband aufnehmen? Sie haben auch Punkte angeführt, welche sie erfüllt haben wollten. Wir lassen uns aber [illegible] keine Bedingungen stellen. Die Frage ist nicht einfach. Ich mache auf die Fédération internationale aufmerksam. Es besteht die Bestimmung, daß sie so lange Vereine aufnimmt, so lange dieselben nicht einem Verbande ihres Landes angehören. Der Deutsche Ruder-Verband gehört der Föderation noch nicht an, aber unser Rudertag wird bald darüber die Entscheidung zu fällen haben. Der Ausschuß hat die Frage einstimmig bejaht. Wir wollen einen Versuch machen und uns der Föderation anschließen, die alljährlich die Europa-Meisterschaft ausschreibt. Wir hoffen dann eine deutsche Meisterschafts-Regatta für Achter, Vierer, Zweier und Einser ausschreiben zu können. Es ist aber klar, daß wir uns der Föderation anschließen müssen, um jenen Leuten, die sich uns nicht anschließen wollen, die Extrawurst zu verschließen. In dem Augenblicke, wo wir der Föderation angehören, können die Elsässer nirgends mehr starten und müssen unserem Verbande beitreten.

Was nun die österreichischen Verhältnisse betrifft, so haben wir im Reiche tatsächlich gar nicht gewußt, daß ein Beschluß besteht, wonach die Tschechen vom österreichischen Verbande nicht aufgenommen werden, als wir den Gegenseitigkeitsvertrag gemacht haben. (Vereinzelter Widerspruch.) Wir haben die Statuten gelesen, und da steht kein Wort einer solchen Sonderbestimmung darin. Prager Vereine wollten im Deutschen Reiche starten, und da sagten wir ihnen: »Melden Sie sich doch beim Österreichischen Ruder-Verbande an!« Wir erhielten die Antwort: »Man nimmt uns nicht auf!« Wir haben gefunden, daß Sie die Tschechen in berechtigter Weise zurückgewiesen haben, als diese die tschechische Sprache bei Ihnen einführen wollten. Wie liegt aber die Sache jetzt? Seien Sie froh, daß wir Ihnen die Möglichkeit geben, daß Sie durch den Vertrag, der mit uns besteht, jene Leute unter Ihre Disziplinargewalt bekommen, falls sie ihren politischen Chauvinismus in irgend eine Beziehung zum Sport bringen sollten!

Der Österreichische Ruder-Verband hat nicht zu befürchten, daß seine Majorität jemals anders wie deutsch sein könnte (Rufe: Oho! Warten wir!) Sie haben ja soeben einen Beschluß gefaßt, daß die Verhandlungssprache des Verbandes die deutsche sein müsse. Sie können ja noch einen weiteren Riegel vorschieben, indem Sie zur Abänderung des Statuts eventuell eine Dreiviertelmajorität verlangen. Es ist nicht zu befürchten, daß etwas geschehen konnte, was Sie verhindern wollten. Ich meine daher, heute liegt die Möglichkeit vor, die Tschechen, falls sie dem Ruder-Verband beitreten, zu zwingen, deutsch zu reden. Wir im Reiche stehen nicht auf dem Standpunkte, daß wir einer bestimmten Nation die Möglichkeit nehmen wollten, sich athletisch zu betätigen! Die Zeiten sind ja nicht so alt, wo Deutsche, speziell Preußen, sich auf französischen Regatten nicht zeigen konnten. Nichtsdestoweniger haben wir die Franzosen als Sportsleute jederzeit anerkannt, und die Verhältnisse beweisen ja, welch herzliche Verbindung zwischen Franzosen und Deutschen besteht.

Wir im Reiche können nicht sagen: Weil ihr Tschechen seid, sprechen wir euch das Recht ab, einen bestimmten Sportzweig ausüben zu wollen. Sie aber (zur Versammlung gewendet) wollen bestimmten Leuten verbieten, überhaupt rudern zu können. Nun besteht unser Kartell. Sie nehmen die Tschechen nicht auf, in Österreich können sie nicht rudern, in Deutschland aber können wir den Tschechen, die doch sportlich anerkennenswerte Leistungen bereits vollzogen haben, das Starten nicht absprechen. Wir wissen, daß Rußland unserem deutschen Stammesbewußtsein nicht sonderlich günstig gestimmt ist, gleichwohl begrüßen wir die russischen Ruderer gerne als unsere Gäste. Wir meinen, daß der Deutsche in erster Linie sich durch vornehme Denkungsart auszuzeichnen habe, und dies können wir nur bekunden, wenn vom Sport Religion und Politik ferngehalten werden!

Wir müssen nur fragen: Wer ist im Rudern der Erste, wer ist der Beste? Wir glauben nicht, daß wir Ihnen in dem Tschechenpunkte folgen können.

Dann würde aber die Frage sein und wurden wir Sie bitten, uns zu sagen, welche Wege Sie wünschen, daß wir mit Ihnen gehen sollen? Den Weg werden wir gehen, in Ihre politischen Verhältnisse wollen wir uns aber nicht hineinmengen. Wir wahren uns aber das Recht, unsere Regatten als international zu gewährleisten.

Falls Sie Ihren Beschluß nicht ändern, halten wir unseren Gegenseitigkeitsvertrag, aber es würde eventuell auch ein Vertrag zwischen uns und den Tschechen zu stande kommen. Sie würden dann zu erwägen haben, ob Sie sich in einen Verband der deutschösterreichischen Vereine umzuwandeln haben, denn dann haben Sie keine Aktivlegitimation mehr, sich als Vertreter aller [illegible]

Wir wollen Ihnen entgegenkommen. Sie haben das Recht, jenen Verein, der Ihnen nicht genehm ist, abzulehnen. Wenn ein Verein seinen nationalen Chauvinismus über den Sport gestellt hat, dann ist es selbstverständlich, wenn man einen solchen Verein nicht aufnimmt. Auch bei uns haben polnische Vereine sich so zu benehmen, wie wir es wünschen. Versäumen Sie nicht die Gelegenheit nicht, einer Minderheit von Vereinen zu diktieren, wie Sie es wünschen. Lassen Sie den Moment nicht vorbeigehen, es könnte Ihnen sonst leid tun, ebenso wie Sie in den Achtzigerjahren den Moment haben vorübergehen lassen, sonst hätten solche Verhältnisse nicht platzgreifen können.« (Lebhafte Zustimmung.)

Der Obmann des mährisch-schlesischen Ruder-Vereines, Herr Karafiat, beantragt nun, vor der Abstimmung über den Ausschußantrag, welcher die Annullierung des Beschlusses vom Jahre 1901, bezüglich der Aufnahme der tschechischen Vereine in den Österreichischen Ruder-Verband, fordert, den Antrag der »Ellida« vorerst zur Abstimmung zu bringen. Derselbe lautet: »Über die Aufnahme neuer Mitglieder (Vereine) entscheiden die dem Verbande angehörenden Vereine mittels eines vom Ausschuß an dieselben zu entsendenden Rundschreibens. Zur Aufnahme sind zwei Drittel der abgegebenen Stimmen not- [illegible]

Herr Bittner (Lundenburg) fragt bei Kommerzienrat Büxenstein an, ob der Deutsche Ruder-Verband auch polnische Vereine aufnehme.

Kommerzienrat Büxenstein: »Jawohl, wir haben einige polnische Vereine in unserer Mitte, nur haben wir verlangt, daß sie uns deutsche Statuten vorlegen.

Meinen früheren Bemerkungen habe ich noch einige Worte anzufügen. Wenn ich hieher gekommen bin, so ist dies hauptsächlich auch aus dem Grunde geschehen, daß Sie mit uns fühlen möchten, wie wir glauben, daß wir zu Ihnen und Sie zu uns gehören. Wenn wir die ersten sein sollen, daß wir einen Kartellvertrag lösen, würden wir ein merkwürdiges Schauspiel abgeben. Denn mit den Franzosen, Engländern etc. haben wir ein Kartell, und mit den Deutschen in Österreich soll das nicht möglich sein? Sie erhalten die tschechischen Vereine unter Ihre Jurisdiktion, allein es würde sich empfehlen, nicht zu betonen, daß man die Aufnahme in den Verband an so schwere Bedingungen knüpft, damit die Tschechen nicht in den Verband kommen können. Dann würde die Vertragsehrlichkeit fehlen, die wir aber unbedingt haben müssen.«

Dr. von Reifenstuhl (Leitmeritz) polemisiert gegen Kommerzienrat Buxenstein, dessen Ausführungen ihn nicht überzeugt hatten, und bezeichnet die Entsendung eines Delegierten Deutschlands zum Rudertag als eine [illegible] Verhältnisse. (Widerspruch.) Die tschechischen Rudervereine wollen auf dem Umwege über Berlin den Beschluß vom Jahre 1901 beseitigen. Wenn der deutsche Ruder-Verein »Regatta« in Prag an den tschechischen Ruder-Regatten teilnehmen wolle, so beweise dies nur, daß die Deutschen in Prag des Kampfes mit den Tschechen müde geworden sind. Man kann den Deutschen nicht Chauvinismus vorwerfen, denn sie starten ja mit Franzosen, ja selbst mit Ungarn, allein man kann von ihnen nicht erwarten, daß sie mit ihren größten politischen Feinden zum edlen Wettstreit auf dem Wasser antreten. (Zahlreicher Widerspruch.) Er beantrage daher, den Ausschußantrag abzulehnen und das übrige der Zukunft zu [illegible]

Vorsitzender Landtagsabgeordneter Victor Silberer weist die Bemerkung des Vorredners bezüglich der »unberechtigten Einmengung des Deutschen Ruder-Verbandes in die Verhältnisse Österreichs« auf das entschiedenste zurück. Er verweist darauf, daß der Deutsche Ruder-Verband doch von der österreichischen Verbandsleitung ausdrücklich eingeladen worden sei, und dankt nochmals dem Präsidenten des deutschen Verbandes auf das wärmste dafür, daß er der Einladung Folge geleistet habe. (Großer Beifall.)

Nach einer kurzen Debatte, an welcher sich die Delegierten Leibenfrost, Schierl, Graf, Zasche und Dr. Wessely beteiligten, wurde der Antrag des Vereines »Ellida« mit allen gegen eine Stimme angenommen und die Dauer der schriftlichen Abstimmung auf 14 Tage festgesetzt.

Weiters gelangte folgender Zusatzantrag zur Annahme: »Ein durch schriftliche Abstimmung abgewiesenes Aufnahmsgesuch kann erst bei dem nächsten ordentlichen Rudertag wiederholt werden, der darüber entscheidet.«

Herr Leibenfrost befürwortete sodann die Annahme des Ausschußantrages.

Dr. von Reifenstuhl behauptet, daß zur Annahme dieses Antrages eine Zweidrittelmehrheit notwendig sei, zieht aber den betreffenden Antrag zur Abstimmung zurück, als er darüber aufgeklärt wird, daß der Beschluß bezüglich der Aufnahme der Tschechen in den Verband im Jahre 1901 auch mit einer einfachen Majorität gefaßt wurde, da damals hiezu keine qualifizierte Majorität verlangt [illegible]

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Ausschußantrag mit 24 gegen 13 Stimmen angenommen.

Über den Eventualantrag, der Prager »Regatta« das Starten gegen die tschechischen Vereine zu gestatten, wurde, nach einer kurzen Bemerkung des Delegierten Dr. Wessely und nach einer Erklärung des Delegierten Leibenfrost, daß für den Verband eine Anmeldung, die an Bedingungen geknüpft sei, nicht existieren dürfe, als gegenstandslos zur Tagesordnung übergegangen.

Kommerzienrat Büxenstein dankt dem Rudertag für die freundliche Aufnahme und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Österreichische Ruder-Verband einen Delegierten zum Deutschen Rudertag entsenden werde. Dieser werde dort gewiß eine gastliche Aufnahme finden. Redner schließt mit dem Wunsche auf einen großen sportlichen Erfolg und auf das Gedeihen des Österreichischen Ruder-Verbandes.

Über Aufforderung des Vorsitzenden bringt die Versammlung ein dreifaches kräftiges »Hipp Hipp Hurra!« auf den Deutschen Ruder-Verband und seinen ausgezeichneten Präsidenten aus, was Kommerzienrat Büxenstein mit einem ebenso kräftigen Solo-»Hipp Hipp Hurra!« auf den Österreichischen Ruder-Verband erwidert, worauf er sich von der Versammlung verabschiedet.

Sodann wird in die Beratung der weiteren [illegible] eingegangen.

Die »Normannen« ziehen ihren Antrag auf Aufhebung des Gegenseitigkeitsvertrages mit dem Deutschen Ruder-Verband zurück.

Die Anträge des Ruder-Vereines »Germania« werden abgelehnt, von den Anträgen des Ruder-Klubs »Bruna« wird der auf Ergänzung des § 26 in der Form angenommen: »Bei ewigen Wanderpreisen gibt der Regattaausschuß dem siegenden Vereine nach dem dritten Siege einen silbernen Ehrenschild.«

Von den Anträgen des »Vorwärts« wird der auf Ergänzung des § 10 der Wettfahrbestimmungen durch den Zusatz: »Wer zu einem Meisterschaftsrudern genannt wurde, gilt nicht als Junior«, angenommen.

Die Anträge des zur Durchsicht der Satzungen gewählten Unterausschusses werden angenommen, mit Ausnahme desjenigen auf Änderung des § 5 der Satzungen, der durch die vorhergegangenen Beschlüsse über das Aufnahmeverfahren und die Aufhebung der Bestimmung, daß tschechische Ruder-Vereine nicht Mitglieder des Verbandes werden können, überholt ist. Von den Verdeutschungen wurde nur der Ausdruck »Herrenruderer« statt »Amateurruderer« abgelehnt.

Um 2 Uhr wurde der Rudertag geschlossen.

## NOTIZEN.

DER WIENER R.-V. »DONAUHORT« veranstaltete am vergangenen Sonntag sein Wettrudern um die Klubmeisterschaft, um die sich die Herren Nagl und von Bignio bewarben. Herr Kleemann, der auch als sicherer Konkurrent galt, mußte seine Absicht des unsern Lesern bekannten Unfalles halber, der eine ernstliche Fingerverletzung zur Folge hatte, aufgeben. Die übliche Strecke war diesmal besonders unangenehm zu fahren, da bei den Buhnen außerordentlich unruhiges Wasser war. Der Sieg fiel Herrn Nagl zu, doch hat auch Herr von Bignio eine sehr beachtenswerte Leistung geliefert. An dieses Rennen schloß sich ein Kampf im Vierer ohne Steuermann, der zu einem sehr spannenden Endgefechte führte und den Herren von Bignio, [illegible] knappen Sieg verschaffte. Gelegentlich der hierauf folgenden Preisverteilung wurden auch den Junioren der Internationalen Frühjahrs-Regatta, den Herren Hauser, Walter, Buchmüller, Wachuda und Keller die vom Regatta-Verein gewidmeten Ehrenzeichen übergeben und den Herren Kleemann und Nagl die Medaillen, welche der »Donauhort« zum Andenken an ihre kolossale, von niemand bisher erreichte Tagesleistung Wien—Rossatz—Wien prägen ließ.

DIE GROSSEN TAGESLEISTUNGEN sind am Sonntag wieder um eine vermehrt worden. Eine Mannschaft der »Normannen«, bestehend aus Anton Maly, Kornelius Vetter, Franz Hayder, Karl Münich, Franz Brauneis (Steuer), machte von $^{3}/_{4}1$ Uhr morgens bis $^{1}/_{4}11$ Uhr abends die Partie von Klosterneuburg nach Krems und zurück. Die Leistung gewann dadurch an Schwierigkeit, daß bekanntlich am Sonntag ein außerordentlich heftiger Sturm herrschte. Als die Mannschaft in dem Kampeschen Vierriemer »Erik« abfuhr, war die Luft noch ziemlich ruhig; nach Tulln begann sich der Wind zu heben, wurde immer stärker, und da er nur eine kurze Strecke mit der Fahrtrichtung ging, später aber, nach der Wendung der Donau, schräg über den Strom strich, erwies er sich recht hinderlich. Besonders unangenehm war unter diesen Umständen die Talfahrt, die 63 *km* mußten in unausgesetztem Rudern bei argem Wellengang zurückgelegt werden. Der Wasserstand war

gut, ungefähr so hoch wie bei der Rossatzer Partie des »Donauhort«-Doppelzweier, die Nachte waren mondhell. Die Mannschaft machte nur wenige größere Rasten, die erste am Damm bei Kilometer 26, die zweite vor Tulln, Frühstückspause in Zwentendorf, Mittag in Traismauer. Die Zeiten waren: Abfahrt vom Bootshause (Kilometer 9) 12 · 40; Ankunft in Zwentendorf 8 : 10; Abfahrt 9 : 10; Ankunft in Traismauer 12 Uhr, Abfahrt 2 Uhr; Ankunft in Krems, Kilometer 72, 4 : 30, Ankunft im Bootshause 10 : 10. Die Gesamtfahrzeit betrug also 21½ Stunden, wovon 5 Stunden 40 Minuten auf die Talfahrt entfallen, die reine Bergfahrzeit 12 Stunden 10 Minuten, nach Abrechnung der kleinen Rasten 10 Stunden 30 Minuten, die durchschnittliche Fahrzeit für einen Bergkilometer also 10 Minuten. Die Partie rangiert unter den großen Tagesleistungen an der sechsten Stelle. Die Reihenfolge ist: Rossatz, »Donauhort« (Doppelzweier); Stein, »Union« (Doppelzweier); Stein, »Donauhort« (Vierer mit Steuermann); Stein, »Normannen« (Einser und Vierer ohne Steuermann); Krems, »Normannen« (Vierer mit Steuer-[illegible]

AUS PEST wird uns berichtet: »Der Ruder-Verein »Duna« hat sein Wettruderfest am 25. v. M. im Beisein eines zahlreichen Publikums mit durchschlagendem Erfolge abgehalten. Die in jeder Hinsicht glanzend gelungenen Wettfahrten boten durch starke Besetzung und tadelloses Arrangement großen Sportgenuß und konkurrierten trotz des häuslichen Charakters infolge der großen Teilnahme und der aufregenden Endkampfe erfolgreich mit den großen Regatten. An der Riemenarbeit der Teilnehmer war der seit Jahren von englischen Trainers angeeignete schone Stil zu ersehen und durch glückliche Einteilung war der Ausgang der einzelnen Items sehr offen. Speziell der zweitklassige Vierer, an dem sechs Boote teilnahmen, und das Achterrennen boten hohes Interesse. In der Skiff-Nummer siegte der vorzügliche Skullist des Vereines, Leopold Szóllás, dem schon im nachsten Jahre die großten Chancen — speziell nach seinem heurigen Debut — im Einser zugesprochen werden. Im Doppelzweier siegten unter vier Teilnehmern Vagó-Mocsáry. Das erstklassige Vierer-Rennen gewann nach hartem Kampfe mit anderthalb Langen die Mannschaft: Agai, Orszàg, Patak, Képes (Schlag) und Dr. Viktor Detre (Steuer). Im zweitklassigen Vierer-Rennen starteten sechs Boote, von denen Fried, Somló, Vágó, Radnay B. (Schlag) und Steuermann Huszár nach sehr aufregendem Endkampf mit einer Viertellange als Sieger hervorgingen. Zweite wurden: Professor Dr. Ladislaus Detre, Dr. Viktor Detre, Senyei, Dr. Liki (Schlag) und Steuermann Szóllás. Die letzte Nummer war ein Achter-Rennen mit zwei Teilnehmern. Vom Start bis ins Ziel hinein lagen beide Boote in heißem Kampfe, worauf nach widerholtem anstrengenden Spurt Fried, Fritz Danai, Karl Vagó, Dr. Detre, Julius Vagó, Hempel, Radnai B., Doktor Zoltan (Schlag) und Steuermann Fehér mit einem Meter das Ziel als Sieger passierten. Nach dem Rennen vereinigten sich die Mitglieder und Gaste zu einem animierten Festessen. Die Ruder-Vereine »Neptun« und »Nemzeti« werden ihr diesjahriges mit Wettfahrten verbundenes Schlußrudern gemeinschaftlich abhalten.«



# SCHWIMMEN.

## TERMINE.

Wien (W. A.-Kl.) . . . . . . . . . . . . . . . . . . 30. Oktober
[illegible]en ([illegible]) . . . . . . . . . . . . . . . . . . 13. [illegible]
Wien (I. W[illegible]ner Amateur-Schwimm-Klub) . . . . . 4. Dezember

## DIE SCHWIMMEN IN ST. LOUIS.

Halmay gewinnt die Schwimmen über 50 und 100 Yards und der Deutsche Rausch die über eine halbe und über eine Meile.

(Orginalbericht der »Allgemeinen Sport-Zeitung«.)

Die Schwimmen in St. Louis, die am 5., 6. und 7. September abgehalten wurden, entsprachen den Erwartungen; die Leistungen waren im ganzen gute, jedoch nicht solche, wie sie von Weltmeisterschaften erwartet werden konnen. Die Klasse der Schwimmer übertraf im Durchschnitte diejenige der Teilnehmer an den Pariser Schwimmen 1900 gewaltig. Halmay und der Amerikaner Daniels sind über 100, respektive 220 Yards und eine Viertelmeile so gut, wie der Australier Lane im Jahre 1900 war, wahrend jedoch der Sieger in den Schwimmen über die langen Strecken, der Deutsche Rausch, über eine Meile mehr als eineinhalb Minuten hinter dem Sieger in Paris, Jarvis, zurückbleiben würde. Doch der Schwimmsport hat seit dem Jahre 1900 gewaltige Fortschritte gemacht, und die Weltrekords dieses Jahres genügen nicht, um heute in einem Kampfe der besten Schwimmer der Welt auch nur Dritter zu werden.

In nicht sonderlich gutem Angedenken werden die Deutschen die Schwimmen in St. Louis behalten, obwohl sie durch Rausch zwei schöne Erfolge errangen. Der Grund hiefür ist folgender: Sie fanden in Amerika Verhaltnisse vor, die zwar mit denen der anderen den Schwimmsport betreibenden Lander ziemlich übereinstimmen, aber von den Wettschwimmbestimmungen des Deutschen Schwimmverbandes etwas verschieden sind. Anstatt sich nun den Verhaltnissen des Landes, in dem sie konkurrierten, anzupassen, gingen die Deutschen von der Ansicht aus, daß die Art und Weise, wie man in Deutschland Wettschwimmen abhält, die einzig richtige und über jeden Zweifel erhaben sei. Ahnlich, wie in Wien im Jahre 1897, versuchten sie in St. Louis ein deutsches Schwimmfest nach Regeln des Deutschen Schwimmverbandes durchzusetzen. Sie fuhren aber viel schlechter als in Wien; sie waren vor allem durch mangelhafte Kenntnis der englischen Sprache an der vollen Entfaltung ihrer »parlamentarischen« Fahigkeiten verhindert, ferner fanden sie in St. Louis nicht die Wiener Gutmütigkeit vor, denn im Momente, wo man den wahren Charakter des Vorgehens der Deutschen erkannt hatte, wurde mit denselben kurzer Prozeß gemacht. Die einzige Entschuldigung mag vielleicht die Aufregung sein, in welche die Gemüter der Deutschen durch den Ausgang der Schwimmen versetzt wurden; sie waren namlich im voraus sicher, samtliche legitime Schwimmen mit Ausnahme der 50 Yards heimzuführen.

Einen wesentlich besseren Eindruck haben die Ungarn in Amerika zurückgelassen. Er ware vielleicht noch besser gewesen, wenn sie sich nicht mit den Deutschen zu gemeinsamer Handlung gelegentlich des Stafettenschwimmens vereinigt hatten. Dieses war ein Klub-Stafettenschwimmen. Die Deutschen meldeten eine verschiedenen Vereinen angehörige Mannschaft unter »Deutscher Schwimm-Verband«. Die Meldung geschah in deutscher Sprache und der Grund, daß dieselbe nicht sofort zurückgewiesen wurde, war, daß die Leute, die die Meldungen erhielten, in Unkenntnis der deutschen Sprache, sie für die Meldung eines Klubs ansahen. Anstatt nun die Meldung zurückzuziehen, nachdem sie auf die Einzelheiten aufmerksam gemacht wurden, versuchten die Deutschen nicht nur, ihre Teilnahme auf alle erdenkliche Weise zu erzwingen, sondern wollten sogar eine Mannschaft aus ihren zwei Besten und den beiden Ungarn Halmay und Kiss zusammenstellen, was sie damit begründeten, daß in den von der Ausstellungskommission verschickten Programmen nicht ausdrücklich erwahnt war, daß alle vier Mann einem Vereine angehören müßten. Die Teilnahme einer Mannschaft, die verschiedenen Vereinen angehörte, konnte unter keinen Umstanden zugelassen werden, da ein spezieller Preis für den das beste Gesamtresultat erzielenden Verein ausgesetzt war, und vier Vereine Stafetten genannt hatten, die nicht aus Mitgliedern verschiedener, sondern nur eines Klubs zusammengesetzt waren. Um jedoch den Deutschen und Ungarn Gelegenheit zu geben, sich zu messen, wurde ihnen ein internationales Stafettenschwimmen vorgeschlagen, das bei einem Wettschwimmen des Missouri Athletic Club am Abende des letzten Tages zur Austragung gelangen sollte. Die Amerikaner wollten ihre Mannschaft aus Leary und Gailey, San Francisco, und Daniels und Goodwin, New-York, zusammensetzen und überließen es den Deutschen und Ungarn, die ihre nach Belieben zusammenzustellen. Dies wurde mit der Motivierung abgelehnt, daß die in St. Louis Anwesenden keine reprasentative europaische Mannschaft waren. Ein Angebot des New-York Athletic Club, gegen eine deutsche Mannschaft zu schwimmen, wurde ebenfalls abgelehnt im Widerspruche zu den von den Deutschen vorher gemachten Anstrengungen, mit einer verschiedenen Vereinen angehörigen Mannschaft gegen die Stafetten einzelner Klubs zu schwimmen.

Die Leitung der Kampfe ließ am ersten Tage recht viel zu wünschen übrig. Sie befand sich in Handen von Leuten, die in der Athletik vollstandig bewandert waren, vom Schwimmen aber blutwenig verstanden. Am zweiten und dritten Tage klappte das Ganze viel besser. Die Schwimmbahn befand sich in einem künstlichen Teiche und war 100 Yards lang. Die Wendungen wurden ohne Abstoß genommen.

Von den sechs legitimen Meisterschaften wurden je zwei von einem Mann gewonnen. Halmay gewann die 50 und 100 Yards, der New-Yorker Daniels die Schwimmen über 220 und 440 Yards und der Deutsche Rausch die über eine halbe und über eine Meile. Wie bereits erwahnt, fehlten die Namen vieler, die man beim Start einer Konkurrenz, der man die Bedeutung einer Weltmeisterschaft beilegen will, erwarten würde. Amerika hatte nicht einmal seine besten Vertreter zur Stelle. H. Lemoyne, der Inhaber des amerikanischen 100 Yards-Rekords von 1 : 01⅗, fehlte, ebenso der als Amerikas bester Mann über lange Strecken anerkannte H. Brewer. Besonders bedauerlich für den heimatlichen Sport ist das Fehlen Ruberls. Die anwesenden New-Yorker waren der ungeteilten Ansicht, daß die beiden Schwimmer über eine halbe und über eine Meile für ihn in seiner vorjahrigen Form eine leichte Beute gewesen waren. Das Klima in St. Louis behagte den Deutschen und Ungarn viel besser als den an Meeresluft gewöhnten New-Yorkern und Schwimmern aus San Francisco. Wahle und E. H. Adams, die beide in New-York vor ihrer Abreise eine Meile in 28 : 02, respektive 28 : 09 schwammen, blieben in St. Louis mehr als zwei Minuten hinter diesen Zeiten zurück.

Halmays Leistungen verdienen in erster Linie Erwahnung. Er hat sich gegen seinen letzten Start in Berlin in geradezu unglaublicher Weise verbessert. Er schwimmt das australische »Craul«-Tempo. Er bildet auf dem Kontinent bis zu 200 *m* eine Klasse für sich, und es ware nicht sehr verwunderlich, wenn ihm seine Klasse auch über langere Strecken zum Siege verhelfen würde. Wenn ihm die Englander durch ihre schlaue Art und Weise, die Vorlaufe zusammenzustellen, nicht zu sehr benachteiligen, sollte er die Meisterschaft von England über 100 Yards gewinnen konnen. Es sieht so aus, als ob ihm sein Tempo nur recht mangelhafte Orientierung im Wasser gestatten würde, denn er kam bei verschiedenen Gelegenheiten naher an seine Gegner heran, als die Wettschwimmbestimmungen gestatten. Leary beklagte sich im Schwimmen uber 50 Yards, daß Halmay ihn durch Ergreifen bei der Schulter und nachheriges Abstoßen behindert hatte; gelegentlich eines Schauschwimmens am Abende des letzten Tages im Bade des Missouri Athletic Club hinderte er, in der Mitte schwimmend, seine beiden Gegner an den Seiten beinahe gleichzeitig derart, daß beide das Schwimmen aufgeben mußten. Learys Protest wurde nicht Folge gegeben, wahrend im letzteren Falle keiner gegen Halmay eingelegt wurde, da es sich nur um ein Schauschwimmen handelte.

Rausch dürfte auf dem Kontinent über lange Strecken ebensowenig zu fürchten haben, als Halmay uber kurze Strecken. Er muß als ziemlich bescheidener junger Mann bezeichnet werden, wodurch er recht vorteilhaft von einigen seiner Begleiter abstach. Er ist von untersetzter Statur und schwimmt Seitentempo mit recht kräftigem »Scherenfußtempo«.

Sämmtliche anderen deutschen Schwimmer gehören einer maßigen Klasse an, was am besten dadurch bewiesen wird, daß sich Rausch in Deutschland auch uber kurze Strecken behaupten kann. Rausch könnte Leistungen erster Klasse zeigen, wenn er in einem anderen Lande als Deutschland schwimmen würde. An Jarvis reicht er jedoch bei weitem nicht heran, und ebensowenig ist er im stande, Zeiten wie 15 : 49 und 16 : 00 über 1000 *m* zu schwimmen. Die bei jener Gelegenheit verwendeten Uhren sind einige Sekunden pro Minute zu langsam gewesen oder die Bahn war zu kurz, denn nach seinem Schwimmen in St. Louis zu schließen, ist 16 : 30 die beilaufige Grenze seiner Leistungsfahigkeit.

Der Amerikaner Daniels hat die besten Aussichten auf Verbesserung. Er ist 19 Jahre alt und beteiligt sich erst seit neun Monaten an Wettschwimmen. Er schwimmt Doppeloberarmtempo mit einem recht ausgiebigen »Scherenfußtempo«. Er war in St. Louis nicht in bester Form und hatte durch Training über 440 Yards einen Teil seiner Schnelligkeit eingebüßt. Er zeigte am 20. August zu Philadelphia eine Leistung von 1 : 02⅘ über 100 Yards in gerader Strecke, in einer Bahn, die bei nachherigem Nachmessen 1 Yard zu lang gefunden wurde, wobei er noch mit Gegenwind zu kampfen hatte. Halmay hatte bedeutend schneller schwimmen müssen, um ihn zu schlagen, wenn er in St. Louis in gleicher Form ge-[illegible]

Nachstehend die Resultate:

Erster Tag. Montag den 5. September.

100 YARDS (91·4 *m*), Weltrekord mit 1 Wende 0 : 56⅗ R. Cavill, beste anerkannte Leistung: 0 : 58⅕ in einem 45 Yards langen Bade, 1 : 01⅗ W. Bishop in gerader Strecke (samtliche Australier).

Erster Vorlauf.

Z. Halmay . . . . . . . . . . . . . . (1 : 06⅗) 1
J. Scott Leary, San Francisco . . . . . . . . . 2

Zweiter Vorlauf.

C. M. Daniels, New-York A. Cl. . . . . . (1 : 07⅕) 1
D. Gaul, Philadelphia . . . . . . . . . . . . 2
L. B. Goodwin, New-York A. Cl. . . . . . . . 3

Die ersten drei verhalten in den letzten 50 Yards. G. Hoffmann, der Meisterschwimmer von Deutschland über 100 *m*, spielte eine klagliche Rolle, er kam in 1 : 11 als Vierter und Letzter ein.

Entscheidung.

Z. Halmay, Pest . . . . . . . . . . . (1 : 02⅘) 1
C. M. Daniels . . . . . . . . . . . . . . . 2
J. Scott Leary . . . . . . . . . . . . . . . 3
D. Gaul . . . . . . . . . . . . . . . . . . 4

Nach gelungenem Start hat Daniels einen geringen Vorsprung vor Halmay und Leary bis zu 50 Yards; er sieht sich nach Halmay um, der den besten Platz am rechten Flügel hatte, und verliert nicht nur seinen Vorsprung, sondern büßt beinahe einen halben Meter ein. Leary und Halmay sind gleich, knapp vor Daniels, bis zu 70 Yards, wo Halmay zum Spurt einsetzt und mit drei Viertellangen gewinnt. Daniels schlagt Leary um Armlange. Der Vierte, Gaul, ist zwei Körperlangen zurück. Seine Zeit war 1 : 06.

SCHWIMMEN ÜBER EINE MEILE (1609·2 *m*) Weltrekord in 50 Yards langem Bade: J. Keiran 24 : 36, Sydney, Australien; im offenen Wasser, 220 Yards lange Bahn: D. Billington, England, 24 : 56⅗.

E. Rausch, Berlin . . . . . . . . . . . . (27 : 18) 1
G. Kiss, Pest . . . . . . . . . . . . . . (28 : 28) 2
F. Gailey, San Francisco . . . . . . . . . (28 : 54) 3
Otto Wahle, New-York . . . . . . . . . . (30 : 52) 4

Acht Starter. Rausch und der Australier Gailey schwimmen bis zu 550 Yards Kopf an Kopf; Gailey ist aber nach einer halben Meile fertig und wird von Kiss passiert. Rausch gewinnt mit 75 Yards. Wahrend Rausch mit Gailey auf gleicher Höhe schwamm (Rausch schwimmt auf der rechten, Gailey jedoch auf der linken Seite), spritzte Rausch seinem Gegner mehreremale aus dem Munde Wasser ins Gesicht. Rausch stellte eine bose Absicht in Abrede. Wahles Form wird wohl am besten aus seiner Zeit erklart. Er konnte von Anfang nicht mit und war mehr als eine Bahnlange von Rausch geschlagen. Kiss hat seinen Platz dem Versagen der New-Yorker zu verdanken; E. H. Adams ware sonst auch vor ihm eingekommen. Nachstehend die Teilzeiten: 110 Yards (100·6 *m*) 1 : 26$^{2}/_{5}$ Gailey, 220 Yards (201·2 *m*) 3 : 00$^{4}/_{5}$ Gailey, 330 Yards (303·7 *m*) 4 : 44$^{1}/_{5}$ Rausch, 440 Yards (402·3 *m*) 6 : 27 Rausch, 550 Yards (503 *m*) 8 : 12 Gailey, Rausch führte bis zum Schluß, 660 Yards (603·5 *m*) 9 : 55$^{3}/_{5}$, 770 Yards (704 *m*) 11 : 39$^{3}/_{5}$, 880 Yards (804·6 *m*) 13 : 23$^{4}/_{5}$, 990 Yards (905·2 *m*) 15 : 08$^{3}/_{5}$, 1100 Yards (1005·8 *m*) 16 : 52$^{2}/_{5}$, 1210 Yards (1106·3 *m*) 18 : 40$^{1}/_{5}$, 1320 Yards (1207 *m*) 20 : 25, 1430 Yards (1307·5 *m*) 22 : 10, 1540 Yards (1408 *m*) 23 : 57$^{1}/_{5}$, 1650 Yards (1508·5 *m*) 25 : 44; die amerikanischen Rekords wurden von 550 Yards an geschlagen.

KOPFWEITSPRUNG.

W. C. Dickey, New-York A. Cl. (62 Fuß 6 Zoll [19·05 *m*]) 1
E. H. Adams, New-York A. Cl. (57 » 6 » [17·52 *m*]) 2
L. B. Goodwin, New-York A. Cl. . . . (57 Fuß 0 Zoll) 3
C. M. Samuels, Missouri A. Cl., St. Louis (55 » 6 « ) 4

Die Leistung *Dickeys* war eine gute, da die Verhaltnisse keine günstigen waren.

Zweiter Tag. Dienstag den 6. September.

SCHWIMMEN ÜBER 50 YARDS (45·7 *m*). Weltrekord in gerader Strecke: 0 : 24$^{3}/_{5}$ A. Wickham, Sydney, Australien.

Erster Vorlauf.

J. Scott Leary, San Francisco . . . . . (0 : 28$^{1}/_{5}$) 1
C. M. Daniels, New-York A.-Cl. . . . . . . . . . 2
G. Thorne, Chicago A. Ass. . . . . . . . . . . 3

Zweiter Vorlauf.

Z. Halmay, Pest . . . . . . . . . . . . (0 : 28$^{4}/_{5}$) 1
L. B. Goodwin, New-York A. Cl. . . . . . . . . 2
D. Gaul, Philadelphia . . . . . . . . . . . . 3

Entscheidung.

Z. Halmay, Pest . . . . . . . . . . . . (0 : 28$^{3}/_{5}$) †
J. Scott Leary . . . . . . . . . . . . . . . . †
C. M. Daniels . . . . . . . . . . . . . . . . 3
D. Gaul . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 4

Diesmal hat Daniels den besten Platz, Leary ist neben ihm und Halmay am linken Flügel. Leary und Halmay erlangen nach gelungenem Start einen geringen Vorsprung vor Daniels in den ersten 20 Yards, dann ist Leary ein wenig vor und es sah aus, als ob er trotz Halmays Spurt mit Handbreite gesiegt hatte. Der Zielrichter, der den Sieger zu bestimmen hatte, war ein Ungar und rief Halmay schon als Sieger aus, als die Schwimmer noch 5 Yards vom Ziel entfernt waren; der Zielrichter, der den Zweiten zu bestimmen hatte, erklarte mit ebensolcher Bestimmtheit Halmay fur den Zweiten, so daß der Schiedsrichter nichts anderes tun konnte, als »totes Rennen« zu erklaren und ein Entscheidungsschwimmen zwischen Halmay und Leary anzuordnen. Learys Protest gegen Halmay wegen Behinderung wurde nicht Folge gegeben.

Entscheidung zwischen Halmay und Leary:

Halmay . . . . . . . . . . . . . . . . (0 : 28) 1
Leary . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 2

Leary verpaßt den Start. Halmay hat einen Vorsprung von mehr als einer Körperlange, den Leary nach 30 Yards beinahe ganz einbringt, bei 40 Yards sind die beiden beinahe gleich, Leary laßt jedoch nach und wird von Halmay mit Armlange geschlagen; es sah aus, als ob Leary bei gleichem Start der Bessere ware. Leary ist 1·88 *m* groß und ziemlich kraftig. Sein linkes Bein ist jedoch derart verkrüppelt, daß er es nicht gebrauchen kann und beim Gehen in einer Schiene tragt.

RUCKENSCHWIMMEN. 100 Yards.

W. Brack, Berlin . . . . . . . . . . . . (1 : 16$^{4}/_{5}$) 1
G. Hoffmann, Berlin . . . . . . . . . . . . . . 2
G. Zacharias, Berlin . . . . . . . . . . . . . 3

In diesem Schwimmen, das auf deutschen Wunsch ausgeschrieben wurde, waren die Deutschen beinahe unter sich und besetzten in Abwesenheit Ruberls die drei ersten Platze; die Leistung des Siegers war eine recht gute.

SCHWIMMEN über 220 Yards (201·2 *m*). Weltrekord im Bade 2 : 28$^{1}/_{5}$, F. C. V. Lane; beste Zeit im offenen Wasser 2 : 46, D. Billington (erste 220 Yards von 880).

C. M. Daniels, New-York A. Cl. . . . . . (2 : 41$^{1}/_{5}$) 1
F. Gailey, Olimpic Cl, San Francisco . . . (2 : 46) 2
E. Rausch, Berlin . . . . . . . . . . . (2 : 56) 3

Diesem Schwimmen sah man mit besonderem Interesse entgegen, denn die New-Yorker hofften auf Daniels' Sieg, die Schwimmer aus San Francisco auf den Gaileys, wahrend die Deutschen den Sieg Rausch' als Gewißheit betrachteten. Gailey übernimmt sofort die Führung vor Daniels und Rausch. Er legt die ersten 110 Yards (100·6 *m*) in 1 : 15 und Daniels in 1 : 16 zurück; Rausch wendet 2 *m* hinter Daniels. Letzterer macht sich an die Verfolgung Gaileys und holt ihn, nachdem 150 Yards zurückgelegt waren, ein. Er halt sich durch weitere 40 Yards auf gleicher Höhe mit ihm und schlagt ihn in den letzten 30 Yards leicht um zwei Körperlangen. Rausch war nach Zurücklegen der ersten Lange ziemlich fertig und kam 12 *m* hinter Gailey als Dritter ein.

Dritter Tag. Mittwoch den 7. September.

STAFETTENSCHWIMMEN; jeder Klub stellt vier Mann, von denen jeder 50 Yards zurückzulegen hatte.

New-York A. Cl. (L. B. Handley, J. Ruddy, L. B. Goodwin und C. M. Daniels) . . . . . . . . . . . . . . 1
Chicago Athletic Association . . . . . . . . . . 2
Missouri A. Cl., St. Louis . . . . . . . . . . . 3

SCHWIMMEN über 880 Yards (804·6 *m*). Weltrekord in 50 Yards langem Bade 11 : 29$^{1}/_{5}$, B. Kairan; in offenem Wasser 11 : 50$^{4}/_{5}$, R. Cavill (beide Australier).

E. Rausch, Berlin . . . . . . . . . . . (13 : 11$^{3}/_{5}$) 1
F. Gailey, San Francisco . . . . . . . . (13 : 23$^{2}/_{5}$) 2
G. Kiss, Budapest . . . . . . . . . . . . . . . 3
E. H. Adams, New-York A. Cl. . . . . . . . . . 4

Rausch und Gailey schwimmen Kopf an Kopf bis 660 Yards; Rausch schwamm die letzte Lange in der recht guten Zeit von 1 · 31$^{2}/_{5}$ und gewann mit 12 *m* Vorsprung. Kiss war ungefahr 15 *m* hinter Gailey. Die Zeiten über die einzelnen Langen waren folgende: 110 Yards 1 : 23$^{4}/_{5}$, 220 Yards 3 : 09$^{1}/_{5}$, 330 Yards 4 : 54$^{3}/_{5}$, 440 Yards 6 : 36$^{3}/_{5}$, 550 Yards 8 : 20$^{3}/_{5}$, 660 Yards 9 : 59$^{2}/_{5}$, 770 Yards 11 : 40$^{2}/_{5}$.

BRUSTSCHWIMMEN. 440 Yards.

G. Zacharias, Berlin . . . . . . . . . . . (7.23) 1
W. Brack, Berlin . . . . . . . . . . . . . . . 2
G. Handy, Chicago . . . . . . . . . . . . . . 3

[illegible] letzte Brustschwimmen, das in Amerika abgehalten wurde; dasselbe wurde, ebenso wie das Ruckenschwimmen und das Springen, auf besonderes Verlangen der Deutschen in das Programm aufgenommen. Zacharias gewann leicht; Handy schwamm jedoch mehr auf der Seite als auf der Brust.

SCHWIMMEN uber 440 Yards (402·3 *m*). Weltrekord in 25 Yards langem Bade 5 : 26$^{2}/_{5}$, R. Cavill, Australien; im offenen Wasser 5 : 46, D. Billington, England (erste 440 Yards von 880).

C. M. Daniels, New-York A. Cl. . . . . . (6 : 11$^{1}/_{5}$) 1
F. Gailey, San Francisco . . . . . . . . (6 : 22) 2
O. Wahle, New-York A. Cl. . . . . . . . . (6 : 39) 3
L. B. Goodwin, New-York A. Cl. . . . . . . . . 4

Daniels schwamm seinen Gegnern davon und gewann verhalten. Gailey war von der halben Meile noch müde. Wahle schwamm etwas besser als am ersten Tage, aber mehr als 20 Sekunden unter seiner besten Form. Rausch startete nicht; seine Aussichten, Daniels zu schlagen, waren recht gering, nach der Ermudung eines Schwimmens über eine halbe Meile waren dieselben jedoch gleich Null. Daniels Zeiten uber die einzelnen Langen waren folgende: 110 Yards 1 : 25, 220 Yards 3 : 01, 330 Yards 4 : 40.

Das Springen wurde Dr. Sheldon, St. Louis, vor G. Hoffmann, Berlin, und G. F. Kahoe, Chicago, zugesprochen. Die Deutschen, die diesen Wettkampf als fur sie sicher betrachteten, gaben ihrem Unmute uber das Resultat in den starksten Ausdrücken des deutschen Wörterbuches Ausdruck. Die Amerikaner wenden dem Springen als Sport sehr wenig Aufmerksamkeit zu, haben aber andere Ansichten daruber, indem sie das Eintauchen ins Wasser von gleicher Wichtigkeit mit den Bewegungen in der Luft betrachteten, wahrend die deutschen Springer ersteres als Nebensache ansahen.

Das Wasserballspiel wurde vom New-York A. Cl. gewonnen; ebenso der fur das beste Gesamtresultat ausgesetzte Preis.

An jedem Tage fanden mehrere Handicaps statt, die infolge der schlechten Vorgabebemessung jeden Interesses entbehrten.

Am Abende des dritten Tages fand im Bade des Missouri Athletic Club ein Wettschwimmen statt, das jedoch mehr den Charakter eines Schauschwimmens trug. Erwahnenswert sind die Leistungen Halmays, der 50 Yards (45·7 *m*) in 0 : 27 schwamm, und die Daniels, der acht Langen des Bades, 213$^{1}/_{3}$ Yards (195 *m*), ohne auszuschwimmen, in 2 : 35 (beilaufig 2 : 39 für 200 *m*) zurücklegte.

*O. W.*



## ALLERLEI AUS DANZIG.

II.

(Emil Rausch. — Sein Lieblingssport. — Seine Popularitat. — Eine Reiseepisode. — Der notleidende Agrarier. — Rausch, der Meisterspringer. — Training und Tempo. — Die Amerikaner. — Ein deutsches Urteil uber Mayer. — Ein Junior besser als Rausch? — Der stehende Hollander. — Die Warschauer. — Der Schwimmsport in Rußland.)

Unser erstes Bad vermittelte uns auch die Bekanntschaft von Emil Rausch, dem tempogewaltigen Berliner Hochgewachsen, stammig, dabei zur Korpulenz neigend, beinahe schon ein wenig feist zu nennen, aber ein Urbild von Kraft und Gesundheit, ein Koloß, neben dem unser Mayer fast verschwand, so stellte sich uns Rausch vor, in nichts mehr den schlanken Jungling erkennen lassend, der er, nach alteren Photographien zu urteilen, gewesen [illegible] großes Vorbild. Man versichert, daß Rausch sich erst im Laufe des letzten Jahres so machtig entwickelt hat, und ich fand dies durchaus glaublich, nachdem ich ihn bei der Betatigung seines Lieblingssportes, des Essens, gesehen hatte. Darin hat er es zu ebensolcher Meisterschaft gebracht wie im Schwimmen. In seinem ganzen Gehaben ist Rausch ein echtes, geradezu typisches Berliner Kind. Er liebt es, das große Wort zu führen, spricht überhaupt gern und viel, wenn auch in der Regel nur über ein und dasselbe Thema: Emil Rausch. Das ist einer, von dem er eine große Meinung hat: was außer dem Genannten noch im Wasser herumzukrabbeln wagt, ist »überhaupt keen Schwimmer«. Ubrigens ware es gefehlt, ihm das bißchen Eitelkeit krumm zu nehmen; das bringt seine Popularitat von selbst mit sich: er ist eben »unser Emil« — so hört man ihn am haufigsten nennen — der populare, verwöhnte Liebling aller Schwimmenthusiasten. Und deren gibt's in Deutschland unzahlige, und Rausch ist ihnen eine Art Nationalheros, etwa so wie Jacquelin es dem französischen Radsportpublikum war. Da oben im Norden ist man überhaupt — das habe ich bei mancher Gelegenheit sehen können — weitaus begeisterungsfahiger als in unserem Wien. Ein Geschichtchen, das ich auf meiner Rückreise erlebt habe, mag als überaus bezeichnend für die Popularitat des Schwimmsports und dessen großer Kanone, Emil Rauschs, hier Platz finden.

Von Danzig bis Bromberg, ein paar hundert Kilometer weit, hörte man im Coupé von nichts anderem sprechen als vom Wettschwimmen: immer sehr lebhaft, manchmal mit wenig Sachkenntnis. Auch ich unterhielt mich mit meinem Reisegefahrten, einem Breslauer Schwimmer, der gleichfalls aus Danzig kam, über das Schwimmen. Uns gegenüber saß ein fetter Herr, hochgestiefelt, in arg strapaziertem Lodenrock, eine Simplizissimusfigur; Typus »notleidender Agrarier«. Der ganze Mann sah so unkultiviert aus und seiner Person entströmte ein derartiger, sagen wir euphemistisch, »Naturduft«, daß man füglich annehmen konnte, er verlasse sein preußisches Gutlein nur hie und da, um auf dem nachsten Markte seine Schaflein oder Ferkel zu verhandeln. Der mischte sich in unser Gesprach: »Verbandsfest?« fragte er; »was war das für ein Verbandsfest?« Als er hörte, daß es sich um ein Schwimmfest handelte, war seine nachste Frage: »Nanu, wer hat gewonnen?« Prompt erfolgte die Antwort meines Begleiters: »Emil Rausch«. (Die anderen Sieger zahlten nicht.) Die Erwiderung unseres Schafzüchters bewies, daß selbst ihm der Name nicht fremd war: »Immer nur Rausch; immer nur Rausch.« Nun ergriff ein anderer Coupegenosse das Wort und wandte sich an den Agrarier: »Na, das hatten Sie mal sehen sollen!« (Ich verzichte darauf, den Dialekt wiederzugeben.) »Erst schwimmt der Jung' 10 *km* (gemeint waren die sechs der Ostseemeisterschaft), dann 1000 *m* und noch 500 und noch 100 und 1500 und die Stafette und schlagt se alle . . . und dann macht er noch fünfzehn Sprunge und gewinnt die Meisterschaft!« Der Enthusiast war zwar gewiß der einzige Zeuge der springerischen Triumphe Rauschs gewesen, aber schließlich — warum sollte »unser Emil« nicht auch springen können? . . .

Über das Training des deutschen Meisters konnte ich nichts erfahren. Soll man ihm selbst glauben, so trainiert er überhaupt nicht. Daß er puncto Kost zum mindesten sich um die Trainingdiat einen blauen Teufel kümmert, davon konnte ich mich selbst überzeugen; aber vielleicht ist es für einen Menschen von seinen Kraften und — seinem Appetit die beste Diat, zu essen, was ihm nur schmeckt.

Mit besonderem Interesse beobachtete ich Rauschs Tempo. Er schwimmt das bei uns als angeblich inferior aus der Mode gekommene Seitentempo, auf der rechten Seite liegend. Das Armtempo unterscheidet sich nur wenig von dem der alten Wiener Schule; nur ist der linke (obere) Arm beim Einsatz und Durchzug völlig, fast krampfhaft gestreckt, die nach außen gekehrte Handflache steht wahrend der ganzen Bewegung im Wasser streng normal auf der Wasserflache, der Durchzug erfolgt sehr flach, aber energisch, wobei der Arm bis an den Schenkel geführt wird. Das Ausgiebigste an Rauschs Tempo ist aber entschieden der Beinstoß. Die Beine werden ziemlich stark gespreizt, wobei nicht das linke (obere) Bein allein tatig ist, sondern auch das rechte, welches aus seiner Lage in der Langsachse des Körpers nach rückwarts geht. Der darauffolgende Zusammenschlag der Beine ist von augenfalliger Wirksamkeit: der Körper schnellt ruckweise vor. Die ganze Beinaktion ist außerst exakt, sozusagen mit preußischer Strammheit ausgeführt.

Als wir Rausch in Danzig kennen lernten, stand er gerade vor seiner Abreise nach Amerika, von wo er eben jetzt als vierfacher olympischer Sieger heimkehrt. Mit ihm seine gleichfalls siegreichen Begleiter Hooff, Hoffmann, Brack und Zacharias. Auch sie hatten sich vor ihrer Abreise noch dem Publikum des Verbandsfestes vorgestellt, und die Teilnahme der »Amerikaner« — so nannte man die Schwimmer, die Deutschlands Farben in St. Louis vertreten sollten — bildete einen besonderen

point d'attraction des Danziger Meetings. Sie taten, was man von ihnen erwarten durfte: sie schlugen ihre Gegner. Hooff war den übrigen Springern um eine Klasse überlegen; Brack zeigte sein ideales Ruckentempo, bei dem der Körper unter den Ruderschlagen der Arme leicht dahinglitt, ohne daß man in der Bewegung eine Anstrengung wahrnehmen konnte; der kleine, dicke Zacharias zeigte im Brustschwimmen eine Schnelligkeit, die seiner behäbigen Figur nicht zuzutrauen war. Von Hoffmann bekam man nicht viel zu sehen; die 100 Meter-Meisterschaft von Deutschland gewann er von Rauschs Gnaden im Alleingang, in der Reichsstafette aber spielte er eine direkt mäßige Rolle. 200 *m* dürften ihm allerdings schon zu weit sein. Keinesfalls kann ich dem Schwimmwarte des »Poseidon«, Herrn Walter Krohn, beipflichten, der Hoffmann über 100 *m* über Mayer stellt. Noch weniger lasse ich dies von Pusch gelten, der seine Zugehörigkeit zur ersten Klasse erst noch erweisen muß. Er hat freilich im Dezember 1903 Mayer über 63 *m* um einen Handschlag besiegt, aber 2 *m* mehr hatten genugt, um Mayer an die Spitze zu bringen, und über 100 *m* ware Pusch kaum mehr gefährlich gewesen. Pusch hat in Danzig keine Leistung gebracht, die meine Ansicht über sein Konnen hatte andern können. Krohns Klubpatriotismus laßt da wohl den Wunsch des Gedankens Vater sein. Zieht er doch nicht einmal bloß Hoffmann und Pusch, sondern »Hoffmann, Pusch u. s. w.« unserem Meister vor. Ich war vergeblich bemüht, das Pseudonym des mysteriösen Herrn »u. s. w.« zu lüften. So schlecht sind wir Wiener doch nicht, daß man die Deutschen nicht einmal alle namentlich aufzahlen kann, die im stande sind, unseren Besten zu schlagen, und zu einem geringschatzigen »u. s. w.« greifen muß, um Raum zu sparen. Man konnte nur die Papierrechnung als Grundlage für Krohns Ansicht gelten lassen, und die ist im Falle Danzig an allen Ecken und Enden falsch, denn sonst stünde nicht nur Hoffmann, der 100 *m* im Alleingange in 1:19³. zurücklegte, es stünde auch der Junior Apold, der sein Schwimmen in 1:20⁴/₅ gewann, hoch über Rausch, der im Kampfe mit Mayer dieselbe Strecke in 1:22¹/₅ bewältigte. Und Rausch gilt doch als Deutschlands bester 100 Meter-Mann.

Jedenfalls war in Danzig nur eine Stimme darüber, daß nachst Rausch der Wiener Meister der weitaus beste Schwimmer am Platze und der Kampf der beiden großen Rivalen die Glanznummer des Meetings war. Nachst unserem Mayer fand ein anderer auslandischer Gast die größte Beachtung. Es war dies ein halber Namensvetter Leopold Mayers, der Hollander Eduard Meijer mit e i j. Ein Hüne von Gestalt und mit dem Meere vertraut wie keiner. Er machte Rausch in der Ostseemeisterschaft das Leben sehr sauer und bedauerte nur, daß das Meer zu ruhig war; bei starkerem Seegang hatte er seiner Meinung nach gewonnen. Am Tage vor der Meisterschaft über seine Leistungen interpelliert, erklarte er: »Ich schwimme 1500 *m* in 30 Minuten, also werde ich von Zoppol nach Brösen (die Strecke der Ostseemeisterschaft) 2 Stunden brauchen.« Darüber konnte man nur lacheln; denn wer 1500 *m* nicht besser als in 30 Minuten schwimmt, kann doch nicht die vierfache Strecke in der vierfachen Zeit zurücklegen. Der Mensch ist doch keine Maschine.... Aber unser Hollander ist wirklich eine; er behielt auf die Minute genau recht; denn als er in Brösen (nur 34 Sekunden hinter Rausch) landete, war er 2 Stunden 0 Minuten und 53 Sekunden geschwommen. Meijer ist also zwar nicht schnell genug für die Schwimmen über die üblichen Strecken, aber dank seiner kolossalen Ausdauer wie geschaffen für Konkurrenzen wie die Ostseemeisterschaft. Das gab zum Scherzwort Anlaß, daß man nach dem »fliegenden Hollander« nun auch den »stehenden« kennen gelernt habe.

Was sonst aus dem Auslande nach Danzig gekommen war, verdient kaum Erwahnung. Meijer der Jüngere aus Amsterdam hatte im Kaiserpreis nichts zu suchen und war wohl uberhaupt als Begleiter seines Bruders gekommen, und was das halbe Dutzend Warschauer betrifft, so hatten sich diese das Schwimmen entschieden ganz anders vorgestellt. Ihr jedesmaliger Star war die »Hetz« des Meetings, aber sie schienen es nicht zu bemerken, traten immer wieder mit größtem Ernste an und konnten sich nicht genug verwundern, daß die anderen immer viel schneller waren. Sie hatten namlich eine andere Tempoart als das Brustschwimmen noch nie gesehen, und auch ihr Brusttempo erweckte den Eindruck, als hatten sie eben erst die Leine des Schwimmeisters verlassen; so hastig und unsicher war es. Waren die Warschauer übrigens gekommen, um zu lernen, so hatten sie Gelegenheit genug hiezu.

Wenn die Warschauer Schwimmer als solche keinerlei Interesse erwecken konnten, so erfuhr man doch von ihnen manches Bemerkenswerte über den Schwimmsport im Zarenreich. Es ist vielleicht schon zuviel, das Wort »Schwimmsport« überhaupt zu gebrauchen; zum mindesten steckt er noch ganz in den Kinderschuhen. Schuld daran sind — die politischen Verhaltnisse. Ein Verein ist an und für sich für die Obrigkeit ein Objekt des Argwohns, und selbst die Grundung eines harmlosen Schwimmklubs ist verdachtig und wird verhindert. So ist jeder Schwimmfreund auf sich selbst angewiesen, ein Zusammenschluß der Anhanger der Schwimmsache unmöglich oder doch fast unmöglich, und so kann es, trotzdem es an Badern nicht fehlt, zu einer kraftigen Entwicklung des Sports nicht kommen.

So schilderte wenigstens mein Warschauer Gewahrsmann die Verhaltnisse, der freilich als Pole auf das russische Regime schlecht zu sprechen sein durfte, so daß es immerhin nicht ausgeschlossen ist, daß die Schwimmverhaltnisse in Rußland nicht ganz so schlimm sind, oder daß das von denselben entworfene Bild vielleicht nur auf den polnischen Teil des Reiches, der ja sicher zu den scharfstbeaufsichtigten gehört, zutrifft. *H. B.*

## NOTIZEN.

DIE WIENER SPORTVEREINIGUNG teilt mit, daß ihre Schwimmsektion Sonntag den 2. Oktober ihre Tatigkeit beginnt. Die Klubabende finden von nun an jeden Sonntag ¹/₂3—¹/₂5 Uhr im Dianabade statt. Gaste sind herzlichst willkommen

# RADFAHREN.

AM LETZTEN SONNTAG siegte in Paris auf der Buffalobahn der Weltmeister Walthour in einem Stundenrennen mit der Leistung von 72 *km* 900 *m* über Simar, 68 *km*, und Gus. Lawson, seinen ehemaligen Schrittmacher. In Erfurt kam nach einmaliger Verschiebung der »Große Steherpreis von Thüringen«, ein Stundenrennen, zur Entscheidung, das Robl mühelos gegen zweitklassige Konkurrenz, wie Demke, Rosenlöcher und Grosse gewann.

DAS ALTESTE PNEUMATIKPATENT in England ist am 16. September verfallen. Die jetzt in der ganzen Welt bekannten Reifen wurden im Jahre 1888 durch einen Tierarzt in Belfast, Dunlop mit Namen, erfunden. Vier Jahre spater entdeckte ein Englander, James Welch, ein besseres Verfahren zur Befestigung der Reifen auf dem Rade. Dieses Patent verliert jetzt seine Gultigkeit. Die Dunlop-Kompagnie in London erklarte einem Vertreter der Presse, daß ihr Fabrikat noch genügend durch andere Patente geschützt sei, daß trotzdem aber mit dem Beginn des neuen Geschaftsjahres, am 1. Oktober, der Verkaufspreis herabgesetzt wurde.

IN ITALIEN wurde im heurigen Sommer das Fahrrad eingehend auf seine militarische Verwendbarkeit geprüft. Vor zwei Monaten haben namlich am Westufer des Gardasees interessante Versuche stattgefunden, bei welchen mit Gewehren bewaffnete Mitglieder des italienischen Radfahrervereins Audax unter militarischer Leitung gegen die Landungsversuche einer feindlichen Streitmacht erfolgreich manövrierten. Es ist wohl noch nicht entschieden, ob eine militarische Organisation der genannten sportlichen Vereinigung durchgeführt werden wird, jedenfalls hat sich aber die große Bedeutung der schnellen Bewegungsfahigkeit für solche Falle, wo es keines Massenaufgebotes von Truppen bedarf, in klarem Lichte gezeigt.

»WO BLEIBT die allgemeine Radfahrordnung für Deutschland?« schreibt die »Deutsche Radfahrer-Zeitung«. »Noch immer wartet nahezu eine Million Menschen im Deutschen Reiche auf eine vernunftgemaße, praktischen Bedürfnissen entsprechende Regelung des Verkehrs mit Fahrradern. Wie lange soll dieser unhaltbare Zustand noch dauern, wonach die Freigabe oder Sperrung von Straßen und Wegen der Willkür und dem Belieben kleiner und kleinster Verbotsfexe überlassen ist? Wenn das neue Gesetz für Radfahrer, das allem Anschein nach in irgend einem ministeriellen Geheimfach schlummernd zu verschwinden droht, nicht gründlich mit der im vorliegenden Falle durchaus unangebrachten Befugnis der Dorfschulzen, Amtsvorsteher u. s. w. aufraumt, xbeliebige öffentliche Fahrwege ihres Amtskreises oder Teile desselben für radfahrende Burger sperren zu dürfen, wenn dieser Verkehrswidrigkeit nicht vollstandig der Garaus gemacht wird, kann es ebensogut beim alten bleiben. Dann ware nichts gebessert. Sollten sich denn die Behörden aller Gattungen, welche sich des einst so mißachteten Fahrrades für eigene Zwecke heutzutage in vielen Fallen bedienen, noch nicht in solchem Maße von der Nützlichkeit wie auch von der »Ungefahrlichkeit« des Fahrrades als Verkehrsmittel überzeugt haben, daß sie selbst und mit Nachdruck für die unbeschrankte Fahrfreiheit des radfahrenden Publikums einzutreten bereit sind! Welche rühmliche Ausnahme von dem in unserem lieben Vaterlande allerorten verbreiteten Verbotsfanatismus macht z. B. das Berliner Polizeipräsidium! Wie haben hier, und zwar nicht zum Schaden der Radfahrer, die maßgebenden Anschauungen gewechselt! Nur wenige Straßen in dem doch gewiß verkehrsreichen Berlin sind dem Radfahrer noch verschlossen. Seit Monaten sind sehr beliebte Straßenzüge für das Rad nachtraglich freigegeben. Hat man deshalb etwa von einer durch Radfahrer hervorgerufenen Vermehrung der Unfalle gehört? Nicht im geringsten! Es ist also das eingetroffen, was wir bereits vor zehn Jahren vorausgesagt haben. Kein in so ungeheurer Zahl vertretenes Transportmittel hat sich so leicht und so schnell in den Gesamtverkehr einschalten können, wie das von Anfang an so vielseitig angefeindete Fahrrad. Warum zögert man also an höherer Stelle, den gesetzgebenden Körperschaften eine Radfahrordnung zur Genehmigung vorzulegen, welche den berechtigten Interessen eines großen Teiles der Bevölkerung direkt Rechnung tragt und auch der Allgemeinheit indirekt nützen wurde! Braucht man wirklich noch Jahre dazu, um sich von der im Volke langst bekannten und nur am Ministertisch noch nicht erwiesenen Tatsache zu überführen, daß Wegebenutzungsverbote für Radfahrer an allen Stellen (auch in Wannsee) ganzlich überflüssig sind, ja, daß dieselben vielmehr nur dazu beitragen können, die in der Bevölkerung vorhandene Garung und Unzufriedenheit noch zu vermehren, da solche verkehrte Maßnahmen jedem logischen Denken geradezu ins Gesicht schlagen? Seite an Seite mit den Radfahrern stehen die Kraftwagenbesitzer. Nahezu dieselben Interessen, dieselben Kampfe! Ahnliche Verbote, ähnliche Belastigungen, trotz hoher und höchster Protektion, die dem Stiefkinde Fahrrad leider in nur recht geringem Maße zu teil wird. Wer löst das Ratsel? Wo bleiben die Verordnungen?«

DIE »GARTENLAUBE«, die als Leibblatt der »deutschen Musterfamilie« bisher dem Sport nicht gerade sehr sympathisch gegenüberstand, hat erfreulicherweise eine Schwenkung vollzogen, indem sie einen Artikel über das »Radfahren« veröffentlicht, in welchem der Verfasser, Professor Dr. Ed. Heyck, so gesunde Ansichten entwickelt, daß wir mit Vergnügen an dieser Stelle auf den Artikel aufmerksam machen. Der Autor, der als Kulturhistoriker einen bekannten Namen hat, schildert in kurzen, treffenden Worten zunächst die markantesten Stationen im Werden des Fahrrades von dem uralten Suchen nach einer drehenden Mechanik zur rascheren Fortbewegung an bis zum heutigen vollendeten Zweirad, und führt dann weiter aus: »Durch diese Stufenfolge von Erfindungen ist der Mensch dem Fliegenkönnen tatsachlich naher gebracht worden. Zwar bleibt es ein Fliegen auf dem Boden der mütterlichen Erde, aber es ist doch erwiesen, daß man durch geeignetes Material und durch geschickte Verringerung der Reibung Maschinen von solcher Festigkeit, Leichtigkeit und so geringen Ansprüchen an die Muskelkraft herstellen kann, daß der Mensch durch sich selber, ohne Zuhilfenahme fremder Krafte, Bewegungsmöglichkeiten erschlossen sieht, die die Natur seinem Gewicht und seiner Schwerfalligkeit ewig versagt zu haben schien. Und ein wunderbares Erleben ist auch schon dieses anstrengungslose Dahinfliegen! Ich will nicht einmal so sehr betonen daß bei guter, harter Fahrbahn, namentlich auf glatten Radfahrwegen und auf dem Asphalt, der sich unsere Großstadte mehr und mehr erobert, das Fahren zu einem einschmeichelnden physischen Vergnügen, zu einem körperlichen Sichwiegen von einer Zartheit der Bewegung wird, an das selbst das Schlittschuhlaufen nicht heranzureichen vermag. Das Höhere und Schönere bleibt doch immer das seelische Fliegen, die Wirkung auf den inneren Menschen, die sich ungesucht einstellt und durch Gewöhnung nicht abgeschwacht wird. Hinweggehoben über die Fesseln des Körperlichen, werden wir von einem Gefühl der Loslösung von den gewöhnlichen Bedingungen durchflutet, das ganz unvergleichbar und unbeschreiblich ist. Ahnlich wie man, im Eisenbahnzuge sitzend, im Augenblicke der Ausfahrt aus dem Bahnhof das kleine Tagliche mit all seinen vermeintlich unaufschiebbaren Sorgen und Geschaften von sich sinken fühlt, so laßt man auch auf der Radfahrt den Werktag mit erhabener Gleichgültigkeit hinter sich zurück. Von allen Seiten wird bestatigt, daß der Radler nur dem schönen Moment gehört. Anders als der Spaziergänger kommt er. selbst wenn er sich's vornimmt, schlechthin nicht dazu, seine Angelegenheiten oder Arbeiten durchzudenken. Er überlaßt sich allein den Eindrücken der Fahrt, ihrem Freiheitsgefühl und den wie aus einer ganz neuen, für sich bestehenden Sphare ihn überkommenden, wohltuend flüchtigen Empfindungen und raschen Stimmungen. Und eben hierin liegt die wertvolle geistige Erholung, die vollkommene zeitweilige Ausspannung, die mit dem Radfahren verbunden ist.« Der Verfasser schließt dann mit den Worten: »In erfreulich lebhafter Weise beginnen auch die Deutschen neuerdings, den Vorsprung der Englander und anderer Völker in Körperpflege und Freiluftsport einzuholen. Man wird den Wert des Fahrrades für vernünftige Leibeszucht wohl nicht so hoch anschlagen dürfen wie den der gymnastischen und Bewegungsspiele, von denen einzelne so erfolgreich die Aufmerksamkeit des Auges, die Geistesgegenwart sowie die Bereitschaft und Gewandtheit aller Glieder anspannen. Aber auch das Radfahren ist ein vortreffliches Gegengewicht gegen hockende, Berufsarbeit in Stubenluft und gegen einseitig geistige Beschaftigung. Es nimmt in dem endlich aufgenommenen Abwehrkampfe gegen die körperliche Entartung seine wesentliche Stelle mit ein.«

# AUTOMOBILISMUS.

## DAS SEMMERING-RENNEN.

Das Automobil-Bergrennen, das am vergangenen Sonntag die Freunde des Automobilsports fast vollzählig auf dem im malerischen Gewande des Frühherbstes prangenden Semmering versammelte, gestaltete sich zu einem imposanten Erfolge für die junge österreichische Motorfahrzeugindustrie und für den Semmering. Denn der hatte redlich seinen Anteil an dem wohlgelungenen äußeren Bilde, das sich knapp vor dem Scheiden der schönen Jahreszeit da oben noch einmal in vollem Glanze entfaltete. Automobile von einer Menge, wie man sie in unserem Heimatlande wohl noch selten auf einem Fleck versammelt gesehen hat, Motorzweiräder, die, eine wahrhaftige Kaninchenvermehrungsfähigkeit an den Tag legend, bei jedem neuen automobilistischen Ereignis in verdoppelter und verdreifachter Zahl erscheinen, erfüllten die Gegend mit ihren Benzindämpfen, allein die frische Bergesherbstluft war stärker als diese und brach stets wieder siegreich hindurch, sehr zur Annehmlichkeit der zahlreichen Zuschauer. Denn außer den Insassen der »Selbstfahrzeuge« hatte auch die Eisenbahn viele und viele Neugierige auf den Semmering gebracht, die im Vereine mit der herbeigeströmten Landbevölkerung die Bergstraße einsäumten, wobei natürlich die dichtesten Scharen am Startplatz in Schottwien, dann an den sogenannten gefährlichen Stellen, den scharfen Kurven, und selbstredend beim Ziele vor dem »Grand Hotel Erzherzog Johann« anzutreffen waren.

Österreichs Industrie kann mit dem ihr am letzten Sonntag beschieden gewesenen Erfolge wahrlich zufrieden sein. In der Hauptkategorie, der der großen Rennwagen, siegte der 80 H. P. Wiener-Neustädter »Mercédès« des Herrn Dreher über erstklassige französische, deutsche und italienische Fabrikate von gleicher Pferdestärke und stellte mit der gefahrenen Zeit von 8 Minuten 11$^3/_5$ Sekunden einen neuen Rekord über die Bergstrecke auf, der um 36 Sekunden besser ist als der alte. Auch in der Klasse der Voiturettes zeigte sich die eine gestartete österreichische Maschine den beiden Konkurrenten aus den deutschen Reichslanden überlegen. Der in dieser Kategorie erzielte neue Rekord ist um nicht weniger als 5 Minuten 44$^3/_5$ Sekunden besser als der bisher bestandene. Im Rennen der Motorzweiräder schließlich war die heimische Industrie überhaupt unter sich, da die ausländische die Zwecklosigkeit einer Beteiligung wohl eingesehen hatte. Auch hierin wurden die Zeiten bedeutend verbessert.

Nun zum Rennen selbst. Der Startplatz befand sich in Schottwien, das Ziel auf der Höhe des Semmerings unmittelbar vor dem Hotel »Erzherzog Johann«, die Länge der Strecke betrug 10 *km*, die Höhendifferenz 400 *m*. Es wurde mit der Abfahrt der Motorzweiradfahrer in der Gruppe I, Maschinen im Gewicht bis zu 50 *kg*, begonnen, und zwar verließen Nikodem (Puch) und Merfait um 11 Uhr 1 Minute als erste den Ort Schottwien. Die übrigen folgten gleichfalls zu zweit in Abständen von je zwei Minuten. Dann kam die Gruppe II der Motorfahrer, Maschinen im Gewichte von 50 bis 65 *kg*, an die Reihe, deren Start in gleicher Weise erfolgte. Die Abfahrt fast aller ging, gleichviel ob sie sitzend oder mit Anlauf erfolgte, glatt von statten, nur Dietrich (Cless & Plessing) hatte sich versäumt und fuhr später außer Konkurrenz nach.

Hierauf wurden die Voiturettes auf die Reise geschickt, die sich alle drei gleich rasch und ohne Zeitverlust in Bewegung setzten.

Nun kam die Sensation für Schottwien, die Abfahrt der großen Wagen. Als Erster startete der altbekannte Berufsfahrer Braun auf dem favorisierten österreichischen Mercédès-Wagen des Herrn Dreher und kam sehr gut ab. Dann folgten Duray, ein ungemein routinierter französischer Rennfahrer, auf Darracq, der Italiener Lanzia, gleich Braun ein Konkurrent des Gordon-Bennett-Rennens, auf »Fiat« und der deutsche Herrenfahrer Direktor Willy Pöge auf dem 80 H. P. Mercédès-Wagen des Preisverteidigers, des amerikanischen Sportsman Mr. Gray-Dinsmore. Letzterer war heuer nicht persönlich am Semmering erschienen. Alle die genannten Konkurrenten hatten eine glatte Abfahrt, nur Pöge merkte man den Herrenfahrer an, er schien sehr nervös. Die übrigen drei Wagen, das sind zwei Wiener Bock und Hollender- und ein de Dietrich-Wagen, galten infolge ihrer geringeren Motorenstärke als ziemlich aussichtslos und ihr Start fand [illegible]

Oben am Ziel vor dem Hôtel »Erzherzog Johann« konnte man, sobald ein Wagen das Zielband passiert hatte, da gegen Zeit gefahren wurde, natürlich nicht wissen, ob er der Schnellste gewesen war; man verlegte sich daher aufs Raten und tatsächlich wurden Braun und Hieronimus (Voiturettes) so ziemlich allgemein als Sieger bezeichnet.

Es folgen nun die von der Rennleitung offiziell verlautbarten Resultate:

Wagen.

Theodor Drehers 80 H. P. Wiener Neustädter Mercédès (Fahrer Braun) 8 : 11$^3/_5$ . . . . 1
A. Darracq u. Cies. 80 H. P. Darracq (Fahrer Duray) 8 : 32$^2/_5$ . . . . 2
Mr. Cl. Gray-Dinsmores 80 H. P. Mercédès (Fahrer Dir. Willy Pöge) 8 : 38$^3/_5$ . . . . 3
Fabbrica Italiana Fiat, Turin, 75 H. P. Fiat (Fahrer Lanzia) 9 : 00$^4/_5$ . . . . 4
Mathis' 50—60 H. P. de Dietrich (Fahrer Mathis) 9 : 06$^2/_5$ 5
Bock u. Hollenders 60 H. P. Bock u. Hollender (Fahrer Alois Trummer) 10 : 30 . . . . 6
Bock u. Hollenders 35 H. P. Bock u. Hollender (Fahrer Hans Latzel) 14 : [illegible] . . . . 7

Voiturettes.

Arnold Spitz, Spitz-Voiturette (Fahrer Otto Hieronimus) 8 : 52$^2/_5$ . . . . 1
A. Opel, Rüsselsheim, Opel-Darracq-Voiturette (Fahrer Christian Michl) 10 : 26 . . . . 2
Nürnberger Motorfahrzeugefabrik Union, Maurer-Union-Voiturette (Fahrer Dir. Maurer) 11 : 50$^3/_5$ . . . . 3

Motorzweiräder.

Gruppe I: bis 50 *kg*.

Nikodem (Puch) 10 : 21$^3/_5$ . . . . 1
Gerger (»Noricum«) 10 : 30$^1/_5$ . . . . 2
Wejtruba (Laurin u. Klement) 10 : 39 . . . . 3
Erhard Conrad (Rösler u. Jauernig) 10 : 49$^1/_5$ . . . . 4
Jules Benoit (Rösler u. Jauernig) 14 : 37$^4/_5$ . . . . 5

Gruppe II: von 60—65 *kg*.

Ernst Bittner, Graz (»Noricum«) 9 : 45$^2/_5$ . . . . 1
Franz Huber Rösler u. Jauernig) 11 : 18 . . . . 2
Konecny (Puch) 11 : 24$^1/_5$ . . . . 3
Dum (Bock u. Hollender) 12 : 42 . . . . 4
Huber (Bock u. Hollender) 13 : 53$^1/_5$ . . . . 5
Rusiszka (»Orion«) 14 : 10 . . . . 6
Bernhofer (Laurin u. Klement) außer Konkurrenz 9 : 45$^2/_5$

Direktor Pöge, der, falls er gesiegt hätte, den Semmering-Wanderpreis endgültig für Mr. Gray-Dinsmore errungen hätte, hatte keine gute Fahrt. Als Ursache derselben wurde nachträglich festgestellt, daß zwei Kontaktstifte der magnetelektrischen Zündung nicht an ihrer Stelle waren, so daß der vierzylindrige Motor bald nur mit drei und endlich gar nur mit zwei Zylindern arbeiten konnte.

Während des ganzen Rennens ereignete sich kein Unfall, was den Erfolg der Veranstaltung auch in bezug auf die Betriebssicherheit und die getroffenen Vorsichtsmaßregeln bis zu einem vollen stempelte.

---

## DAS DERBY DER MOTOCYCLISTEN.

In Frankreich hat sich am letzten Sonntag ein Ereignis auf dem Gebiete des Motorzweiradsportes vollzogen: es fand das erste internationale Rennen, an dem fünf Länder mit ihren Fabrikaten offiziell teilnahmen, statt.

Der Motocycle-Club de France hatte bekanntlich vor zwei Monaten einen wertvollen Wanderpreis zu diesem »Gordon-Bennett-Rennen« der Motorzweiräder gespendet und unmittelbar darauf im Departement Seine-et-Oise eine 54 *km* lange Rundstrecke ausfindig gemacht, die fünfmal zu befahren war, so daß sich das Rennen über 270 *km* ausdehnte. Auf der gleichen Strecke und über die nämliche Distanz fand bereits am 11. September, wie bereits bekannt, das Ausscheidungsrennen für die französischen Konkurrenten statt, in dem sich unter 13 Fabrikaten die drei Fahrzeuge der Firma Griffon für das internationale Rennen qualifizierten.

Letzteres ging nun am vergangenen Sonntag in Szene und sein Ausgang war für uns Österreicher von höchstem Interesse, denn die heimische Firma Laurin & Klement in Jungbunzlau hatte zwei ihrer vortrefflichen »Republik«-Rennmaschinen mit den Fahrern Wondrich und Toman nach Frankreich entsendet.

Am Starte in Dourdan fanden sich folgende elf Fahrer ein, die, von 6 Uhr morgens angefangen, in Zeitabständen von je zwei Minuten die Rundreise antraten:

1. Lamberjack (Griffon, Frankreich) . . . . 49·400 *km*
2. Wondrich (Laurin & Klement, Österreich) . 53 »
3. Regnold (Lagonda, England) . . . . 48·400 »
4. Adolf Mraz (Progreß, Deutschland) . . . 53 »
5. Niels Petersen (Jurgensen, Dänemark) . . 49·800 »
6. Inghibert (Griffon, Frankreich) . . . 49·400 »
7. Toman (Laurin & Klement, Österreich) . . 52·950 »
8. W. Hodgkinson (J. A. P., England) . . 49·750 »
9. Em. Folksdorf (Progreß, Deutschland) . . 52·950 »
10. Demester (Griffon, Frankreich) . . . . 49·750 »
11. Thomas Silver (Quadrant, England) . . . 49·750 »

Die Farben der einzelnen Länder waren: Frankreich Schwarz, Österreich Blau, England Grün, Deutschland Weiß, Dänemark Rot.

Das Resultat des Rennens war:

1. Demester (Franzose) auf Griffon in 3 : 45 : 00;
2. Toman (Österreicher) auf Laurin-Klement in 4 : 00 : 53;
3. Inghibert (Franzose) auf Griffon in 4 : 14 : 00;
4. Lamberjack (Franzose) auf Griffon in 4 : 44 : 00;
5. Wondrich (Österreicher) auf Laurin-Klement in 5 : 04 : 00.

Dieses Ergebnis ist für die österreichische Motorzweiradindustrie ungemein ehrenvoll, da unsere beiden heimischen Fahrzeuge das Rennen beendeten — und bei fünf unter elf gestarteten Fahrern traf dies zu — und sich nur vor den französischen Fabrikaten beugen mußten, die eigens für die internationale Konkurrenz gebaut waren, während die Firma Laurin & Klement infolge der beschränkten Zeit mit ihren gewöhnlichen Rennmaschinen in den Kampf ziehen mußte.

Der Verlauf des Wettstreits läßt sich am besten aus den von den einzelnen Fahrern erzielten Rundenzeiten ersehen; dieselben waren beim Sieger Demester: 1 : 02 : 52, 2 : 04 : 40, 3 : 02 : 46, 4 : 00 : 24, 5 : 03 : 43, ohne die Neutralisationszeiten abzuziehen; bei Toman: 1 : 14 : 35, 2 : 25 : 22, 3 : 26 : 44, 4 : 21 : 10, 5 : 20 : 54; bei Inghibert: 1 : 13 : 05, 2 : 20 : 10, 3 : 35 : 19, 4 : 39 : 09, 5 : 34 : 32; bei Lamberjack: 1 : 47 : 40, 2 : 58 : 25, 3 : 56 : 48, 5 : 02 : 54, 6 : 04 : 53; bei Wondrich: 56 : 55, 1 : 53 : 20, 3 : 05 : 05, 5 : 04 : 18, 6 : 18 : 41.

Von den Engländern gaben Regnold in der zweiten, Hodgkinson und Silver in der ersten Runde auf, der Deutsche Mraz fiel in der ersten, sein Landsmann Folksdorf in der zweiten Runde ab und der Däne Petersen schied, nachdem er mit 56 : 31 in der ersten Runde die beste Rundenzeit aufgestellt hatte, nach der zweiten Runde aus dem Rennen aus.

Als pikanter Zwischenfall muß erwähnt werden, daß noch am Abend des Renntages das Rennen vom veranstaltenden Motocycle-Club de France für ungültig erklärt wurde, da Nägel in böswilliger Absicht auf die Strecke gestreut worden waren, ein Beschluß, der aber schon am nächsten Tage von der internationalen Kommission wieder aufgehoben wurde. Mithin bleibt das Resultat in Kraft.

## NOTIZEN.

DEM SALZBURGER LANDTAGE wird ein Gesetzentwurf unterbreitet werden, demzufolge alle jene Personen, welche länger als einen Monat ein Automobil besitzen, eine jährliche Abgabe von 90 K zu entrichten haben. Für jeden Chauffeur soll überdies eine jährliche Abgabe von 30 K eingehoben werden.

DAS STADTAMT FÜRSTENFELD ersucht uns, im Interesse aller Kraftwagenbesitzer zu verlautbaren, daß innerhalb der Stadt Fürstenfeld und deren Vorstädten das schnelle Fahren mit Automobil- oder sonstigen Kraftwagen strengstens verboten ist und Dawiderhandelnde eine empfindliche Strafe zu gewärtigen hätten.

DER DEUTSCHE KAISER hat dem Erzherzog Friedrich, auf dessen Jagdschlosse in Karapancsa an der Donau er wiederholt als Gast geweilt hat, wie die »Allgemeine Automobil-Zeitung« berichtet, ein Spiritusmotorboot zum Geschenke gemacht. Das von der Daimler-Motorengesellschaft gelieferte, in Hamburg gebaute und den Namen »Donau« führende Boot ist in Preßburg dem Erzherzog übergeben worden. Von Preßburg aus trat, wie man uns mitteilt, die »Donau« eine Fahrt nach Beda bei Mohács an, die in zwei Etappen ausgeführt wurde. Die ca. 230 *km* lange Strecke der ersten Etappe, Preßburg—Budapest, wurde in etwa 13 Stunden zurückgelegt. Teils zur Einnahme von Erfrischungen, teils zur Ergänzung des Betriebsmaterials wurde die Fahrt zweimal auf kurze Zeit unterbrochen. Die »Donau« setzte nach kurzem Aufenthalte in Budapest ihre Fahrt nach Beda fort und erreichte diesen ca. 214 *km* von Budapest entfernten Ort, ausschließlich einer Rast von 15 Minuten, in 13$^1/_4$ Stunden reiner Fahrzeit. Die ganze ca. 444 *km* betragende Strecke Preßburg—Beda ist somit in etwa 26$^3/_4$ Stunden, und zwar ohne die geringste Störung, zurückgelegt worden. Die Stromgeschwindigkeit der Donau nimmt bekanntlich nach Preßburg sukzessive immer mehr ab, so daß die Fahrt auf der kürzeren Strecke (Budapest—Beda) fast ebensoviel Zeit beanspruchte wie die auf der längeren Preßburg—Budapest.





# ATHLETIK.

## AUSSCHREIBUNGEN.

### Wien 1904.

I. Internationales Meeting des »Vienna Cricket and Football-Club«.

Sonntag den 16. Oktober, präzise ½2 Uhr nachm.

I. LAUFEN über 100 Yards.

II. LAUFEN über 200 *m*.

III. LAUFEN über 400 *m*, Handicap.

IV. ERMUNTERUNGSLAUFEN über 500 *m*, offen für in dieser Saison Nichtplacierte.

V. STAFETTENLAUFEN über 1500 *m*, 4 Mann (100 *m*, 200 *m*, 400 *m*, 800 *m*).

VI. GEHEN über 1500 *m*.

VII. LAUFEN über 5 *km*.

VIII. WEITWURF des Kricketballs.

In jeder Konkurrenz, Nr. V. ausgenommen, erhält der Sieger und der Zweite je eine silberne, der Dritte eine versilberte Medaille; im Stafettenlaufen erhält die siegende Mannschaft vier silberne, die zweite Mannschaft vier versilberte Medaillen.

Das Meeting ist international, nur für Amateure offen und wird nach den Bestimmungen des »Österreichischen Sportausschusses für leichte Athletik« abgehalten. Das Nennungsgeld beträgt bei allen Konkurrenzen 2 K, ausgenommen Nr. V.; in dieser Konkurrenz beträgt das Nennungsgeld 8 K pro Mannschaft. Nennungen sind an Herrn Eugen Spiegler, Wien, II. Kleine Schiffgasse 21, zu richten. Nennungsschluß: Montag den 10. Oktober 1904 und werden Nachnennungen oder Nennungen ohne Einsatz nicht berücksichtigt. Der Ausschuß behält sich das Recht vor, Nennungen ohne Angabe des Grundes zurückzuweisen.

Die Bahn ist eine Rasenbahn von 300 *m* Umfang.

---

## DIE OLYMPISCHEN KÄMPFE IN ST. LOUIS.

(Originalbericht der »Allgemeinen Sport-Zeitung«.)

Die amerikanischen Athleten haben seit den ersten Kämpfen in Athen mehr als einmal ihre Klasse in Europa bewiesen. Ihrer Teilnahme war der Anschein eines halben Erfolges der Kämpfe in Athen und der volle Erfolg der Kämpfe in Paris zu verdanken und man war daher berechtigt, Rennen erster Klasse zu erwarten. Diese Erwartungen wurden auch erfüllt, trotzdem sich keine Engländer beteiligten und einige der besten Amerikaner den Kämpfen fernblieben. Von letzteren fehlte der beste Schnelläufer H. B. Schick, der momentan als der beste Mann Amerikas über Strecken bis zu 250 Yards angesehen wird. Ferner fehlten die besten Hürdenläufer C. E. Clapp und Dives, Taylor und C. B. Long, die alle eine Viertelmeile unter 50 Sekunden zurückzulegen im stande sind. Wenn trotzdem kontinentalen Athleten so magere Erfolge beschieden waren — ein dritter Platz war das Beste, was sie in den Meisterschaften erlangen konnten — so ist dies ein neuerlicher Beweis für den hohen Stand der Athletik in Amerika.

Der Ungar Mezö, der über kurze Strecken lief, konnte von Anfang an nicht mit, während der Deutsche Runge, der sich an den Laufen über 800 und 1500 *m* beteiligte, noch vor Zurücklegung der halben Strecke aussichtslos geschlagen war. Er gewann am ersten Tage ein Handicap über 880 Yards mit 10 Yards Vorgabe, allerdings nur gegen zweitklassige Konkurrenz, doch seine Zeit, 1 58⅘, ist für kontinentale Verhältnisse ausgezeichnet zu nennen. Mit Ausnahme der Engländer hat er in Europa von niemandem etwas zu fürchten. Der deutsche Hoch- und Stabhochspringer Weinstein erlangte in der Hochsprungmeisterschaft einen zweiten Platz mit gleicher Leistung mit G. P. Serviss, 5 Fuß 10 Zoll (1·775 *m*); Serviss siegte jedoch im Entscheidungsspringen. Im Stabhochspringen zeigte er gänzlichen Mangel an Technik und konnte beim zweiten Sprung nicht mehr mit. Er sprang allerdings am schönsten, doch der Kampf war leider ein Hoch- und nicht ein Schönspringen. Der Ungar Gonczy wurde Vierter im Hochspringen; er zeigte nicht seine beste Form, denn am zweiten Tage, in einem Handicap, sprang er 5 Fuß 11 Zoll, d. i. 4 Zoll (10 *cm*) höher als in der Meisterschaft.

Von den amerikanischen Athleten zeichneten sich der Gewichtwerfer Rose und der Läufer J. Lightbody besonders aus. Der letztere war eine dunkle Größe, führte sich aber dafür um so besser ein; seine Leistungen stempeln ihn zum besten Meilenläufer, den Amerika je hatte, mit alleiniger Ausnahme des Weltrekordhalters Conneff. Shrubb hätte in allerbester Form sein müssen, um Lightbody zu schlagen. Rose, ein wahrer Riese an Gestalt und Kraft (er ist 1·96 *m* hoch), stellte einen neuen Weltrekord im Kugelstoßen auf und zeigte recht gute Leistungen im Diskuswerfen, zum Hammerwerfen fehlte ihm jedoch die Technik. Der Sieger im Hochspringen, S. S. Jones, ist besser als Baxter, der Sieger in Paris, während Hillman, der Sieger in dem Hürdenrennen und im Rennen über die Viertelmeile, trotz seiner guten Leistungen an die Pariser Sieger Kranzlein und M. W. Long nicht heranreicht; er ist jedoch besser als Tewkesbury im Hürdenrennen über 440 Yards. Lightbody war über 800 und 1500 *m* besser als die Engländer Tysoe und Bennett, Hahn reicht jedoch an den Duffy von 1900 nicht heran. Die Sieger im Hammerwerfen und im Hoch- und Weitspringen vom Stand waren dieselben wie in Paris.

Nachstehend die Resultate der Meisterschaften:

Erster Tag. 29. August.

60 METER-LAUFEN.

Archie Hahn, Milwaukee . . . 1
W. Hogenson, Chicago . . . 2
T. R. Moulton, Kansas City . . . 3
C. Blair, Chicago . . . 4
Zeit: 0:07.

400 METER-LAUFEN.

H. L. Hillman, New-York A. C. . . . 1
F. Waller, Milwaukee . . . 2
H. C. Gorman, Chicago . . . 3
J. S. Fleming, St. Louis . . . 4
Zeit: 0:49⅕.

HAMMERWERFEN. 16 engl. Pfund ([illegible] *kg*).

John Flanagan, New-York (168 Fuß 1 Zoll [51·1 *m*]) 1
John R. Dewitt, » (164 » 4 » [50·1 »]) 2
Ralph. W. Rose, Chicago . . . (150 Fuß) 3

WEITSPRINGEN VOM STAND.

Ray C. Ewry, New-York . (11 Fuß 4⅞ Zoll [3·48 *m*]) 1
C. M. King, McKinney, Texas . . . (10 Fuß 9 Zoll) 2
A. Biller, Newark . . . (10 » 8 » ) 3
Ewry stellte einen neuen Rekord auf.

HOCHSPRINGEN.

S. S. Jones, New-York A. C. (5 Fuß 11 Zoll [1·803 *m*]) 1
G. P. Serviss, Cornell Universität (5 Fuß 10 Zoll [1·775 *m*]) 2
Paul Weinstein, Berlin . . (5 » 10 » [1.775 »]) 3
E. Gonczy, Pest . . . (5 » 7 » [1·70 »]) 4
Jones hätte viel höher springen können.

STEEPLE-CHASE. 2500 *m*.

James D. Lightbody, Chicago . . . (7:30⅖) 1
John J. Daly, Galway, Irland . . . 2
A. L. Newton, New-York . . . 3
G. L. Roth, Los Angelos, Kalifornien . . . 4

Zweiter Tag. 31. August.

400 METER-HÜRDENRENNEN.

Harry L. Hillmann, New-York A. C. . . . (0:53) 1
Frank Waller, Milwaukee . . . 2
G. P. Poage, Milwaukee . . . 3
G. W. Varnell, Chicago . . . 3
Hillmann warf die letzte Hürde [illegible] weshalb die Zeit nicht als Rekord anerkannt wird.

KUGELSTOSSEN. 16 Pfund (7¼ *kg*).

Ralph W. Rose, Chicago . . (48 Fuß 7 Zoll [14·78 *m*]) 1
W. W. Coe, Sommervillle, Mass. (47 Fuß 3 Zoll [14·37 *m*]) 2
L. E. Fewerbach, New-York A. C. (43 Fuß 10½ Zoll [13·34 *m*]) 3
Roses Leistung ist ein neuer Weltrekord.

200 METER-LAUFEN.

Archie Hahn, Milwaukee . . . (0:21⅗) 1
W. J. Cartmell, Louisville . . . 2
W. Hogenson, Chicago . . . 3
F. R. Moulton, Kansas City . . . 4
Hahn gewann überlegen.

HOCHSPRINGEN VOM STAND.

Ray C. Ewry, New-York A. C. (5 Fuß 3 Zoll [1·60 *m*]) 1
Joseph L. Stadler, Cleveland (4 » 10 » [1·47 *m*]) 2
L. Robertson, New-York . (4 » 10 » [1·47 *m*]) 3
Stadler und Robertson springen weiter um den zweiten Preis; letzterer gewinnt.

Leroy Samses (Universität Indiana) Leistung im Stabhochspringen (Handicap) ist erwähnenswert. Er gewann mit 1 Zoll Vorgabe mit einer Leistung von 11 Fuß 9 Zoll (3·57 *m*).

Dritter Tag. 1. September.

WEITSPRINGEN.

M. Prinstein, New-York (24 Fuß 1 Zoll [7·35 *m*]) 1
Dan Frank, New-York . . (22 » 7½ » [68·6 *m*]) 2
R. E. Stangland, New-York A. C. (22 Fuß 7 Zoll [6·85 *m*]) 3

200 METER-HÜRDENRENNEN.

Harry L. Hillmann, New-York A. C. . . (0:24⅗) 1
F Castleman, New-York . . . 2
George C. Poag, Milwaukee . . . 3
Georg M. Varnell, Chicago . . . 4

800 METER-LAUFEN.

James D. Lightbody, Chicago . . . (1:56) 1
H. V. Valentine, New-York A. C. . . . 2
E W. Breitkreutz, Milwaukee . . . 3
George Underwood, New-York A. C. . . . 4

GEWICHTWERFEN. 56 Pfund (25·4 *kg*).

E. Desmarteau, Montreal-Canada (34 Fuß 4 Zoll [10·46 *m*]) 1
John Hannagan, New-York (33 » 4 » [10·15 *m*]) 2
J. S. Mitchell, New-York A. C. . (33 Fuß 3 Zoll) 3
Martin Sheridan, New-York, stellte im Diskuswerfen (Handicap) einen neuen Rekord mit 132 Fuß (40·22 *m*) auf.

Letzter Tag. 3. September.

100 METER-LAUFEN.

Archie Hahn, Milwaukee . . . (0:11) 1
W. J. Cartmell, Louisville . . . 2
William Hogenson, Chicago . . . 3
J. R. Moulton, Kansas City . . . 4

1500 METER-LAUFEN.

James D. Lightbody, Chicago . . . (4 · 05⅖) 1
W. F. Verner, Chicago . . . 2
L. E. Hearn, Chicago . . . 3
D. C. Munson, New-York A. C. . . . 4

110 METER-HÜRDENRENNEN.

F. W. Schule, Milwaukee . . . (0:16) 1
L. Ashburner, Cornell . . . 2
J. Castleman, New-York . . . 3
T. Shidler, Chicago . . . 4

STABHOCHSPRINGEN.

Charles Devorak, Chicago . (11 Fuß 6 Zoll [3·50 *m*]) 1
Leroy Samse, Indiana Univ. . (11 » 3 » [3·43 *m*]) 2
L. Wilkings, Chicago . . . (11 » 3 » [3·43 *m*]) 3
W. Mc.Lanahan, New-York . . . 4

Devorak versuchte 12 Fuß (3·656 *m*), hatte jedoch das Malheur, die Stange, nachdem er über dieselbe hinweggekommen, mit den Ellbogen zu werfen. Samse und Wilkins erzielten gleiches Resultat. Samse gewann das Entscheidungsspringen.

MANNSCHAFTSRENNEN über 4 Meilen (6436·8 *m*)

Newton, New-York A. C., kam in 21:17 leicht als Erster ein. New-York Athletic Club gewann mit 27 Punkten gegen Chicago Athletic Association, die 28 Punkte [illegible]

DISKUSWERFEN.

Martin Sheridan, New-York (128 Fuß 10½ Zoll [39·3 *m*]) 1
Ralph W. Rose, Chicago (128 » 10½ » [39·3 *m*]) 2
Nicolas Georgantos, Athen (123 Fuß 7½ Zoll [37·7 *m*]) 3
John Flanagan, New-York . . . 4

Sheridan und Rose erzielten gleiches Resultat. Sheridan siegte im Entscheidungswerfen mit 127 Fuß 10 Zoll gegen Roses 123 Fuß 21 Zoll.

DREISPRUNG aus dem Stand.

Ray C. Ewry, New-York A. C. (34 Fuß 7½ Zoll [10·55 *m*]) 1
C. M. King, Mekinney-Texas (33 Fuß 4 Zoll [10·16 *m*]) 2
Joseph Stadler, Cleveland . . . 3
J. P. Servin, Cornell . . . 4

Der Marathon-Lauf über 40 *km* kam am 30. August zur Entscheidung. Es stellten sich 30 Mann dem Starter, eine recht internationale Gesellschaft: 18 Amerikaner, 9 Griechen, 1 Cubaner und 2 Neger. Die Griechen beteiligten sich wahrscheinlich nur aus Patriotismus, denn laufen konnten sie recht schlecht. A. J. Hicks-Cambridge, Mass., gewann in 3:28:53, A. C. Corney-Chicago war Zweiter in 3·34:14 und A. L. Newton, New-York Athletic Club, in 3:47:33 Dritter. Das Terrain war recht schwierig, was die schlechten Zeiten verursachte.

Den für das beste Gesamtresultat ausgesetzten Preis gewann der New-York Athletic Club mit 60 Punkten (ein Sieg zählt fünf, ein zweiter Platz drei, ein dritter zwei und ein vierter Platz einen Punkt) gegen Chicago Athletic Association (59 Punkte) und Milwaukee Athletic Club.

*O. W.*

---

## DIE BUNDESMEISTERSCHAFTEN IM GEWICHTHEBEN UND RINGEN.

Unter der Agide des Bundes der Österreichischen Amateur-Athleten-Klubs fanden Sonntag den 25. d. M. in Fuchs' Restauration, III. Rennweg 71, die Meisterschaften im Gewichtheben und Ringen 1904 statt, wozu sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden hatte, unter dem man bemerkte den Ehren-Bundespräsidenten Aug. Amon samt Frau, Bundespräsidenten K. Kunstfeld samt Frau, die Athleten Mitteregger und Lorenz aus Graz, die Meisterringer Heinrich Wolfram, Anton Schmitz und Josef Winter, Karl Witzelsberger, Ferdinand Hauer sowie Vertretungen des Grazer A.-Kl. »Herkules«, Wr. T.- u. A.-Kl. »Austria«, Wr. A.-Kl. »Herkules«, I. Siebenbrunner A.-Kl., I. Wr. Ringsport-Kl., Ottakringer A.-Kl. »Cherusker«, I. Simmeringer A.-Kl, Floridsdorfer A.-Kl. »Nelson«, Gaudenzdorfer T.- u. A.-Kl. »Abs«, I. Währinger A.-Kl., Wr. A.-Kl. »Eiche«, A.-Kl. »Hermann«, Wr. A.-Kl. »Hannibal«, Deutscher Sp.-V. »Roland« und Wr. A.-Kl. »Stöhr« etc. Das Schiedsgericht bestand aus den Herren Aug. Amon (»Roland«), Hans Schuster (»Nelson«) und Ferdinand Hanusch (»Stöhr«).

Nachdem Ehren-Bundespräsident Amon den Wettstreit mit einer Begrüßungsansprache eingeleitet hatte, traten unter der Leitung des I. Bundesturnwarts die Konkurrenten zum Kampfe um die Meisterschaft im Gewichtheben an. Es waren sechs durchwegs noch junge und schmächtige Athleten, von welchen besonders Karger und Aumann verhältnismäßig recht hübsche Leistungen erzielten. Der Verlauf des Wettstreits war folgender:

I. Meistgewicht im beidarmigen Stemmen im geteilten Gewichte. Karger und Aumann je 88 *kg*, Schneider 84 *kg*, Frank 80 *kg*, Fading 75·5 *kg*. Hermann mißglückten beide Versuche, 65 *kg* zu stemmen.

II. Meistgewicht im beidarmigen Stoßen im geteilten Gewichte. Aumann 102 *kg*, Karger 100 *kg*, Frank 94 *kg*, Schneider und Fading je 88 *kg*, Hermann 77 *kg*.

III. Meistgewicht im einarmigen Aufreißen. Karger und Aumann je 52·5 *kg*, Frank, Schneider und Fading je 49 *kg*, Hermann 43 [illegible]

IV. Meistgewicht im beidarmigen Stemmen einer Scheibenstange. Karger 90·75 *kg*, Aumann 87·5 *kg*, Frank, Schneider und Fading je 82·5 *kg*, Hermann 65·5 *kg*.

V. Meistgewicht im beidarmigen Stoßen einer Scheibenstange. Aumann und Frank je 104·1 *kg*, Karger 100·9 *kg*, Schneider 96·9 *kg*, Hermann 82·5 *kg*. Fading mißglückten beide Versuche, 93·7 *kg* zu stoßen.

Demnach war das Endresultat folgendes: Josef Aumann (Floridsdorfer A.-Kl. »Nelson«) mit einem Gesamtgewicht von 433·8 *kg* Erster; Karl Karger (A.-Kl. »Hermann«) mit 431·85 *kg* Zweiter; Franz Frank (I. Wahringer A.-Kl.) mit 409·6 *kg* (Dritter). Unplaciert blieben Ignaz Schneider (»Stöhr«) [illegible] *kg*, Ferdinand Fading (»Stohr«) 295 *kg* und August Hermann (»Eiche«) 268 *kg*. Besondere Anerkennung fur reine und korrekte Arbeit verdient Karger.

Hierauf folgte der Kampf um die Meisterschaft im Ringen.

Von den fünf in Konkurrenz tretenden Bewerbern ist selbstverständlich Johann Kawan heißester Favorit. An Große, Körpergewicht, Kraft, Technik und Ausdauer all seinen Rivalen turmhoch überlegen, vermag er in kaum vier Minuten mit den ihm gegenüber stehenden vier Konkurrenten fertig zu werden. Resch, den man als Zweiten auf Platz rechnete, enttauschte durch seine Niederlage gegen Frank, mußte aber auch auf den ihm sicheren dritten Preis verzichten, indem er sich im Kampfe mit Malina den linken Arm aus der Kugel stieß und dadurch aufzugeben gezwungen war. Nachstehend der Verlauf der einzelnen Kampfe

Resch wirft Hermann in 1 Min. 48 Sek. mit Untergriff von vorne.

Frank wirft Malina in 3 Min. 43 Sek. mit Schulterfallgriff.

Kawan wirft Hermann in 45 Sek. mit Untergriff von der Seite.

Frank wirft Resch in 3 Min. 35 Sek. mit Huften-[illegible]

Kawan wirft Malina in 1 Min. 24 Sek. mit Hüftenschwung.

Frank wirft Hermann in 1 Min. 13 Sek. mit Armfallgriff.

Kawan wirft Resch in 1 Min. 5 Sek. mit Hüftenschwung

Malina wirft Hermann in 4 Min. 52 Sek. mit Roulade.

Kawan wirft Frank in 1 Min. 10 Sek. mit Unter-[illegible]

Malina wird als Sieger über Resch erklart, der nach 21 Min. 36 Sek. infolge Verletzung aufzugeben gezwungen ist.

Demnach ist das Endresultat folgendes: Johann Kawan (Wr. A.-Kl. »Eiche«) Erster; Franz Frank (I. Wahringer A.-Kl.) Zweiter; Adalbert Malina (Wr. A.-Kl. »Stöhr«) Dritter. Unplaciert Johann Resch (»Abs«) und August Hermann (»Eiche«).

Nach der Preisverteilung produzierten sich noch die Herren Schuster, Mücke, Jarolin und Fass im Keulenschwingen und Bombenjonglieren, worauf der gemütliche Teil in seine Rechte trat. *F. K.*

## NOTIZEN.

EIN WEITGEHEN uber die Strecke von 10 *km* veranstaltete letzten Sonntag vormittags der Budapesti Athletikai-Klub. Insgesamt starteten sieben Teilnehmer Als Sieger ging Nikolaus Sorgo in 54 Minuten hervor, Zweiter blieb Martin Petö (M. A.-Kl.) 55:01 und Dritter Geza Bartha (B. A.-Kl.) 62$^4/_5$:00.

ZOLTÁN HALMAY und Geza Kiss vom Magyar Testgyakorlók-Köre, Ludwig Gonczy vom Budapesti Egyetemi Athletikai-Klub und Bela Mezö vom Magyar Athletikai-Klub, die mit mehr oder weniger Erfolg an den in St Louis abgehaltenen olympischen Festlichkeiten teilnahmen, haben in Begleitung des Sekretars des ungarischen olympischen Komitees, Szilard Sztankovics, und des hon. managers Julius von Muzsa, die Ruckreise angetreten. Die Gesellschaft hat sich am 13. September in New-York auf einem Cunard-Dampfer eingeschifft und wird mit Berührung Gibraltars, Algiers und Palermos — wenn nichts dazwischen kommt — voraussichtlich am 1. Oktober in Fiume eintreffen. Die Pester Sportsvereine bereiten einen imposanten Empfang vor.

DER MAGYAR USZO-EGYESULET veranstaltete am vergangenen Sonntag sein diesjahriges athletisches Meeting; schwache Besetzung in jeder Nummer, sparliches Publikum verlieh den Konkurrenten ein armliches außeres Gepräge. Das Julius von Porzsolt-Memorial im Laufen uber 100 *m* gewann Gaspar Borbás vom M. A.-Kl. in 11$^1/_5$, da Schubert, dessen sichere Beute dieser Preis gewesen ware, beim Start stehen blieb. Im Laufen über drei englische Meilen blieb Franz Gillemot in 16:17 Sieger und verbesserte damit den Landesrekord mit 36 Sekunden, so auch jenen über zwei Meilen auf 10:38$^2/_5$. Im Radfahren über 25 *km* mit Motorführung siegte Johann Possert vom M. T.-Kl. gegen Alexander Simo vom M. U.-E. Zwischen den Motorführern Muskat und Dedits kam es wahrend des Rennens zu einem Zusammenstoße, wobei Dedits mit einer kleinen Hautabschurfung an der rechten Hand noch glucklich davonkam. Im Weitsprung holte sich Eugen Bartas vom M. A.-Kl. mit 6 *m* 4 *cm* den ersten Preis. Josef Nagy vom B. A.-Kl., der vorigen Sonntag mit 6·40 *m* siegte, konnte diesmal, vom Winde beeinflußt, nicht mehr als 5·84 *m* erreichen.

AUS PEST wird uns berichtet: Am 24. September fanden die diesjahrigen Wettkampfe des Budapest (Budai) Torna Egylet im Beisein eines sehr zahlreichen Publikums statt. Es gab schone Konkurrenzen, unter anderem verbesserte Nikolaus Sorgó, Mitglied des veranstaltenden Vereines, den Landesrekord im Weitgehen uber die Distanz von 1000 *m* (bisher 4:42) auf 4:34

I. Flachlaufen über 100 *m*.

Erster Vorlauf.

Borbas Gaspar . . . . . . . . . . . . (0:12) 1
Keméndy Ernst . . . . . . . . . . . . 2

Zweiter Vorlauf.

Bartkó Eugen . . . . . . . . . . . . (0:12) 1
Gróf Franz . . . . . . . . . . . . 2

Entscheidungslauf.

Borbas Gaspar (M. A.-Kl.) . . . . . . . . (0:11$^2/_5$) 1
Bartkó Eugen (M. A.-Kl.) . . . . . . . . . 2
Kemendy Ernst (Ujpesti T. E.) . . . . . . . . 3

II. Wettgehen. 1000 *m*.

Sorgó Nikolaus (Budapest B. T. E) . . . . (4:34) 1

III. Stabhochsprung.

Terebessy August (M. A.-Kl.) . . . . . . . (3 *m*) †
Kazar Emil (M. A.-Kl.) . . . . . . . . (3 *m*) †
Szabó Koloman (Vasvarmegyer Sport Egyesület) (3 *m*) †

Interessanter Kampf, der im toten Rennen dreier Konkurrenten endigte.

IV. Hochsprung.

Nemes Desiderius (B. E. A. C.) . . . (1·72$^1/_2$ *m*) †
Daner Bela (B. E. A. C.) . . . . . . (1·72$^1/_2$ *m*) †

V. Flachlaufen über 402$^1/_4$ *m*.

Bodor Edmund (Póstások sportegyesülete) (0:54$^3/_5$) 1
Berneg Josef (Póstasok sportegyesülete) . . . . . . 2
Sajó Béla (B. T. C.) . . . . . . . . . . . 3

VI. Hurdenlauf. 110 *m*.

Nemes Desiderius (B. E. A. C.) . . . . . . . (0:18) 1
Keméndy Ernst (Ujpesti T. E.) . . . . . . . . 2

VII. Dreisprung.

Gulyas Desiderius (Fövarósi T. C.) . . . . (12·64 *m*) †
Blazsek Franz (B. T. C.) . . . . . . . . (12·64 *m*) †
Kosak Andreas (Budai T. E) . . . . . . (12·09 *m*) 3

VIII. Schleuderballwurf.

Bartko Eugen (M. A.-Kl.) . . . . . . . . (42·60 *m*) 1
Juhasz Alexander (B. E. A. C.) . . . . . (41·41 *m*) 2
Kovacs Stephan (B. E. A. C.) . . . . (38·70 *m*) 3

DIE BOHLIGHANTEL, beziehungsweise die mit diesen Hanteln ausgeführten Leistungen, werden, wie es scheint, in Frankreich nicht für vollwertig angesehen. Ob diese Auffassung in allen franzosischen Fachkreisen herrscht, ist uns nicht bekannt, doch findet man sie im Fachjournalistenkreise, was freilich nicht immer ganz dasselbe ist Man liest in einer der letzten Nummern des »Auto«, einem Blatte, welches so ziemlich alle Sportzweige bespricht, folgendes: »Wir haben im »Auto« mitgeteilt, daß die H. C. F. beschlossen hat, den klassischen Übungen das beidarmige Stoßen von getrennten Gewichten einzuverleiben. Heute kommt uns die Nachricht einer von einem Österreicher, Karl Witzelsberger in Wien, Mitglied des Athleten-Klub »Austria«, mit zwei Hanteln vollbrachten Leistung zu. Aber bevor wir die Ergebnisse mitteilen, wird es notwendig sein, den franzosischen Hantelstemmern zu sagen, wie in Österreich gehoben und was das für Hanteln sind, mit denen da gearbeitet wird. Die Gewichte, die dort in Verwendung kommen, sind »Bolighantel«, so genannt von ihrem Erfinder Bolig (richtig »Bohlig«), einem Athleten, der zur Erleichterung der Arbeit eines Tages zwei große Scheiben nahm, sie durch eine Stange vereinigte und, den flachen Teil auf seine Schenkel aufstützend, die so gebildeten Hantel ruckweise den Weg zu den Achseln zurucklegen ließ. Angelangt, stellte sie der Athlet auf die Achseln auf, damit die Arme schon auf halbem Weg bis zur Strecke ober dem Kopf gehoben seien. Und nun, nach einer (gestehen wir es, verdienten) kleinen Ruhepause gab sich Bolig neuerlich einen Ruck und brachte so die Hantel in die Hohe; er brauchte nur noch die Arme zu strecken (roidir), um das Gewicht ober dem Kopf zu halten. Die Bolighantel waren geschaffen, und ein neuer »Truc« gestattete den »roublards«, für starke Leute zu gelten. Von da an nahmen alle Österreicher, um beim Heben der schweren Gewichte einige Kilo zu gewinnen, die »Bolighantel« an, und dank all diesen Kniffen (truquage) hat Witzelsberger 290 Pfund hinaufgebracht, wahrend der Rekord mit gewöhnlichen Hanteln und mit der klassischen Bewegung reiner Kraft ohne Schwindel (tricherie) 250 Pfund fur Professionals — aufgestellt von John Grünn — und 252 Pfund für die Amateure — geschaffen von Maspoli — betragt. Wenn ich gerade schwindeln wollte, konnte ich sofort alle Weltrekords durch einen genug gewandten Leichtgewichtsathleten schlagen lassen. Ich lasse sehr lange und biegsame Stangen machen, deren Lange so berechnet ist, daß die Enden die Erde erst verlassen, wenn die Arme beinahe schon emporgestreckt sind. Beim ersten Tempo — auf die Schulter nehmen des Hantels — bleiben die Gewichte auf dem Boden, und im zweiten Tempo wurden, wenn die Arme die Strecke erreichen, die Kugeln gerade nur soviel sich vom Boden abheben, daß die Gewichte auf den Handen allein ruhen. In dieser Weise konnte ein Mann mittlerer Kraft Weltmeister in der Schwergewichtsarbeit werden, wenn man einen jeden nach seinem Belieben arbeiten ließe. Damit kann man Witzelsberger nichts von seiner Leistung wegnehmen, aber es ware vorzuziehen, weniger, aber korrekt hochzunehmen als zu den verschiedensten Mittelchen und Kniffen Zuflucht zu nehmen.« Abgesehen von den diversen anderen Unrichtigkeiten, die in dieser wenig fachmännischen Auslassung enthalten sind, zeigt diese ein krasses Mißverstandnis des Zweckes der Bohlighantel, eine Beurteilung, durch welche die Verwendung dieser Hantel als förmlich schwindelhaft hingestellt wird. Wohl kann geschwindelt werden, das weiß man ja, aber die korrekte Benützung der Bohlighantel ist von Schwindel ebenso entfernt, wie diejenige anderer Hantel. Verschafft sich ein Athlet eine unfaire Erleichterung, so darf man diese nicht als unbedingte Folge oder gar als den Zweck der Bohlighantel auffassen, sondern muß sie dort, wo sie vorkommt und wo dennoch die Leistung beglaubigt wird, auf Rechnung des mangelhaft kontrollierenden Schiedsgerichtes bringen, das sich von dem Athleten etwas vortauschen laßt, auf den natürlich wiederum der Vorwurf der Unehrlichkeit fallt. Das, was die Franzosen über die österreichischen Leistungen, im besonderen über die Witzelsbergers, sagen, tragt aber gerade den Vorwurf inkorrekter Handhabung der Bohlighantel in sich. — Die Leistungen des Weltmeisters Türk scheinen in Frankreich unbekannt zu sein, d. h. der Sportjournalistik; es ware traurig, wenn die dortigen wirklichen Fachkreise sich mit jener identifizierten Die Hantel-Gesellschaft in Paris wird wohl, unbeirrt von dem absalligen Urteile Unverstandiger, ruhig die Bohlighantel, welche zweifellos auch ihre Vorzüge haben, unter ihre Geräte aufnehmen.

## FECHTEN.

IN DEN UNION-FECHTKLUB wurden als ordentliche Mitglieder im Wege der Ballotage aufgenommen die Herren Franz d' Ayala, Dr Leo Bachmayr, Johann Prinz di Montereale und Lazzaro Marquis Negrotto di Cambiaso.

## RINGEN.

ZUM ÖSTERREICHISCH-DANISCHEN Ringkampf gingen, wie bekannt, aus den Qualifikationsringkampfen im Leichtgewicht Alois Pomp, im Mittelgewicht Josef Winter und im Schwergewicht Heinrich Wolfram siegreich hervor. Diese drei Kampen werden sich nun jeder in seiner Klasse mit drei der besten danischen und schwedischen Ringer zu messen haben. Aus diesem Grunde fand am 11. v. M. in Kopenhagen ebenfalls ein Proberingen statt, aus welchem im Leichtgewicht der Schwede Erich Lund, im Mittelgewicht der Dane Severin Ahlkvist und im Schwergewicht der Dane J. Paulsen als Sieger hervorgingen, die nunmehr unseren Leuten gegenuberstehen werden.

DER ÖSTERREICHISCHE Athletenklub-Verband halt Donnerstag den 27 Oktober um 8 Uhr abends im Verbandslokal, Karl Rinkes' Restauration »zum weißen Engel«, Wien, XVI. Grundsteingasse 15, das II. diesjahrige Quartal-Preisringen ab. Ein Viertel der Konkurrenten erhalt Preise (silberne Medaillen). Offen ist dieses Preisringen fur alle mindestens sechs Monate einem Verbandsklub angehörigen Amateurathleten, welche noch keine Meisterschaft oder einen ersten Preis in den früheren Quartals-Ringkampfen errungen haben. Gerungen wird griechisch-römisch, und zwar »jeder mit jedem«, wobei über die Paare der ersten Runde das Los entscheidet. Nenngeld ist zwei Kronen, Nennungsschluß Donnerstag den 20. Oktober um 12 Uhr nachts. Bis dahin sind alle Nennungen beifüglich des Einsatzes an den Verbandsprasidenten Karl Rinkes, Wien, XVI., Grundsteingasse 15, zu senden. Nachnennungen, Nennungen ohne Einsatz oder solche, welche nicht mit der Unterschrift des Obmannes und der Klubstampiglie versehen sind, sind ungültig Ebenso werden Einsatze keinesfalls zurückerstattet. Die P. T. Konkurrenten haben sich prazise 8 Uhr abends zur Losung einzufinden, ansonsten sie das Recht der Teilnahme an der Konkurrenz verlieren. Sollte die Konkurrenz durch langwierige Kampfe am 27. Oktober nicht zu Ende geführt werden können, so wird sie am 28. Oktober um 8 Uhr abends fortgesetzt.

# TURNEN.

DER VERBAND ungarischer Turnvereine wird sein nächstes, in sehr großem Style geplantes Turnfest an den Pfingstfeiertagen voraussichtlich in Kaschau abhalten.

IN ST. LOUIS wurden an zwanzig Tagen des Monats August auf der Weltausstellung Vorträge über körperliche Erziehung gehalten. Hier zu erwähnen sind davon: Dr. E. H. Arnold, New Haven, über Turnspiele und deren großen Wert für die Entwicklung des Körpers und der Sinne; Dr. phil. H. S. Curtis, De Witt, Clinton-Hochschule, New-York, über die Spielplatzbewegung in Europa und Amerika und den Wert gewisser Spiele zur Ausbildung von Körper und Geist; Dr. Paul E. Philipps, Amherst-College, über Methoden der Körpermessungen, Statistiken und Vergleiche sehr interessanter Natur; Geo. F. Hepron über den Bau und die praktische Einrichtung von Turnhallen und freier Turnplätze (athletic fields); Dr. C. Ward Crampton von der Hochschule des Handels in New-York über die Verwandtschaft der Gesundheitspflege mit dem Turnen und die neuesten wissenschaftlichen Fortschritte in der Körpererziehung. Dr. F. A. Schmidt-Bonn hielt zehn Vorträge über die Physiologie der Leibesübungen; diese Vorträge fanden großen Beifall. Neben Dr. Schmidt fesselte besonders der gegenwärtig hervorragendste Vertreter des schwedischen Turnsystems, Jakob Bolin aus New-York, durch seine Vorträge über Entwicklungsturnen, progressive Heilgymnastik, Musik und Turnen etc.

DIE ABRECHNUNG über das Nürnberger Deutsche Turnfest im vorigen Jahre ist jetzt erfolgt; sie ergibt einen Überschuß von 25.000 *M.* Die Zahl der Teilnehmer betrug 28 683, in Hamburg das Jahr vorher 25.758. Hamburg hatte an Eintrittsgeldern und Dauerkarten eine Einnahme von 141.000 *M*, Nürnberg 66.000 *M*, was 75.000 *M* zu ungunsten Nürnbergs ergibt. Hamburg schloß mit einem Fehlbetrage von 45.000 *M*, Nürnberg mit einem Überschuß von rund 25.000 *M*, diese Summen (75.000, 45.000, 25.000 *M*) zusammengerechnet, ergeben einen Betrag von 145.000 *M*, um den rund Nürnberg besser abschneidet gegenüber Hamburg. An Turnern hatte Nürnberg eine stärkere Beteiligung von 2945 Mann aufzuweisen. Im einzelnen stellen sich die Ziffern wie folgt: Die Gesamteinnahmen der Ausschüsse belaufen sich auf 378.305·11 *M*, die Gesamtausgaben auf 353.542·55 *M*, bleibt ein Überschuß von 24.762·56 *M*, der als Reinüberschuß des Festes zu bezeichnen ist. An Reinüberschüssen haben davon von den Ausschüssen zu verzeichnen gehabt: der Preßausschuß 5143·17 *M*, der Wirtschaftsausschuß 50,261·83 *M*, der Finanzausschuß 205.725·31 *M*; an Mehrausgaben: der geschäftsführende Ausschuß 15.609·12 *M*, der Bauausschuß 146 838·70 *M*, der Empfangsausschuß 1968·77 *M*, der Ordnungsausschuß 6958·45 *M*, der Turn- und Spielausschuß 15.887·97 *M*, der Turnfahrtenausschuß 770 75 *M*, der Vergnügungsausschuß 42.183·75 *M*, der Wohnungsausschuß 4251 24 *M*, ergibt zusammen 236.367·75 *M*; von den Reineinnahmen der Ausschüsse in der Höhe von insgesamt 261.130·31 *M* in Abzug gebracht den schon erwähnten Überschuß von 24.762·56 *M*. Nach Verlesung des Revisionsbefundes durch Lorch hat sich danach der Überschuß mit den Zinsen bis 1 Juli auf 24.962·04 *M* erhöht.



# FUSSBALL.

## DIE ERÖFFNUNG DES NEUEN KRICKETER-SPIELPLATZES.

Letzten Sonntag feierten die Kricketer die Eröffnung ihres neuen Fußballplatzes, der, nächst der Reichsbrücke am Handelskai gelegen, von der großen Arbeits- und Willenskraft der Kricketer Zeugnis gab. Schon vor dem Beginn des Wettspieles waren alle Plätze von der großen Anhängerschar der Kricketer besetzt, und so bot der neue Spielplatz mit seinem saftigen Grün, von hohen Fahnenmasten, deren Flaggen lustig in dem klaren Sonnenschein flatterten, eingesäumt, ein herrliches Gepräge. Als hierauf die Mannschaften, die »Kricketers« und der »Münchener Fußball-Klub 1896«, auf die Ansprachen der Herren Professor Streblow, als Obmann der Kricketer, und Schönaug, als Präses des Österreichischen Fußball-Verbandes, mit einem kräftigen »Hipp-Hipp-Hurra!« antworteten, fand der Gruß lebhaftes Echo im Publikum.

Die Kricketer hatten sich, wie schon erwähnt, den »Münchener Fußball-Klub 1896« zur Eröffnung kommen lassen. Leider bewahrheitete sich der Ruf der Gäste nicht im geringsten; die Münchener sind nach Wiener Verhältnissen nicht einmal recht zweitklassig zu nennen und es wäre hier eine bessere Information am Platze gewesen. Die Gäste ahnten wohl schon voraus, wie das Wettspiel ausfallen würde, aber sie dachten: »Wenn man eine Reise tut, so kann man was erzählen!«

Nachdem Mister Lowe, Ehrenpräsident der Kricketer, nach englischem Beispiel den »Ankick« unternommen, setzt sich das Spiel in Bewegung. Die Gäste sind sofort zurückgedrängt und Bugno kann nach kaum einer Minute den ersten Treffer erzielen, dem Stainfield, ein »Neuimportierter« aus England, gleich darauf einen neuen hinzufügt. Trotzdem die Wiener mit Ersatz arbeiten, können sie noch vor Halbzeit sieben weitere Treffer verzeichnen. Halbzeit: 9 : 0.

Nach Seitenwechsel setzt sich das gleiche Spiel fort, das infolge der großen Überlegenheit der Heimischen ganz uninteressant ist. Mit einem überlegenen Sieg der Wiener von 20 : 1 wurde der Kampf beendet und man war wirklich froh, als er aus war. Die Kricketer hätten wohl noch mehr Treffer erzielen können — Stainfield allein schoß 14 Goals — was aber an ihrer sichtlichen Überlegenheit nichts geändert hätte. Einmal verirrte sich der Ball auch und ging ins Wiener Tor. *F. X. M.*

## NOTIZEN.

AUF DEM SPORTPLATZE des Sport-Klubs »Währing« standen sich am letzten Sonntag dessen Mannschaft und »Graphia II.« gegenüber. »Währing« siegte mit 4 : 0 (Juniorkonkurrenz).

DIE UNGARISCHE Verbandsmannschaft, die am 9. Oktober in Wien gegen die österreichische Repräsentativmannschaft in die Schranken tritt, spielt in folgender Zusammenstellung: Holics (Magyar Uszó-Egyesület) Tor; Nagy (Magyar Testgyakorlók-Köre), Szentey (Fővárosi Torna-Klub), Hinterspieler; Kolbanek (Postások Sportegyesülete), Ordódy (Budapesti Egyetemi Athletikai-Klub), Nirnsee (Müegyetemi A. F.-Kl.), Mittelspieler; Borbás (M. A.-Kl.), Oláh (B. T.-Kl.), Pokorny (F. T.-Kl.), Károly (M. T.-Kl.), Niessner (M. A. F.-Kl.), Stürmer.

HEUTE, Sonntag, 3 Uhr nachmittags, findet am neuen Kricketerplatz (Prater, Vorgartenstraße) ein Wettspiel des Wiener Athletiksport-Klubs gegen die Kricketer statt. Die Kricketer-Mannschaft besteht aus: Wagner (Tor), Siems, Leuthe; A. N. Andner, Lang, Bob; Hunak, Fry, Bugno, Stanfield und König; Hultel und Krug sind krank. Am Platz selbst ist ein Staketengitter errichtet worden, das von nun an die Jugend abhalten wird, nach dem Wettspiel auf das Fußballfeld zu laufen. Diese alte Unzukömmlichkeit ist auf dem neuen Platz nun abgestellt. Sämtliche Zuschriften an den Vienna Cricket- and Football-Club sind von nun an an den Sekretär Karl Junger (IV. Phorusgasse 9) zu richten oder an das Sekretariat des Klubs (II. Vorgartenstraße, Kricketerplatz).

AM LETZTEN SONNTAG fand in Wien ein zweites weitaus interessanteres Spiel als das auf dem neuen Kricketerplatze, auf dem Sportplatze im k. k. Prater statt. Hier standen sich der W. A.-Kl. und die »Vienna« gegenüber. W. A.-Kl. gewann nach hartem Kampfe durch einen Strafstoß mit 3 : 2. Die »Vienna« zeigte ein bedeutend besseres Spiel als das letzte Mal gegen die Kricketer; in ihrer Mannschaft war wieder Albert als Mittelstürmer tätig. Der W. A.-Kl. erzielt bald nach Beginn den ersten Punkt; »Vienna« gleicht darauf aus und gelangt durch einen weiteren Treffer zur Führung. Prager im Tor der »Schwarz-Roten« hatte den Ball, der im hohen Bogen von der Ecke aufs Tor zukam, halten können. Wenige Minuten vor Halbzeit vermögen die Athletiker durch einen famos durchgeführten Vorstoß des linken Flügels auszugleichen. Pekarner hatte keine Chance, den flachen Schuß Taurers zu hemmen. Halbzeit 2 : 2. Nach Seitenwechsel ist das ohnehin scharfe Spiel wie ausgewechselt und nimmt rohe und brutale Formen an. Besonders die »Vienna« glänzt nach alter Manier in diesem Spiel. Strafstoß auf Strafstoß gegen die »Vienna« bringt dem W. A.-Kl. jedoch keinen Erfolg. Nun nimmt das Spiel solch ordinären Charakter an, daß selbst das Publikum seine Unlust durch laute »Pfuirufe« bekanntgibt. Wir wissen nicht, aus welchem Grunde der Schiedsrichter, Herr Hollei, von seinem Rechte keinen Gebrauch machte und einige »Vienna«-Leute nicht ausschloß. Das Publikum wird in Hinkunft etwas Besseres wissen, als für Raufereien noch zu zahlen. Nach fortwährendem Angreifen des W. A.-Kl. verschuldet die »Vienna« einen Strafstoß, den Studnicka in einen Treffer umwandelt, wodurch er das Wettspiel für seinen Verein gewann. W. A.-Kl. spielt hierauf nur mit zehn, später gar nur mit neun Mann. Studnicka muß in die Verteidigung zurückgehen. Dettelmayer (W. A.-Kl.) erhielt eine ganz nette Schramme an der Schläfe, die ihn auch das Auge hätte kosten können.

AUS PRAG wird uns berichtet:

»Slavia« schlägt »Union«, Berlin, 2 : 1.

Die Fußballsaison in Prag ist am letzten Sonntag mit dem Spiele »Slavia«—Union eröffnet worden. Das Prager Publikum ist durch die Heranziehung allererster Klubs des Kontinentes seitens der »Slavia« und des D. F.-Kl. derart verwöhnt, daß lokalen Ereignissen — sehr zum Schaden der kleineren Klubs — wenig oder bei den Deutschen gar kein Interesse entgegengebracht wird. Dies hat auch zur Folge, daß die Saison erst dann als begonnen betrachtet wird, wenn der erste auswärtige Gegner in Prag erschienen ist. Diesmal war es die »Slavia«, welche den Reigen internationaler Spiele einleitete, und zwar mit einem Kampfe gegen den Berliner Fußball-Klub »Union«. Die »Union« gehört zu den ersten Klubs Berlins. Die Mannschaft scheint jedoch gleich der der »Slavia« ziemlich unfertig zu sein, denn keines der angetretenen Teams zeigte ein Können, wie man von einer »Union« und »Slavia« mit Fug und Recht erwarten konnte. Auf der einen Seite blindes Vortreten des Balles und Zuversicht auf die eigene Schnelligkeit, auf der anderen Seite Versagen der Deckung und Fehlen jedweder Kombination. Allerdings kann man an die ersten Spiele der Saison nicht das Maß anlegen, welches man späterhin anzuwenden gewohnt ist, man muß und kann zufrieden sein, wenn ein Gegner des Ranges der »Union« gleich im ersten Spiele geschlagen wird. Über den Spielverlauf ist nicht viel zu berichten. Die »Union« ist sehr aufgeregt, kann sich nicht zusammenfinden und muß sich zwei Treffer ziemlich rasch hintereinander gefallen lassen. In der zweiten Hälfte werden die Angriffe der »Union« häufiger und gefährlicher, ja wiederholt hat es den Anschein, als ob die Berliner den Sieg an sich reißen wollten, doch dank der aufmerksamen Verteidigung »Slavias«, speziell des brillanten Spieles ihres Torwächters, können die Berliner, welche sich sehr anstrengen, doch im entscheidenden Momente die Kaltblütigkeit verlieren, bloß einen Treffer erzielen. Das Resultat 2 : 1 zu gunsten der »Slavia« blieb daher unverändert. Das sehr zahlreich erschienene Publikum verfolgte mit großem Interesse das in lebhaftem Tempo durchgeführte Spiel.

AUS PEST wird uns geschrieben:

Magyar Athletikai-Klub siegt 7·0 gegen Wiener Sportvereinigung.

Durch Borbás und Oláh vom Ferenczvárosi Torna-Klub verstärkt, war es den M. A.-Kl. ein Leichtes, gegen die Wiener aufzukommen. Die Gäste verrieten gleich am Anfang routinierte Balltechnik, arbeiteten jedoch sehr langsam und mit äußerst schwacher Hinterreihe, wozu sich noch der große Mangel an Zusammenspiel gesellte. Kurzum, die Gäste vertraten ein Niveau, welches das Können unserer erstklassigen Mannschaften bei weitem nicht erreicht. Der M. A.-Kl. spielte in sehr guter Form, Höfle in der Hinterreihe brutal, wie gewöhnlich. Im Tore stand Oláh, der die wenigen ungefährlichen Schüsse leicht parieren konnte. Der M. A.-Kl. beginnt mit dem Spiele, drängt die Wiener zum Tore und zwingt diese, einen Eckschuß zu verteidigen. Nach zwei Minuten schießt Mészáros den ersten Treffer. Den zweiten erzielt nach sieben Minuten Riedl, nachdem sich der Wiener Torhüter ungeschickt placiert. Das Spiel bewegt sich größtenteils im Wiener Felde und erreicht hiebei der M. A.-Kl. vier Eckschüsse. Auch Wien kommt hie und da in die Offensive, indes ohne das Tor auch nur für einen Moment zu gefährden. In der zweiten Spielhälfte ist das Tempo rascher und sind die Ungarn in ständiger Überlegenheit. Nach elf Minuten schickt Vincse einen von Borbás schon gecenterten Ball ins Tor. Kurz darauf wandelt Borbás einen von Riedl gepaßten Ball mit sicherem Schusse in einen Treffer um. In der 32. Minute und drei Minuten später schießen Riedl und Fick je einen Treffer. Gleich darauf nimmt Mac einen starken Angriff vor, der zum siebenten und letzten Treffer führt. Dieser Schuß prallte übrigens vom Fuße des Wiener Hintermannes ins Tor. Das Richteramt versah Karl Iszer, Vizepräsident des Budapester Torna-Klub.

Magyar Testgyakorlók-Köre siegt 5 : 3 gegen Fußball-Klub 33.

Kaum durfte ein zweites Spiel in der Herbstrunde jenes Interesse hervorrufen, wie das Zusammentreffen dieser beiden Mannschaften. Am vorletzten Sonntag nämlich gelang es den 33ern, die bisherigen Meisterschaftsbesitzer, den Ferenczvárosi Torna-Klub, zu besiegen, und nun trafen sie mit der durch ihr faires Spiel bekannten und an Kombination reichen Mannschaft des M. T.-K. zusammen, die mit einem Punkte als Erste in der Meisterschaftsliste steht. Die erste Halbzeit, die mit 2 : 1 zu gunsten des M. T.-K. endigte, bewies wohl die Überlegenheit desselben, am Anfang der zweiten Spielhälfte aber artete das Spiel zu einem etwas zu scharfen Kampfe aus, da die 33er, wenn nicht anders, so auf diese Weise gleichziehen wollten. Bosnyákovits hatte am brutalen Spiel seinen Löwenanteil, und seinetwegen wurden dem M. T.-K. gut ein dutzendmal Freistöße zugeurteilt. Im weiteren Verlaufe des Spieles erzielte der M. T.-K. weitere drei, der Gegner zwei Treffer, so daß das Spiel mit 5 : 3 zu gunsten des M. T.-K. endigte. Heute (Sonntag) spielt der M. T.-K. gegen den Ferenczvárosi Torna-Klub auf dem Neupester Sportplatze des Ujpesti Torna-Egylet. Gelingt es ihm diesmal, den Ferenczvárosi zu bezwingen, so wird ihm heuer die Meisterschaft schwer zu nehmen sein. Die übrigen letztsonntägigen Resultate waren: Budapesti Torna-Klub siegt 2 : 1 gegen Postások Sportegyesülete, Magyar Uszó-Egyesület 2 : 1 gegen Fővárosi Torna-Klub. Der Magyar Athletikai-Klub, der gegen den Ferenczvárosi Torna-Klub hätte spielen sollen, aber gegen die Wiener Sportvereinigung antrat, ging dadurch zweier Punkte verlustig.

# LAWN TENNIS.

ÖSTERREICH ist aus dem Bruderkampfe gegen Deutschland auch heuer siegreich hervorgegangen und hat damit dieses denkwürdige Wettspiel, das erst zweimal ausgetragen wurde, beide Male gewonnen. Bis Schluß des Blattes lagen nur die telegraphischen Nachrichten über die Konkurrenz, die am 28. und 29. v. M. in Berlin entschieden wurde, vor, denen zufolge die österreichischen Spieler mit acht gewonnenen Spielen gegen sieben verlorene den Kampf knapp zu ihren Gunsten entschieden. Die Einzelergebnisse lauten wie folgt: Erster Tag: C. v. Wessely (Österreich) schlagt V. v. Müller (Deutschland) 3 : 6, 3 : 6, 6 : 1, 6 : 2. Kinzl (Österreich) schlagt Froitzheim (Deutschland) 6 : 3, 6 : 8, 9 : 7, 6 : 3. Zborzil (Österreich) schlagt Boelling (Deutschland) 8 : 6, 6 : 4, 4 : 6, 6 : 2. Schindler (Deutschland) schlagt Razny (Österreich) 8 : 6, 3 : 6, 6 : 4. O. v. Muller (Deutschland) schlagt Jansky (Österreich) 6 : 3, 6 : 3, 6 : 0. Behrens (Deutschland) schlagt Ullmann (Österreich) 6 : 2, 6 : 1, 6 : 3. Kinzl—v. Wessely (Österreich) schlagen V. v. Muller—Schindler (Deutschland) 6 : 3, 6 : 1. O. v. Muller—Boelling (Deutschland) schlagen Jansky—Razny (Österreich) 3 : 6, 6 : 2, 6 : 4. Froitzheim—Behrens (Deutschland) schlagen Zborzil—Ullmann (Österreich) 6 : 2, 6 : 4. Zweiter Tag: Kinzl—v. Wessely (Österreich) schlagen Froitzheim—Behrens (Deutschland) 6 : 3, 3 : 6, 6 : 2. Kinzl—v. Wessely (Österreich) schlagen O. v. Muller—Boelling (Deutschland) 6 : 2, 6 : 2. Jansky—Razny (Österreich) schlagen V. von Muller—Schindler (Deutschland) 6 : 0, 7 : 5. Jansky—Razny (Österreich) schlagen O. Muller—Boelling (Deutschland) 6 : 2, 9 : 7. O. Muller—Boelling (Deutschland) schlagen Ullmann—Zborzil (Österreich) 7 : 5, 6 : 3. Schindler—Simon (Deutschland) schlagen Ullmann—Zborzil (Österreich) 4 : 6, 7 : 5, 6 : 4.

AUF DER MARGARETENINSEL in Pest fanden, vom Müegyetemi Athletikai- és Football Club veranstaltet, die Hochschulen-Meisterschaftskonkurrenzen statt. Sie fielen dank den zur Ausschreibung gelangten reichlichen Preisen und der dadurch geweckten regen Beteiligung glanzend aus. Die große Spielerzahl geht schon daraus hervor, daß die Vorkampfe eine Woche in Anspruch nahmen. Das Protektorat hatte der ungarische Kultusminister Dr. Albert von Berzeviczy ubernommen, in dessen Vertretung Sektionsrat Dr. Ladislaus von Gopcsa den Kampfen beiwohnte. Unter dem zahlreich erschienenen Publikum bemerkte man den Dekan der Polytechnik Ludwik Bodola, den Professor desselben Institutes und Prasidenten des veranstaltenden Vereines Karl Zipernovsky sowie viele Professoren der Hochschulen. Als Referees fungierten Johann Kertesz und Edmund Schmidt. Im Meisterschaftseinzelspiele siegte nach hartem Kampfe Desiderius Lauber gegen den Zweitplacierten der im Frühjahr stattgefundenen internationalen Kampfe Uzor Nagy. Laubers schönes und kräftiges Spiel verursachte allgemeines Aufsehen, da er in diesem Sportzweige zur jungen Garde gehört, bisher noch kaum Nennenswertes leistete und daher seine starke Überlegenheit nur dem ausdauernden und ernsten Training zu verdanken hat. Er spielt linkshändig und ist besonders im Netzspiel sehr sattelfest. Die detaillierten Vorkampfe aufzuzahlen, ware wohl müßiges Beginnen. Wir beschranken uns auf die Resultate. Desiderius Lauber vom M. A. F. C gewann die Meisterschaft im Einzelspiel gegen Uzor Nagy, B. L. T. E., mit 5 : 7, 6 : 8, 6 : 4, 6 : 3, 6 : 3. Im Doppelspiel siegten Magyar-Angyán, B. L. T. C., gegen Graf Stephan Csaky-Zsigmondy, B. L. T. C, 6 : 3, 7 : 5. Im Damen- und Herren-Doppelspiel gingen als Sieger Paul Gilly und Hermine Szabó, M. A. F. C., gegen Emerich Halmos und Ella Goldberger de Buda, M. A. F. C., mit 6 : 4, 4 : 6 und 6 : 2 als Sieger hervor. Das erstklassige Handicap gewann Uzor Nagy, B. L. T. E., gegen Andor Gyurmann, B. L. T. E., mit 6 : 1, 7 : 5 und das zweitklassige Handicap Ernst Lindner, M. A. F. C., mit 4 6, 6 : 4 und 6 : 2 gegen Emerich Kelmen, B. E. A. C.



# BILLARD.

## EIN VERBAND DEUTSCHER BILLARDMEISTER.

In Deutschland macht sich jetzt der Wunsch geltend, einen Verband der Billardmeister ins Leben zu rufen. Der Erfolg der Federation française de Billard hat zur Entstehung dieses Wunsches nicht unwesentlich beigetragen, und die Federation soll — wenn auch nicht in jeder Hinsicht — das Muster des deutschen Verbandes bilden.

Für die Bildung des Verbandes setzt sich der bekannte Berliner Billardmeister Woerz mit Eifer ein und ermuntert seine Berufsgenossen durch folgendes Rund-[illegible]

»Aufruf

zur Gründung eines Verbandes deutscher Billard meister.

Seit neuerer Zeit werden viele große Billardsale von Nichtfachleuten — zum Schaden der Billardmeister und der Besitzer — geleitet. Angesichts der weiteren Tatsache, daß auch die sportliche Pflege des Billardspiels in Deutschland im Vergleich zu den westlichen Kulturlandern sehr zu wünschen übrig laßt, tut die Gründung einer Vereinigung der Billardmeister zur Hebung ihres Standes und Förderung des Billardsportes doppelt not.

Zweifellos wird das Ansehen des Standes sofort gewinnen, wenn jeder zur Mitgliedschaft sich meldende Fachgenosse erst nach Bestehen einer öffentlichen Prufung Mitglied des Verbandes wird. An ein kurzes Examen in bezug auf die sonstige Qualifikation des Kandidaten (z. B. kunstgerechter Belederung eines Queues vor einer Prüfungskommission) soll sich ein öffentliches Billardturnier der Prüflinge anschließen. Folgen diesem regelmaßig im Herbst zu Beginn der Saison abzuhaltenden Turniere noch weitere größere sportliche Veranstaltungen (z. B. Preisspiele, Matches in- und auslandischer Meister, Kampf um das deutsche Championat), um das Publikum für das Eintrittsgeld voll und ganz zu befriedigen, so würde dies nach meiner Ansicht dem Sport einen neuen Impuls verleihen. Wir hatten dann eine jahrlich wiederkehrende sensationelle Billardwoche, in der gleichzeitig die Verbandsmitglieder zu einem Kongresse tagen können.

Die Federation française de Billard, der allerdings auch Billard- und Billardutensilienfabrikanten sowie Inhaber von Billardsälen angehören, hat ungeachtet ihres kurzen Bestehens das Billardwesen Frankreichs ersichtlich gefördert und in mir daher den Wunsch zur Nachahmung hervorgerufen.

In Paris erhalt bei der Prufung derjenige ein Diplom, welcher in einer Cadrepartie auf 200 Points mit 45 Zentimeter-Abstrich »à deux coups« (d. i. in deutscher Ausdrucksweise »mit einem Ball im Cadre«) einen Durchschnitt von 10 erzielt, und zwar auf dem 5 × 10 Fuß großen Tisch.

An unseren Verband soll eine möglichst umfassende Angliederung samtlicher achtbaren Berufsspieler dadurch erreicht werden, daß vorlaufig ein bescheidener Maßstab der in den Prüfungspartien zu beweisenden Spielstarke angelegt wird, den jetzigen deutschen Verhaltnissen entsprechend. Da zurzeit nur wenigen Kollegen ein so großer Tisch zur Verfügung steht, soll nach meiner Meinung die Prufung im ersten Jahre sowohl auf dem 5 × 10 Fuß-Tisch mit 45 Zentimeter-Abstrich als auch auf dem 110 × 220 Zentimeter-Tisch mit 35 Zentimeter-Abstrich zulassig sein. Der vorgeschriebene Mindestdurchschnitt kann auf 5 fur das große und 10 für das kleine Billard normiert werden. Wer den Mindestdurchschnitt nicht sogleich erzielt, ist berechtigt, in einer zweiten Partie zu konkurrieren, für die ihm ein neuer Gegner durch Auslosung bestimmt wird. So durfte es auch den kleinen Meistern bei einigem vorausgegangenen Training nicht schwer fallen, sich mit Erfolg an der Prufung zu beteiligen. Wer sie besteht, hat den Befahigungsnachweis als »Meister des Billardspiels« erbracht und erhalt ein Meisterdiplom. Ich schlage vor, daß die erste Prüfung in Berlin stattfindet, dem Sitze des Verbandes und Domizil der meisten Billardexperten. Der erste Kongreß beschließt sodann den nachstjahrigen Vorort (München, Leipzig etc.).

Bei genügender Mitgliederzahl kann der Verband eine Krankenunterstutzungs- und Sterbekasse sowie ein Stellennachweisbureau errichten.

Deutsche Billardmeister! Einigkeit macht stark! Nur durch einen Zusammenschluß können wir unsere Interessen in jeder Beziehung wirksamst wahrnehmen, das Standesansehen fördern und unserem »Noble jeu«, das durch neuere Sportzweige in seiner Entwicklung leider geschädigt worden ist, zu neuem Blühen und Gedeihen verhelfen! Saumet also nicht, erachtet es vielmehr als eure ureigenste Pflicht, dem Unterzeichneten baldigst eure Zustimmung zur Gründung des Verbandes zu geben und ihm eure eventuellen Vorschlage fur den Entwurf der Statuten zu unterbreiten. Wenn dieser fertiggestellt ist, wird sofort eine Generalversammlung behufs Genehmigung der Statuten und Gründung des Verbandes einberufen.

Ich richte an alle Standesgenossen meine Bitte um Beteiligung, auch an die zurzeit im Auslande weilenden.

Berlin, 15. September 1904.

*August Woerz.«*



# PHOTOGRAPHIE.

IN BRÜSSEL wird gelegentlich der Feier des 75-jahrigen Bestehens der Unabhangigkeit Belgiens (Juli-August 1905) ein internationaler photographischer Kongreß stattfinden. Gleichzeitig mit diesem Kongreß wird die »Association Belge« eine Ausstellung veranstalten, welche am 20. August eröffnet werden soll. Anmeldungen sind zu richten an die »Association Belge de Photographie«, Palais du Midi, Bruxelles.

DER PHOTO-KLUB in Wien hat sein Oktober-Programm versendet. Es lautet: Montag den 3. Oktober: Demonstration eines Universal-Projektionsapparates, sowie des Ultra-Mikroskop nach Siedentopf und Zsigmondy, von der Firma Karl Zeiss in Jena. Montag den 10. Oktober: Plenarabend. Vorführung von Neuheiten auf photographischem Gebiete von der Firma A. Moll. Diskussionsabend über wahrend des Sommers bei Aufnahmen gesammelte Fehler und Erfahrungen aus dem Mitgliederkreise. Montag den 17. Oktober: Der Fressondruck. Demonstrationsvortrag von Herrn Franz Egermann, Atelierleiter der Firma A. Moll. Montag den 24. Oktober: Die Portratphotographie: Vortrag von Herrn Professor Heinrich Kessler von der k. k. graphischen Lehr- und Versuchsanstalt. Montag den 31. Oktober: Die Ozotypie. Demonstrationsvortrag von Herrn Franz Holluber.

DER CAMERA-KLUB in Wien beginnt mit dem Monat Oktober wieder seine Tatigkeit. Das Programm dieses Monats lautet: Samstag, 1. Oktober: Laternabend. Vorführung von Laternbildern des Kopenhageuer Photographen-Amateur-Klubs. Samstag, 8. Oktober: Herr Dr. Julius Hofmann: Kleine Winke für Originalphotographen. Samstag, 15. Oktober: Laternabend. Herr Baurat Paul Korts: Reise an die Riviera, nach Spanien, Biarritz und Bordeaux. Vorlage photographischer Neuheiten durch die Firma R. Lechner (Wilh. Muller), k. u. k. Hof-Manufaktur, Wien. Samstag, 22 Oktober: Laternabend. Vorführung von Skioptikonbildern der Herren Dr. F. Ewald, Dr. Julius Hofmann, Dr. Robert Hofmann und Regierungsrat August Ritter von Loehr. Samstag, 29. Oktober: Herr Dr. Robert Hofmann: »Über Radioaktivitat.« Ausstellung und Besprechung von Neuheiten der Firma Karl Zeiss, Jena (u. a. einer kompletten mikrophotographischen Einrichtung). Samstag, 5. November: Herr Raimund Rapp, Teilhaber der Firma Blechinger und Leykauf in Wien: »Über Heliogravuren.« Samstag, 12. November: Herr k. k. Universitatsprofessor Dr. A. Elschnig: »Über stereoskopische Projektion.« Samstag, 19. November: Herr Dr. Alois Schük: »Das Recht am eigenen Bilde.« Samstag, 26. November: Laternabend. Herr Karl Wipplinger: »Die Kunst in der Hochgebirgsphotographie.« Jeden Mittwoch Laternecke.

# LUFTSCHIFFAHRT.

## WIENER AERO-KLUB.

Mittwoch den 21. September hielt der Ausschuß des Wiener Aero-Klub unter dem Vorsitze des Prasidenten Victor Silberer seine erste Sitzung nach den hochsommerlichen Ferien ab, in welcher zunachst verschiedene interne Klubangelegenheiten zur Erledigung gelangten und unter anderem die Anstellung eines neuen Klubdieners erfolgte.

Der Prasident berichtet hierauf über die in letzterer Zeit unternommenen Fahrten und stellt fest, daß zwar die Anzahl der sportlichen Fahrten und Leistungen im heurigen Jahre eine geringere gewesen sei als in den vorangegangenen Jahren, dagegen eine größere Anzahl von wissenschaftlichen Fahrten gemacht wurde, deren Durchschnittsergebnisse so vorzuglich sind, daß dieselben bei den anderen wissenschaftlichen Fahrten in Österreich sowie in den meisten übrigen Staaten auch nicht annahernd erreicht wurden.

Im ganzen verzeichnet der Klub bis jetzt schon dreizehn Hochfahrten, und zwar im Jahre 1901 eine, 1902 und 1903 je drei und dieses Jahr schon deren sechs.

Bei den Hochfahrten wurden fast stets Höhen von weit über 5000 *m* gemessen und selbst bei den niedrigsten drei Fahrten wurde diese Höhe nahezu erreicht. Der Prasident teilt mit, daß zur weiteren Förderung dieser jetzt in ausgedehnterem Maße betriebenen wissenschaftlichen Fahrten seitens hervorragender Korporationen Subventionen in Aussicht gestellt wurden, und berichtet über die diesbezüglich von ihm unternommenen Schritte.

Sowohl für den Oktober, wie für den November sind wieder Hochfahrten in Aussicht genommen. Das Klubmitglied Artur Boltzmann, der Sohn des berühmten Physikers Professor Boltzmann, welcher momentan beim wissenschaftlichen Kongresse in St. Louis weilt, dürfte heuer noch spezielle Fahrten zum Zwecke luftelektrischer Messungen machen.

Der Kassier Dr. Julius Steinschneider erstattet hierauf den Kassenbericht, welchem unter anderem zu entnehmen ist, daß zur Anschaffung eines neuen großen Klubballons durch Zeichnungen seitens der Klubmitglieder ein Fonds in der Höhe von 4500 K zur Verfügung steht. Die Bestellung des neuen Ballons dürfte in nachster Zeit erfolgen, um denselben bereits im Frühjahre 1905 in Dienst stellen zu konnen. Die Berichte des Prasidenten und des Kassiers wurden mit Beifall zur Kenntnis ge-[illegible]

Über Antrag des Fahrwartes wird sodann Herr Dr. Anton Schlein, Assistent der Wiener Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, zum Führer II. Klasse [illegible]

Neuaufgenommen als Mitglied wurde Herr kaiserlicher Rat Dr. Eduard Thomas, der bekannte Championschütze.

## DIE ERSTE FAHRT DES »EROS«.

»Eros« sollte zum ersten Male die Erde verlassen, und ich sollte ihn himmelwarts führen — so hieß es am 20. August d. J., als zur Feier des großen Kaiserfestes im k. k. Prater zu Wien, welches wegen des am 18. August nachmittags eingetretenen heftigen Gewitters auf den 20. verschoben wurde, auch ein Ballon des Wiener Aero-Klub ins Reich der Wolken wandern sollte. »Eros« ist ein ganz neuer, in Wien hergestellter Ballon, er ist der kleinste und schönste Ballon in Wien; sein Volumen betragt nur 600 $m^3$, seine vollkommen tadellose, prachtvolle Hülle erglanzt im Sonnenschein wie ein großer Stern am Himmel. Jene Fahrt sollte also den ersten Aufstieg des »Eros« bilden, zugleich meine erste Alleinfahrt, meine zehnte Ballonfahrt überhaupt.

Es ist ein ruhiger, herrlicher, sonniger Sommernachmittag. Feierlich wölbt sich des Himmels Blau über die durch den Regen der letzten Tage in den üppigsten Farben prangende Erde. »Eros« ist schon ausgelegt, die Füllung kann bereits erfolgen, als ich am Klubplatze im Prater erscheine. In großer Anzahl umdrangen die schaulustigen Festbesucher den eisernen Zaun, der den Klubplatz umgibt, des Momentes der beginnenden Füllung gewartig. Auf gegebenes Kommando kommt nun Leben und Bewegung in die am Boden liegende faltige Hülle des Ballons, dessen obere Halfte sich durch das aus weitem Rohre einströmende Leuchtgas allmahlich vom Boden erhebt. Es ist in der Tat ein farbenprachtiger, schöngeformter Ballon, der hier zum ersten Male ins Luftmeer taucht. Nach vollendeter Füllung erscheint Herr Herbert Silberer am Klubplatz, um den Aufstieg des Ballons zu leiten. Nach genauer Beobachtung der Windrichtung und der Windgeschwindigkeit kommen wir zum Entschlusse, das Schleppseil schon vor dem Aufstieg auszulegen, den Anker und das Ankertau aber auf die Fahrt ausnahmsweise nicht mitzunehmen, um dafür mehr Ballast aufnehmen zu konnen. So kann ich nun mit ungefahr 100 *kg* Ballast die Luftreise antreten, und die Gefahr, beim herrschenden ruhigen Wetter eventuell mitten in Wien landen zu müssen, war dadurch einigermaßen beseitigt.

4 Uhr 45 Minuten nachmittags ist es, als nach sorgfältiger Auswagung des Ballons, nach genauester Prüfung des Auftriebes das Kommando »Los!« ertönt und »Eros«, bis dahin von der Bedienungsmannschaft am Korbrand gehalten, himmelwarts zu wandern beginnt. »Auf Wiedersehen!«, »Glück ab!« ruft man mir zu, wahrend ich mich von den am Klubplatz anwesenden Damen und Herren verabschiede. Doch auch von allen anderen Wienern, die am Festplatz erschienen, nehme ich kurzen Abschied, was tausendfaltig mit Tücherschwenken erwidert wird. Immer schwacher wird das Rufen der Menge, immer kleiner wird der ganze Sportplatz, immer niedlicher werden die Leute. Gewohnt, aus Höhen von 5000—6000 *m* die Erde in all ihrer Pracht und Herrlichkeit zu betrachten, führe ich »Eros« behend in ungefahr 1000 *m* Höhe über dem Prater hinauf und »Eros« tragt mich über das schöne Wien. Eine Flut von »Grüßen von den Lüften«, von »Luftschiffergrüßen« und »Himmelsgrüßen« auf Karten strömt, vom Korbe ausgeworfen, auf die Hauser, Straßen, Platze und Gärten Wiens, über die unser Flug hinweggeht, hernieder. Zwei von jenen Karten erreichen noch den Prater; die eine wird beim »Grand Etablissement Grottenbahn«, die andere bei der »Indianerbude Feigl« aufgefangen.

Nun widme ich einige Augenblicke einer stillen, einsamen Betrachtung der tief unter mir liegenden weiten Welt. Ich überblicke vor allem von meinem jetzigen Standpunkte aus, ich nahere mich ganz allmahlich in 1000 *m* Höhe dem Praterstern, den ganzen, im herrlichen Festschmuck prangenden Prater. Im wirrsten Durcheinander tönen die Melodien der verschiedensten Musikkapellen in etwas verklarter, abgeschwachter Weise bis zu mir herauf. Einen ganz besonders eigentumlichen Eindruck macht, von der Höhe aus gesehen, der Praterstern mit dem von ihm ausgehenden, nach allen Richtungen weithin radial verlaufenden Straßennetze. In weitem, maßig geschwungenen Bogen durchzieht der Donaukanal das nordöstliche Wien; eine schöne Abwechslung für den über so vielen Tausenden von Hausern schwebenden Ballonfahrer. Breite Furchen im Hausermeere Wiens bilden die verschiedenen »Ringe« und »Gürtel«. Die Gesamtheit der vielfarbigen Hauser, der breiten Straßen, der großen Platze, der schönen Garten Wiens bildet ein, einerseits von den im prachtigsten Grün erstrahlenden, waldreichen Auslaufern des Wienerwaldes, andererseits von den blaugrünen Fluten des machtigen Donaustromes umrahmtes unvergleichlich schönes Bild. Ich bereue nur, gerade heute Lechners Reisecamera zu Hause gelassen zu haben; all jene schönen Eindrücke kann ich demnach nur meinem Gedachtnisse einpragen.

Nach diesen Momenten reinsten Naturgenusses wendet sich meine Aufmerksamkeit wieder dem Inhalt des Korbes zu. Was sich diesmal in demselben vorfindet, ist sehr wenig. Meine heutige Fahrt soll ja nur eine schöne Vergnügungsfahrt werden, nach der ich zum Ballonführer ernannt werden soll. Es fehlen heute die verschiedenen Instrumentenkastchen, welche bei einer wissenschaftlichen Ballonfahrt im Korbe untergebracht sind. Was ich heute von meteorologischen Instrumenten mitnahm, ist ein Aneroid, das mir die Bestimmung der Seehöhe gestattet. Auch der Ballast, den »Eros« zu tragen vermag, ist nicht viel. Die von den mitgenommenen acht Sacken noch vorhandenen sechs Sack werden gleichmaßig im Korbe aufgestellt, damit der Ballon nicht einseitig beschwert ist. Plane und Karten von Wien und Umgebung werden studiert, um den weiteren Verlauf der Reise so gut als möglich vorausbestimmen zu konnen.

»Eros« trug mich inzwischen südlich am Augarten vorüber, sodann über den Donaukanal zum Franz Josefs-Bahnhof, in einer Höhe von 1000 bis 1500 *m* fliegend. Wir schweben bereits über dem Wahringergürtel bei Einmündung der Michaelergasse in denselben. Vor uns liegt nun in der Richtung gegen Westnordwesten in schattigem Parke ein imposanter Bau mit machtig gewölbten Kuppeln, die, gleich einem Dome südlandischer Bauart, zur Andacht stimmen. Es ist die Statte, wo die Wiener Sternkundigen in geheimnisvollem, stillem Verkehr mit den strahlenden Gestirnen am dunklen Nachthimmel die millionenfachen Wandlungen im Reich der Sonnen verfolgen. Nun vollzieht sich auch allmahlich ein ganz gewaltiger Wechsel in der Szenerie unter dem Ballon. Nach unserem Fluge über Gersthof, das durch die große Regelmäßigkeit der Anlage seiner zumeist sich rechtwinklig kreuzenden, vornehmlich parallel verlaufenden Straßen, durch die Niedlichkeit seiner von schönen Garten umgebenen Hauser ein bezauberndes Bild darbietet, mehren sich bereits die Garten und die hauserfreien Flachen, und gar bald werden wir uns vom schönen Wien verabschieden müssen. Schon winken im Westen die grünen, sonnigen Höhen des Wienerwaldes, wahrend die Signatur des östlichen Wien, der Praterstern, schon in weite Ferne gerückt erscheint. Das Gerausch der Großstadt, das uns wahrend der bisherigen Fahrt fast ungeschwacht begleitete, beginnt bereits sich merklich zu vermindern. Nun soll ich in kurzer Zeit, so will es »Eros«, von der Weltstadt weg ins schöne Alpenland verschlagen werden, und es soll mich nicht die mindeste Anstrengung kosten. Mit majestatischer Ruhe fliegt »Eros« durch die Lüfte dahin, um die in die Arme der Natur geflüchteten, Einsamkeit und Erholung suchenden Wiener im Wienerwalde zu überraschen.

Von meinem erhabenen, sonnigen Standpunkte aus erscheint mir die Erde tausendmal schoner, wahn' ich die Menschen auf Erden tausendmal glücklicher als unten auf der Erde. Die zarten Gefühle, welche den Menschen an die Natur fesseln und welche die Menschen untereinander verbinden, erweisen sich in jenen himmlischen Höhen als viel idealer und starker als im Getriebe des Alltagslebens. Da dringen plotzlich die feierlichen Weisen einer Waldmusik zu mir herauf und wecken in mir ein wehmütiges Gefühl der Einsamkeit und Weltverlassenheit. Die himmlische Freude, welche ich jetzt genieße, ist ungeteilt, denn »Eros«, mein einziger Begleiter, versteht mich nicht. Nur ein Umstand gereicht mir einigermaßen zum Troste: jene Freude scheint eine geheimnisvolle Macht, zum Teil wenigstens, den zeitweise sich zeigenden Besuchern des Wienerwaldes bekanntzugeben. Denn allerorts dringt Freude kündender Jubel zu mir herauf, und ein Madchen singt die schonsten Alpenlieder. Welch großer Kontrast zwischen dem vor wenigen Minuten noch wahrgenommenen Großstadtlarm und dem vom Herzen kommenden und zum Herzen dringenden innigen und sinnigen Liede in einsamer Alpenwelt! Da kommt mir ein Liedchen in den Sinn, das ich vor vielen Jahren lernte: »Wie ist doch die Erde so schon!« heißt es in diesem Liede, und diese Worte finden heute ein Echo in meinem Herzen.

Nun greife ich wieder einmal zur Karte, um den Weg auf derselben zu verfolgen, den »Eros« mit mir soeben in schwindelnder Höhe gewandelt. Von Gersthof an ging unsere Fahrt dem Dornbacher Park zu, weiters zwischen Pötzleinsdorf und Neustift am Wald über Salmannsdorf hinweg, quer über das schöne Weidlingbachtal, südwestlich am Hermannskogel vorüber. »Eros« erweist sich als ein ganz vorzüglicher Ballon, denn nur sehr wenig Ballast war nötig, ihn in einer Seehöhe von beilaufig 1500 *m* fast unverandert zu erhalten. Ich werfe farbige Fahnchen aus, um Windrichtung und Geschwindigkeit der unteren Atmosphare zu erforschen, um spaterhin meinen Landungsentschluß danach zu richten.

Es ist 6 Uhr abends. Ein prachtvoller Sommertag geht allmahlich seinem Ende entgegen. Im fernen Westen zeigen sich dunkle Abendwolken, die den Strahlen der dem Untergange nahen Sonne zum nur allzufrühen Grabe werden sollen. Wie viel Leben, wie viel Freude spendeten sie heute! Schon sinkt die Sonne in das ihr bereitete, nun rosig erglühende Wolkengrab. Nur noch einige Strahlen sendet sie uns zum Abschied. Eine ernste Mahnung daran, daß die schonsten Stunden, die schonsten Tage des Lebens, wie ja das ganze Leben gar schnell vergehen.

Als ich aus meiner Traumerei erwache und bemerke, daß wir gar bald den Wienerwald überflogen haben werden, und daß wir uns der gerade in unserer Flugrichtung so weit verzweigten Donau nahern, drangt mich die in den Niederungen bereits eintretende Abenddammerung zu raschem Landungsentschluß. Soll ich mit »Eros« beim Schein des schon hoch am Himmel stehenden Mondes durch die stille Nacht zwischen Erd' und Himmel weiter wandern? Oder soll ich der interessanten Fahrt ins dunkle Ungewisse eine mir noch sichere Landung zwischen dem Wienerwald und der Donau vorziehen? Wird nicht vielleicht mit der Dunkelheit völlige Windstille einkehren, welche den Ballon zwingt, die ganze Nacht hindurch gerade über dem tiefen Wassergrab der Donau auszuharren, bis die Strahlen der Morgensonne »Eros« wieder höher in die Lüfte heben und weitertragen? Oder harrt meiner bei eventueller Fortsetzung der Fahrt eine

Landung in der Donau, ein Kampf mit deren Fluten? Noch verfüge ich über hinreichend viel Ballast, um alles wagen zu können. Und auf »Eros'« Vorzüglichkeit kann ich die kühnsten Hoffnungen setzen. Ich werfe noch eine Karte mit »Luftschiffergrüßen« aus, um die Windverhältnisse unter dem Ballon beobachten zu können — wie mir mitgeteilt worden, fiel diese Karte im Garten der »Villa Gloriette« bei St. Andrä-Wördern nieder — und ich bemerke, daß die unterste Luftströmung gerade über die Donau führt. Mein Landungsentschluß ist nun gefaßt. Dort unten auf dem kleinen Acker, in der Enge zwischen dem Wienerwald und der an seinem nördlichen Ende sich hinziehenden Bahnlinie einerseits und der Donau anderseits werde ich landen, nordöstlich von St. Andrä-Wördern.

»Eros« will noch nicht fallen. Ich muß einmal kräftig an der Ventilleine ziehen. Wir fallen nun. Unheimlich rasch nähern wir uns der Bahnlinie. Die Telegraphenleitung darf von dem vom Korbe herabhangenden langen, starken Schlepptau nicht berührt werden! »Ballast!« — »Ventil!« — »Krach!« — »Ventil!« Der Korb liegt, vom Ballon umgeworfen, am Boden, auf jenem Acker, den ich in 1200 *m* Höhe zur Landung ausersehen. »Eros« liegt kraftlos, machtlos auf der Erde. Der Anprall des Korbes auf dem Boden war etwas stärker als gewöhnlich; denn der Fall mußte beschleunigt werden, wollte ich nicht in die nur wenige Schritte vom Landungsplatze entfernte Donau fallen.

Alles ist nun glücklich abgelaufen. Ich verlasse den Korb und sehe auf die Uhr: die Landung erfolgte um 6 Uhr 45 Minuten abends. Da naht ein Kavallerieoffizier zu Pferde und gleich darauf kommen eilenden Schrittes einige Arbeiter von der nicht weit entfernten Ziegelei. Später kommen noch in großer Anzahl Sommergäste aus dem nahen St. Andrä-Wördern, um mich mit Fragen zu bestürmen. Als ich mit Hilfe einiger Arbeiter den Ballon ordnungsmäßig verpackt habe, erstrahlt die Landschaft schon im schönsten Mondlicht. *Dr. Anton Schlein.*

## DER KONGRESS IN ST. PETERSBURG.

In Fortsetzung unserer seinerzeitigen Mitteilungen über den internationalen Kongreß für wissenschaftliche Luftschiffahrt sind wir heute in der Lage, das offizielle Protokoll desselben zu veröffentlichen. Es lautet:

Erste Vorversammlung der Mitglieder der internationalen Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt am 16./29. August 1904.

Die Versammlung wurde um $10\frac{1}{4}$ Uhr unter dem Präsidium des Herrn Hergesell eröffnet.

Anwesend waren die Herren: Patrick Alexander, Assmann, Berson, Erk, Hildebrandsson, Köppen, Kouznetzow, Moedebeck, Palazzo, Rotch, Rykatchew, Shaw, Teisserenc de Bort, Vives y Vich. Herr Palazzo, welcher etwas später kam, überbrachte die Grüße des Obersten Borgatti, der an der Teilnahme verhindert war.

Nach Eröffnung der Sitzung beantragte der Präsident, als neue Mitglieder zu wählen: Seine Hoheit den Fürsten von Monaco zum Ehrenmitglied und ein Mitglied aus der Schweiz; er beantragt, die Wahl dieses Mitgliedes der Schweizer meteorologischen Kommission zu überlassen, da es sich voraussichtlich um Direktor Billwiller oder Dr. Maurer handeln dürfte. Als drittes zu wählendes Mitglied schlägt der Präsident den Baron von Bassus in München vor.

Dieser Vorschlag des Präsidenten wird einstimmig angenommen. Die Kommission bittet Herrn Rykatchew, an Seine Hoheit den Fürsten von Monaco zu telegraphieren.

Der Präsident beantragt, für die ganze Dauer der Konferenzen einen Ausschuß zu wählen, und schlägt zu Sekretären vor die Herren Heintz, Kersnowsky und de Quervain, was auch einstimmig angenommen wird.

Hierauf wird das Tagesprogramm für die einzelnen Sitzungen aufgestellt, und zwar:

1. Fragen, betreffend die allgemeine Errichtung internationaler Beobachtungsstationen: Montag und, wenn nötig, noch Dienstag.

2. Besondere wissenschaftliche Untersuchungen: Dienstag 9—12.

Spezielle internationale Unternehmungen: Dienstag 2—4

3. Frage der Apparate: Donnerstag 9—12.

Technische Fragen: Donnerstag 2—4

4. Entscheidung von Fragen, deren Abstimmung seinerzeit verschoben wurde: Samstag.

Betreffs des Abdruckes der Protokolle erklärt Rykatchew, daß dieselben auf Kosten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Petersburg gedruckt werden können.

Mit Rücksicht auf die kurz bemessene Zeit der Konferenz ersucht der Präsident die Mitglieder, über eine Frage nicht länger als 10 Minuten zu sprechen und dem Ausschusse ein schriftliches Resumé der Debatte vorzulegen.

Herr Hergesell regt den ersten Punkt des Programmes, betreffend die Kosten der internationalen Veröffentlichungen, an. Nach einem kurzen Exposé der Frage beantragt er, die definitive Entscheidung auf die letzte Sitzung zu verschieben. Die Mitglieder der Kommission mögen heute nur ihre prinzipielle Ansicht über diesen Punkt abgeben. In Anbetracht dessen, daß nur durch die von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser und Herrn Chancellier gespendeten Summen die Veröffentlichung der Bände 1900—1903 möglich war, und daß die zu diesem Zwecke disponible Summe von 22.000 *M* bald erschöpft sei, setzt Herr Hergesell die Notwendigkeit auseinander, für die Fortsetzung der Herausgaben internationale Fonds zu gründen.

An der Debatte nehmen teil: Hildebrandsson, Hergesell, Assmann, Rykatchew, Teisserenc de Bort, Köppen, Shaw, Berson, Erk, Vives y Vich. Es wurden hauptsächlich zwei Meinungen vertreten; die eine ist, die internationalen Veröffentlichungen wie bisher fortsetzen zu lassen, die andere geht dahin, die Publikationen — nach den teilnehmenden Staaten getrennt — in einheitlicher Form durchzuführen. Die Majorität ist für den ersten Modus, da er die Einheitlichkeit, das regelmäßige Erscheinen und das Vergleichen der Resultate besser zuläßt. Von anderer Seite wird die Bemerkung gemacht, daß der zweite Modus die zur Durchführung nötigen Kosten leichter beschaffen ließe.

Um diese Frage zu untersuchen, beantragt Hergesell, ein aus den offiziellen Delegierten der einzelnen Staaten bestehendes Subkomitee zu konstituieren, was mit Stimmeneinheit angenommen wird.

Shaw beantragt, dem Präsidenten den Dank der Kommission für die bisher erschienenen Bände auszudrücken.

Die Sitzung wird um $11\frac{3}{4}$ Uhr geschlossen.

| Der Präsident: | Die Sekretäre: |
|---|---|
| H. Hergesell. | A. de Quervain. |
| | J. Kersnowsky. |

Zweite Vollversammlung der Kommissionsmitglieder am 16./29. August 1904.

Die Versammlung wird Punkt 4 Uhr eröffnet unter dem Präsidium der Herren Hildebrand Hildebrandsson und Köppen.

Anwesend sind die Herren: Abels, Alexander, Assmann, Bachtin, Berg, Berson, Bamler, von Bassus, Bordé, Brounow, Choukewitch, Dubinsky, Engel, Erk, Heintz, Hinterstoisser, Hepites, Hlasek, Joukowsky, Kaminsky, Kosminski, Kouznetzow, Moedebeck, Palazzo, Rotch, Radionow, Rosenthal, Riabouchinsky, Schulze, Schmidt, Semkowsky, Teisserenc de Bort, Vives y Vich, Woeikow.

Die Debatte wird mit dem Antrage Hergesells eröffnet, die internationalen Aufstiege an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen zu veranstalten.

An der Diskussion nahmen teil: Hergesell, Rykatchew und Rotch, welche alle den Vorschlag unterstützen.

Herr von Quervain beantragt, sich bezüglich der Zeit des Aufsteigens der Versuchsballons zu einigen.

Nach einer lebhaften Debatte, an welcher sich beteiligen Rykatchew, Assmann, Berson, Hergesell, Teisserenc de Bort und Köppen, nimmt man auf Vorschlag Köppens den Beschluß an, die Zeit des Aufstieges des Ballons nach der Zeit der synoptischen Karte jedes Landes anzugeben.

Nun spricht Teisserenc de Bort über die Verluste an Ballons und sagt, daß dieselben nach seinen Erfahrungen im Durchschnitte 4 Prozent betragen. In der Diskussion weisen die Verluste in Straßburg, wo man immer das Tandemsystem anwendet, 4 Prozent auf. In Berlin hat man unter 90 Kautschukballons nur einen verloren; in Spanien von acht Papierballons alle wieder gefunden; in Moskau sind im Winter unter 26 Ballons 25 wieder gefunden worden. Es wird bestätigt, daß die Registratorkurven auch nach einem Aufenthalte von über einem Jahre verwendbar bleiben.

Moedebeck spricht über die Schwierigkeiten, welche die Zollbehörden dem Transporte wissenschaftlicher Apparate entgegensetzen, und über deren notwendige Beseitigung. Er beantragt, ein internationales Kommissionssiegel zu schaffen, welches von allen Organen der Zollbehörden anerkannt werden müsse. An dieser Debatte nehmen teil Rykatchew, Köppen, Hildebrandsson, Berson, Rosenthal, Bordé. Rykatchew beantragt, diese Angelegenheit der russischen Regierung zu empfehlen.

Vives y Vich macht Mitteilung über die Anteilnahme der militärischen Luftschifferstation an den internationalen Beobachtungen in Spanien. Sodann ergreift er nochmals das Wort, um über den in Burgos beabsichtigten Aufstieg eines Luftballons zu sprechen, welcher die totale Sonnenfinsternis am 30. August 1905 beobachten soll. Im Einverständnisse mit seiner Regierung bietet er einem vom internationalen Komitee zu bestimmenden Gelehrten einen Platz in seiner Gondel an.

Auf Antrag des Herrn Rykatchew drückt die Kommission Herrn Vives y Vich und seiner Regierung ihren Dank aus.

Teisserenc de Bort und Berson beantragen, den 29., 30. und 31. August für einen internationalen Aufstieg zu fixieren, was von der Kommission angenommen wird.

Die Kommission beschließt, die Protokolle in französischer und die Ergänzungen in jener Sprache zu veröffentlichen, in welcher sie eingereicht werden.

Die Sitzung wurde um 6 Uhr geschlossen.

| Die Präsidenten: | Die Sekretäre: |
|---|---|
| H. Hildebrandsson. | A. de Quervain. |
| W. Köppen. | J. Kersnowsky. |

Dritte Vollversammlung der Kommissionsmitglieder am 17./30. August 1904.

Die Versammlung wurde um $9\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet unter dem Präsidium der Herren Assmann und Palazzo.

Anwesend waren: Alexander, Abels, von Bassus, Berson, Bamler, Bordé, Dorujinsky, Engel, Erk, Heintz, Hlasek, Hergesell, Hildebrandsson, Hepites, Hinterstoisser, Kosminski, Köppen, Moedebeck, Narountowitch, Rotch, Rosenthal, Rykatchew, Stade, Shaw, Schönrock, Sresnewsky, Teisserenc de Bort, Vives y Vich, Woeikow.

Assmann spricht über das neue Observatorium in Lindenberg.

Im Laufe der Debatte bemerkt Hergesell, daß die Lücke zwischen Drachen und Drachenballons durch den Gebrauch kleiner, runder Ballons ausgefüllt werden könne. Assmann erwidert hierauf, daß dies vielleicht unter den Verhältnissen am Bodensee, nicht aber unter jenen Berlins möglich sei.

Rykatchew berichtet nunmehr über die Organisation der aeronautischen Sektion in Pawlowsk und des Observatoriums Konstantin.

Teisserenc de Bort referiert über die aeronautischen Messungen am Kattegat und im Mittelländischen Meere. An der Debatte beteiligen sich Hildebrandsson, Shaw und Vives y Vich.

Schließlich gibt Hergesell einen ausführlichen Bericht über seine Aufstiege mit dem Drachen an Bord der Jacht des Fürsten von Monaco.

An der Diskussion beteiligen sich: Rotch, Palazzo, Berson, Vives y Vich, Köppen, Rykatchew, Teisserenc de Bort. Woeikow beantragt, dem Fürsten von Monaco im Namen der Kommission telegraphisch zu danken. Hergesell erklärt, daß dies schon in dem Telegramm geschehen sei, welches Seiner Hoheit die Wahl zum Ehrenmitgliede mitteilte.

Die Sitzung wurde um $12\frac{1}{4}$ Uhr geschlossen.

| Die Präsidenten: | Die Sekretäre: |
|---|---|
| H. Assmann. | A. de Quervain. |
| L. Palazzo. | J. Kersnowsky. |

Vierte Vollversamlung der Kommissionsmitglieder am 17./30. August 1904.

Die Versammlung wurde um $2\frac{1}{4}$ Uhr eröffnet unter dem Präsidium der Herren Teisserenc de Bort und Viches y Vich.

Anwesend waren: Alexander, Assmann, Abels, von Baranoff, von Bassus, Berson, Bamler, Borde, Choukewitch, Dorujinsky, Engel, Erk, Heintz, Hlasek, Hergesell, Hildebrandsson, Hepites, Hinterstoisser, Kosminski, Köppen, Moedebeck, Narountowitch, Palazzo, Rotch, Rosenthal, Rykatchew, Stade, Schulz, Shaw, Schönrock, Sresnewsky, Tychkiewitch, de La Vaulx, Woeikow.

Hergesell ergänzt seinen letzten Bericht und spricht von den Aufstiegen der Drachen am Bodensee.

Sodann spricht Rotch über die Vertheilung der Temperatur in den Zyklonen und Antizyklonen.

An der Diskussion nehmen teil Berson und Teisserenc de Bort.

Assmann spricht über die Lufttemperatur oberhalb von Berlin.

An der Diskussion nehmen teil Rotch und Teisserenc de Bort.

Berson berichtet über die Resultate der Windbeobachtungen auf dem aeronautischen Observatorium in Tegel.

An der Diskussion nehmen teil Rotch und Teisserenc de Bort.

Herr von Bassus zeigt ein vereinfachtes Fernrohr, um die Thermometerablesungen im bemannten Luftballon machen zu können.

Köppen stellt einen Antrag betreffs der Organisation von Aufstiegen mit Drachen in Hamburg.

An der Diskussion beteiligen sich Assmann und Teisserenc de Bort.

Herr von Baranoff macht den Vorschlag, die Frage der drahtlosen Telegraphie auf den Beobachtungsstationen näher zu studieren.

An der Diskussion beteiligen sich Teisserenc de Bort, Hergesell, de La Vaulx.

Herr von Quervain bespricht die Frage der Beobachtungsstationen im Gebirge.

Die Fortsetzung der Debatte wird auf die nächste Sitzung verschoben.

Die Sitzung wurde um $4\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen.

| Die Präsidenten: | Die Sekretäre: |
|---|---|
| L. Teisserenc de Bort. | A. de Quervain. |
| P. Vives y Vich. | J. Kersnowsky. |

Fünfte Vollversammlung der Kommissionsmitglieder am 19. August (1. September) 1904.

Die Versammlung wurde um $9\frac{1}{4}$ Uhr unter dem Präsidium Shaw und Hepites eröffnet.

Anwesend waren: Assmann, Alexander, von Bassus, Bamler, Berson, Bordé, Chiptchinsky, Erk, Engel, Fomilyant, Gauer, Hildebrandsson, Hinterstoisser, Helbig, Hepites, Heintz, Hlasek, Joukowsky, Kosminski, Kouznetzow, Köppen, Kaminsky, Moedebeck, Palazzo, Pomortzew, Rotch, Rosenthal, Rykatchew, Stade, Shaw, Sresnewsky, Schmidt, Teisserenc de Bort, Vives y Vich, Vannary, Woeikow.

Rykatchew verliest die Depesche von Seiner Hoheit dem Fürsten von Monaco, gerichtet an den Großfürsten Konstantin: »Glückwünsche für die Konferenz, Aufstiege über fünftausend, beste Grüße.« Er teilt mit, daß er auch eine Depesche der Herren Silberer aus Wien und Violle aus Paris erhalten habe, welche bedauern, an dem Kongresse nicht teilnehmen zu können. Schließlich erklärt Rykatchew, daß er soeben eine Depesche vom Ministerium des Äußeren erhalten habe, welche mitteilt, daß die Vereinigten Staaten keinen Delegierten entsenden können, nachdem sie keine verfügbaren Mittel hiefür hätten, sie hoffen aber eine Privatperson zu finden, die dies auf eigene Kosten tun würde. Rykatchew beantragt, Herrn Rotch als offiziellen Repräsentanten der Vereinigten Staaten zu betrachten.

Teisserenc de Bort spricht über die Temperaturabnahme in den Zyklonen und Antizyklonen nach den in Untersuchungsballons gemachten Beobachtungen.

Palazzo bespricht die Aufstiege in Italien.

Bamler demonstriert das Modell einer neuartigen Gondelbefestigung an dem Ballon, welche es ermöglicht, die Gondel bei einer gefährlichen Landung rasch losmachen zu können.

An der Diskussion nehmen teil Moedebeck und Hinterstoisser, welche bezweifeln, daß man die Vorrichtung im kritischen Momente funktionieren lassen konne.

Rosenthal spricht über die Richtigkeit der Barometerregistraturen bei den Aufstiegen.

An der Debatte beteiligen sich Hergesell, Assmann und Teisserenc de Bort. Assmann bemerkt, daß die an den Außenseiten angebrachten Vidierschnecken mit Federn besser seien als die gewöhnlichen.

Hergesell spricht über die Warmekorrektion der Aneroide.

An der Diskussion beteiligen sich Teisserenc de Bort, Berson, Köppen, Assmann, Bordé, Rosenthal und de Quervain.

Die Sitzung wurde um 11 Uhr geschlossen.

| Die Prasidenten: | Die Sekretare: |
|---|---|
| W. N. Shaw. | J. Kersnowsky. |
| S. Hepites. | A. de Quervain. |

(Schluß folgt.)

## NOTIZEN.

GRAF NIKOLAUS DESFOURS-WALDERODE, der Vizepräsident des Wiener Aero-Klubs, ist vom Sommeraufenthalte auf seinen Besitzungen in Bohmen wieder in Wien eingetroffen.

MITTWOCH DEN 28. SEPTEMBER war die erste Abendzusammenkunft dieser Wintersaison von Mitgliedern des Wiener Aero-Klubs im Hotel Impérial. Von nun an werden diese zwanglosen Zusammenkünfte wieder regelmaßig Mittwoch um 8 Uhr abends stattfinden. Von 8 Uhr an sind stets einige Mitglieder dort zu treffen.

AUS STOCKHOLM ist am Nachmittag des 28. September der Ballon »Andree« der aeronautischen Gesellschaft mit mehreren Insassen aufgestiegen, und es gelangte bis zum nachsten Tag mittags keine Nachricht von dem Ballon an den Aufstiegsort, so daß man dort über das Schicksal des Ballons schon angstlich wurde. Dann meldete aber ein Telegramm, daß die Fahrt glücklich abgelaufen ist und nach zwölfstündiger Dauer um $^{1}/_{2}$5 Uhr früh vier Meilen von Oeruskjöldswik geendet hat.

DER LENKBARE BALLON »Prosper-Lambert« ist am 15. September in Saint-Louis angekommen. Mit der Montierung des Fahrzeuges wurde sogleich begonnen, damit dasselbe noch rechtzeitig bereit sei, um an dem Wettbewerb der »Lenkbaren« teilzunehmen. Der Aeronaut des »Prosper-Lambert« ist A. Moucheraud und den mechanischen Teil hat Henri Schneider, einer der Arbeiter aus der Fabrik Prosper-Lambert, zu besorgen, welche den Motor und den Propulsions- und Steuerungsmechanismus des Ballons verfertigt hat.

DER OBERST KOWANYKO, Direktor des russischen militar-aeronautischen Parkes, reist, wie man uns mitteilt, mit acht Ballons nach der Mandschurei, um das Ballonmaterial auf dem Kriegsschauplatze zu verstarken. Die militar-aeronautische Abteilung, die Kowanyko kommandiert, führt auch Wasserstoffgeneratoren neuartiger Konstruktion, die zwar ein geringes Gewicht haben und nicht viel Platz beanspruchen, aber die Herstellung des Gases verteuern. Es heißt, daß 900 *g* Aluminium, 1 *kg* kaustisches Natron und 4 *l* Wasser zur Bereitung von 1 $m^3$ Wasserstoff dienen soll, und daß die Kosten für diese Menge etwa 7 bis 8 K. gleichkommen.

DER AVIATISCHE PREIS von Henri Deutsch und Ernst Archdeacon, der sich auf 50.000 Franken beläuft, wird nach den nun feststehenden Regeln der aviatischen Kommission des Aéro Club in Paris ausgetragen. Der Wettbewerb ist nicht allein für Franzosen, sondern für Aviatiker aller Lander offen, nur muß in Frankreich experimentiert werden in einem Zeitraume von fünf Jahren, vom 1. Oktober 1904 an gerechnet, und die Versuche müssen vor der Kommission ausgeführt werden. Die Aufgabe ist bekanntlich die Zurücklegung der Strecke von im ganzen 1 *km* mit einer ballonfreien Flugmaschine.

JEDEN AUGENBLICK taucht jetzt in Paris ein neuer aviatischer oder Gleitapparat auf. Das Neueste auf dem Gebiete ist die Dessimondsche Maschine. (Eigentlich ist es unvorsichtig zu sagen »das Neueste«; denn wahrend man das schreibt, ist ja langst schon wieder irgendwo so ein Gleitapparat aus der Erde geschossen.) Der Apparat ähnelt an Gestalt der Fledermaus Spannweite der Flügel 14·6 *m*, Lange 5·5 *m*; zwei Schrauben von 2 *m* Halbmesser befinden sich vorne; Steuer, hinten angebracht, 2·1 *m* lang, 0·8 *m* breit; Hotchkiss-Motor 20 HP Der Apparat ist im Hinblick auf den von der aviatischen Subkommission des Aéro-Club organisierten Wettbewerb gebaut worden.

DIE VERSUCHE mit drahtloser Telegraphie auf dem Eiffel-Turm in Paris, von deren Einleitung wir seinerzeit berichteten, haben, so teilt man uns mit, nicht die erwarteten Resultate ergeben. Man schreibt diesen Mißerfolg dem Umstande zu, daß der Turm mit einem Blitzableiter versehen ist, welcher die Drahtenden, deren man sich zur Funkentelegraphie bedient, überragt. Man wird sich über die Verhaltnisse bald im klaren sein, denn gegenwartig — Ende September — sind gerade Experimente am gleichen Orte, namlich auf dem Champ de Mars, aber mit einem Kaptivballon im Gange, der leicht über 300 *m* hinaufgelassen werden kann und den Draht der Wirkung des Blitzableiters entzieht. Man hofft, auf Entfernungen bis zu 1600 *km* Nachrichten senden zu können. In Chicago hat ein Turm von 300 *m* Höhe, dessen Spitze nicht einen Blitzableiter, sondern das Drahtende des Telegraphieapparates tragt, vorzügliche Resultate ergeben.

DIE »VILLE DE PARIS«, der »Lenkbare« des M. Deutsch, ist etwas spat dran. Es hieß, es würden über den Sommer fleißig Versuche gemacht werden, statt dessen ist bald der Winter da, und man ist über die ersten Anfange kaum hinaus. Schon voriges Jahr wurden die Ungeduldigen immer damit beschwichtigt, daß es hieß, es werde erst der Motor, die Schraube, die Aufhangung sorgfältig geprüft, bevor das Luftschiff eine Fahrt antritt. Auch die heurige Saison scheint mit solchem Herumprobieren ausgefüllt worden zu sein; wenn nun die Leistungen der »Ville de Paris« der Sorgfalt oder, besser gesagt, der Lange der Vorbereitungen entsprechen, so wird alles bisher Dagewesene übertroffen werden. Freilich ist noch nicht bewiesen, daß das, was lange dauert, deshalb auch gut sein muß. Vorlaufig verdient also die »Ville de Paris« immer noch rechtschaffen ihren Namen: le grand dirigeable »Reste-à-Terre«. Vor kurzer Zeit hörte man in Paris die Nachricht, der armierte Träger des Ballons sei gebrochen oder sonst irgend ein großer Schaden sei an dem mechanischen Teil des Luftschiffes entstanden. Dieses Gerücht war eine gewaltige Übertreibung. Ein Fremdkörper war bei einem Versuche zwischen zwei Kegelrader an der Steuerung der Schraube geraten und hatte den Bruch eines Bestandteiles hervorgerufen, der nach wenigen Stunden ersetzt war. Keine Angst; so hitzig wird nicht gearbeitet, daß gleich das Tragergerüst brechen kann. Übrigens ist Vorsicht die schlechteste Methode nicht, das muß man zugeben.

# JAGD.

## AUF DEN DAMBOCK.

Noch ist sie nicht zu Ende die Zeit der herrlichen Jagd auf den Brunfthirsch, das ist die auf den Edelhirsch, den Trager eines schon lange bevor vollstandig vereckten und ebenso gefegten Geweihes, dessen blendend weiße Enden jedem Gegner drohend entgegenwinken, und schon darf sich der passionierte Jagdsportsman auf den Betrieb einer nicht minder hochinteressanten Jagd verlegen, das ist auf jene, die zwar einer minderen Hirschart gilt, aber durchaus nicht gering angeschlagen werden darf; es ist dies die Jagd auf den eben in die Brunft tretenden Damhirsch oder Dambock. Sein Brunftschrei hallt zwar nicht machtig durch Walder und Forste, wie der des Edelhirsches, immerhin ist aber auch der viel weniger vernehmbare Schrei ein höchst charakteristischer, und der betreffende Jager wird seiner ebenso horchen und darauf seine weiteren Jagdmaßregeln basieren, wie auf jenen des obenerwahnten Geweihtragers, und wenn es heißt, daß es ein in jeder Beziehung schwieriges Kapitel des Weidwerks ist, sich auf den Feist- oder Brunfthirsch anzupirschen, so gilt das in noch weit höherem Maße von der Pirsch auf Damwild oder, im engeren Sinne des Wortes, auf den Damhirsch, den Trager des so charakteristischen Schaufelgeweihes. Es gibt nicht viele Jünger St. Huberti, die sich in der Beziehung einer besonderen Gunst des Schutzpatrons der Jagd rühmen können, wenigstens in dem Maße nicht, wie es rücksichtlich des Rehbocks und unter Umstanden auch des Rothirsches vielleicht der Fall ist.

Man ist gewohnt, das Damwild und dessen jagdlichen Charakter nach dem in größeren Parks gehaltenen zu beurteilen, was ganz falsch ist. Versuche es nur ein dort mit Weidmannsheil bedachter Schütze, ein Rudel Damwild anzupirschen, das in freier Wildbahn steht, er wird sehr bald anderen Sinnes werden und vor sich ein ihm bisher ganz fremdartiges Weidwerk kennen lernen.

Das Damwild, das in weiten Jagdgebieten aus einem Revier in das andere wechselt, unstet umherzieht und stets solche Standorte wahlt, von denen aus es umheraugen kann, wird seinen Charaktereigentümlichkeiten nach ein ganz anderes als jenes der Tiergarten oder Tierparks; ein in der Feistzeit — sie dauert vom Juli bis September — stehender Dambock oder Damschaufler ist nicht nur überaus vorsichtig, sondern höchst mißtrauisch, dabei so schlau, daß sich mancher Jager von ihm betören laßt, die demgemaß gebotene Vorsicht versaumt und so um die schon ganz sicher gewahnte Schußgelegenheit kommt.

Nirgends hat man reichere Gelegenheit, Damwild zu allen Zeiten beobachten, demnach auch seine Lebensgewohnheiten kennen zu lernen, wie in den königlich preußischen Forsten, so z. B. in der Schrofheide. Wer jedoch in den gleichfalls ziemlich weit ausgedehnten und stark besetzten Damwildrevieren des Herzogtums Anhalt Gelegenheit hat, die Jagd uberhaupt in höherem Maße auszuüben, der wird gleichfalls haufig genug in die Lage kommen, das Damwild gründlich kennen zu lernen.

Es ist höchst eigentümlich und gewiß von großem Interesse, daß das Damwild, das eigentlich das südliche Europa zu seiner ursprünglichen Heimat hat, sich weit nach Norden zu verbreiten, d. h. akklimatisieren ließ und in Zonen, die entschieden weit über Mitteleuropa reichen, zumindest ebenso gut gedeiht wie in diesem selbst.

Danemark und Norwegen sind solche zwei nordische Lander, die überraschend reich an Damwild sind; wenn dann angeführt wird, daß im Schleswig-Holsteinischen wahre Kapitalschaufler dieser Wildart geschossen werden, so wird das niemanden wundern.

Im allgemeinen hört man vom Damwild mit einer Geringschatzung sprechen, die in Rücksicht auf das Bejagen desselben durchaus nicht gerechtfertigt ist. Daß man dasselbe in der Beziehung nicht so hoch halt wie das Rotwild, ist leicht begreiflich, daß man aber die Jagd noch unter jene auf den Rehbock stellt, ist durchaus nicht gerechtfertigt.

Im Freien auf ein Rudel sich anpirschen zu können, gelingt selbst dem gewandtesten Jager nur höchst selten und wenn es den Anschein hat, als ware dasselbe vertraut und schenke dem Jager nicht viel Beachtung, so ist das nur ein Beweis von Schlauheit und Verschlagenheit dieser Wildart. Denn anscheinend ruhig sich asend, folgt es, bei selbstverstandlich gesenktem Kopf, dem Jager auf Schritt und Tritt mit den Lichtern und in einem Moment, in dem es der Betreffende nicht im geringsten geahnt hat, wird es flüchtig und verhofft erst weit außer aller nur denkbaren Schußweite. Es nimmt auch stets nur dort behufs Asung seinen augenblicklichen Stand, wo es sich sicher weiß, d. h. weit umheraugen kann, um jeder Gefahr rechtzeitig zu begegnen. Auf dem Anstand, der selbstverstandlich dort angezeigt ist, wo die zumeist eingehaltenen Wechsel dieses Wildes liegen, und auf Treiben, da kann natürlich ein Jager manchmal auch leicht und ohne sein persönliches Hinzutun zu Schuß kommen; das gibt aber keinen Maßstab für die mehr oder minder schwer mögliche Art und Weise des Bejagens überhaupt ab.

In unseren Gebieten vereckt und fegt der Dambock sehr spat; man findet nicht selten noch zu Anfang September Geweih-, beziehungsweise Schaufeltrager, die in letzterer Beziehung viel zu wünschen übrig lassen, daher wenig dazu beitragen, halbwegs verwendbare Jagdtrophaen abzugeben; und doch ist die Feistzeit, die, wie erwahnt, bis September dauert, jene, in der sich eine Pirsch insoferne lohnt, als man das Wildbret des Dambockes oder Damhirsches gut verwerten kann. Ist er erst in die Brunft getreten, dann bewahre der Himmel vor dem Gedanken, dasselbe genießen zu wollen, selbst nicht mit Hilfe aller möglichen Beizen und sonstigen Mittel, die der Kochkunst zu Gebote stehen. Im übrigen ist das Wildbret von feistem Damwild, besonders das des Kalbes, weit über das des Rot-, ja sogar über das des Rehwildes zu stellen.

## NOTIZEN.

VON EINEM HIRSCHE GETÖTET wurde, wie uns aus Budweis berichtet wird, im Tiergarten von Frauenberg eine Frau beim Kräutersuchen. Beide Augen der Leiche waren ausgeschlagen.

EIN STARKER ELCHSCHAUFLER von zehn Enden wurde in den ersten Septembertagen in der Memelniederung vom Grafen Fritz von Schwerin erlegt. Derselbe hatte eine Rumpflange von 170 *cm*, bis zum Geäse 225 *cm* sowie über dem Blatt die respektable Höhe von 185 *cm*. Das Gewicht betrug fast acht Zentner.

DAS ELCHWILD IN FINNLAND, welches um die Mitte des vorigen Jahrhundertes fast ganz ausgerottet war, so daß die Jagd auf dieses Wild ganz verboten wurde, hat nun derart wieder überhand genommen, daß die Jagdbeschrankungen vollstandig aufgehoben werden mußten. Im ersten Halbjahr 1904 betrug der Schaden, den die Tiere verursachten und den der Staat hatte decken müssen, 29.224 *M.*

IN WÜRTTEMBERG wurde am 12. September durch einen dortigen Jagdaufseher ein Frischling (Keiler) von 15 Pfund erlegt. Nachdem in der dortigen Gegend noch nie Sauen gespürt worden, ist das Erscheinen von Schwarzwild rätselhaft. Bekannt ist nur, daß das Hofjagdamt des Fürsten Fürstenberg in Wartberg einen Saupark hatte, denselben aber voriges Jahr wegen Krankheit der Sauen aufgegeben hat.

EINEN SELTENEN SCHUSS tat kürzlich der Forstmeister Kautsch im Staatswald Königsbrück auf einen Rehbock. Der Bock war in einer Entfernung von 80 *m* hinter Zweigwerk im Halbdunkel nur als rötlicher Fleck bemerkbar. Wo sich das Blatt befand, war erst zu erkennen, als der Bock den Kopf herumwarf, um Bremsen zu verscheuchen. Die Kugel schlug auf der rechten Seite des Hinterkopfes ein, ging durch das Gehirn, danach durch ein Stück Hals, den sie auf der linken Seite verließ. Hierauf erzeugte sie einen Blattschuß durch die Lunge. So weist die Decke vier Schußlöcher auf. (»Zwinger und Feld.«)

EINE INTERESSANTE BEOBACHTUNG machte der Assistent am zoologischen Garten in Berlin, die geeignet ist, das Brunftigwerden, Brunftwanderung etwas besser zu beleuchten. Er sah namlich, daß alle Hirsche zur Brunftzeit besonders gerne und leidenschaftlich die Schalen der Hinterläufe an den gerade zu dieser Zeit be-

sonders stark absondernden Tranengruben reiben. Das Sekret der Tranendrusen stellt die allerkonzentrierteste Hirschwitterung dar, so daß auf diese Weise die Fährte brunftiger Stücke bezeichnet wird. Es ist nun fraglich, ob diese an gefangenen Cerviden gemachten Beobachtungen auch für freilebende Tiere gelten.

DIE HÜHNERJAGD hat den gehegten Erwartungen auf einen guten Erfolg in den meisten Gegenden vollauf entsprochen. Die Hühner waren gut ausgewachsen, die Ketten durchgangig recht stark, Völker von nicht schußreifen Hühnern selten. Es ist gewiß ein schöner Erfolg, der von der Herrschaft des Grafen Palffy in Breznitz berichtet wird, wo an einem Tage von acht Jagern 1029 Hühner geschossen wurden. In Österreich war, wie uns berichtet wurde, die Hühnerjagd fast durchwegs gut. Auch aus dem Nachbarreiche kommen günstige Berichte. Doch auch von geringen Erfolgen: schwache Ketten, zahlreiche Paarhühner, wird besonders aus Oldenburg und aus dem Hölsteinschen gemeldet. Der Ertrag auf einem 12.000 Morgen-Jagdgebiet in der Zeit vom 18. August bis 10. September (Herrschaft Bentschen) von 2042 Stück muß eigentlich gering genannt werden. Im großen ganzen aber hat die heurige Hühnerjagd sehr befriedigt.

DR. VON KADICH, der bekannte österreichische Jagdschriftsteller, der als Hofjagdleiter des Prinzen Alexander von Oldenburg im Kaukasus weilte und lange Zeit als verschollen galt, ist Dienstag nach vielfachen Reisebeschwerden in Klosterneuburg eingetroffen. Wir haben bereits seinerzeit berichtet, daß seine in Klosterneuburg wohnende Gattin die Nachricht erhalten hatte, daß Dr. von Kadich lebe. Nun erfahren wir, daß die Sorge um dessen Schicksal und das Gerücht über sein Verschwinden nur dadurch möglich war, daß alle Briefe und Depeschen, die er absandte oder die an ihn gerichtet waren, in Gagri beschlagnahmt wurden und infolgedessen nicht an die Adresse gelangt waren. Infolge der Bestellung eines Sequesters über den Dienstherrn war von Kadich mit allen Beamten durch diesen entlassen worden. Die Ansprüche an den russischen Prinzen, die sich auf einen Kontrakt gründen, wird von Kadich von hier aus weiter [illegible]

FÜR DEN DIESJAHRIGEN Herbstschnepfenzug erwacht bereits lebhaftes Interesse; die Frage, wie sich derselbe gestalten wird, wird in der nachsten Zeit an der Hand von Erfahrung und Statistik in allen Jagdblättern eingehend erörtert werden. Für den diesjahrigen Herbststrich wird der selten trockene Sommer von großer Bedeutung sein. Das Erdreich ist in Rissen aufgesprungen, die Wurmnahrung für die Schnepfen versagt vielfach. Die Schnepfen werden, um die nötigen Rast- und Nahrungsstatten zu finden, von den Zugstraßen mehrfach abweichen mussen. Der Asung günstigere Gegenden werden ein gehaufteres Vorkommen der Schnepfen erleben, wahrend andere fast ganz leer bleiben werden. Die eingetretene Regenperiode, ihre Dauer und Intensitat wird selbstverstandlich einen großen Einfluß ausüben, so daß es derzeit unmöglich ist, daß die Forscher auf dem Gebiete der Schnepfenkunde mit ihren Vorhersagungen auf den Plan [illegible]

DASS REBHÜHNER ihre Gelege, wenn sie im Brutgeschäfte gestört werden, an andere ruhigere Orte bringen, ist eine langst bekannte Tatsache; über die Art und Weise des Wegtragens obwalten die verschiedensten Mutmaßungen, so daß eine verlaßliche Beobachtung für die Lösung dieser Frage wertvoll erscheint. Ein Revierjager in der Nähe Münchens teilt dem »Deutschen Jager« darüber mit, daß er gerade dazu kam, als ein Maher ein Rebhuhngelege von zehn Stück ausgemaht hatte; die Henne lief in nachster Nahe angstlich umher. Er beobachtete nun aus einer Entfernung von ungefähr 70 Schritt, wie die Henne zum Gelege zurückkehrte und nach einiger Zeit das Nest wieder verließ, hiebei ihre beiden Flügel ganz eigentümlich eng anschließend trug, den Kopf hoch aufgerichtet, wahrend die außeren Schwungfedern fast auf dem Boden nachschleiften. Der Förster ging nun auf die Henne zu, die sich anfangs drückte, dann aber die Flügel fallen ließ und abstrich. An dem Platze, wo sich die Henne gedrückt hatte, lagen zwei Eier. Die Ansicht, daß die Rebhühner die Eier unter dem Flügel wegtragen, scheint damit also keineswegs Fabel zu sein. Der Förster legte die beiden Eier wieder ins Nest, beauftragte die in der Nahe befindlichen Maher, auf dasselbe acht zu geben, und entfernte sich. Nachmittag nach 1 Uhr, also nach ungefahr fünf Stunden fand er das Nest ganz leer, an welchem sich die ganze Zeit über, wie die Maher mitteilten, niemand außer den beiden alten Rebhühnern, die wiederholt zum Neste gekommen waren, etwas zu schaffen gemacht hatte.



# ZWINGER.

## SCHWEISSHUNDARBEIT.

Die hohe Jagd wird nicht streng weidmannisch und »gerecht« betrieben, wenn sich der Betreffende nicht auf die Verwendung des Schweißhundes verlegt. In ahnlicher Weise haben sich schon die »Altmeister« der Jagd ausgesprochen, und dasselbe gilt auch heute überall dort, wo die Jagd auf den Edelhirsch in ausgedehntem Maße statthaben kann.

Die Dressur der Vorstehhunde oder selbst der Teckel auf der Schweißfahrte — der Schweißhund wird auf solcher der Weidmannssprache nach gearbeitet — und deren Erprobung auf den im Herbst abgehaltenen Gebrauchssuchen hat keinen anderen Zweck wie den, den Schweißhund, den allerdings nicht jeder Jager in der Lage ist, halten zu konnen, nicht nur zum Teil, sondern moglichst zu ersetzen. Einen Schweißhund so zu arbeiten, um ihn als fermen Hund ansprechen zu können, bedingt nicht nur sehr viel Mühe, Zeit und Geduld, sondern auch ein gut besetztes Hochwildrevier. Letzteres darum, weil im Verlaufe der Arbeit des Hundes so manches Stuck Wild angeschossen werden muß, auf dessen Fahrte dann der Hund zu seinen spateren, fermen Leistungen befahigt wird, vorausgesetzt, daß er in die richtigen Hande gekommen ist.

Es würde seinerzeit viel darüber geschrieben, ob es denn nicht moglich sei, mit dem minimalsten Anschuß einen Hund zu arbeiten. Das war allerdings etwas naiv, denn ein Schweißhund kann gewisse Stadien seines Lehrkurses nur auf warmer Rotfahrte durchmachen, gleichwie andere auf frischer Fahrte u. s. w.

Aber da zur Bezeichnung eines gerechten Weidmannes auch die Einhaltung der Bedingung nötig ist, nicht nur kein einziges Stück Wild zu Holz zu schießen, sondern die Qualen, denen ein angeschossenes Stück preisgegeben ist — und das gilt namentlich bei dem Weidwundschuß — möglichst zu kürzen, so kann er bei dem besten Willen jener Bedingung nicht immer ganz und gar genügen, wenn er zugleich auf ein in möglichst kurzer Zeit abgetanes Arbeiten des Schweißhundes bedacht ist.

Wie viele Stück Wild mussen unbedingt angeschweißt werden, um diesem letzteren uberhaupt zu entsprechen!

Um daher dieses sowohl auf ein Minimum zu beschranken, ohne die Arbeit des Schweißhundes zu beeintrachtigen, wurde zuerst das Fahrtenrad, dann der Fahrtenstock und die Fahrtenstelzen erfunden. Alle diese sollen dazu dienen, eine künstliche kalte und eine Schweißfahrte zu erzeugen, somit den behufs Arbeit des Schweißhundes zum Anschießen dieses und jenes Stuckes bestimmten Wildstand zu schonen.

Man hat sich dieser Hilfsmittel, und zwar mit entschiedenem Erfolg bedient, um Vorstehhunde zur Schweißhundarbeit zu befahigen, und zwar umsomehr, da ein gut Teil dieser auf Gebrauchshundprüfungen verlangt wird.

Daß die künstliche Schweißfahrte ihre Schattenseiten hat, ist nicht in Zweifel zu ziehen, es gilt dasselbe jedoch auch von der natürlichen Fährte, und die dunkelste der erwahnten besteht eben in der — geradeaus gesagt — Inhumanitat des Weidwundschusses.

Lag es überhaupt an dem Abschuß oder Anschuß von Wild zum Zwecke der Arbeit des Schweißhundes, daß dieser auch heute noch nur bei sehr wenigen, selbst den bedeutendsten Jagdbesitzern, beziehungsweise von Eigentumern größerer Hochwildreviere Eingang gefunden, so steht es in sicherer Aussicht, daß die drei vorerwahnten kunstlichen Mittel zur Erzeugung von Fahrten aller Arten und somit das viel leichter mögliche »Abfuhren« des Schweißhundes sehr viel dazu beitragen wird, den letzteren allgemein in Verwendung zu sehen, dabei aber auch eine sehr bedeutende Anzahl von Vorstehhunden auf Schweiß ferm gearbeitet zu finden.

Und weiter! Man bedenke, welcher Zeitaufwand, welche Mühe erforderlich waren, um endlich einen Schweißhund ferm zu machen! Wahrend es einem und demselben Jager kaum möglich war, das Resultat einer fermen Arbeit wahrend einer Saison auf zwei Hunde ausgedehnt zu sehen, ist er derzeit in der Lage, auf künstlicher Fahrte die drei- bis vierfache Anzahl von Hunden für eine im Herbst desselben Jahres abzuhaltende Gebrauchssuche heranzudressieren.

In Deutschland haben sich mehrere Jagdsportsmen dieser Aufgabe unterzogen, es ware hoch an der Zeit, daß auch bei uns der Arbeit auf Schweißfahrte die vollste Aufmerksamkeit zugewendet werde, um dort, wo auf Edelwildjagden, beziehungsweise Pirschen, kein Schweißhund zur Verfügung steht, wenigstens ferm auf Schweiß gearbeitete Vorstehhunde verwenden zu können, wenn es eine Nachsuche gilt. Und diese ist in den meisten Fallen nötig; denn einen Geweihtrager im Feuer zu strecken, ist nur wenigen und auch diesen selten beschieden.

## NOTIZEN.

DER TERRIERZWINGER von der Wurm (Besitzer Bischoff, Aachen) erwarb direkt aus England eine Sky-Terrier-Hündin und einen Welsch-Terrier-Rüden und aus Holland eine Welsch-Terrier-Hündin.

DER DACHSHUND-SCHLIEFKLUB Frankfurt am Main beabsichtigt, am 21. und 22. Mai 1905 eine zweitagige Ausstellung von Dachshunden, verbunden mit einem Schweißsuchen und Schliefen, bei Frankfurt abzuhalten.

EIN PREISSCHLIEFEN für Dachshunde und Foxterriers, welche sich im Besitze von Mitgliedern eines im D. C. vertretenen Vereines befinden, findet am 9. Oktober im Fuchsgarten zu Hannover statt. Der Fuchsgarten beherbergt einen musterhaften Schliefplatz, den wir seinerzeit bereits beschrieben haben. Je ein Neulings- und offenes Schliefen fur Dachshunde und Foxterriers ist in den Propositionen enthalten. Nennungsschluß 2. Oktober.

DER BLACK AND TAN TERRIER-KLUB (mit dem Sitze in Magdeburg) hat ein Spezialstammbuch angelegt, auf welches wir die Züchter und Liebhaber dieser Rasse aufmerksam machen. Der Umstand, daß die Nachfrage nach diesen schneidigen Hunden eine lebhafte ist und auch sehr hohe Verkaufspreise erzielt werden, ist ein Verdienst des genannten Klubs, dessen Mitgliederzahl in den ersten zwei Jahren des Bestandes sehr bedeutend angestiegen ist. Die Stammbuchredaktion wird durch den Schriftführer des Klubs, Radestock, Magdeburg—Frankenfelde, vertreten, an welchen alle bezüglichen Zuschriften zu richten sind.

DIE HERBSTSUCHEN-STATISTIK des Jahres 1903 des Verbandes der Vereine für Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd ist kürzlich in der Vereinszeitung veroffentlicht worden. Für die von 26 Vereinen veranstalteten 15 Gebrauchssuchen waren 176 Hunde gemeldet, von welchen sich 141 den Richtern stellten und 53 mit Preisen ausgezeichnet wurden, und zwar zwei mit ersten, 23 mit zweiten und 28 mit dritten Preisen. Mit Rücksicht auf die hohen Anforderungen, welche die Prüfungsordnung des Verbandes an das Können der Hunde stellt, ist dieses Resultat ein sehr gutes. Der beste Hund war *Treff II.-Lieblacken*, ein Deutsch-Kurzhaar Rude, mit 278 Punkten (Besitzer und Führer Forster Komm, Lieblacken), ein ausgezeichneter Totverbeller, der auch gute Feldarbeit und gute Arbeit auf Raubzeug lieferte.

EIN BEISPIEL hochgradigen Orientierungssinnes eines Hundes wird der »Jagerzeitung« berichtet: Der Hund war mit seinem Besitzer von der Stadt Gardelegen (Sachsen) nach Helenstedt (Braunschweig) in einer Halbchaise gefahren. Diese Reise — etwa 50 *km* — wurde einschließlich der Rast von anderthalb Stunden in sechs Stunden zuruckgelegt. Am dritten Tage war infolge eines Feuerwerkes der Hund plötzlich flüchtig geworden. Alle Nachforschungen waren vergebens. Als der Besitzer wieder in Gardelegen anlangte, war der Hund hier. Derselbe war in jener Nacht gegen 4 Uhr früh daselbst angekommen, hatte die 50 *km* also in ungefahr funf Stunden zuruckgelegt. Der Hund hatte die Reise zum erstenmal gemacht. Ob er auf demselben Wege oder querfeldein den Rückweg genommen, ist dem Berichterstatter nicht bekannt.

DIE DRITTE GEBRAUCHS-(JAGD-)SUCHE, welche der Verein zur Züchtung reiner Jagdhunderassen für Württemberg unter dem Protektorat des Konigs am 17. September im Solitudepark abhielt, zeigte außerordentlich gute Arbeiten. Es waren sechs Hunde gemeldet. Den ersten Preis, 300 *M* und den Ehrenpreis des Konigs, errang *Job-Württemberg*, ein Deutsch-Kurzhaar-Rude im Besitze und aus der Zucht des Hofjagdamtes (Führer Hofjager Graf); den zweiten Preis erhielt ein Zwingergenosse des *Job, Ingo-Württemberg*. In den dritten Preis teilten sich *Roland Hector* (Besitzer Major Stimmel, Stuttgart), der die beste Leistung in der Feldarbeit aufwies, und *Frigga-Untergröningen* (Besitzer und Führer Forstwart Schmidt), die die beste Wasserarbeit leistete. Höchst lobende Erwahnung erhielt *Flora-Waldhüttle*, die beste Raubzeugwürgerin der Suche (Besitzer und Führer Forstwart Bröhm).

EIN DANKENSWERTER VORSCHLAG wurde von dem bekannten Kynologen Sanitätsrat Dr. Weise (Hamburg) im »Teckel« gemacht. Er halt es im allgemeinen kynologischen Interesse für sehr erwünscht, einmal eine periodisch zu wiederholende Überschau über eine möglichst große Zahl von prämiierten Gebrauchshunden abzuhalten. Eine Ausstellung von pramiierten oder mit Zuchtqualifikation bedachten Gebrauchshunden in Verbindung mit einer Siegerprüfung würde gewiß das Interesse von Jagern, Züchtern und Dresseuren erregen und ein Gelingen des Ganzen garantieren. Um zu große Differenzen in den Reisekosten u. dgl. zu vermeiden, mußte diese Veranstaltung im Herzen des Verbandsgebietes stattfinden. Sie würde jedenfalls für die Zucht von Gebrauchshunden und für die Ausgeglichenheit der Rassen wertvollen Nutzen bringen. In der Hand des Delegiertenverbandes ist es gelegen, diesem Vorschlage eines angesehenen Kynologen naherzutreten.

EIN VORZUGLICHES Desinfektionsmittel in der Kynologie ist das Betalysol, welches neben dem Vorteile des weniger starken Geruches auch den Vorzug der Billigkeit, im ubrigen alle guten, auch die reinigenden Eigenschaften des Lysol besitzt. Auch das Betalysol darf nie konzentriert und unverdünnt bei den Tieren zur Anwendung kommen. Bei der Desinfektion und Reinigung von Zwingern, Hundestellen, Hundehütten, Decken und dergleichen Utensilien nimmt man 5—10prozentige Lösung, bei der gewohnlichen vorbeugenden Desinfektion genügt einprozentige wasserige Lösung, von welcher ein Liter ungefahr auf einen Heller zu stehen kommt. Die wenigstens einmal in der Woche bei den Hunden, namentlich bei den langhaarigen, aus Reinlichkeitsgrunden veranlaßten Waschungen werden am besten mit einer 1—2prozentigen Lösung von Betalysol in warmem oder mäßig kaltem Wasser vorgenommen. Diese einprozentigen Lösungen sind bei den in der Wohnung gehaltenen Tieren zur Vertilgung wie zur Verhütung einer Ansiedlung von Hautschmarotzern, in gleicher Weise zur Fernhaltung von Hautkrankheiten und zur Beseitigung des unangenehmen Geruches, wie er namentlich langhaarigen Hunden eigen ist, vollkommen ausreichend. Auch als Wundmittel bei Verletzungen der Haut, Biß- und frischen Fleischwunden ist eine einprozentige Lösung vorzüglich geeignet. Das Betalysol ist in Verbindung mit Tannoform oder Dermatol, Borsaure auch ein ausgezeichnetes adstringierendes und desinfizierendes Mittel bei allen sezernierenden Wunden und Geschwüren, bei Fisteln und Knorpelgeschwüren, auch bei jenen absichtlich durch das Kupieren erzeugten Wunden am Behang und der Rutenspitze, welche nicht selten längere Zeit zur Heilung brauchen und infolge Verunreinigung ein übles Aussehen bekommen können.













# FISCHEN.

## ZUR HUCHENSAISON.

Früher, als es in der Regel der Fall ist, dürfte heuer das Huchenangeln im Hauptstrome der Donau beginnen, nachdem bereits einzelne, jedoch kleine Huchen sich hier schon gezeigt und auch gefangen worden sind. Der Huchen und die heuer ebenso zeitlich erschienenen Züge von Wildgansen sind ernste Mahnungen an den Winter, und es ist nicht ausgeschlossen, daß derselbe diesmal naher ist, als wir vielleicht erwarten. Die bisherige Schill- und Hechtsaison hat sich nicht besonders angelassen, und wenn auch wenige geschickte und vom Glücke begünstigte Angler einige Erfolge aufzuweisen hatten, so war bei der großen Mehrzahl derselben das Gegenteil der Fall; wird doch die Fischerei im Strome von Jahr zu Jahr schlechter, wozu die endlosen, der Fischvermehrung hochst abtraglichen Wasserbauten machtig beitragen.

Fallt also die Herbstsaison im Angelsport schlecht aus, so bleibt für denjenigen Angler, welcher noch nicht abrüsten will und welcher die Wurmfischerei nicht betreibt, als fast einziges Angelobjekt der Huchen übrig, nachdem in den Hechtwassern oft nicht viel mehr los ist. Rücksichtlich der Huchenfischerei muß man mehr als bei anderen Angelmethoden seine Dispositionen zu treffen verstehen. Vor allem sind alle jene Platze im Augenmerk zu behalten, an welchen in der verflossenen Wintersaison Huchen bestatigt oder gefangen worden waren, namentlich darf nie vergessen werden, wie hoch der Wasserstand damals bei jedem einzelnen Fang gewesen ist und wie scharf sich dadurch die Stromung an dem betreffenden Platze gestaltet hatte Es ist ja ganz einleuchtend, daß, ausgenommen von einem Hauptplatze mit großer Wassertiefe und weiter Ausdehnung, der Huchen sich temporar an Platze stellt, welche durch die momentan dort herrschende Stromung seinen Ansprüchen in dieser Hinsicht zusagen. Fallt das Wasser und hort die starke uberfallige Strömung mit ihrem Wasserandrang gegen das Ufer auf und tritt dort ein ruhiger Lauf des Wassers mit geglattetem Spiegel ein, dann ist sicher der Huchen dort in der Regel nicht mehr anzutreffen; er ist meist stromauf weitergezogen oder hat sich weitab vom Ufer in scharferes Rinnen oder in tiefe Talwege des Wassers gestellt, insbesondere wenn das Wasser bereits sehr sichtig geworden ist.

Nachdem im Spatherbst, namentlich wenn derselbe naß ausfallt, die Wasserstande oft wechselnd sind, selten aber eine bedeutende Höhe erreichen, weil viele Niederschlage in den Hoch- und Mittelgebirgen schon in Schnee niedergehen, so ist nicht allein auf die Farbung des Wassers, sondern noch mehr auf die Differenzen der Wasserstande, und seien dieselben noch so gering, das höchste Augenmerk zu richten. Manch schöner Huch, welcher bei klarem Wasser nach seiner Bestatigung durch den Angler selten zum Steigen, noch an die Angel zu bringen ist, selbst wenn man ihm in der Abenddammerung einen Besuch abstattet, beißt bei Tag ganz ungeniert, wenn das spater steigende Wasser etwas höher, scharfer strömend und angetrübter geworden ist. Die Sichtigkeit des Wassers braucht sich nur von einem auf einen halben Meter zu reduzieren und das Wasser manchmal nur um 20 bis 40 *cm* zu steigen, weht dabei noch der Wind mit einzelnen heftigen Stoßen mit dem Strome, so gestaltet sich die Aussicht, einen Huchen zu erangeln, recht günstig.

Manche Huchenangler, welche mit einer Ausrüstung daherkommen, die ihnen den Nimbus einer Kapazitat in dem Fache verleiht, wissen bei ihren Unternehmungen nicht das Richtige zu treffen.

Die Hauptplatze, die jedes Kind kennt und wo der einzelne Huchen bei seinem Erscheinen von dem nachstbesten Angler abgefangt wurde, sind das Ziel der Besucher dieser Sportfischer, wo dieselben unaufhörlich ihren großen Spinnfischköder in die Fluten versenken und wieder zum Ufer heranarbeiten, obwohl nicht ein einziger Huch mehr da steht. Wer zu seinem Huchen kommen will, muß heute in unserer Donau mit allem Verstandnis und vielen Finten arbeiten. Es ist Vorbedingnis, daß der Huchenfischer früher einmal die Wandelfischerei mit dem lebenden Fisch und Wurmköder langs der Ufer oft fleißig und mit wachsender Kenntnis der Strömungsverhaltnisse betrieben hat; aus so einem Wandelfischer wird der richtige Huchenfischer, weil eben die Spinnfischerei, zu welcher merkwürdigerweise der Huchenfischer fast ausnahmslos schwört, der Hauptsache nach eine Wandelfischerei ist. Trotzdem daß bei den heutigen Stromverhaltnissen eine gründliche Abfischung einer Uferstrecke von nöten ist, machen sich die Huchenfischer viel überflüssige Arbeit, was bei den kurzen Tagen im Spatherbst und Frühwinter eine ganz überflussige, oft recht fühlbare Zeitverschwendung ist. In weit vom Ufer entfernte Wasserterrains, die oft keine bestimmten Merkmale aufweisen, als daß höchstens das Wasser tiefer und mehr oder minder scharfer strömend ist, werden unzahlige Würfe mit dem Spinnköder gemacht, weil mancher glaubt, nur dort konne ein großer Huchen stehen, und es wird dadurch die Aufmerksamkeit dem Wasserterrain ganz ungleichmaßig geschenkt, wahrend der Spinnköder gerade am scharfsten dann beobachtet werden soll, wenn er nahe dem Ufer ganz bei den Steinen rotiert. Jeder, der schon jahrelang die Huchenfischerei betreibt und mehrere Erfolge hinter sich hat, muß sich zu erinnern wissen, wie viel Huchen er in weiter und in naher Entfernung vom Ufer gefangen hatte. Das Ergebnis einer solchen Registrierung dürfte in den meisten Fallen erheblich zu gunsten der Ufernahe lauten, daran wird auch die nicht so leicht zu beweisende Vermutung, daß ein Huchen aus dem weiten Strome zum Anbiß an das Ufer gelockt wurde, nichts andern.

Nur bei Brückenpfeilern, die vom Land aus noch mit dem Angelzeug durch Weitwurf erreicht werden können, dann bei sonstigen weiter vom Ufer liegenden Hindernissen im Strome, hinter welchen ein ausgedehnter Wasserschwall vorhanden ist, dürfte es geraten sein, dahin das Angelzeug zu werfen. Manche Huchenfischer haben aber dadurch Malheur, daß das mit Bleisenker schwer belastete Spinnzeug an dem Hindernis hangen bleibt und nicht mehr von dort loszubringen ist. Solche Objekte sind mit großer Vorsicht und mit gering belasteten Spinnern zu befischen, man suche solche gefahrliche Stellen nur bei sehr klarem Wasser auf und trachte einige Schritte vor dem Hindernisse stromauf den Spinner weiter, als dieses im Strome liegt, zu werfen und ziehe den Spinner so rasch, daß er nicht tief zu sinken vermag, beim Anlangen desselben an den Schwall über diesen hinweg; steht ein lauernder, stets vor sich hinsehender Huchen im Schwall, so wird er bei der großen Sichtigkeit des Wassers das ober ihn fließende Spinnfischchen sofort wahrnehmen und mit blitzschnellem Ansprunge zu erhaschen versuchen; daß bei dieser Gelegenheit ein a tempo angebrachter Anhieb sehr wirkungsvoll ist, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Im übrigen sind in den Früh- und Abendstunden immer die Uferterrains zu befischen, nur in den Tagesstunden strebt man mit dem Zeug mehr vom Ufer weg in größere Tiefen zu. Viel Schnur im Wasser zu haben, ist eine mißliche Sache, beim Weitwurf ist dies weniger vermeidlich, aber in der Nahe des Ufers darf der Angler den Spinnfisch nie weiter stromab rinnen lassen als ungefahr einige Rutenlangen, die Rute mit inbegriffen, sonst muß der Anhieb mit größter Kraft erfolgen, um den Drilling dem Fisch in das Fleisch zu schlagen, was für das Zeug, wenn es sehr fein ist, verhangnisvoll werden kann; nur der Schwimmer mit dem lebenden Fischköder gestattet ein weites Auslassen der Schnur, weil der Huchen solchen Koder manchmal gleich verschluckt und sich dadurch zuweilen selbst fangt.

*F.*

## NOTIZEN.

DIE FISCHEREI-AUSSTELLUNG in Nürnberg wurde von 27.210 Erwachsenen und 7200 Kindern besucht.

1,620.000 STUCK AUSTERN wurden im Jahre 1903 von Kuxhaven, Holland und Geestemünde nach den deutschen Binnenlandern gebracht.

42 MILLIONEN MARK betrug im vergangenen Jahr der Wert der Ein- und Ausfuhr von Fischen und Meeresprodukten aller Art in den Seehafen Hamburg, Altona, Geestemünde u. a.

DEUTSCHLAND ist mit 630 Fahrzeugen, darunter 135 Dampfer, und 1497, beziehungsweise 4154 Mann an der Fischerei in der Nordsee beteiligt und noch immer gibt es genügend Fische in der Nordsee.

DIE OSTSEEFISCHEREI geht bereits zurück, der Ausfall in dem jährlichen Ertrage betragt bereits 1 Million Mark. Die Mindererträgnisse resultieren aus den Ergebnissen des Lachs-, Stor- und Steinbuttfanges.

EIN GROSSER WELS (Schaiden) wurde von einem Segelsporttreibenden auf der Havel tot aufgefischt. Der Wels hatte einen bereits toten Aal in den Kiemen stecken, an welchen eine Angel samt Vorfach hing. Der Wels hatte den Aal in dem Momente erfaßt, als ihn ein Angler mit diesem Zeug bergen wollte, der große Fisch riß jedoch die Schnur entzwei und der Angler hatte daher das Nachsehen.

DER DEUTSCHE SEEFISCHEREI-VEREIN veranlaßte Aufschreibungen über den Garnellenfang an der hannoveranischen Küste durch die Grenzzollbeamten, um

dann eine Aktion für die Hebung dieses Fischereizweiges einleiten zu können. Bei den Fischern erregte diese Erhebung große Besorgnisse wegen allenfallsiger Benutzung der Resultate zu Steuerzwecken. Die Furcht ist jedoch unbegründet gewesen, indem die Zettel im Original an den Fischereiverein eingesendet wurden. Im ganzen wurden 540.000 *l* Garnellen gefangen und pro Liter um nur 10 Pfg. oder 12 *h* verkauft.

FISCHWASSERVERUNREINIGUNGEN, welche gegen den Willen einer Fabrik durch Abfluß schädlicher Substanzen infolge Elementarereignisse stattfinden, sind nicht klagbar und es wäre für den Kläger nur ein Schaden, einen Prozeß deshalb anzustrengen. Es hat sich aber oft herausgestellt, daß die Kläranlagen einer oder der anderen Fabrik zwar wohl vorhanden, aber in einem solchen Zustande sich befinden, daß Dammbrüche oder sonstige Beschädigungen namentlich an den Leitröhren bei den geringsten elementaren Ereignissen leicht eintreten können. Die Kläranlagen sollten manchmal behördlich revidiert werden, ob sie richtig funktionieren und in jeder Beziehung sich im guten Zustande befinden.

DIE BODENSEEFISCHEREI hatte im verflossenen Sommer recht schlechte Resultate zu verzeichnen, mit den üblichen Fangrequisiten konnte infolge niedriger Wasserstände wenig ausgerichtet werden. Erst jetzt wurde mit Schwel enetzen gefischt und dadurch wurden ergiebige Fänge an Blaufelchen erzielt, welche auf die Fischpreise wesentlich drückten. Auf einen Fischer rechnet man täglich 100 Stück Blaufelchen als Fangresultat, aber auch Seeforellen wurden im September in sehr großen Quanten gefangen, darunter Stücke bis zu 15 Pfund Gewicht. Die Salmoniden sind jetzt nach der Kursaison, sowohl an Ort und Stelle, als auch sonst an Plätzen des Inlandes zu annehmbaren Preisen schwer an Mann zu bringen und gehen deshalb stark nach Frankreich und der Schweiz.

LANGE ANGELRUTEN bieten manche Vorteile, aber in vielen Fällen kommen auch die kurzen Angelruten zu Ehren. Im stark bewaldeten Terrain, wo die Ufer von überhängenden Bäumen eingesäumt sind, kann man mit einer langen Angelrute gar nicht aus, vollends ist aber ein Passieren dicht stehenden Unterholzes mit derselben eine Unmöglichkeit. Es bleibt in einem solchen Falle nichts anderes übrig, als die Rute abzutakeln und zusammenzubinden und dieselbe erst nach Passieren dieser Hindernisse wieder fischgerecht zu machen. Wenn man dennoch mit aufgesteckter Angelrute solche Dickichte passiert, so verliert man mit dem ständigen Entwirren der Schnur weit mehr Zeit, als das Auf- und Abspannen der Schnur gegebenenfalls erfordert hätte.

DER SCHIED oder Rapfen war ehedem in der Donau ein so häufiger Fisch, daß Angler, welche sich auf den Fang dieses Fisches verlegten, manchmal ein großes Quantum desselben erbeuteten. Gegenwärtig finden größere Fänge von Schieden nicht mehr statt und wenn nicht ein einzelner Schied in der Regel an der Wasseroberfläche herumrumoren würde, müßte man glauben, dieser Fisch sei in der hiesigen Donau nahezu ausgestorben. Dieser Tage fing nun ein Angler nächst Tulln einen ausgewachsenen Schied von nahezu 4 *kg* Gewicht auf einen Gründling. Der Schied leistete insoferne Widerstand, als er ohne weiteres Herumschlagen schnurstracks in eine scharfe Strömung hinausging, so daß der Angelnde seine 50 *m* lange, sehr dünne Seidenschnur bald ohne Reserve hatte. Erst in diesem Moment parierte der Angelnde den Fisch und nahm ihn langsam heran und nach einigen kräftigen Fluchtversuchen gab sich der Schied als überwunden und lag zum Schlusse wie tot am Ufer. Der Schied ist nur ein schneller Läufer und bedient sich nach dem Angereißen an die Angel dieses Vorteils, er versucht nur auszureißen, ohne energisch zu kämpfen und herumzuschlagen, um das Angelzeug zu beschädigen.

EIN GROSSER WELS (Schaiden) im Gewichte von nahezu 20 *kg* wurde von einem Angler in der March anläßlich des Fischens auf Schille und Hechte gefangen. Der Wels ging mit dem gefaßten Köderfisch stromab und als der Angler anhieb, glaubte er einen großen Hänger, namentlich ein umfangreiches, unter Wasser rinnendes Gesträuch mit dem Angelhaken gefaßt zu haben; denn er fühlte weder ein Herumschlagen des Fisches, noch einen sonstigen lebhaften Widerstand, der auf einen starken Fisch schließen ließ. Dagegen zog es an der Schnur mit so unheimlicher Kraft und Entschiedenheit fort, daß ein Reißen der Schnur oder des Vorfaches oder die Demontierung des Angelhakens in allerkürzester Frist zu erwarten war. Zum Glück war das Ufer rein und gangbar, wodurch der Angelnde dem unaufhörlich stromab drängenden Wels mit der Angelrute folgen und bei schneller Gangart sogar Schnur auf der Rolle aufwinden konnte; mit diesem Vorrat an Reserveschnur wollte der Betreffende nun haushalten, als eine neue Kalamität dadurch eintrat, daß sich die Schnur um die Kurbel der Rolle, welche in der Mitte derselben angebracht war, verstrickte. Es ist immer gut, daß der Fisch nie weiß, wann der Angler mit seinem Gerät in Nöten steckt, sonst wäre selten ein großer Fisch mit der Angel heil für dieselbe an Land zu legen. In dem erwähnten kritischen Augenblicke lag eine Sandbank in unmittelbarer Nähe und in den seichten Kanal, welcher zwischen dieser und dem Ufer lag, konnte der Fischende den Wels, welcher stromab geführt jetzt willig folgte, sicherer stranden. Der Angler sprang nun in das Wasser und ließ den Fisch nicht mehr in die freie Fischbahn hinaus und da dieser ihm überdies zwischen die Beine kam, so war die Episode bald zu gunsten des Anglers entschieden.

IN MARSTRAND wurde auf der nordischen Fischereikonferenz die Frage aufgeworfen, ob die Menge des Fischbestandes im Meere durch die Eingriffe des Menschen fühlbar beeinflußt werden kann. Einer der Redner betonte, daß man bei der Gesetzgebung über die Fischerei im Seebereiche eines Landes erst wissen müsse, in welchem Maßstabe der Mensch im stande sei, den Fischbestand in diesem Meeresteile zu verringern, zu erhalten oder zu vermehren. In Dänemark sei zuerst eine Kenntnis über diese Fragen nicht vorhanden gewesen und die Gesetzmacher haben den Standpunkt eingenommen, daß ein Fischereigesetz einschränkend, hindernd und verbietend auf die Fischerei wirken müsse. Dieser Standpunkt, daß man der übermäßigen Befischung des Meeres entgegenarbeiten müsse, sei auch bis jetzt von den Gesetzgebern eingehalten worden. Nun soll die Ansicht, daß man mit solchen Maßnahmen, durch Einschränkung der Fischerei, dem Fischbestand helfen könne, falsch sein, indem es sich erwiesen habe, daß eine durch Jahre hindurch im Rückgang begriffene Fischerei auf eine bestimmte Fischart plötzlich durch das massenhafte Erscheinen der betreffenden Fische einen ganz unerwarteten Aufschwung genommen hat. Es handelte sich um die Schollen im Kattegat, die durch Überfischung so reduziert erschienen, daß zwischen Dänemark und Schweden eine Konvention zu stande kam, welche die Kattegatfischerei stark einschränken sollte. Noch vor Inslebentreten der Bestimmungen der Konvention erschienen die Schollen plötzlich in so schwerer Menge, daß zu ihrer Befischung die vorhandenen Fangmittel gar nicht mehr ausreichten. Wären die Schollen um ein paar Jahre später in solchen Massen gekommen, dann hätten sich die Macher der Konvention auf ihr Werk nicht wenig zu gute getan. Die Fische folgen der Nahrung, oft wird diese durch Meeresströmungen entführt, vermehrt oder vernichtet. Das Verschwinden der Heringszüge von der Bohusküste wurde durch Eintritt kalten, brackigen, baltischen Stromes, welcher alles Plankton vernichtete, veranlaßt. Das warme, planktonreiche Bankwasser wurde abgedrängt und mit ihm auch die Heringsschwärme. Bei den Meeresfischen sei die Vernichtung durch die eigenen Genossen eine so starke, daß von einer Schädigung des Fischbestandes durch Menschen nur im geringen Maßstabe die Rede sein könne.

DIE BIOLOGISCHE VERSUCHSSTATION für Fischerei in München erstattete kürzlich durch ihren Vorstand Professor Dr. Hofer den Geschäftsbericht für das Jahr 1903. Das Gebiet der Arbeiten umfaßt die Fischwasserverunreinigung, Fischkrankheiten sowie natürliche und künstliche Ernährung der Fische. Die Arbeiten zum Nachweis und der Beseitigung der Wasserverunreinigung haben einen so bedeutenden Umfang erreicht, daß sie jetzt zur Hauptaufgabe der Station geworden sind. Die Beobachtungen über die Verunreinigung der Isar durch die Abwässer der Stadt München und die Selbstreinigung des Flusses sind vorläufig zum Abschlusse gekommen. Die Verunreinigung der Isar ist eine mechanische und eine chemische. Die mechanische Verunreinigung durch eine ungleichmäßige Menge von Schwebestoffen wird noch 20 *km* unterhalb München mit freiem Auge wahrgenommen. Unterhalb 30—45 *km* haben sich die Schwebestoffe stark verkleinert und sowohl zu Boden geschlagen als auch an den Uferrändern abgelagert, so daß mit dem unbewaffneten Auge nicht viele solcher Stoffe im Wasser bemerkt werden konnten, doch sollen sie 100 *km* abwärts der Einleitung nahe der Mündung in die Donau noch immer beobachtet werden. Die Farbe der Isar ist ursprünglich ein schönes Blaugrün, nach der Einleitung der Schmutzwasser aber graubraun, 30 *km* unterhalb der Einleitung beginnt wieder die grüne Färbung des Wassers langsam hervorzutreten, aber die ursprüngliche Farbe wird bis zur Einmündung in die Donau nicht mehr erreicht; die Durchsichtigkeit des Wassers entspricht diesen Verhältnissen, oberhalb München beträgt sie bei anhaltender Trockenheit oder Frost 2—3 *m*, um nach der Einleitung der Schmutzwasser auf 20—25 *cm* herabzusinken, erst nach 30 *km* Lauf erreicht das Wasser wieder eine Durchsichtigkeit von 50 bis 60 *cm*, die sich auf nahezu 1 *m* bei der Einmündung in die Donau steigert; die Isar müßte sonach noch weitere 100 *km* selbständig fließen, um die ursprüngliche natürliche Reinheit zu erlangen. Der Niederschlag der Schwebestoffe ist bis Landshut (60 *km*) sehr groß, es bilden sich an Stellen verringerter Strömung erstaunliche Mengen von Pilzen, Schlammablagerungen in großer Ausdehnung, welche bei längerem Verweilen einen stinkenden, fauligen Geruch verbreiten. Zum Glück unterliegen diese Gebilde den Einwirkungen höherer Wasserstände, durch welche sie wieder aufgelöst und weitergeführt werden. Über die chemischen Verunreinigungen werden umfangreiche Erhebungen gepflogen, und so viel steht schon heute fest, daß die Voraussetzung Pettenkofers von der vollständigen Selbstreinigung der Isar nach einem Laufe von 4 bis 5 Stunden sich nicht erfüllt, vielmehr die auf seine Theorie gestützte Anordnung, die Abwässer Münchens in die Isar zu leiten, zu einer bösen Maßregel wurde; sie führt zu einer ungeheueren Pilzvegetation, die sich wie dicker Rasen über feste Gegenstände im Wasser zieht. Sogar in den Boden treten die Pilze bis zu 60 *cm* Tiefe ein, wo sie ein reiches Tierleben zur Entfaltung bringen. Millionen Schlammwürmer, sowie die roten Larven der Zuckmücke, Crustaceen, Infusorien, Flagellanten etc. verdanken ihr Entstehen der vollständigen Verpilzung des Flußgrundes. Sie sind zu hunderten von Zentnern am Flußgrunde der Isar vorhanden und wirken an der Selbstreinigung des Flusses durch Zehren an den organischen Substanzen mit. Die Selbstreinigung der Isar, welche sich wesentlich auf biologischem Wege vollzieht, ist nicht im stande, auf einer Strecke von 60 *km* unterhalb der Einleitung der Sielwasser, welche ihr durch die Stadt München zugeführt werden, auch nur annähernd die Verunreinigungen zu beseitigen. Dieses Vorkommnis ist außerordentlich lehrreich für künftige ähnliche Maßnahmen, man wird sich wohl hüten, die Pettenkofersche Theorie, durch welche der ganze schöne Huchenstand in der Isar vernichtet wurde, auch in anderen Flüssen praktisch zu erproben.




# THEATER.

## AUS DER WOCHE.

Im Volkstheater hat ein neues Stück des fruchtbaren Herrn Viktor Leon, das Zeitbild »Tischlein deck' dich«, eine freundliche Aufnahme gefunden. Wenn man es über sich bringt, Herrn Leon seine Operettenlibretti nicht nachzutragen, kann man sich mit ihm über seinen Erfolg freuen. Herr Leon ist wenigstens ein ehrlicher Mann, er gibt sich nicht für einen Sittenforscher und sozialen Apostel aus, seine Stücke tragen das Bekenntnis auf der Stirn: »Wir wollen nichts, als die Leute einen Abend lang behaglich unterhalten und unserem Erzeuger Tantièmen einbringen.« Das »Tischlein deck' dich« sind die Millionen des Großindustriellen Binder, die es seinem Lumperl von Sohn ermöglichen, in den Tag hinein zu leben, den Kavalier zu spielen, ein Paar Rennpferde, die »die Hoffnungen ihres Besitzers enttäuscht« haben, um je einen Heller loszuschlagen, bis dem Papa der Schwager, ein grundgescheiter Gymnasialprofessor aus einem oberösterreichischen Landstädtchen, die Augen darüber öffnet, daß die Mama, die puncto Menschenverstand das gerade Gegenteil ihres Bruders ist, die Kinder gründlich verzogen hat. Nun kommt zuerst der kleine Artur zu dem Professor in die Kur, der strebsamen Mila verweigert der Papa ihren verschuldeten Grafen und Felix muß, nachdem er zu guter Letzt noch eine Spielschuld von hundertzehntausend Gulden kontrahiert hat, in die väterliche Fabrik, um arbeiten zu lernen. Zufällig liegt die Fabrik in demselben Städtchen, wo der Professor ansässig ist, der Onkel hat ein Einsehen mit dem Neffen und nimmt ihn in sein Haus auf. In diesem Hause befinden sich nun der Professor, die alte Katharina, der kleine Artur, der große Felix und das Haustöchterlein Beate. Da Beate ein lieber Kerl ist — Fräulein von Brenneis spielt sie — entwickelt sich zwischen ihr und dem hübschen Tunichtgut natürlich eine Herzensneigung, die sie dazu benutzt, ihn ausgiebig zu koramisieren. Was den Gewaltmaßregeln des Papas und der pädagogischen Kunst des Onkels nicht gelang, bringt die Liebe zuwege, der junge Tagdieb arbeitet, um sich die Braut zu verdienen, und da er sich für die Ehre des Vaters, mit dem er zerfallen ist, schlagen will, löst sich alles in Wohlgefallen auf. — Das Motiv des Stückes ist gewiß nicht originell, aber es ist geschickt verarbeitet, der Dialog, ohne besonders geistreich zu sein, doch immer anregend, die Figuren sind gut gezeichnet. Weh' tut der kluge Herr Leon niemand, seine Leutchen sind alle ungeheuer sympathisch, sogar zwei böse Ulanenoffiziere, die den armen Felix zu einem Abstecher von dem kaum betretenen Pfade der Tugend verleitet haben, werden in den Händen des braven Provinzmädchens fromm und tun überdies ihrem Freunde noch den Gefallen, ihm das Duell, das er als Bräutigam nicht recht brauchen kann, vom Halse zu schaffen. Es geht ein angenehmes Behagen von dem Stücke aus; wenn man es mit den im Schwange befindlichen Wienerstücken vergleicht, hat man die Empfindung, wie wenn man aus einem abstoßenden Fabriksort in ein trauliches Landstädtchen kommt. Die Gartenlaube-Poesie ist schließlich nicht die schlechteste. — Gespielt wurde gut, teilweise sogar glänzend. Für Fräulein von Brenneis ist das Schönste, was man sagen kann, gerade gut genug; sie ist ein ganzes Mädchen. Herr Hofer als Professor erwies sich als ein kleiner Thaller. Die Dritte im Bunde der Ersten war die köstliche Katharina der Frau Martinelli. Herr Krammer gab den Felix in seiner burschikosen, Herr Raeder den Papa Binder in seiner männlichen Art. Fräulein Schweighofer unterstrich die Beschränktheit der Mama Binder gar zu sehr. Fräulein Wallentin hatte Wiener Dialekt zu sprechen . . . .

Im Raimund-Theater kam am Mittwoch Herr Otto Fischer, der im vorigen Jahre seinen Erstlingsversuch gemacht hatte, wieder zum Worte. Herr Thaller zog nach dem zweiten Aktschlusse des neuen Schauspiels »Ein deutscher Bauer« einen blutjungen Mann aus den Kulissen, der sich mit gewinnender Hilflosigkeit verbeugte und die Augen unter dem Zwicker niederschlug, worauf der Beifall unter dem Einfluß des Wohlwollens allgemein wurde. Ja, der Naivität der Jugend kann man es verzeihen, wenn sie sich mit ungelenken Fingern an eines der ungeheuersten Probleme wagt, die die kulturelle Entwicklung aufgestellt hat. Herr Otto Fischer schildert den Kampf zwischen dem Bauerntum und der Industrialisierung, die leider meistens auch Proletarisierung bedeutet. Er hat die Zuschauer auf seiner Seite; wem würde sich nicht das Herz zusammenkrampfen, wenn er hört oder sieht, wie wieder einmal irgendwo der Bauer, der ursprüngliche, unverbildete Sohn der Scholle, zur menschlichen Maschine geworden ist, wie ein Stück Boden, das noch vor kurzem lebendiges Grün hervorbrachte, heute tote Steinmauern trägt, wie die Natur der Kultur unterlegen ist? Man empfindet es als poetische Gerechtigkeit, daß am Ende des Stückes die Fabrik in Flammen aufgeht; leider hat Herr Fischer in dem Bestreben, recht deutlich zu argumentieren, den Standpunkt der Verteidigung des Bauern-

tums gegen das Industrietum an und für sich verrückt. Wenn es nun nicht gerade eine Streichhölzerfabrik wäre und die Phosphorkrankheit in das nordmährische Gebirgsdorf getragen würde, und wenn der Direktor kein Wüstling wäre und dem ehrenstrengen Bauern seine Tochter in Ehren ließe? Dann hätte wohl der Schwarzwirt ganz recht, wenn er als Geschäftsmann die Fabrik, die ihm nur Vorteil bringen kann, befürwortet, und was der »deutsche Bauer« Kloss über die Verderblichkeit des Fabrikslebens im allgemeinen und für die Reinhaltung des Bauerntums und der bäuerischen Erde vorbringt, waren verschrobene Sentimentalitäten, die gegenüber dem Nutzen einer erhöhten Verdienstgelegenheit nicht in Betracht kamen. Die Verquickung der mehr als plumpen Verführungsgeschichte — die brave Tochter des Bauern und Ortsvorstehers läßt sich nach den ersten paar Worten mit dem Fabriksdirektor ein, obwohl er ihr sagt, daß er verheiratet ist — mit dem Hauptthema ist ein arger Schnitzer; Beiwerk, das mit der Handlung wenig oder gar nichts zu tun hat, wird in einer Weise breitgetreten, daß man den Leuten auf der Bühne »Aufhören!« zurufen möchte, die dramatische Technik des Herrn Fischer steckt überhaupt in den Kinderschuhen. Dennoch kann man in den aufmunternden Beifall, den er gefunden hat, einstimmen. Er besitzt Beobachtungsfähigkeit und Gestaltungskraft, seine Sprache ist, wo er sich in kühnen Bildern ergeht, voll eigenartiger Einfälle, wo er sie, wie in der Liebesszene, offenbar dem Leben abgelauscht hat, voll dramatischer Zweckmäßigkeit. Vor allem aber hat er den gesunden Sinn, der sich auf Vollmenschen und ernste Fragen richtet. Er kann noch etwas leisten. Herr Thaller, der den jungen Autor unter seine Fittige genommen hat, verdankt ihm eine seiner glänzendsten Rollen. Diesen deutschen Bauern muß man sehen, um wieder einmal bestätigt zu finden, daß ein großer Komiker stets auch ein noch größerer Charakterspieler ist. Auch die übrige Darstellung war, bis auf Herrn Strassmayer, der diesmal eine in jedem Sinne unglückliche Rolle spielte, wieder unübertrefflich. Fräulein Reingruber und Herr Homma machten aus der kleinen Verführungsszene ein vollendetes Seelengemälde. Die Herren Balajthy, Göstl, Guttmann und Bauer seien noch besonders hervorgehoben.

Das Stadttheater hat am Samstag dem »Barometermacher auf der Zauberinsel« zu einer nicht gerade glorreichen, aber immerhin fröhlichen Auferstehung verholfen. Das Stammpublikum bekam an diesem Abende fast lauter alte Bekannte zu sehen, den wiedergekehrten Herrn Froden, die Herren Rakowitsch, König und Brüngger, die Fräulein Danninger und Nicoletti, und gab seiner Freude über das Wiedersehen überschwenglichen Ausdruck. Es ist wirklich ein liebes Publikum, das Währinger... Herr Froden spielt den Barometermacher in einer Raimund-Maske, sichtlich bemüht, ein Stück Altwien genau zu rekonstruieren. Seine Leistung weist bis ins kleinste Detail die Spuren einer sorgfältigen, pietätvollen Arbeit auf; doch macht er einem mit aller seiner Verständigkeit nicht warm, es fehlt ihm eben der naive Possenhumor. Den hat noch eher der brave Rakowitsch; sein König Tutu ist zwar ein böhmischer Amtsdiener im Turban, aber er ist wenigstens aufrichtig spaßig. Herr König als Hassan hat sich eine gelungene Visage angeschminkt, versteht sie aber leider nicht auszunützen. Sein Pathos, wenn er »bei seiner Schönheit« schwört, bringt keinen Menschen zum Lachen, und wollte man sich auch das Lachen um jeden Preis angewöhnen. Mit den Damen sieht es schlecht aus. Am besten ist noch Fräulein Verna, die neue Naive, als Nymphe Lidi; Fräulein Danninger, die ja sonst gewiß ihre guten Eigenschaften hat, läßt als Kammerzofe Linda einfach alles vermissen, Herzlichkeit, Spitzbüberei und besonders die Grazie, ohne die man sich ein solches altwienerisches Frauenzimmerchen nicht denken kann; Fräulein Nicoletti hat ihre outrierende Manier auch nach ihrer Abschiedsvorstellung nicht abgelegt. Inszeniert ist das Stück vorzüglich, Prospekte und Maschinen werden nicht geschont, der Beleuchtungsinspektor feiert Orgien in rotem und blauem Licht — wenn das Stadttheater mit der Phantastik kommt, so zwackt sie ihr nichts aus ästhetischen Bedenklichkeiten ab. Das war schon kürzlich, beim »Freischütz«, zu konstatieren und ist nur gutzuheißen. Die Stadt, in der einst Makart den Farbenrausch heraufbeschworen hat, ist auf dem Umweg über die Berlinerei bei einer entsetzlichen Freudlosigkeit in der Volksbühnenliteratur angelangt. Da tut eine kräftige Reaktion not. In diesem Sinne ist es Direktor Rainer Simons und Herrn Froden nicht hoch genug anzurechnen, daß sie den »Barometermacher« ausgegraben haben, wenn er auch das schwächste Werk des herrlichen Poeten ist. Unsere Volksbühne kann Raimund als Erzieher brauchen. — Die Volksoper macht sich. Am Freitag, bei »Martha«, war das Haus wieder ausverkauft und der Jubel groß. Man sagt der »Martha« nach, daß sie »verstaubt« sei; wenn auch, in dem Währinger Familientheater ist der Sinn für altväterische Kostbarkeiten da und außerdem versteht Herr von Zemlinsky, sie abzustauben. Als Lady Harriet debütierte Frau Domenigo-Feldhaus und errang mit ihrer üppigen Stimme, die die Höhen kraftvoll bewältigt, einen starken Erfolg. Die zweite Debütantin, Frau von Kellersperg, hatte neben ihr einen schweren Stand; sie sucht durch Technik und geschmackvollen Vortrag zu ersetzen, was der verschleierten Stimme an Reiz gebricht. Herrn Schülters Tenor zeigte diesmal neben der edlen Klangfarbe in den tiefen Lagen auch eine weit freiere Höhe als am ersten Abend. Herr Kiefer fühlt sich mit seinem Baß in der Mitte am wohlsten; er entwickelte als Plunket auch ziemlichen Humor. Orchester und Chor gingen mit prächtiger Verve ins Zeug; alles klappte, nur in der Ouverture zeigte die »Letzte Rose« einem Bläser, daß sie nicht ohne Dornen ist. Mit den Sängern wurde Herr von Zemlinsky stürmisch gerufen. Der kleine Kapellmeister der Volksoper hat Aussicht, der populärste Mann von Währing zu werden.

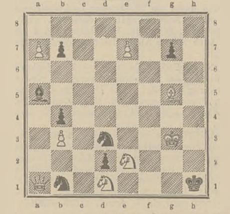
*—ch—*

# SCHACH.

Redigiert von Karl Schlechter (Wien).

## Problem Nr. 1462.

Von V. Holst.



Weiß. (8 + 8 [illegible]

Weiß setzt in drei Zügen matt.

## SPANISCHE PARTIE.

(Gespielt im August 1904 im englischen Nationalturnier zu London.)

Weiß: GUNSTON. — Schwarz: TATTERSELL.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. | e2—e4 | e7—e5 | 17. | Se4—g3 | Ta8—a6 |
| 2. | Sg1—f3 | Sb8—c6 | 18. | Da4—f4 | Sb8—d7[6]) |
| 3. | Lf1—b5 | a7—a6 | 19. | Sg3—f5 | Le6×f5 |
| 4. | Lb5—a4 | Sg8—f6 | 20. | Df4×f5 | Sd7—c5 |
| 5. | 0—0 | Lf8—e7 | 21. | Sf3—d4 | g7—g6?[7]) |
| 6. | Sb1—c3 | d7—d6 | 22. | Df5—h3 | Dd8—c8 |
| 7. | La4×c6† | b7×c6 | 23. | Dh3—h6 | Sc5—e4 |
| 8. | d2—d4 | e5×d4 | 24. | e5—e6![8]) | f7—f6[9]) |
| 9. | Dd1×d4[1]) | 0—0 | 25. | Td1—d3 | Tf8—e8 |
| 10. | Tf1—e1 | Lc8—e6 | [illegible] | Te1×e4![10]) | Le7—f8[11]) |
| 11 | b2—b3 | d6—d5[2]) | [illegible] | Dh6—h4 | d5×c4 |
| 12. | e4—e5 | Sf6—d7[3]) | [illegible] | Dh4×f6 | Lf8—g7[12]) |
| 13. | Lc1—b2 | Le7—c5?[4]) | [illegible] | Df6—f7† | Kg8—h8 |
| 14. | Dd4—a4! | Sd7—b8[5]) | [illegible] | Sd4—f5! | Lg7×b2 |
| 15. | Ta1—d1 | a6—a5 | [illegible] | Td3—h3 | b7—b5 |
| 16. | Sc3—e4 | Lc5—e7 | [illegible] | Df7×g6 | Aufgegeben. |

1) Besser ist 9. Sd4.

2) In dieser Variante befreit Schwarz sein Spiel, oft durch Vorstoß des Damenbauern; in dieser Stellung verdiente aber Sd7! nebst Lf6 den Vorzug.

3) Besser 12. . . . , c5; 13. Dd3, Se8 nebst c6 und später Sc7, um den Springer nach e6 zu spielen.

4) Ein Fehler, Weiß bringt nun die feindlichen Streitkräfte in Unordnung; besser war c5 nebst c6 und Te8 nebst Sf8.

5) Erzwungen.

6) Die schwarzen Truppen stehen nun dort, wo sie vor sechs Zügen gestanden sind, nur der Damenturm steht noch schlechter als früher.

7) Dieser Zug erhöht nur die Wirksamkeit des Läufers b2; etwas besser war Dc8.

8) Mit der reizenden Drohung 25. Dg7†, K×D; 26. Sf5†

9) Auf 24. , . . . , Lf6 gewinnt Weiß durch 25. Te4!, dc; 26. Sf3!, De6, fe oder Lb2; 27. Sg5.

10) Eine Prachtkombination.

11) Oder 26. . . . , B×T; 27. Sf5!, Lf8!; 28. Td7!! und gewinnt.

12) Oder Te7; 29. Sf5.

## Lösungen.

Nr. 1458 (Zanger): 1. Dc3!, B×D oder Kf5; 2. e4 etc. A) 1. . . . , K×d5; 2. Lf6 etc.

Nr. 1459 (Sahlberg): 1. d6, K×T; 2. Dd5, respektive D×f3† etc. Varianten leicht.

Nr. 1460 (Shinkman): 1. Se4!, Lg2; 2. Ld7! etc. A) 1. . . . , Kg2; 2. Dg3† etc. B) 1. . . . , d2 oder Lh3; 2. Dg3, respektive Df2‡.

# LITERATUR.

»PHOTOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN.« Illustrierte Halbmonatschrift für Amateurphotographie. (Verlag von Gustav Schmidt in Berlin W. 10.) 1904. Heft 19. — Text: Josef Switkowski, Mehrfarbige Gummidrucke. — F. Cirus, Films und Platten. — Alte und neue Bildnisphotographie. — Kleine Mitteilungen: Kopieren von Reiseaufnahmen. Träger für Gelbscheiben. Internationaler photographischer Kongreß. Definition der Radioaktivität. Patronen zur Bunttonung von Bromsilberkopien und Diapositiven. Porträtaufnahmen in kleinen Zimmern. Die Benutzung der farbigen (dichroitischen) Schleier zur Erzielung von Diapositiven in warmen Tönen. — Literatur. — Fragen und Antworten. — Patentnachrichten. — Kleine Chronik: Vereinsnachrichten und Verschiedenes. — Bilder: Acht Bildnisaufnahmen von R. Dührkoop, Hamburg.

»PFERDE AN BORD.« Erfahrungen, gesammelt auf dem Pferdetransport von China nach Deutschland vom 12. Juli bis 2. Oktober 1901. Von Lukas Kirsten, Oberleutnant in der königl. sächsischen 2. Eskadron Jäger zu Pferde Nr. XIX. Druck und Kommissionsverlag von Giesecke & Devrient, Leipzig und Berlin. — Das kleine Buch bildet eine reiche Quelle der Belehrung über Seereisen von Pferden, über deren Wesen bisher noch wenig bekannt war. Der Verfasser, der sich im friedlichen Kampf auf der Rennbahn sowohl wie im wilden Kriegsgetümmel in China als tüchtiger Soldat, Pferdefreund und Reiter einen guten Namen gemacht hat, bespricht der Reihe nach in einzelnen Kapiteln alles das, was die Aufmerksamkeit eines Pferdetransportleiters auf hoher See erfordert, indem er seine eigenen Erfahrungen in dieser Stellung sowie diejenigen hervorragender englischer Offiziere während des südafrikanischen Krieges zum besten gibt. Fütterung, Pflege, Bewegung, Stallung und Verfrachtung der Pferde auf einem Ozeandampfer sind die hauptsächlichsten Punkte, die der Verfasser in leichtem, jedem Laien verständlichem Unterhaltungstone behandelt. Jedenfalls ist mit dem kleinen Werkchen ein interessantes Lehrbuch geschaffen, welches dem zu einem Seetransport von Pferden kommandierten Offizier eine große Erleichterung und Hilfe in seiner verantwortungsreichen Stellung bietet.

»LEUTE VOM TURF.« Roman aus dem Sportleben von Hermann Pfaender. Verlag Kontinent (Th. Gutmann). Berlin W. 50. — Die Reihe der bestehenden Sportromane wird durch den vorliegenden Band um einen vermehrt, und zwar ist es diesmal nicht England, das Mutterland des Sports, welches sich der Verfasser zum Schauplatz der Handlung ausgesucht hat, sondern im kleinen Hindernisstall eines Kavallerieoffiziers Deutschlands beginnt dieselbe, um mit einem Herzensbunde zu enden. Ein junger Gardeoffizier, Leutnant von Liepnow, widmet sich mit der Passion und dem Feuer der Jugend dem Rennsport und sein Traum ist es, Rennen zu gewinnen. Wohl besitzt er die nötige Kunst, um über Hindernisse zu reiten, aber jung und unerfahren, wie er ist, fehlen ihm der Scharfblick und die Menschenkenntnis, welche auf dem heißen Boden des Turfs so nötig sind. Dadurch kommt er in schlechte Gesellschaft, er macht die Bekanntschaft von ein paar herabgekommenen Edelleuten, die den Titel »Herrenreiter« nur als Deckmantel für ihre Gaunereien im Rennsport benutzen, und einer solchen Machenschaft fällt Leutnant von Liepnow zum Opfer, ohne es selbst zu wissen. Die beiden dunklen Ehrenmänner, welche auf den Favorits im Sattel sind, lassen den jungen Anfänger gewinnen, um die auf denselben gemachten hohen Wetten einzustreichen. Glückstrahlend kommt der Sieger zur Braut, deren Vater, ein alter Offizier und Herrenreiter, der das eben gelaufene Rennen richtig beurteilt, dem jungen Freund seine Ansicht aber verschweigt, um ihm die Freude am ersten Siege nicht zu stören. Erst nach Jahren, als er an der Spitze der siegreichen Herrenreiter steht, sagt ihm der Schwiegervater, indem er ihm die Tochter fürs Leben anvertraut, die Wahrheit und bedauert, daß der edle Rennsport zum Geschäft, oft zum schmutzigsten Geschäft, der modernen Welt herabgesunken und daß es eines Offiziers, der des Königs Rock trage, nicht würdig sei, mit solchen Elementen im ritterlichen Kampf zu reiten. Dies sieht der Held des Romans ein, zieht den bunten Rock aus und erhält dafür die Hand der Braut. Im Anschluß an diesen Roman enthält der Band noch zwei kleinere humoristische Gaben, und zwar eine auf den Rennsport und eine auf den Billardsport bezughabende Erzählung.

### Neu erschienen sind folgende Werke:

»Haushaltungsbuch für Hausfrauen.« Von Tilly Hosch. Neutitschein. Verlag von Rainer Hosch, Preis K 1·20.

»Der klägliche Versuch, Eugen Dühring totzuschweigen.« Von Paul Pacher. Zweite Auflage. Salzburg 1904. Selbstverlag des Verfassers. Preis 25 h.

»Geschäfts-Vormerk-Blätter für das Jahr 1905.« XXXIII. Jahrgang. Mit Datumzeiger und Kalendarium für das Jahr 1905. Wochentagskalender für alle Jahrhunderte etc. Wien. Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. Preis 70 h.

»Der Schauspieler und Komiker im Verein.« Eine Sammlung leicht aufführbarer Einakter und erprobter humoristischer Vorträge. Von Heinrich Müller. Sämtliche vorkommende Gesangstexte mit Musik von Karl Weinstabl. Zürich. Verlag von Cäsar Schmidt. Preis K 3·60.

»Die hohe Jagd.« Zweite Auflage. Herausgegeben von Freiherrn von Nordenflycht, A. Martensen, K. Brandt, Dr. Wurm u. a. Mit 28 Kunstdrucktafeln und zahlreichen Textabbildungen. Berlin: Verlag von Paul Parey. Erscheint in 18 Lieferungen à K 1·20. Erste Lieferung.

## BRIEFKASTEN.

E. D. in Prag. — Eine Stute *Martha* findet sich im englischen Gestutsbuche 1849 nicht vor.

H. S. in St. — Der Jockei hieß Kitchener. Er gewann im Jahre 1844 den Chester Cup mit 18 *kg* auf *Red Deer*.

GRAF W. in T. — Versuche des Hippologen Waldinger an toten Pferden haben erwiesen, daß Hafer etwa in zwei bis drei Stunden bis auf die Hülsen verdaut wird.

EIN DRUCKFEHLER hat im »Briefkasten« der letzten Nummer einen Pferdenamen entstellt, dessen Bedeutung erlautert war, es stand namlich Cach down, anstatt richtig: Cash down.

»REKORD« in Preßburg. — *Blue Bells* erzielte ihren besten Rekord, 2:18¼ (1:26), am 22. Oktober 1892 zu Poughkeepsie in New-York. Sie wurde im Jahre 1895 nach Österreich gebracht.

K. PR. ST. in P. — Es sind wahrend der letzten vier Jahre in der Freudenau vier Halbblüter gestartet, und zwar in den Armee-Steeple-chases der Jahre 1901, 1902 und 1903 *Maikonig*, 1902 *Cap* und *Erlkonig* und 1903 *Pástor*.

G. L. in P. — Von dieser Sache haben wir keine Notiz genommen, weil wir eine Ehescheidungsgeschichte, auch wenn sie einen Luftschiffer betrifft, als kein Thema ansehen, das geeignet ist, in unserem Fachblatte behandelt zu werden.

A. E. in Garnbleiche. — Die Oktoberauktion in der Freudenau findet am 28. Oktober im Etablissement Weisshappel statt. Anmeldungen zu derselben sind an Herrn K. Wackerow, Wien, II. Wohllebengasse 1, zu richten, wo Sie auch nahere Auskunfte über die Lizitation erhalten konnen.

»INTERESSENT« in P. — Der Jockey Club Cup, der wahrend des Houghton Meetings in Newmarket zur Entscheidung kommt, wurde 1873 von dem damals dreijahrigen *Flageolet* gegen fünf Gegner gewonnen. In den Jahren 1884, 1885 und 1886 gewann *St. Gatien* dieses Rennen.

»AVENIDA« in B. — Die Hamburger Trainieranstalt in Hamburg-Horn wurde 1859 eingerichtet und im folgenden Jahre von Rich. Mac Caw bezogen. Nach diesem Trainer waren in der genannten Stellung bis zum Jahre 1901 tatig: Robert Kent (1869—1871), J. Hannigan (1872 und 1873), B Brown (1874), W. K. Arnull (1875—1888) und E. N. Arnull (1889—1901). Für den Stall der jeweiligen Horner Trainer ritten vom Grundungsjahre der Trainieranstalt bis zum Jahre 1901 nacheinander die Jockeis: J. Gough, Bateman, E. Kelly, J. Coates, Booty, Easterbee, G. Blogg, H. Withington und H. Toon.

»TRABERFREUND« in Villach. — Derartige komische Zwischenfalle ereignen sich öfters, wofür nachfolgende züchterische Anekdote einen Beleg bildet. Zu Mr. Nelson, dem Besitzer von *Nelson* 2:09, kam ein Bauerlein, das eine uralte Stute von *Nelson* decken lassen wollte. Der Eigentümer des ausgezeichneten Hengstes hatte aber keine Lust, die Dienste *Nelsons* so zu mißbrauchen und versuchte dem Bauern sein Vorhaben folgendermaßen auszureden: »Deine Stute kann eine Meile in zirka sechs Minuten traben, mein Hengst in 2:09, beide zusammen also in 8:09. Die Halfte von acht ist vier, die Halfte von neun ist viereinhalb, Du würdest also ein Produkt bekommen, das die Meile in 4:04½ traben kann.« Das leuchtete dem Manne ein, der nun auf sein Vorhaben verzichtete.

»MERRY AGNES« in W. — Die kürzlich eingegangene Mutterstute *Merry Bird* wurde 1883 im Staatsgestüt Kisber von Doncaster—Merry Bells, von Saunterer, gezogen. Produkte mit besonderen Leistungen hat sie nicht gebracht. Ihr erstes Fohlen war 1888 *Merry Lad* von Elemer; 1889 wurde sie nicht gedeckt und in den nachsten beiden Jahren schenkte sie *Mephisto* und *Medoc*, beide von *Elemér*, das Leben. 1892 blieb *Merry Bird* von demselben Hengste güst, 1893 brachte sie *Hatalom* von *Phil* und 1894 blieb sie gust von *Morgan*. 1895 gebar sie *Plikus* und 1896 *Signoret*, beide Fohlen hatten *Preferment* zum Vater, dessen Produkt sie 1897 abortierte. Im Jahre 1898 wurde *Merry Bird* nicht gedeckt, 1900 hatte sie ein Fohlen von *Quilp* und 1901 blieb sie gust von *Queens Counsel*, um von demselben Hengst im folgenden Jahre *Dani* zu bringen. 1903 wurde *Merry Bird* nicht gedeckt und 1904 ging sie, belegt von *Quilp*, ein.

BAR. M. in S. — Die von Ihnen erwahnte Gaunerei wurde im Jahre 1888 auf einer Rennbahn Neuseelands ausgeführt. Allerdings entbehrt die ganze Angelegenheit nicht der Kuriositat, und es ist kaum anzunehmen, daß die betreffenden Stewards den Fall so hingehen ließen. Genaues uber das, was nach dem Rennen geschah, ist nicht zu erfahren. Über den fraglichen Fall wurde seinerzeit wie folgt berichtet: Ein Rennstallbesitzer Namens Cleugh, der zugleich selbst ritt, hatte in einem Verkaufsrennen ein Pferd namens *Dick the Devil* engagiert und erschien vor dem Start auf dem Sattelplatze mit einem so fragwürdig und jammervoll anzublickenden Gaule, daß er bereitwillig die langsten Odds gegen denselben erhielt, da der Ring der Meinung war, eben dieses Geschöpf sei *Dick the Devil*. Cleugh bestieg das Tier auch wirklich, ritt dasselbe heraus, kletterte dann aber plötzlich ab und setzte sich auf ein ganz anderes und weit besser aussehendes Pferd, den wirklichen *Dick the Devil*, der seiner Kondition nach erster Favorit hatte sein müssen. Und er gewann das Rennen in der Tat auch sehr leicht.

»ASTHETIKER« in P. — Allerdings haben Sie recht, denn es gibt in Rußland einen Sonderling, welcher schöne Menschen nach den Grundsätzen der Vollblutzucht züchtet. Über diesen wohl ohne Beispiel auf der Welt dastehenden Apostel ließ sich kürzlich die »Politisch-anthropologische Rundschau« folgendermaßen aus: »Er duldet unter seinen Arbeitern nur die vollkommensten und gesundesten Exemplare von Mannern und Frauen, Leute von tadelloser Körperschönheit. Unter diesen Leuten stiftet er selbst Heiraten, indem er diejenigen Paare zur Vereinigung bringt, die den schonsten menschlichen Nachwuchs zu liefern versprechen. So hat er sich nach und nach eine Kolonie auserlesener Schönheiten geschaffen und hat sich auf seiner Zuchtfarm der Aufgabe unterzogen, das Menschengeschlecht zu verbessern. Er hat bereits 40 Musterpaare zusammengebracht und diese haben ihm 100 wirklich außerordentlich schöne Kinder in die Welt gesetzt. Die Buben strotzen von Kraft und Schönheit, die Mädchen sind Typen von Anmut und Lieblichkeit. Aus dieser zweiten von Raschatnikow nach seinen eigensten Ideen gezüchteten Generation war nun jüngst ein Hochzeitspaar das erste, das er zusammengefugt hat und das ihm eine neue, dritte Sprößlingsschaft von Idealmenschen schaffen soll. Der Brautigam war ein Bauer namens Wasiliew, geradezu ein Antinous von jugendlicher Schönheit, die Braut ein entzuckendes Mädchen von 18 Jahren. Das Paar wurde in des Gutsherrn eigener Kutsche zur Kirche gefahren und erhielt von ihm eine Aussteuer, bestehend in einem hubschen Häuschen und reichlichem Ackerland. Das Hochzeitsmahl wurde gleichfalls vom Gutsherrn gegeben, und Raschatnikow selbst brachte dabei einen Trinkspruch auf die zweite Generation seiner Pfleglinge aus.«

BARON G. in Wien. — In Niederösterreich sind derzeit fur den Automobil- und Radfahrverkehr in straßenpolizeilicher Richtung folgende Gesetze und Verordnungen maßgebend: 1. Die niederösterreichische Straßenpolizeiordnung für die öffentlichen, nicht ärarischen Straßen (Landesgesetz vom 10. Oktober 1875, L.-G.-Bl. Nr. 62). 2. Die provisorische Straßenpolizeiordnung für die Reichsstraßen (Statthaltereiverordnung vom 8. April 1888, L.-G.-Bl. Nr. 27). 3. Die provisorische Radfahrordnung (Statthaltereiverordnung vom 13. April 1897, L.-G.-Bl. Nr. 23). 4. Die provisorische Automobilordnung (Statthaltereiverordnung vom 19. September 1899, L.-G.-Bl. Nr. 49). Durch die vorbezogenen Radfahr- und Automobilordnungen — welchen ein provisorischer Charakter zukommt (bis zur Erlassung besonderer gesetzlicher Bestimmungen) — wurde angeordnet, daß nachfolgende Bestimmungen der unter 1 und 2 bezogenen Straßenpolizeiordnungen auf den Radfahr-, beziehungsweise Automobilverkehr sinngemäße Anwendung zu finden haben, und zwar: Auf den Radfahrverkehr die §§ 10, 13, 14, 16, 17, 20 und 21 der niederösterreichischen Straßenpolizeiordnung und die §§ 7, 10, 11, 12, 15 und 16 der Straßenpolizeiordnung für die Reichsstraßen (§ 4 der Radfahrverordnung). Auf den Automobilverkehr die §§ 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22 und 24 der niederösterreichischen Straßenpolizeiordnung und die §§ 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17 und 19 der Straßenpolizeiordnung für die Reichsstraßen (§ 2 der Automobilverordnung). Überdies haben für den Radfahr- und Automobilverkehr auch die fur die Fiaker und Einspanner im Wiener Polizeirayon in § 21 der Betriebordnung (Statthaltereiverordnung vom 1. Dezember 1891, L.-G.-Bl. Nr. 53) erlassenen Fahrvorschriften zu gelten. Endlich finden auf den Automobilverkehr auch die Bestimmungen des § 27 der Wiener Omnibusordnung (Statthaltereiverordnung vom 16. Dezember 1880, L.-G.-Bl. Nr. 43) sinngemäße Anwendung (§ 4 der Radfahrordnung und § 2 der Automobilordnung). Die Bestrafung von Übertretungen erfolgt nach der Ministerialverordnung vom 30. September 1857, R.-G.-Bl. Nr. 198 (Strafsatz 2 bis 200 K). (§ 10 der Radfahrverordnung, § 29 der Automobilordnung.) Die hier angeführten vier Gesetze und Verordnungen sind samtlich im »Landesgesetz- und Verordnungsblatt für das Erzherzogtum Österreich unter der Enns« erschienen und in der k. k. Staatsdruckerei in Wien, I. Singerstraße, erhältlich.

M. B. in Frankfurt a. M. — Die Meinung des Herausgebers unseres Blattes über die Mitnahme eines vollkommenen Neulings auf eine lange Ballonfahrt lautet: Ich bin ganz und gar nicht damit einverstanden, daß man einen Neuling gleich zu einer langen Fahrt mitnimmt. Wer zum erstenmal im Ballon aufsteigt, hat mit einer Fahrt von ein bis zwei Stunden vollauf genug und ich empfehle jedermann, sich beim ersten Aufstieg nicht gleich mehr zuzumuten. Die zweite Fahrt kann sich allenfalls schon über einen halben Tag erstrecken, die dritte dann über einen ganzen Tag oder eine Nacht ausdehnen. Ich spreche hier von allen jenen Luftschiffern, welche die Sache zum Vergnugen betreiben, von den wirklichen Amateuren, von den Mitgliedern der Aeroklubs und ihren Freunden. Wer die Lust und die Mittel besitzt, sich dem schönen Ballonsport zuzuwenden, soll dies methodisch tun. Nur am Anfang keine falsche Scham und keinen falschen Ehrgeiz! Die Herren, welchen die Verfugung und Entscheidung uber die Auffahrten in den Klubs zusteht, sollten sehr darauf sehen, daß bei den Aufstiegen der neuen Mitglieder systematisch und stufenweise vorgegangen wird. Das mag manchem pedantisch erscheinen, es ist aber für die Ausbildung und fachliche Erziehung der angehenden Luftschiffer sehr wesentlich und nutzbringend. Freilich für eine Gattung von Luftfahrern durften diese Worte in den Wind gesprochen sein, das sind solche Herren, denen es nur darum zu tun ist, immer neue zahlende Teilnehmer zu finden, mit denen sie dann stets sofort möglichst weite Fahrten machen, weil es ihnen lediglich um die Befriedigung des eigenen Vergnügens zu tun ist, nicht aber um die zweckmaßigste Art, die neuen Jünger in den aeronautischen Sport einzuführen. Ich glaube nicht, daß es irgendwo in der Welt einen Reitlehrer gibt, der einem Anfanger zumuten würde, gleich bei der ersten Lektion einen halben Tag auf dem Pferde zu bleiben und womöglich auch gleich über Graben oder Hecken zu springen. Das lande wohl jedermann unsinnig. Beim Ballonfahren kommt es aber durch Unverstand oder Eigennutz öfters dazu, daß man die Neulinge ohne jegliche systematische Vorschule gleich zu langen und oft riskanten Expeditionen mitnimmt, ein Leichtsinn und ein Mangel an Rücksicht und Vorsicht, der nicht genug gerügt werden kann. — Im übrigen verweisen wir Sie auf den im vorigen Jahre in diesem Blatte unter dem Sammeltitel »Grundzüge der praktischen Luftschiffahrt« veröffentlichten Artikel »Über die Einführung der Anfanger« von V. S., worin dieses Thema ganz eingehend behandelt ist.

Eigentümer, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: VICTOR SILBERER. Druck von CHRISTOPH REISSER'S SÖHNE, Wien V.